PANORAMA
VON
ATHEN



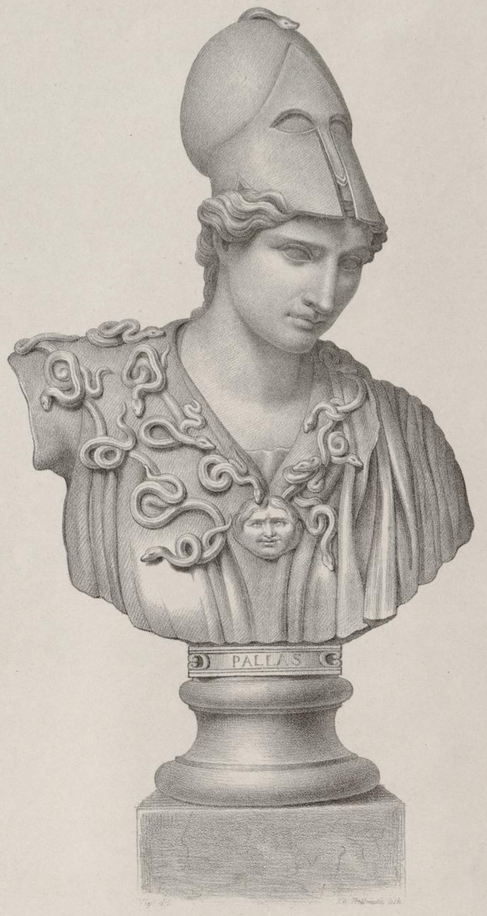
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

PANORAMA VON ATHEN



AN ORT UND STELLE AUFGENOMMEN UND HERAUSGEGEBEN

von

FERDINAND STADEMANN,

königlich bayerischem geheimen Registrator des Staatsrath's und vormaligem expedirenden geheimen Secretaire der Regentschaft des Königreich's Griechenland.

Deponirt,
nach Vorschrift des Gesetzes vom 15. April
1840, bei dem Königlich bayerischen
Ministerium des Innern.

MÜNCHEN,
1841.

Druck der Dr. Franz Wild'schen Buchdruckerey.

Zu finden
in Leipzig bei Rudolph Weigel,
in Mannheim bei Artaria und Fontaine,
in München bei dem Herausgeber.

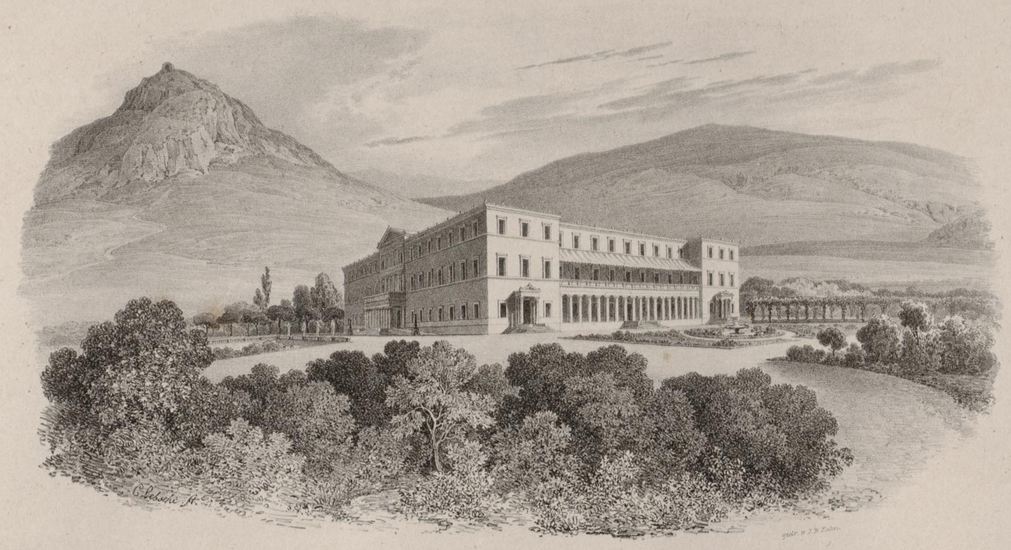
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0002

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Vignette zum Panorama von Athen N°I.



NEUER KŒNIGLICHER PALLAST ZU ATHEN.

AN SEINE MAJESTÆT DEN KŒNIG

OTTO I. VON GRIECHENLAND.

Allerdurchlauchtigster Kœnig!

Eine günstige Fügung verschaffte mir das Glück, fast drei Jahre lang dem allerhöchsten Dienste **EUERER MAJESTÆT** mich widmen und in dem wiedergeborenen, so schönen als ruhmwürdigen Hellas, mitwirksam seyn zu dürfen, zu einer Zeit, als es galt, dass ein jeder dazu Berufener nach besten Kräften das Seinige zur Erreichung des erhabenen Zweckes beitragen mochte.

Es war in jener Zeit bald eine zweite Pflicht zu erkennen, dass nämlich ein Land nicht wieder verlassen werden sollte, in welchem durch die Weihe und das Streben Seiner Bewohner einst die kostbarsten Blüthen des menschlichen Geistes sich erschlossen, ohne dass diejenigen, welche es vermöchten, nicht auch dafür sorgten, dass der Zustand dieses Jahrhunderte hindurch fast unzugänglich gebliebenen classischen Landes in jeder Beziehung bekannter werde. Ich selbst konnte dafür nur sehr Geringes leisten, durfte und wollte dieses Wenige aber nicht unterlassen, und so entstand die Rundzeichnung Athen's, die ich, aufgemuntert durch den königlichen Beifall, den **EUERE MAJESTÆT** den Aufnahmen zu schenken geruht hatten, und mit Benutzung der mir bei ihrer Vorlage ertheilten Erlaubniss, hiemit die Ehre habe, **EUERER MAJESTÆT** zu Füssen zu legen, mit der Bitte, dass **ALLERHŒCHSTDIESELBEN** sie mit Huld und Nachsicht aufnehmen, mir aber das allergnädigste Wohlwollen erhalten möchten, dessen Besitzes ich mich bisher zu erfreuen hatte, und in dessen beglückendem Gefühle ich mit allertiefster Ehrfurcht verharre

Euerer Kœniglichen Majestæt

München, den **23.** November **1841.**

allerunterthänigster Diener
F. Stademann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0003

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

VERZEICHNISS DER NAMEN

der

verehrten Pränumeranten und Subscribenten.

Seine Majestät, der König LUDWIG von Bayern.
Ihre Majestät, die Königin THERESE von Bayern.
Ihre Majestät, die Königin-Wittwe CAROLINE von Bayern.
Seine Majestät, der König OTTO von Griechenland.
Seine Majestät, der König FRIEDRICH WILHELM IV. von Preussen.
Ihre Majestät, die Königin ELISABETH von Preussen.
Seine Majestät, der König FRIEDRICH AUGUST von Sachsen.
Ihre Majestät, die Königin MARIA von Sachsen.
Seine Majestät, der Kaiser NICOLAUS von Russland, König von Polen.
Ihre Majestät, die Kaiserin ALEXANDRA von Russland, Königin von Polen.
Seine Majestät, der König CHRISTIAN FRIEDRICH von Dänemark.
Seine Königliche Hoheit, der Grossherzog LEOPOLD von Baden.
Seine Königliche Hoheit, der Grossherzog AUGUST von Oldenburg.
Seine Hoheit, der Herzog ERNST von Sachsen-Coburg-Gotha.

Seine Königliche Hoheit, der Kronprinz MAXIMILIAN von Bayern.
Ihre Königliche Hoheit, die Erbgrossherzogin MATHILDE von Hessen.
Seine Königliche Hoheit, der Prinz LUITPOLD von Bayern.
Ihre Königliche Hoheit, die Herzogin-Wittwe, AUGUSTE von Leuchtenberg, Fürstin von Eichstädt.
Seine Königliche Hoheit, der Prinz KARL von Bayern.
Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin AMALIE von Sachsen.
Ihre Kaiserliche Königliche Hoheit, die Erzherzogin SOPHIE von Oesterreich.
Seine Hoheit, der Herzog MAXIMILIAN in Bayern.
Ihre Königliche Hoheit, die Herzogin LUDOVIKA in Bayern.
Seine Königliche Hoheit, der Prinz von Preussen FRIEDRICH WILHELM.
Seine Kaiserliche Hoheit, der Herzog MAXIMILIAN von Leuchtenberg, Fürst von Eichstädt.
Ihre Kaiserliche Hoheit, die Herzogin MARIE von Leuchtenberg, Fürstin von Eichstädt.
Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin CHARLOTTE von Hessen-Cassel, geb. Prinzessin von Dänemark.

Seine Durchlaucht, der Fürst *Ludwig* von Oettingen-Wallerstein.
Seine Durchlaucht, der Fürst *Alois* von Oettingen-Spielberg.

Seine Durchlaucht, der Fürst *Maximilian* von Thurn und Taxis.
Seine Erlaucht, der Graf *Friedrich Ludwig* zu Castell.

Seine Erlaucht, der Graf *Karl* zu Pappenheim.
Seine Erlaucht, der Graf *Raimund Fugger* zu Kirchberg und Weissenhorn.

Die Stadt Augsburg.

Ihre Durchlauchten und Excellenzien, Hochgeborne, Hochwohl- und Wohlgeborne, die Herren:

Arco-Valley, Maximilian, Graf von, Reichsrath der Krone Bayern, in München.
Armansperg, Graf von, Staatsminister, Reichsrath d. Kr. B., in Eck.
Antonopoulos, Anton, Kaufmann in Triest.
Bär, Friedrich, kgl. sächs. Commissionsrath, in München.
Benkendorf, Graf von, General der Cavalerie etc., in Petersburg.
Berchem, Caspar, Graf von, kgl. Kämmerer etc., in München.
Bille-Brahe, Graf von, zu Brahesminde in Finnland.
Boudouris, kgl. griech. Legationsrath.
Bracebridge, Karl, (Holte) in Athen.
Chrispis, Privatmann zu Athen.
Dashkoff, Ritter von, kais. russ. Kammerherr.
Eichthal, Simon, Freiherr von, kgl. griech. Staatsrath etc., in München.
Eichthal, Wilhelm, Freiherr von, vorm. kgl. griech. Legations-Secretär.
Erlacher, B. Architect in Griechenland.
Erskine, Lord, kgl. grossbr. ausserord. Gesandter und bevollmächtigter Minister in München.
Faber, Kaufmann in Triest.
Falbe, Ritter von, kgl. dänischer General-Commissaire in Coppenhagen.
Fraunberg, Freiherr von, Reichsrath d. Kr. B., Erzbischof von Bamberg.
Freyberg-Eisenberg, Max Procop Freiherr von, kgl. bayer. Staatsrath i. o. D. etc. in München.
Freyberg-Eisenberg, Clemens Freiherr von, Reichsrath d. Kr. B., Ob. App. Ger. Director in München.
Friedrichsthal, Emanuel Ritter von, Herr auf Uhrzitz, in Wien.
Gagarin, Fürst von, vormaliger kais. russ. a. o. Gesandter u. bev. Minister in München.
Greiner, Ritter von, kgl. bayer. Regierungs-Director.
Gumppenberg, Anton Freiherr von, Reichsrath d. Kr. B. und Kriegsminister in München.
Heideck, Ritter von, kgl. bayer. General-Major etc., in München.
Herding, Freiherr von, in Mannheim.

Die Stadt München.

Hess, Peter, Hofmaler, in München.
Hill, John Henry, in Athen.
Hill, Commandant des k. grossbrit. Kriegsdampfschiff's „the Alban".
Jenisson-Wallworth, Graf von, kgl. bayer. a. o. Gesandter u. bev. Minister zu Petersburg.
Kantacuzenos, Demetrios, Fürst von.
Kirchmayer, kgl. griech. Artillerie-Capitän zu Poros.
Kirschbaum, von, kgl. bayer. w. Staatsrath im a. o. D., zu München.
Klenze, Leo von, kgl. bayer. Geheimerrath etc. in München.
Kobell, Egid von, kgl. bayer. w. Staatsrath i. o. D., in München.
Krossing, von, kgl. dänischer Artillerie-Capitän in Coppenhagen.
Lehmann, Fr., kgl. griech. Quartiermeister, in Athen.
Lori, Anton, kgl. bayer. Rentbeamter in Wegscheid.
Lotzbeck, Freiherr von, Reichsrath d. Kr. B., in München.
Mann, von, vormaliger kgl. bayer. w. Staatsrath im o. D.
Maurocordatos, Alexander Fürst von, kgl. griech. Staatsminister.
Mettenleiter, Joh. Evang., kgl. bayer. Staatsraths-Lithograph, in München.
Mieg, Ritter von, kgl. bayer. bev. Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M.
Motz, von, kgl. griech. Geometer in Athen.
Moltke, Graf von, kgl. dänischer geheimer Staats- und Finanz-Minister, in Coppenhagen.
Niethammer, Julius von, Reichsrath d. Kr. B., in München.
Oechsle, Mechaniker in Pforzheim.
Ott, Hofkellermeister in München.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Graf von, Reichsrath d. Kr. B., in München.
Quinterio, Banquier in Mailand.
Rechberg, August Graf von, und Rothenlöwen, Reichsrath d. Kr. B., Präsident d. Ob. App. Ger. in München.
Richarz, Peter von, Reichsrath d. Kr. B., Bischof von Augsburg.

Die Stadt Regensburg.

Riedbourg, Zehender von, kgl. niederländischer Capitän, in St. Gallen.
Röser, Dr., Obermedizinal-Rath und Leibarzt Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, in Athen.
Röser, Dr. Justin, Hofrath und Leibarzt Sr. kgl Hoh. des hochseel. Churfürsten von Cölln in Mergentheim.
Röser, Dr. Jacob, Hofrath und Leibarzt Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein in Bartenstein.
Roth, Ritter von, Reichsrath d. Kr. B. und Präsident des protest. Ober-Consistoriums in München.
Rouen, Freiherr von, kgl. franz. a. o. Gesandter u. bev. Minister am kais. brasil. Hofe, zu Rio-Janeiro.
Sauer, Karl, vorm. kgl. griech. Secretair; zu Neu-Ulm.
Schenk, Eduard von, vorm. Reichsrath und kgl. bayer. Staatsrath und Regierungs-Präsident.
Schilcher, von, kgl. bayer. w. Staatsrath und Präsident des obersten Rechnungs-Hofes in München.
Schrenk, Freiherr von, Reichsrath d. Kr. B. und Justiz-Minister, in München.
Schwanthaler, Ludwig, Hofbildhauer, in München.
Seinsheim, Karl Graf von, kgl. bayer. Finanz-Minister, in München.
Selby, Freiherr von, kgl. dän. geh. Staatsrath, Hofjägermeister, a. o. Gesandter u. bev. Minister etc. im Haag.
Stauffenberg, Franz Freiherr Schenk von, Reichrath d. Kr. B.
Stiglmayer, kgl. bayer. Inspector der Erzgiesserei in München.
Sutner, von, vorm. Reichsrath d. Kr. B. und Staatsrath.
Talleyrand, Freiherr von, vorm. kgl. franz. ausserord. Gesandter und bev. Minister zu Coppenhagen.
Taxis, Joseph Fürst von Thurn und- kgl. bayer. General-Major etc., in München.
Thiersch, Ritter Friedrich von, kgl. bayer. Hofrath und Professor in München.
Törring-Seefeld, Jos. Graf von, Reichsr. d. Kr. B., Oberst u. Flügel-Adj. S. M. d. K. v. Bayern, in München.
Traitteur, vorm. Haushofmeister Sr. Maj. des Königs von Griechenland, in München.
Vardaca, Karl, Kaufmann zu Triest.
Voigt, Karl, kgl. bayer. Münz-Medailleur in München.
Wibmer, Dr., vorm. Ob. Med. Rath u. Leibarzt Sr. M. d. K. v. Griechenl., derm. k. b. Med.-Assess. z. München.
Wiesner, A., kgl. griech. Quartiermeister in Athen.
Zoller, Freiherr von, Capitän u. Adjut. Sr. kais. Hoh. d. Hrn. Herz. Max. v. Leuchtenberg etc. in Petersburg.

Die oberste königliche Baubehörde in München.
Das topographische Bureau des kgl. Generalquartiermeister-Stabes in München.
Das königliche Kupferstich-Cabinet in München.
Die grosse königliche Bibliothek in Coppenhagen.

Die königliche Akademie der schönen Künste in Coppenhagen.
Die Kunst- und Buchhandlung von Artaria und Fontaine in Mannheim.
Die Anstalt für Kunst und Literatur von Rudolph Weigel in Leipzig.
Die Finsterlin'sche Buchhandlung in München.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung in München.
Die Palm'sche Buchhandlung in München.
Die Kunsthandlung von Sachse und Comp. in Berlin.
Die Zeller'sche Schreibmaterialien-Handlung in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Indem ich die vorliegende Arbeit hiemit der Oeffentlichkeit übergebe, danke ich zunächst Allen, die so gütig waren, mich dabei mit Rath und That zu unterstützen. Die mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse, welche mit Unternehmungen dieser Art gewöhnlich verbunden sind, erfuhr auch ich. Folge davon zunächst die Verspätung der Herausgabe selbst. Ich habe diese Verzögerung durch Anwendung der grössten Sorgfalt auf die Ausführung einigermaassen wieder gut zu machen gesucht, und wünsche, dass die sehr verehrten Subscribenten darin einige Entschädigung für Ihr längeres Zuwarten finden und namentlich in der Wahl und Grösse der Vignetten, die man, nach dem Prospectus, wohl kaum von solcher Bedeutung zu erwarten berechtigt seyn konnte, mein aufrichtiges Bestreben erkennen möchten, mehr zu liefern als ich versprochen hatte, wenn gleich Niemand besser als ich von den Mängeln überzeugt seyn kann, die dem Werke sonst, insbesondere was den Text betrifft, trotz aller ihm zugewendeten Aufmerksamkeit, noch immer hier und da beiwohnen dürften.

Für Alle, welche nicht so glücklich waren, Athen gesehen zu haben, also auch nicht aus eigener Erfahrung die Treue dieser Ansichten zu würdigen vermögen, glaube ich die anerkennenden Worte eines der ausgezeichnetsten Philhellenen und gelehrten Kenner des classischen Griechenlandes überhaupt, und Athen's insbesondere, Herrn Hofraths und Professors, Ritter Friedrich von Thiersch, hier anführen zu sollen, mit denen Er sich aussprach, als ich die Ehre hatte, die Original-Zeichnungen Seiner Einsichtnahme zu unterwerfen. Er sagte: „dass das“ (von mir ausgeführte) „Panorama der Stadt Athen und ihrer Umgegend mit ganz besonderer Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet sey, dass „es die nahen und fernen Gegenstände, einen jeden nach Ort und Beschaffenheit treu wiedergebe, und wie es sich als Kunstwerk von vorzüglichem Range auszeichne, so „auch wegen jener Eigenschaft als ein unentbehrliches Hülfsmittel einem Jeden zu empfehlen sey, welcher sich mit der Gegend, die es darstellt, entfernt von ihr, näher bekannt „machen, oder an sie antiquarische, geographische und historische Untersuchungen knüpfen wolle.“

München, 1841.

Der Verfasser.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Vignette zum Panorama von Athen, N°II



Aufgenommen von F. Stademann.

Gedr. v. J. B. Kuhn in München.

Lithographirt von C. Lebsché.

ANSICHT EINES THEILES DES INNEREN ATHENS

vom Hause Boccari aus. (Wohnung des Hrn. Generals von Heideck i. J. 1835.)

Lage von Epidauros

Pnyx

Lage von Nauplia, Argos, Mykene

Strassen nach Phaleron und dem Peiraeus

Nympheion

Aufnahmsstandpunkt des Panoramas

Rutschberg

Betende Frau

Thor Dhrako (Aslan Kapesi)

Hagia Marina

Hagios Athanasios

Tempel des Theseus (des Ares ?)

Lage von Aegina

Mounichia

Hagios Soteros

Gebirge des Peloponnoses (Morea)

Saronischer Meerbusen

Peiraeeus

Oelwald

Haus Pantalcon

Salamis

Lipsokotalia

Absenkung des Korydallos

Hagia Triada

Hagios Asomatos

Hagios Anarguroi

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Aufgenommen von L. Lange.

Lithographirt v C. Lobsché

DAS NYMPHEION,

von welchem aus das Panorama von Athen im Jahre 1835 von F. Stademann aufgenommen wurde.

Gedruckt v. J. B. Kuhn in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

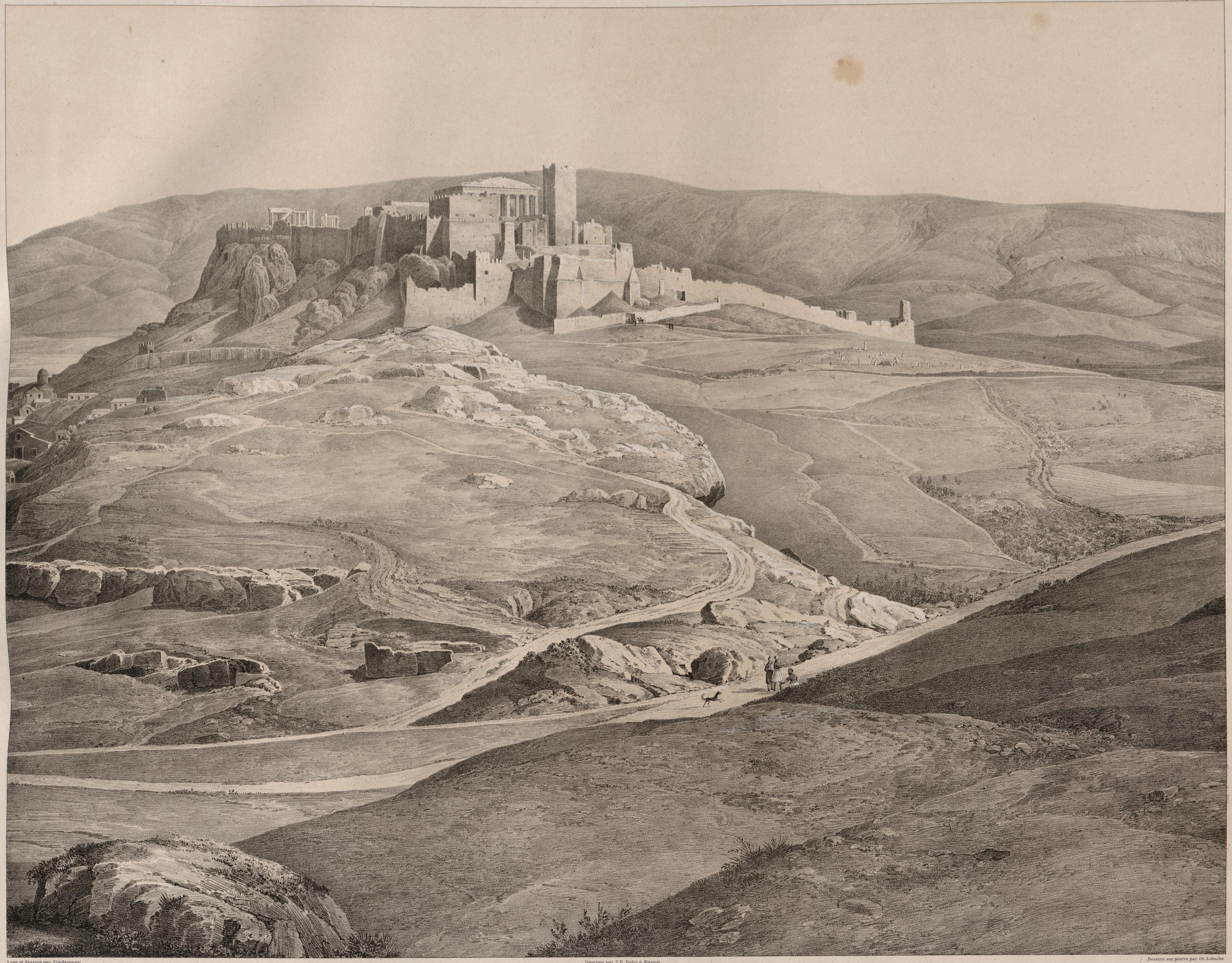
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

Dessiné sur pierre par Ch. Lebsche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0009

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

Dessiné sur pierre par Stademann le devant par Ch. Lebsche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0011

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

Dessiné sur pierre par Stademann, le devant par Ch. Lebsché

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0013

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0014

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann. Imprimé par J. B. Kuhn. à Munich. Dessiné sur pierre par Ch. Lebsché.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0015

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0016

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

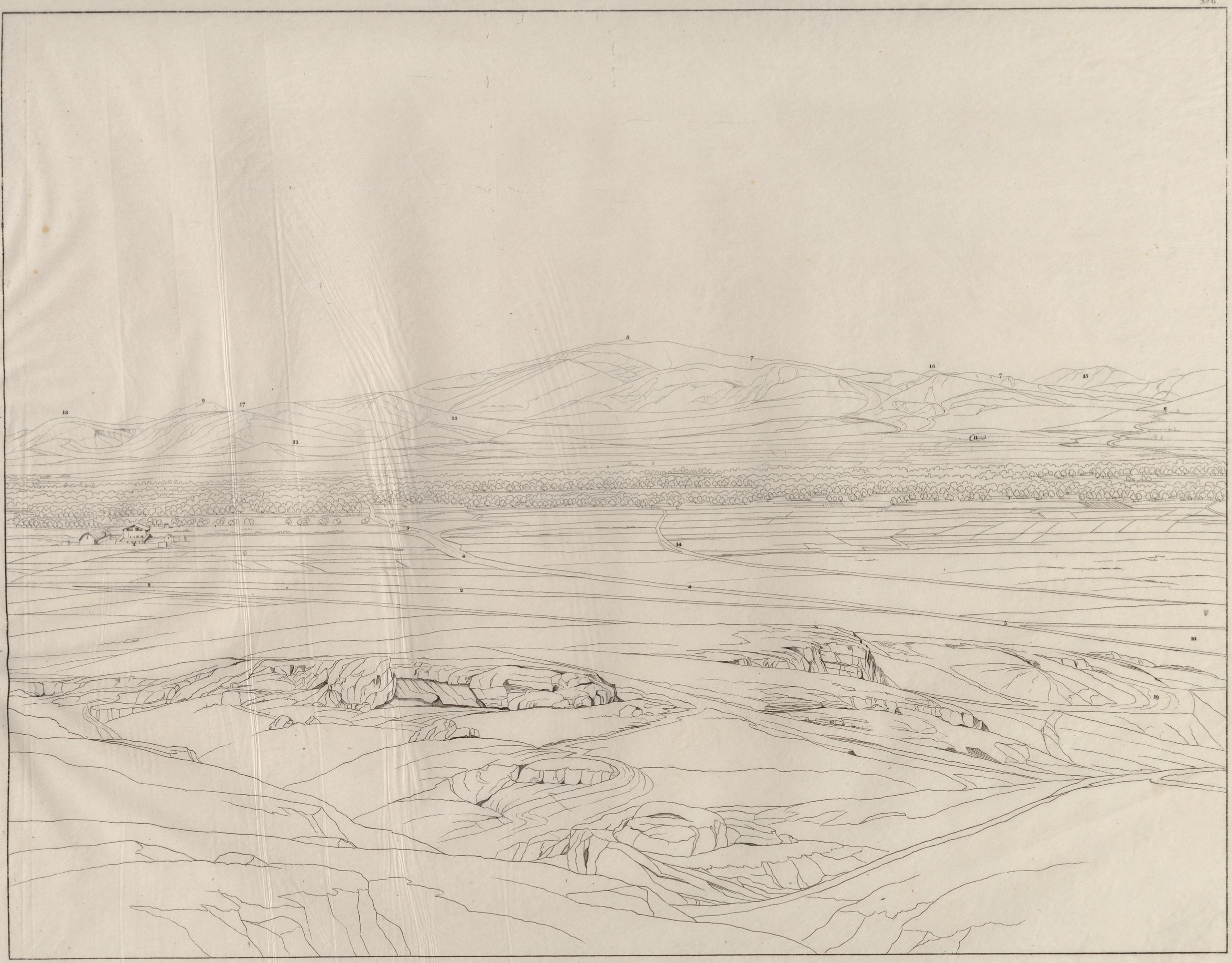
Dessiné sur pierre par Ch. Lebsché.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

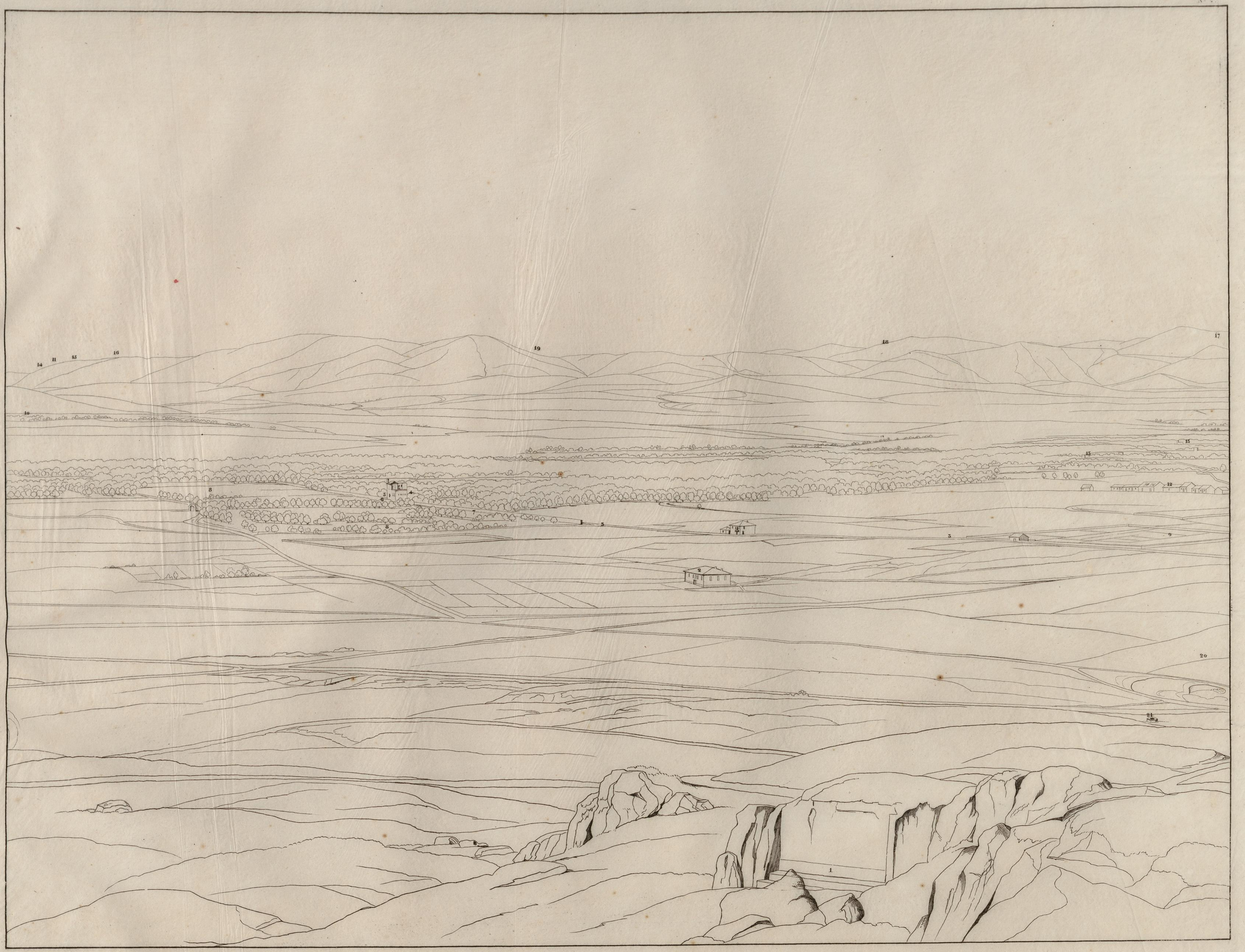
Dessiné sur pierre par Ch. Lebsché.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0020

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B. Kuhn à Munich.

Dessiné sur pierre par Ch. Lebsché.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0021

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J.B.Kuhn à Munich.

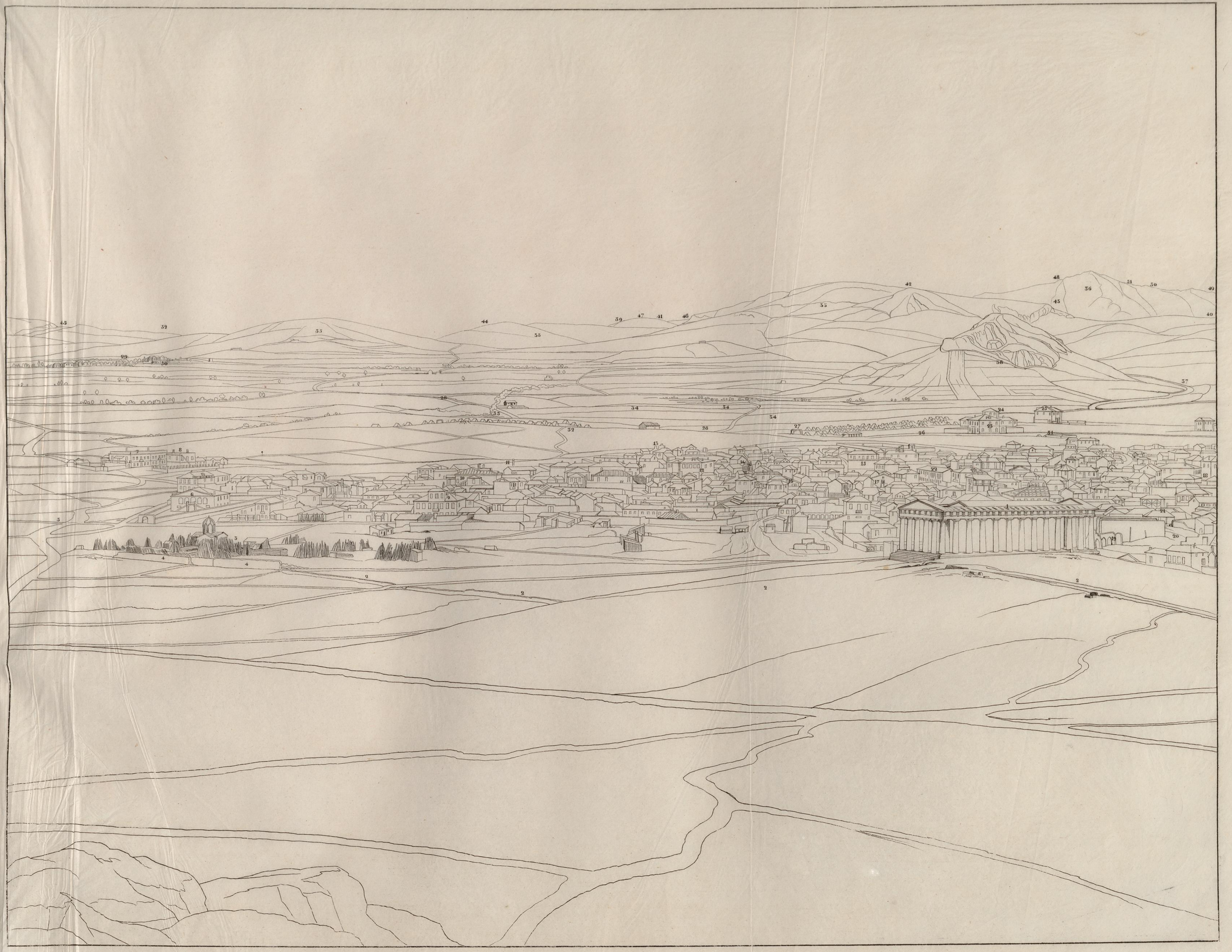
Dessiné sur pierre par Ch. Lebarbe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0023

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0024

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J. B. Kuhn à Munich.

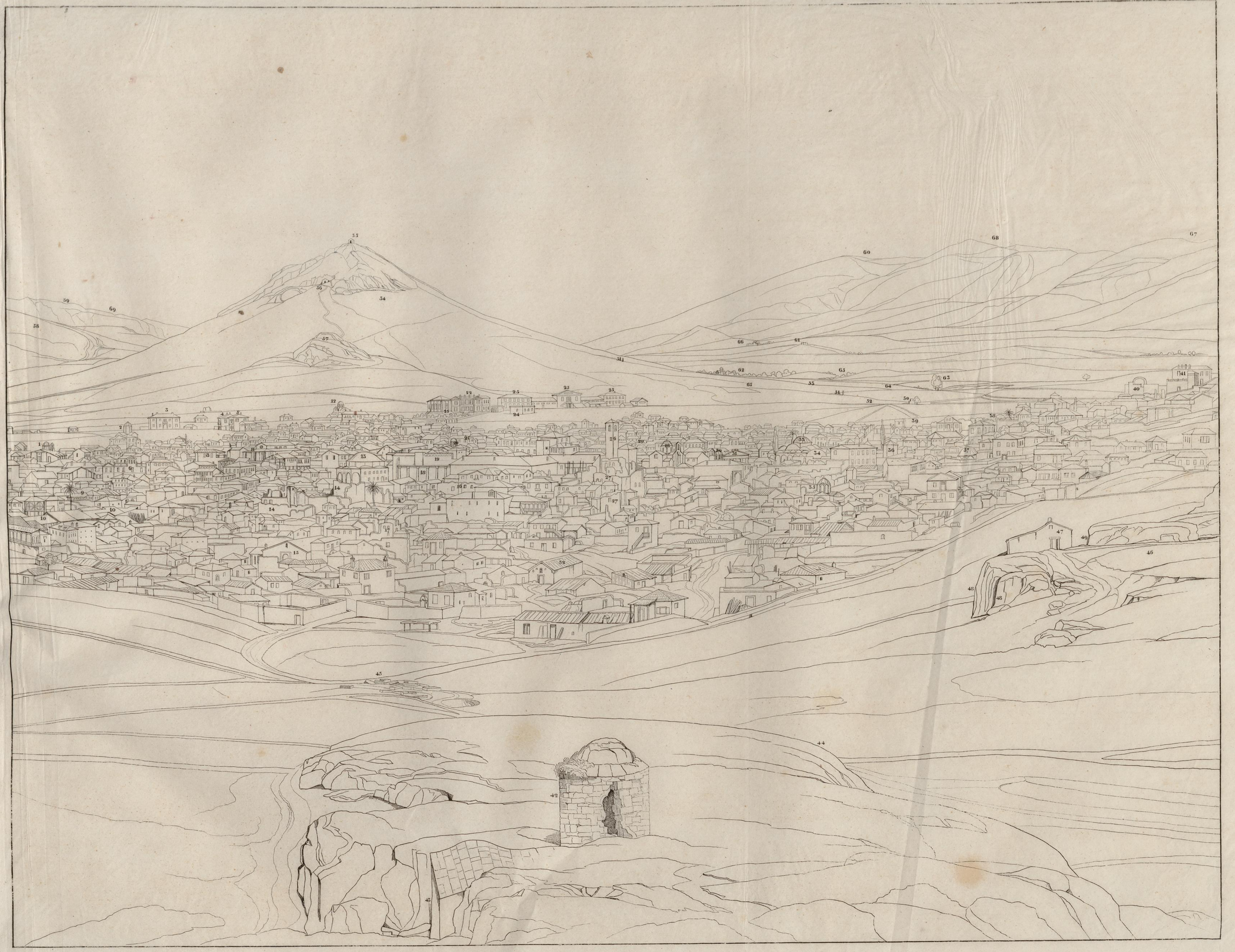
Dessiné sur pierre par Ch. Lebeshé.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0026

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Levé et dessiné par Stademann.

Imprimé par J. B. Kuhn a Munich.

Dessiné sur pierre par Ch. Lebsché.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0027

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Aufgenommen von L. Lange.

Lithographirt von C. Lebschè

ATHEN GEGEN SÜD_OST,

gezeichnet am linken Ilissus_Ufer, nahe dem Stadium.

A K R O P O L I S

Hügel des Pnyx
Theater des Herodes
Parthenon
Charagische Denkmäler
Theater des Dionysos
Lenaeum
Monument des Lysikrates
Bogen des Hadrian
OLYMPION
Ernes Arunos

Gedr. v. J. B. Kuhn in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0028

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Aufgenommen von Stademann.

Lithographirt von C.Lebsché.

DAS STADIUM BEI ATHEN.

Gedruckt v.J.B.Kuhn in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0029

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Aufgenommen von L. Lange.

Lithographirt von C. Lebschè.

ATHEN GEGEN NORDEN,
von der Akademie aus gezeichnet.

Gedruckt v. J.B. Kahn in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0030

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



Aufgenommen durch von Gerneraheim. Lithographirt von C. Lebsché.

DAS KLOSTER SIRIANI BEI ATHEN.

Gedruckt v. J.B. Kuhn in München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0031

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

ATHÈNES ET SES ENVIRONS,

par Jean Adolphe Sommer, ingénieur-géographe au bureau topographique de l'état-major de Sa Majesté le Roi de Bavière. La gravure du détail par Jos. Schleich, de l'écriture par Jean Löhle, du terrain par Fréd. Kappel, dessinateur et graveurs au bureau topographique du même état-major.



EXPLICATION DES SIGNES.

Village (Khorio). Village en ruines. Hameau. Maisons isolées. Monastère. Monastère en ruines. Métochi, ferme, appartenante à un monastère. Métochi en ruines. Chapelle. Chapelle en ruines. Moulin (Mylo) à eau. Moulin à vent. Moulin en ruines. Puits, Citerne, Source ou fontaine (Vrysi). Redoute ou tambour. Tour (Pyrgos). Tour en ruines. Tombeau. Colonne. Bois. Marais (Limni). Bancs secs. Culture des vignes. Pont. Grandes routes. Petits chemins. Chemins antiques et visibles. Traces visibles d'aqueducs. Direction présumable d'aqueducs. Murs antiques et visibles. Direction présumable de murs antiques. Grotte ou caverne. Rochers dans la mer. Ruines ant. = R. a. = Ruines antiques ou helléniques. Kalyvia. Quoique ce mot ne signifie qu'une cabane, on appelle ainsi des villages de la plaine, qui, appartenants souvent à des villages de la montagne, sont abandonnés pendant l'été. Les chiffres en parenthèses indiquent les hauteurs en mètres au dessus du niveau de la mer; la profondeur de la mer en brassees anglaises est marquée également en chiffres. Les dénominations antiques sont marquées par des lettres couchées, celles d'aujourd'hui par des lettres droites. On a ajouté aux situations ou dénominations douteuses un ?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0032

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

„Roma's Herrschaft verschwand, ewig besteht die Athen's."

König Ludwig.

Athen, einst die Hauptstadt Attika's wie des gegenwärtigen Königreich's Griechenland, liegt, nach den neuesten, unserer Karte zum Grunde dienenden, französischen Messungen, unter 37° 57′ 49″ nördlicher Breite und 21° 23′ 34″ der Länge von Paris *) in der von Hügeln vielfach durchbrochenen Ebene (τὸ πεδιον), welche gegen Morgen von dem Gebirge Brilessos oder Pentelikon, gegen Mittag vom Hymettos, gegen Abend von dem Korydallos und dem saronischen Meerbusen, dessen Wellen hier die Häfen und Rheden des Peiraeeus, Mounychia und von Phaleron umspülen, und gegen Mitternacht von dem nördlichen Aegaleos und dem Parnes begränzt wird.

Ihre Entfernung vom Meere in gerader Richtung, nämlich vom Felsen der Akropolis bis zur Rhede von Phaleron, beträgt 20 alte Stadien oder fast eine halbe geographische Meile und von demselben Punkt zum Hafen Peiraeeus gegen 40 solcher Stadien, oder über drei Viertheile einer geographischen Meile. Man kann als Bevölkerung Athens in der Vorzeit etwa 180,000 Seelen annehmen.

Der rauhe, gegen 4000 engl. Fuss hohe Parnes — (jetzt Ozia, Nozea, Nochea, Casha) — bildet mit dem lichten- und felsenreichen Kithaeron (Elateos) die beiden Haupt-Höhenzüge des attisch-boeotischen Gebirges, dessen östlichster Zweig der marmorreiche, 3500 engl. Fuss hohe Bergrücken Pentelikon (Mendeli) ist, der wahrscheinlich früher den Namen Brilessos führte, während diese Benennung in neuerer Zeit auch häufig den Höhen gegeben wird, welche hinter dem Lykabettos zwischen den Orten Patissia und Chalandri liegen und jetzt Tourko-Vouni heissen.

Nackt erhebt sich der honigreiche Hymettos, vom Pentelikon durch ein etwa eine starke halbe Stunde breites Thal getrennt, und endet am saronischen Meerbusen mit dem Cap Zoster. Geschieden durch eine Schlucht, heisst der nördliche grössere und höhere Theil jetzt Trelo-Vouni, der südliche kleinere — einst Anydros, der Wasserarme — nun Mavro-Vouni. Des Hymettos höchster Punkt, südöstlich von Siriani, ist 3084 pariser Fuss hoch.

Der Aegaleos (Scaramagna) ist ein vom Parnes in südlicher Richtung sich absenkendes Gebirge, dessen nördlicher Theil (Stephani-Vouni) — nämlich seine Ausdehnung bis zur Schlucht, durch welche die heilige Strasse von Athen nach Eleusis führt — einst vielleicht den Ikarios in sich geschlossen haben mag, während die südliche Verlängerung zur See abwärts bis zum Vorgebirge Amphiale, vorzugsweise Korydallos hiess. Des Letzteren höchster Punkt südlich von Daphni misst 1404 par. Fuss. Nördlich von diesem Orte, die nächste Höhe, ist der Poekilon genannte Theil des Aegaleos.

Ausser diesen grösseren Gebirgszügen enthält die nächste Umgebung des jetzigen Athens, nebst dem Felsen der Burg — der Akropolis — noch einige bemerkenswerthe Höhen und Hügel, darunter vor allen den Musaeon, südwestlich der Burg, an Höhe ihr etwa gleich; sodann den Lykabettos, früher für den Anchesmos angenommen, der nordöstlich von der Stadt aus gesehen, durch seine pyramidale Form sich auszeichnet; nächst beiden die felsigen Hügel, welche vom Musaeon abwärts bis gegen den innern Kerameikos die Stadt im Westen umkränzen. Auf ihnen befindet sich nördlich der Absenkung des Musaeons, und von ihm durch die Schlucht Lumbardharis geschieden, die Höhe der Pnyx, der das durch die südliche Peiraeeus-Strasse von ihr getrennte Nympheion folgt, ein einst den Nymphen geheiligter Hügel, von welchem (wie im Plane mit einem rothen Punkt bezeichnet) unser Panorama aufgenommen ist; weiter unten gegen Morgen, der Burg nahe, der Felsenhügel des Ares, der Areopag. Nördlich vom Lykabettos liegt der Felsen Panakota, endlich am Rande des Oelwaldes die Kolonos-Hügel, unweit denen südlich die Akademie sich befand.

Zwei kleine Flüsschen, der waldströmende Kephissos und der anfangs felsengebettete Ilissos, durchfliessen, nebst den unbedeutenderen Bächen Skiros und Kikloboros, die attische Ebene. Der Kephissos ist der wasserreichste; seltener trocknet er in der warmen Jahreszeit aus, während der Ilissos fast das ganze Jahr hindurch nur einen schmalen an manchen Stellen leicht zu überspringenden Bach bildet, der im Sommer beinahe versiegt und nur dann seine vielbesungenen vorzugsweise den Musen geheiligten Wässer für kurze Zeit schwellen sieht, wenn der Hymettos nach starken Regengüssen ihm reichlichere Nahrung zusendet.

Der Kephissos entspringt bei dem Demos Trinemeis und ergiesst sich, nachdem er den der Stadt benachbarten Oelwald (und einst die Akademie) bewässert, bei Gephyreis den heiligen Weg durchschnitten, dann in kleineren Aermen ein Paar Male die überbrückte Hauptstrasse nach dem Peiraeeus durchkreutzt hat, an der Bucht von Phaleron in das Meer.

Der Ilissos hat seinen Ursprung am nördlichen Hymettos, erreicht nahe bei Alopeke (Ampelokipos) die Ebene, vereinigt sich etwas südlicher bei dem alten Lykeion mit dem gleichfalls am Hymettos unweit dem Kloster Siriani entspringenden Eridanos, kömmt in der Gegend, wo die Gärten lagen (und auch jetzt wieder entstehen) am Stadion vorüber, bildet unmittelbar hierauf eine kleine dem Olympion benachbarte felsige Insel, die einst das Eleusinion enthalten haben mochte, nimmt sodann die neunfach sprudelnde (schönrieselnde) Quelle Enneakrunos (Kallirrhoe) auf, durchschneidet hierauf zwischen antikem Brückenlager die Strasse nach Sunium, wendet dann bald nordwestwärts und verliert sich, nachdem er sein immer unbedeutender werdendes Bett eine Strecke lang in eine rinnenartige gemauerte Leitung verwandelt und ein grosses Garten-Wasserbecken gefüllt hat, fast spurlos am Saume des Oelwaldes bei der grossen Strasse nach dem Peiraeeus.

*) Die „Connaissance des tems" giebt 37° 58′ 1″ n. Br. und 21° 25′ 59″ der Länge.

Es kann hier um so weniger der Ort seyn, umständliche Nachrichten zu geben von den Erzeugnissen des Bodens, dem herrlichen Klima u. s. w., als davon bei der speciellen Beschreibung des Panoramas ohnehin mehr oder weniger Erwähnung geschehen wird, und als wir bei beschränktem Raum uns beeilen müssen, zu ihr, als dem eigentlichen Zweck dieser Blätter zu gelangen.

Dagegen sey uns in historischer Beziehung erlaubt, jener Beschreibung die Haupt-Epochen und Daten aus der fabelhaften und heroischen, wie aus der wahren an wichtigen Ereignissen überschwenglich reichen und ewig denkwürdigen, Geschichte Athens, als unentbehrliche Behelfe zur besseren Kenntniss dieser klassischen Gegend voraus zu schicken, wenn wir gleich fürchten müssen, für die meisten unserer verehrten Leser damit etwas Ueberflüssiges zu thun.

„Sehe Kekrops aus Aegypten landen
Sehe, wie durch ihn Athen entstand!
Ihren Untergang die Räuber fanden
Durch des Königshelden Theseus Hand."

König Ludwig.

Die älteste Geschichte Athens, reich an Sagen aber unverlässig, geht zurück bis in die dunkelsten Zeiten, bis zu dem neunzehnten Jahrhundert vor Christi Geburt.

Thraker und Pelasger sind die frühesten uns bekannten Bewohner Attikas. Unter Ogyges, dem ersten Beherrscher desselben, ward es (1796 v. C.) durch eine grosse Fluth zerstört. Nach langer Unterbrechung folgten Porphyrion, Kolaenos, Periphas und Aktaeon als Könige.

Gegen 1550 soll Kekrops, ein abenteuernder Egypter und Zeitgenosse von Moses, mit einer Schaar aus Sais in Attika eingewandert seyn, den Dienst der Neith (Αθήνη) mitgebracht und nach seiner Vermählung mit der Tochter Aktaeons als oberster Priester und Gesetzgeber den von ihm eigentlich gestifteten attischen Staat, ein halbes Jahrhundert lang in der Eigenschaft eines Königs regiert haben. Er theilte die damals etwa 20,000 Männer enthaltende Bevölkerung in vier Stämme (φυλαί), brachte ihr die Segnungen eines geregelten Gottesdienstes und der Ehen, lehrte den Ackerbau, die Pflege des Oelbaumes, die Viehzucht, jene der Bienen, übte die Kunst der Schifffahrt und schuf den Felsen der jetzigen Akropolis zur festen Burg (Kekropia) um. Mit dieser Erbauung der Burg beginnt, wenn gleich noch immer mythenartig, die eigentliche Geschichte der Stadt Athen.

Unter den 10 Nachfolgern des Kekrops, welche bis etwa 1068 regierten, nennen wir als die merkwürdigeren, Kranaos, seinen Schwiegersohn, Stifter des Areopags; Kekrops II., welcher die Stämme Attikas unter eine mehr compacte Herrschaft brachte und den Grundbesitz in 12 Districte mit eben so vielen Hauptorten eintheilte; Amphyktion, den Thessalier, Sohn Deukalions und Schwiegersohn des Kranaos, Begründer des amphyktionischen Bundes; Erechtheus I. (Erichthonius), der durch Aufstellung eines Bildes der Athene aus Olivenholz in der Burg und durch die Anordnung des Festes der Athenaeen sich bemerkbar machte. Die Mythe giebt ihm den Poseidon zum Vater, die Erde zur Mutter, die Athene zur Erzieherin; sein Grab ward ihm in dem Heiligthume, das er der Letzteren in der Kekropia geweiht und das seitdem den Namen Erechtheion führt; — die beiden Pandion, von denen der erste, Vater der Prockne und Philomele, die Gesetzgebung verbesserte, zu dessen Zeit der ackerbauverständige Triptolemos, Stifter der eleusinischen Mysterien, lebte, der andere aber, nach Verlust des Thrones durch die Metioniden, verjagt, aber später Herrscher von Megaris ward; — Erechtheus II., welcher Euboea colonisirte und Eleusis eroberte, selbst aber als Opfer dieser Erwerbung fiel und Aegeus, der älteste der vier Söhne des zweiten Pandion, der Pandioniden.

Während des Zeitraumes, den die Regierung dieser mythischen Könige einnahm, gelangte der Volksstamm der Hellenen, begründet durch Deukalion, zur Ausbreitung in Griechenland.

Nunmehr beginnt mit Theseus, dem Nacheiferer des thebanischen Herakles, ein nebelfreierer Geschichtsabschnitt, das heroische Zeitalter.

Theseus, der geheimgeborne Sohn des Aegeus und der troezenischen Fürstentochter Aethra, gelangte nach Auffindung der Waffen seines Vaters und nach abenteuerlichen aber siegreichen Kämpfen mit den Ungethümen, welche die Wege gefährdeten, zur Anerkennung als Thronerbe, trotz des feindlichen Beginnens seiner giftmischenden Stiefmutter Medea. Als solcher bekämpfte er den marathonischen Stier und die aufrührerischen Pallantiden, befreite Athen mit Hülfe der Ariadne von dem durch Minos auf Creta geforderten jährlichen Tribut von 14 Jungfrauen und Jünglingen für das in dem dortigen Labyrinthe hausende Ungeheuer Minotauros, wurde aber bei seiner Rückkehr durch unterlassenes Aufziehen eines weissen statt des schwarzen Segels, welches dem Aegeus nach Verabredung als Zeichen des verunglückten Zuges galt, Ursache seines Todes, indem Aegeus bei dem Anblick desselben von dem Felsen der Akropolis sich herabstürzte und zerschmetterte.

Theseus, nun (1230 v. C.) als einsichtsvoller Gesetzgeber und Befestiger des Staats regierend, hob die einzelnen Gerichte und Gemeinde-Versammlungen auf und vereinigte die sämmtliche atheniensische Bevölkerung, nachdem er solche in 3 Standes-Classen eingetheilt hatte, zu einem einzigen Gemeindekörper, dem er in dem Prytaneion einen gemeinsamen Gerichtshof gab, stiftete zu Ehren der Schutzgöttin der Stadt das Fest der Panathenaeen, erneuerte die isthmischen Spiele, lud Fremde zur Niederlassung ein, beschränkte aber auch zugleich die königlichen Befugnisse, indem er davon der vornehmsten jener Classen, den erbgeadelten Eupatriden, die wichtigen Rechte der Sorge für die Religion und die Erläuterung der Gesetze, sowie die öffentlichen Aemter übertrug.

Nach dieser Begründung aristokratischer Regierungsformen wird er Athen gewissermassen fremd. Er schliesst sich dem Argonautenzuge an, nimmt an der Jagd des kalydonischen Ebers, am Kampfe der Lapithen gegen die Kentauren und gegen die Amazonen Theil, entführt mit Perithous die Helena und wird nach einem misslungenen ähnlichen Versuch an der Proserpina, in der Unterwelt zurückgehalten, aus welcher Herakles ihn befreit.

Zurückgekehrt nach Athen erwartet ihn doppeltes Missgeschick, die Empörung des Demagogen Menestheus und das tragische Verhältniss der Phaedra, seiner Gemahlin, zu seinem Sohn Hippolyt.

Unfähig die Regierung wieder zu behaupten, verlässt er, es verfluchend, Athen, um auf Skyros seinen Tod zu finden, und erst spät, unter Kimon, wird seinem Andenken durch die Heimführung und Bestattung seiner Gebeine, durch Errichtung eines ihm geweihten Heiligthums und durch die ihm fortan als Halbgott bewiesene Verehrung, gerechte Anerkennung zu Theil.

Wir sind mit der Regierung des Menestheus zur Epoche des unsterblichen trojanischen Krieges (1174), gelangt, zu welchem dieser an der Spitze der Krieger Athens zog, das er jedoch nicht wiedersah. Er starb während der Heimfahrt auf der Insel Melos.

Ihm folgte des Theseus Sohn Demophoon, der Begründer des Gerichts der Epheten.

Nach ihm regierte sein Sohn Oxyntes, dann Aphidas und endlich der Letzte aus dem Stamme des Theseus, Thymoetes, welcher nach einem feig abgelehnten Zweikampfe mit dem Könige der Boeotier durch den ihn siegreich vertretenden Melanthus, einem Messenier aus dem Stamme Nestors, des Thrones verlustig wurde, den dieser sofort einnahm und später seinem Sohne Kodrus hinterliess.

Kodrus war der Letzte der 17 Könige. Während seiner Regierung fielen die Dorier in Attika ein. Der Sieg war diesen vom Orakel verheissen, wenn sie den König nicht tödten würden. Kodrus, des Spruches kundig, begab sich verkleidet in das feindliche Lager am Ilissos, suchte und fand Streit, und ward darin erschlagen. Die Dorier, des pythischen Ausspruchs eingedenk, zogen ab, die Athener aber benutzten die hochherzige That ihres Königs, um unter dem Vorwande, es könne kein solchen Ruhmes würdiger Nachfolger ihm gegeben werden, die monarchische Regierungsform zu stürzen, den Namen König in Archon zu verwandeln und dem Archon viele der vordem königlichen Rechte zu nehmen.

Lebenslänglich und erblich zwar, jedoch verantwortlich, regierten nun (1068—754) zuerst Medon, des Kodrus Sohn, den der Demokratie sich immer mehr zuneigenden Staat, sodann, ihm nachfolgend, während einer Reihe dunkler aber ruhiger Jahre, noch 12 Archonten, deren Letzter Alkmaeon war.

Während dieser mehr als dreihundertjährigen Periode fand die Auswanderung der attischen Jonier, mit ihnen der hervorragendsten Talente und Kräfte, nach Klein-Asien statt.

Nach Alkmaeons Tode wurde die Herrschaft der Archonten auf 10 Jahre beschränkt und ihrer nach und nach sieben — (deren erster Charops, der Letzte aber Eryxias war) — endlich 70 Jahre darauf (682) gleichzeitig neun eingesetzt und mit eben so vielen Verwaltungszweigen betraut.

Unter diesen ward (622) dem Drakon die Aufgabe der Entwerfung neuer, die inneren Verhältnisse ordnender Gesetze. Ihre Strenge aber untergrub schnell ihre Dauer; der Urheber musste flüchten und starb auf Aegina. Partheienzwiste zerrissen das Land; Kylon versuchte eine Umwälzung, die von dem Archon Megakles blutig unterdrückt wurde, aber dieser und seine Gehülfen erndteten für die dabei vorgefallenen Entehrungen der Heiligthümer den Fluch des Volkes. Während dieser Zeit gieng Salamis an Megara verloren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Da erschien Solon, ein Nachkomme Königs Kodrus, zur Rettung Athens. Er veranlasste die Bestrafung der an den Ueberwundenen wortbrüchig gewordenen Sieger unter Megakles, liess zur Entsühnung der Stadt den Epimenides von Kreta entbieten, eroberte Salamis wieder, veranlasste den glücklichen aber erst spät geendigten Feldzug gegen die tempelschänderischen Kirrhaeer und ward (594) Archon und Bevollmächtigter zur Verfassung einer immer dringender gewordenen neuen Gesetzgebung, ein Auftrag, dessen er sich mit so ausgezeichnetem Geist und Erfolg entledigte, dass er dadurch den Grund zur künftigen Grösse Athens legte.

Solons Einrichtungen trugen den Stempel der Mässigkeit und neigten sich zum Demokratismus, jedoch nicht ohne Beimischung aristokratischer Elemente. Die wichtigeren waren: die Eintheilung des Volkes in 4 Classen nach der Grösse der Einkünfte, aus deren 3 ersten, als die wohlhabendsten, vorzugsweise die Aemter besetzt, während die vierte nur zu den Volksversammlungen und Gerichten zugelassen wurde; die Einsetzung eines jährlichen die Gesetze vorbereitenden Senats von 400 aus jenen drei Classen Gewählten; die wohlthätigen Bestimmungen zur Erleichterung der Schuldner und die Erweiterung der Befugnisse des Areopags bis zur Beaufsichtigung der Archonten, deren Anzahl neun blieb.

Die Zweckmässigkeit der neuen Gesetzgebung verhinderte neue Unruhen nicht. Während der zehnjährigen Abwesenheit Solons, welcher nach Egypten, Cypern und später an den Hof des Kroesus sich begab, gewann Peisistratos, ein junger ehrgeiziger Verwandter desselben, das Zutrauen der ärmeren Volksklassen in dem Grade, dass jener bei seiner Rückkehr, obgleich mit Achtung empfangen, es nicht mehr vermochte, die neue Gestaltung der Dinge in ihrem Entstehen zu hindern. Peisistratos bemächtigte sich der Gewalt; die verdrängte Partei der Alkmaeoniden unter Megakles versuchte zwar, theils mit Gewalt theils mit Selbstverläugnung durch Knüpfung verwandtschaftlicher Bande mit dem neuen Oberhaupte, sich wieder zu heben; allein, obgleich zweimal vertrieben, setzte dieser sich endlich doch in den bleibenden Besitz der Herrschaft und regierte dann, ohne irgend einen Titel, wohl aber als Alleinherrscher, bis zu seinem Tode (527) mit Mässigung, Klugheit und — Glück. Ihm und seinen Söhnen verdankte Athen die Herausgabe der Werke Homers und die Errichtung einer Bibliothek.

Zeit und Ort des Todes Solons sind ungewiss; sicher nur ist, dass er Athen zum zweitenmale verliess, um nicht mehr dahin zurückzukehren.

Die Söhne des Peisistratos: Hipparch, Hippias (und Thessalos?) folgten ihrem Vater gemeinschaftlich in der Regierung bis zum Jahre 514, wo ersterer durch Aristogiton und Harmodius, aus Veranlassung eines Privatzwistes, bei dem Feste der Panathenaeen ermordet und Hippias sofort Alleinherrscher und damit Rächer seines Bruders wurde. Aber die von ihm schonungslos geübte Strenge veranlasste die Athener bei den Spartanern Hülfe zu suchen, die auch einem durch List erlangten Orakelspruch gläubig und bereitwillig folgend, das bisherige freundschaftliche Band zu Hippias lösten und, vereint mit den Eupatriden, an ihrer Spitze der Alkmaeonide Klisthenes, den Tyrannen stürzten.

Zum Erstenmale (510) erschienen durch diese Veranlassung die Spartaner feindlich vor der geheiligten Burg der Pallas-Athene, in welcher Hippias sich eingeschlossen hatte, die er aber bald übergab, um Attika zu verlassen.

Klisthenes, der nun Volks-Oberhaupt geworden, schuf statt der bisherigen vier Stämme, deren zehn, und vermehrte die Zahl der Mitglieder des Senats bis zu 500, wodurch das demokratische Princip immer vorherrschender ward.

Ein Versuch des Eupatriden Isagoras, im Bunde mit den Lakedaemoniern unter Kleomenes, ihm die Gewalt zu rauben, wobei diese zum anderenmale, wenn auch nur schnell vorübergehend, die Akropolis besetzten, misslang zwar, aber die Athenienser, die Rache der Spartaner fürchtend, sahen sich nach Bundesgenossen um, zunächst, wiewohl fruchtlos, in Griechenland selbst, und suchten sie dann mittelst einer Gesandschaft an Artaphernes, Bruder des Darius und Satrapen von Sardis, bei den Persern.

Die Abgeordneten erhielten zwar geneigtes Gehör bei den Barbaren, nicht aber die Zustimmung ihrer Mitbürger, als sie, zurückgekehrt, von dem Preise für die zu leistende Hülfe, nämlich von der gemachten Zusage der Huldigung und Unterwerfung Athens, berichteten. Das Bündniss ward aufgegeben, Heil fortan nur von den eigenen Kräften erwartet.

Der Sparterkönig Kleomenes rückte bald darauf gen Eleusis; mit ihm verbündet griffen die Boeotier die nördlichen Gränzen, die Chalcidier die nordöstlichen Fluren Attikas an. Zwietracht unter den Gegnern und der Doppelsieg der Athenienser, zuerst über die Boeotier dann am nämlichen Tage auch über die Chalcidier, entfernten zwar für den Augenblick die Gefahr von Athen, denn auch Kleomenes zog sich zurück; allein die Boeotier verbanden sich bald mit Aegina zur Verheerung der attischen Küsten, während Kleomenes, wenn gleich vergeblich, den Versuch machte, in Gegenwart des nach Sparta gekommenen, rachedürstenden Hippias, sein Volk und dessen Bundesgenossen zum fortgesetzten Kampfe gegen Athen zu bewegen.

Hippias suchte sofort sein Heil bei den Persern, und vermochte sie auch um so leichter für seine landesverrätherischen Absichten zu gewinnen, als die Athener nebst den Eretriern seit dem Beistande, den sie den Ioniern gegen die Perser geleistet und bis zur Verbrennung von Sardes (500) gesteigert hatten, den Persern ohnehin schon Gegenstände des vollen Hasses geworden waren.

So war denn das grosse Drama der unendlich folgenreichen Perserkriege mit Griechenland (490—449) eingeleitet.

Während in dem ersteren Jahre die Athener ihre wachsenden Kräfte noch gegen das ihnen von Alters her feindliche Aegina übten, machte Mardonius an der Spitze der Perser einen durch Verluste in Stürmen wie Gefechten vereitelten Versuch der Eroberung von Thrakien und Makedonien. Der persische Hauptangriff aber erfolgte erst etwas später unter Datis und Artaphernes, welche mit ungeheueren Streitkräften über Samos nach Europa ziehend, Naxos verheerten, sodann Karystos und Eretria auf Euboea überwältigten, und hierauf, mit ihnen Hippias, an der attischen Küste bei Marathon landeten, wo von allen griechischen Staaten, deren meiste den persischen Unterwerfungs-Zumuthungen sich gefügt hatten, die, 100,000 Mann Athener nebst 1000 Mann plataeischer Hülfskrieger allein sich dem Barbarenschwarm entgegenstellten, indessen die, wiewohl ebenfalls zum Widerstande entschlossenen, Lakedaemonier auf verspätetem Marsch noch entfernt waren.

Unter den 10 Feldherren der Athener, von denen Miltiades, Kallimachos und Aristides (auch Themistokles befand sich schon unter den bei Marathon Kämpfenden) die Ausgezeichneteren waren, erhielt der mit der persischen Kriegführung vertrautere Miltiades den Oberbefehl, und am 29. September 490 v. C. zerstieben in der Ebene von Marathon die siegestrunkenen Hoffnungen der Perser und des alten Hippias, der, wie der athenische Polemarch Kallimachos, den Tod in der Schlacht fand, in der die Perser eine so vollständige Niederlage erlitten, als der ihnen günstige Umstand der Nähe ihrer Flotte, welche die flüchtigen gröstentheils aufnahm und nach der Rhede von Phaleron führte, nur immer zuliess.

Miltiades bald darauf unternommener unglücklicher Zug gegen Paros, das es mit den Persern gehalten, zog ihm den Verlust des Volksvertrauens zu, er ward angeklagt und zu schwerer Busse verurtheilt, starb aber kurz darnach.

Aristides ward ein Jahr nach dem Siege bei Marathon Archon, aber, obschon mit dem Epitheton „gerecht“ beehrt, doch auch bald ein Gegenstand der Besorgniss, ja der Anklage, für die ein Aufstreben zur Alleinherrschaft fürchtende atheniensische Republik. Ein Scherbengericht sprach seine Verbannung aus.

Themistokles, der kaum von einer lebhaften Theilnahme an der Erwirkung dieses Urtheils frei gewesen seyn mochte, benutzte seinen nun vergrösserten Einfluss zur Gründung der atheniensischen Seemacht, bediente sich dazu des Silberreichthums der Bergwerke von Laurion, welcher die Herstellung von 300 neuen Triremen zuliess, und bereitete sich so auf den Empfang der feindlichen Macht vor, deren Ankunft die ungeheueren Zurüstungen des racheathmenden Darius erwarten liessen, wenn dieser gleich die Ausführung bei seinem schon 485 eingetretenen Tode dem ihm nachfolgenden Xerxes überlassen musste.

Xerxes, die Eroberung Europas träumend, ging im Frühjahre 480 mit einem, weder bis dahin noch seitdem je zahlreicher gesehenen, Heere auf einer Brücke über den Hellespont, verstärkte sich mit manchem bei seinem Andrange ihm zugefallenen Stamme sowohl fremder als griechischer Zunge und stieg, nachdem er Thessalien und Achaja überschwemmt, in die trachinischen Ebenen herab, bis in die Nähe des Passes der Thermopylen, indess seine Flotte, nachdem sie in einem Sturm auf der Höhe von Magnesia gegen 400 Schiffe verloren, bei Apheta anlangte.

Die griechische Seemacht, deren grösserer Theil aus atheniensichen Schiffen unter Themistokles bestand, das Ganze unter dem Oberbefehl des Spartaners Eurybiades, lag bei Artemisium; ihre den Persern zunächst befindliche Vorhut der Landmacht, zum grösseren Theil Peloponneser, stand unter Leonidas, König von Sparta, zu Thermopylae, den Pass vertheidigend.

Die heldenmüthige Aufopferung des Leonidas, seiner 300 Spartaner und der treuverbundenen Thespier, am 6. July 840, (beschleunigt durch den Verrath des Ephialtes), konnte das Vordringen der persischen Landmacht gegen Athen nur kurze Zeit hemmen, während die Seemacht nach erlittenen Verlusten durch die Elemente wie durch Kämpfe, die zum Theil an den Tagen der Thaten bei den Thermopylen statt fanden, und nach dem Rückzuge der griechischen Flotte nach Salamis, wo sie kurz vor ihrem ewig denkwürdigen Sieg bei 400 Schiffe stark war, Euboea in Besitz nahm und sich bald darauf nach der Bucht von Phaleron begab. Inzwischen beschränkte sich die griechische Landmacht darauf, den Isthmus von Korinth zu befestigen, Boeotien und Attika ihrem Schicksale überlassend. Beinahe die gesammte Bevölkerung Athens verliess, bewogen von Themistokles, die Stadt und flüchtete, nachdem sämmtliche Verbannte zurückberufen waren, nach Troezene und Aegina, ihr kampffähiger Theil nach Salamis, Heimath und Heiligthümer der auch nur zu bald, am 20. Juli 480 eingetretenen Zerstörung der Feinde Preiss gebend.

Als die Beredsamkeit und Klugheit des Themistokles die eingeschüchterten zum Abzuge schon geneigten Anführer der 380 Segel starken griechischen Bundes-Geschwader, mit Hülfe des inzwischen zurückgekehrten Aristides, zum Verbleiben bei Salamis bewogen und seine List die Perser in der schon gefassten Absicht bestärkt hatte, sich dem buchtenreichen Innern der Meerenge zu nähern, um das Entkommen der von diesen für uneinig gehaltenen Griechen zu vereiteln, begann am Morgen des 23. Septembers 480, dem Geburtstage des Euripides, die Schlacht von Salamis und endete am Abend mit einer vollständigen Niederlage der über 1000 Schiffe zählenden Perserflotte, unter den Augen des Xerxes — der auf einer der nahen Höhen des Korydallos seinen Thron aufgeschlagen hatte — während Aristides mit einer Schaar Athener die auf Psyttalia am Tage vorher gelandeten Feinde angriff und vernichtete.

Bis zur Insel Andros von den Griechen verfolgt, flohen die Perser gegen den Hellespont, ihre Landmacht räumte Boeotien, die Sieger zur Feyer ihrer Erfolge zurücklassend, bei welcher Aeschylos, der als Mitkämpfer auch in der Schlaht von Salamis thätig gewesen, und der jugendliche Sophokles in den Spielen sich auszeichneten.

Siegestrunken aber hob nun Themistokles die Schwingen, suchte die mit den Medern verbündet gewesenen Inseln des Archipelagos durch Geldbussen heim, zeigte sich in Sparta und veranlasste den Anfang der Wiederherstellung Athens.

Die Perser gaben jedoch Griechenland noch nicht auf; Mardonius blieb mit einer ansehnlichen Landmacht in Thessalien, die Flotte aber ging anfangs nach den Küsten von Euboea, dann in die Nachbarschaft von Salamis zurück.

Ein von Mardonius durch Absendung Alexanders des Makedoniers versuchtes Bündniss mit Athen, ward entschieden abgelehnt; rasch (479) folgte dem friedlichen Schritt die zweite feindliche Ueberziehung Attikas. Zum anderenmale wurde das sich selbst überlassene, immer noch öde Athen besetzt, wenn gleich Sparta in Besorgniss ob eines möglichen Bündnisses der Perser mit den bedrängten Athenern, endlich zu nachdrücklicher Beistandleistung in der Richtung von Theben Anstalt machte.

Mardonius, dadurch bewogen Attika zu verlassen, zerstörte vor seinem Abzuge vollends, was bei dem ersten Einfall noch verschont geblieben war, und zog sich nach Boeotien.

Ihm gegenüber, unfern von Plataea am Asopus, standen die verbündeten Griehen, darunter an der Spitze von 8000 Athenern Aristides, der klug und besonnen die bedrohlichsten Symptome von Umtrieben und Spaltungen, sowohl noch vor dem Zusammentreffen als während der Schlacht selbst, unschädlich zu machen wusste.

Die Sonne des 25. Septembers 479 v. C. beleuchtete die Doppelsiege der Griechen in den Ebenen von Plataea und an den Küsten des jonischen Mykale.

Dort kämpften unter dem Spartaner-Regenten Pausanias und Aristides 108,000 Griechen gegen ein dreifach stärkeres Heer Perser und treubrüchiger Landsleute unter Mardonius, Masistius und Artabazus, von denen der Letztere die Reste der geschlagenen Barbaren heimführte; — hier stritt unter dem Könige der Spartaner Leotichides und dem Athener Xanthippus die Mannschaft der verbündeten griechischen Flotte gegen 60,000 Perser unter Tigranes und die ihnen dienstpflichtig gewordenen Jonier.

In dem Kampfe bei Plataea blieben Mardonius und Masistius, in dem zu Mykale Tigranes; die persiche Flotte wurde verbrannt.

Fortan war das eigentliche Hellas vor jeder weiteren Heimsuchung durch die Perser gesichert, die Athener wandten die eingetretene Ruhe zur Wiederherstellung ihrer Stadt und des Einspruchs der Spartaner ungeachtet, nach dem Plane des thätigen und umsichtigen Themistokles zum Aufbau der Ringmauern um solche und zur Befestigung des Peiraeeus an.

Erst das Jahr 470 brachte den jonischen Griechen die Hülfe des Mutterstaates gegen die Perser. Die verbündete Flotte, dabei die Athener unter Aristides, unternahm einen Zug nach Kypros und Byzanz; der Oberbefehl gieng bald von dem des Treubruchs angeklagten Pausanias an Aristides und damit die höchste politische Macht in Griechenland an Athen über. Die Berathungen des Bundes wie der öffentliche Schatz wurden nach Delos verlegt und Aristides dessen Ueberwachung, der Oberbefehl der Flotte aber Kimon, dem Sohne des Miltiades, anvertraut, der auch bald darauf das noch von Persern besetzte Eion und das Seeräuber-Eiland Skyros eroberte und von hier die Gebeine des Theseus nach Athen schaffte.

In dieser Zeit sank der Stern des Themistokles; man beschuldigte ihn, Erpressungen, zum Theil für eigene Rechnung, vorgenommen zu haben. Die durch Aristides 478 vorgeschlagene Berechtigung aller Athenienser zu den Staats-Aemtern, erhob diesen in den Augen des Volkes zum Nachtheil des Themistokles; mit ihm stieg Kimon in Ansehen, dem er seinen ganzen Schutz lieh. Ein Scherbengericht verbannte Themistokles 475; er gieng nach Argos. Doch bald darauf zog ihm eine nach dem Tode des Pausanias an den Tag gekommene Verbindung mit diesem die lebhafteste Verfolgung der Athener zu. Abenteuernd entgieng er der ihn umgebenden Gefahr, begab sich zuletzt zu den Persern und starb 449 als des jungen Artaxerxes Statthalter von Magnesia, wie einige wollen freiwillig an Gift, als seinem Gewissen auf die Anträge des Persers, Theil zu nehmen an neuen Anschlägen gegen die Freiheit Griechenlands bei Gefahr des Verlustes seines Schutzes, kaum eine andere Wahl blieb. Seine Gebeine wurden später heimlich nach Griechenland gebracht und nahe am Peiraeeus unter einem Denkmale begraben.

Kimons Belagerung und Eroberung des subsidienweigernden Naxos, das nun zuerst unter den freien Staaten Griechenlands die Oberherrschaft Athens anerkennen muste, war die Eröffnung einer Reihe Siege. Zunächst traf — nach mehreren geringeren Erfolgen gegen die Perser in Thrakien und Lydien — diese i. J. 469 eine Doppel-Niederlage zu Wasser wie zu Lande am Eurymedon in Pamphylien, dann erlitt gleiches Schicksal die phönikische Flotte in den Gewässern von Kypros. Ein Jahr später, 468, ward der thrakische Chersones, 467 das vom Bunde sich loszumachen versuchende Carystos auf Euboea erobert.

Kimon, jetzt auf dem Gipfel seines Ruhmes, vergass bei diesen kriegerischen Unternehmungen weder der Befestigung noch der Verschönerung Athens. Weitläufige Säulengänge, die Agora, die Haine der Akademie, erstanden oder wurden gepflanzt; die gegen Süden nicht genug geschützte Akropolis erhielt ihre volle Befestigung, die langen Mauern zum Peiraeeus ihre Grundlage.

Bald aber erregte die immer mehr anwachsende in strenge Herrschaft auszuarten drohende Hegemonie Athens, den Neid und den Unwillen der Bundesgenossen. Thasos gab zuerst Anlass zu Feindseligkeiten durch die Wiederforderung früherer Vorrechte, deren Verweigerung i. J. 465 eine Belagerung unter Kimon folgte. Schon waren die zu Hülfe gerufenen Spartaner im Begriff, der bedrängten Stadt durch einen Einfall in Attika beizustehen, mehr um ihrem alten Groll gegen Athen zu genügen, als ein furchtbares Erdbeben zu Sparta und die gleichzeitige Empörung seiner Heloten, 464, sie zwang, alle Kräfte der eigenen Bedrängniss zuzuwenden.

Inzwischen übergab Kimon die Leitung der Belagerung von Thasos, das erst 463 übergieng, einem anderen Anführer, fand aber, nach Athen zurückgekehrt, seinen Einfluss durch den seit einigen Jahren bemerkbar wordenen, an Familien-Ruhm wie an ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften reichen Perikles, bereits so geschwächt, dass er selbst einer Anklage ob Bestechlichkeit nicht entgieng, von der er jedoch nach glänzender Rechtfertigung freigesprochen wurde.

Unmittelbar darauf suchte Sparta die Hülfe der Athener gegen die Heloten nach, Kimon, Sparta stets zugeneigt, setzte jetzt die Gewährung dieses Beistandes durch und führte persönlich die bewilligte Streitmacht in's Feld. Aber die schon längst bestehende Spannung zwischen den zwei mächtigsten griechischen Staaten, trat gerade nun, bei dieser persönlichen Näherung, erst recht lebendig hervor und erstarkte selbst während der attischen Hülfeleistung vor Ithome bis zur Zurückweisung dieses Beistandes durch die Lakedämonier. Dieser Ausgang war so wenig den Gesinnungen Kimons zusagend, als die durch Ephialtes beabsichtigte und im Verein mit Perikles auch durchgesetzte Schmälerung der Rechte und Befugnisse des Areopags, in dessen bisheriger Einrichtung die aristokratische Parthei eine ihrer Hauptstützen sah. Vergebens waren Kimons Bemühungen gegen diese Neuerung. Sie gaben seinen Feinden, die ihn des Lakonismus beschuldigten, nur eine Waffe mehr in die Hand, um ihm das Schicksal der meisten leitenden Staatsmänner Athens zu bereiten. Er erlag endlich 461, dem Ostracismus, zu derselben Zeit, als Aristides hochgeehrt von dem dankbaren Volke, das die Existenz seiner Hinterbliebenen auf ausgezeichnete Weise sicherte, starb.

Jetzt nahm Perikles jenen Aufschwung, dessen glückliche Erfolge ihn eine lange Reihe von Jahren an der Spitze des nun vollkommen demokratischen Staats erhielten. Die Beiträge der Bundesstaaten werden erhöht, das Aerarium von Delos auf die Akropolis von Athen verlegt, Bündniss mit den Megarensern gegen Corinth und Epidauros geschlossen, denen ihrerseits Sparta beistand, und in dieser Fehde zwar von Seite Athens zuerst bei Haliae eine Land-Schlacht verloren, dann aber zur See auf der Höhe von Kekryphaleia durch Besiegung der peloponnesischen Flotte jene Niederlage wieder gut gemacht, worauf Aegina feindlich auftrat, aber, nachdem es gleichfalls zur See besiegt, von den gelandeten Athenern belagert wurde, während Myronides die Korinthier 457 bei Kimolia schlug.

Vergeblich jedoch ward den gegen die Perser aufgestandenen Aegyptern eine Flotte mit Landtruppen an den Nil zu Hülfe gesendet. Sie und eine spätere Ausrüstung zu gleichem Zweck unterlagen 455 den Waffen des Artaxerxes.

Inzwischen vollendete man die langen Mauern zum Peiraeeus und Phalerus, wobei die frühere persische Beute die Mittel bot.

Sparta stand Athen, wenn gleich ohne eigentliche Kriegserklärung, namentlich in dem Streite derselben, mit Phokis wegen Doris, feindlich gegenüber; bald benutzten die inzwischen nach Boeotien gezogenen Lakedaemonier unter Nikomedes, die Stimmung der oligarchischen Parthei zu Athen, um sich heimlich mit ihr zum Sturz der attischen Verfassung zu verbinden. Theben trat dieser Absicht bei und i. J. 457 fand bei Tanagra das erste Treffen statt, worin nach dem Uebergang der thessalischen Reiterei zu den Spartanern, diese zwar siegten, sich jedoch sofort zurückzogen und dadurch die Veranlassung gaben, dass, etwa zwei Monate später, die Athenienser über die nun allein gebliebenen Boeotier bei Oenophyta, nahe demselben Tanagra, einen so glänzenden Sieg davon trugen, dass man ihn denen an den Tagen von Marathon und Plataea mindestens gleichstellte.

Der siegreiche Myronides, welcher sofort ganz Boeotien, mit Ausnahme von Theben, in das athenische Bündniss zog und demokratische Regierungsformen einführte, kehrte nach einem kurzen Zuge in das Land der Phokier, gen Athen zurück, wo seine Gegenwart bei den ausgebrochenen aber vergeblichen Umtrieben der oligarchischen Parthei nöthig war.

Ein vorauszusehender fortgesetzter Kampf mit Sparta war jedoch den wenn gleich siegreichen Atheniensern nicht willkommen; man erinnerte sich Kimons, rief ihn — Perikles zuerst — aus der Verbannung zurück, hoffend, sein Einfluss auf Sparta werde beide Staaten auszusöhnen vermögen.

Allein der Friede kehrte nicht wieder; eine viermonatliche Waffenruhe war alles, was Kimon erreichte, dagegen ergab sich Aegina und nun erfolgte i. J. 456 der erste Zug der Athener unter Tolmides um den Peloponnes nach den lakedaemonischen Küsten, wo sie, 4000 Mann stark, landeten und Gythium zerstörten. Später wurde Euboea unterworfen, Kephallenia erobert und nach einer wiederholten Landung, diesmal am Meerbusen von Korinth, letzteres den ozolischen Lokriern entrissen.

Hierauf leisteten die Athener dem vertriebenen thessalischen Orestes Beistand, begannen deshalb die Belagerung von Pharsalus, gaben sie aber, wie den ganzen Zweck des Zuges, bald wieder auf um, Perikles an ihrer Spitze, Sikyon anzugreifen, über die korinthische Bucht zur Belagerung von Oeniadae in Akarnanien zu schreiten, die ganze Gegend zu zerstören und triumphirend und mit Beute beladen heimzukehren.

Diesen siegreichen Zügen folgte zuerst stillschweigend, dann 450 ein förmlicher fünfjähriger Waffenstillstand zwischen Athen und dem Peloponnes.

Den Atheniensern, die von dieser Seite frei waren, schimmerten gegen Aufgang neue Hoffnungen auf glückliche Erfolge. Kimon verwirklichte sie durch Besiegung der persischen Flotte bei Kyprus; er besetzte diese Insel und schlug an der asiatischen Küste auch das persische Landheer, worauf endlich 449 mit den Persern ein ehrenvoller Friede geschlossen wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Während der Unterhandlungen starb Kimon vor dem belagerten Kitium und bereitete noch im Tode den Phönikiern und Kylikiern eine vollständige Niederlage, die sie auf der Höhe von Salamis durch die mit seinem Leichnam heimkehrende Flotte erlitten, welche, den Tod ihres Anführers verheimlichend, unter der Aegide seines Schattens focht.

Bald nach dem Tode Kimons erneuerten sich die inneren Zwiste, obgleich sie noch etwa 20 Jahre hindurch die hohe Wichtigkeit des peloponnesischen Krieges nicht annahmen.

So, 448, die Kämpfe wegen des Besitzes des delphischen Orakels, der heilige Krieg genannt, — die Besiegung der Athenienser unter Tolmides durch die Boeotier, 447; dagegen Wiedereroberung der abtrünnig gewordenen Insel Euboea und Megara's durch jene; — so die 445 erneuerten Feindseligkeiten mit Sparta und der darauf für 30 Jahre geschlossene nach 14 Jahren aber wieder gebrochene Friede — die Unterdrückung der aristokratischen Parthei unter Thukidydes 444, — die gewaltsame Einführung der Demokratie in den beherrschten Bundesstaaten, namentlich zu Samos, welches Perikles nach langer Belagerung 440 eroberte; — so die Theilnahme der Athenienser an den Kriegen Korinths gegen Korcyra 430, zu Gunsten der Letzteren, so endlich nach dem Treffen bei Potidaea 432, in welchem Sokrates als Mitkämpfer erschien, der Angriff der mit Sparta verbündeten Thebaner auf das zu Athen haltende Plataea im Jahre 431.

Zu dieser Zeit war der Unwille der Bundesgenossen gegen Athens drückende Herrschaft auf's Höchste gestiegen, bis endlich ein Gegenbund und mit ihm der Ausbruch des peloponnesischen Krieges erfolgte, welcher bald die Eigenschaft eines auch gegen Verfassungen gerichteten wahren Vertilgungs-Kampfes annahm.

In den ersten Jahren seiner Dauer zwar waren die beiderseitigen Erfolge wenig entscheidend; Athen hielt sich vertheidigend mehr als angreifend, so dass die Spartaner ungehindert bis in die Nähe Athens, bis Acharnae, vordringen konnten. Aber schon 420, als die Pest über sie hereingebrochen war, verlor die übergebildete Republik, als das Schmerzlichste der dieser Seuche gefallenen Opfer, den Schöpfer jener defensiven, den Erfolgen zur See mehr als den Landsiegen vertrauenden Politik — Perikles, Athens ausgezeichnetsten Bürger, und mit ihm sank die materielle Grösse, fielen die meisten seiner Glanzesblüthen, welche der peloponnesische Krieg vollends verwehte.

Unter Perikles Leitung hatte es die höchste Stufe von Macht und Glanz, aber auch einen tiefen Grad von Entartung seiner einst mit allen Tugenden geschmückten Sitten erreicht, wozu schon früher, bald nach dem Siege von Plataea und der Einnahme von Byzanz, der Grund gelegt war. Das Wirken des Perikles, unterstützt durch grosse Reichthümer des Staates und vieler seiner Bürger, gab zwar jeder Kunstvervollkommnung, jeder wissenschaftlichen und geselligen Ausbildung den aufmunterndsten Vorschub, aber der thatkräftige Charakter des Volkes verweichlichte unter der üppigen Verfeinerung, ohne je wieder die so oft bethätigte aus früheren Zeiten ihm angestammte Schnellkraft zu gewinnen, während in geistiger Beziehung sein Ruhm ein ewiger ward.

So natürlich hier der Ort wäre, der grossen Männer zu gedenken, deren Geist und Wirksamkeit die wunderbare Verherrlichung Athens während der Herrschaft des Perikles theils veranlassten, theils ausbildeten, so sehr müssen wir suchen, den Abriss seiner nun bald den gänzlichen Fall so vieler Grösse zeigenden Geschichte zu vollenden. Die Beschreibung der einzelnen wichtigsten Gegenstände des Panoramas, wird uns nothwendig zu jenen zurückführen, während man es uns aus obigem Grunde zu Gute halten dürfte, wenn wir fortan hier in noch gedrängterer Kürze als bisher die weiteren Begebenheiten zusammenzufassen suchen.

Kleon, des Perikles unwürdiger Nachfolger und der Heerführer Nikias, dieser eben so zaghaft als jener wild und unklug, setzten nun den Kampf ohne eigentlichen Plan fort. Schon im 6ten Jahre seiner Dauer, da die Athener namhafte Vortheile errungen hatten, mehr noch im 7ten, nach den Unfällen der Spartaner bei Sphakteria, waren diese geneigt, Frieden zu schliessen; weniger Athen, das in seinen Erfolgen nur Aufforderung mehr zu fortgesetztem Kampfe fand. Als aber Brasidas, der Lakedaemonier, die Athener bei Amphipolis geschlagen hatte, 422, wobei er und Kleon (dieser auf der Flucht) getödtet wurden, knüpfte Nikias Unterhandlungen an, deren Resultat der Abschluss eines 50jährigen Friedens war, der jedoch schon nach nicht ganz sieben Jahren wieder gebrochen wurde.

Damals — seit 420 — war der jugendliche, ruhmsüchtige und eitle Alkibiades am Staatsruder. Auf seinen Rath trat Athen in ein Bündniss mit Argos, Korinth und einigen anderen kleinen Staaten des Peloponneses, wohl nur, um seine Gewalt auch über diesen auszudehnen.

Allein der Sieg der ihnen zuvorkommenden Spartaner über die Argiver bei Mantinea, 417, zerstörte ihre Hoffnung, während bald darauf, 415, Alkibiades den verhängnissvollen Zug unter des Nikias, Lamachus und seinem Befehl nach Sicilien durchsetzte, scheinbar zum Beistande der Segestaner gegen Syrakus, dessen unglücklicher Ausgang, nach Entfernung des Alkibiades, die atheniensische Kriegsmacht in dem Maasse herabbrachte, als das nun, 413, auch Seemacht werdende Sparta die seinige seitdem gehoben hatte.

Alkibiades, früheren muthwilligen Frevels an den heimatlichen Heiligthümern angeklagt und desshalb zurückberufen, gieng, statt zu gehorchen, nach Sparta, später zu den Persern, mit denen jenes treulos sich verbündet hatte.

Inzwischen waren die wichtigeren Bundesgenossen Athens von ihm abgefallen; mit Mühe hielt es seine überlegene Stellung ihnen gegenüber aufrecht, während Partheienkämpfe sein Inneres zerrissen. Die demokratische Verfassung erlitt 411 wesentliche Beschränkungen, besonders durch die Uebertragung der obersten Macht an den höchsten Rath der 400, und durch die Anordnung eines Ausschusses von 5000 Bürgern statt der Volksversammlungen. Bald nachher maasste sich die Armee die Mitberathung an, erklärte sich für vollkommen demokratische Einrichtungen und wählte den abwesenden Alkibiades zu ihrem Führer, zu derselben Zeit, als die Flotte eine Niederlage bei Eretria und in deren Folge der Staat den Abfall Euboeas zu beklagen hatte. Eine weitere Folge davon war, dass die 400 nach viermonatlicher Tirannei abgesetzt und ihre Gewalt ausschliesslich den 5000 übertragen wurde.

Alkibiades, der jetzt zurückberufen ward, erfocht im Hellespont 3 glänzende Siege; am Cap Kynossöma, bei Abydos und bei Kyzikos 411, worauf Thrakien mit Byzanz den Athenern wieder zufiel; mit diesem Erfolge aber erwuchs in den Siegern der Uebermuth zu solcher Höhe, dass sie den angebotenen Frieden — zu ihrem Unglück — ausschlugen. Alkibiades verlor im Jahre 407, nach einem im Ganzen unerheblichen Verluste bei Notion, den Oberbefehl und verbannte sich freiwillig.

Sparta steigert seine Anstrengungen nun mit verdoppeltem Eifer, während die Athenienser 10 neue Feldherren, unter ihnen Konon, ernennen. Kallykratidas besiegt diesen 406 bei Mytilene und erleidet dagegen in der Nähe von Lesbos noch in demselben Jahre eine vollständige Niederlage wie seinen Tod.

Lysander, der das Commando der Lakedaemonier und ihrer Verbündeten zum zweitenmale übernimmt (er führte es schon eine Zeitlang vor Kallykratidas), greift im December 406 die 180 Segel starke atheniensische Flotte, welche der nahe Alkibiades vergeblich gewarnt hatte, im Hellespont bei Aegos-Potamos an, siegt und bemächtigt sich ihrer nebst Tausenden von Gefangenen, veranlasst dadurch den Abfall der Verbündeten und endlich nach einer sechsmonatlichen Belagerung zu Wasser und zu Lande im Mai 404, dem Todesjahre des Alkibiades, die Uebergabe der Stadt Athen und mit ihr das Ende des 27jährigen peloponnesischen Krieges. Die Sieger bewilligten Frieden unter den demüthigenden Bedingungen der Zerstörung der Befestigungen des Peiraeeus und der langen Mauern, der Auslieferung der Schiffe bis auf 12, der Zurückberufung der Verbannten, der Einziehung der Besatzungen aus den unterworfenen Städten und unter der Auflage der Verpflichtung, ihnen, wenn verlangt, in's Feld zu folgen. Die Verfassung erhielt eine streng aristokratische Umformung und die ausübende Macht wurde einer Oligarchie von 30 Gewalthabern übertragen, die jedoch nur acht Monate lang ihre Schreckens-Herrschaft zu behaupten vermochte; denn noch im Jahre 403 stürzte sie Thrasiboulos. Eine allgemeine Amnestie suchte die Bevölkerung zu einigen, und die tief gewurzelte solonische Gesetzgebung entspross auf's Neue dem freigewordenen Boden, wenn gleich nicht mehr in dem reinen Glanze ihres früheren herzgesunden Gedeihens. In dieser Zeit des vergeblichen Kampfes einzelner ausgezeichneter Griechen gegen den Verfall des Vaterlandes, ward im Jahre 400 einem ihrer Edelsten, Sokrates, der Giftbecher.

Die Perser, gedrängt durch die Spartaner, welche den von jenen angegriffenen vorderasiatischen griechischen Colonien wirksame Hülfe gebracht hatten, suchten und fanden nun in der Anfachung von Zwiespalt in Griechenland selbst Rettung vor den Siegern.

An dem dadurch herbeigeführten sogenannten korinthischen Kriege zwischen Theben, Korinth, Argos und Thessalien gegen Sparta, nahm auch Athen Theil. Konons Sieg bei Knidos 393, an der Spitze der vereinigten persisch-athenischen Seemacht, verschaffte Athen neue Kräfte, die nebst persischem Golde auf die Wiederherstellung der Flotte und der langen Mauern verwendet wurden. Noch einmal erlangte es für kurze Zeit das, wenn gleich im Gegenhalte zur spartanischen Landmacht, jetzt minder wichtige Uebergewicht zur See, wozu die Streitigkeiten zwischen Theben und Sparta viel beitrugen. Im Jahre 387 schloss dieses mit Persien Frieden, den auch Athen annahm. Sparta erhielt sich zwar dabei seine oberherrliche Stellung, musste aber den Uebermuth, in welchem sein Einfluss ausartete, in den nachtheiligen Kämpfen mit Theben büssen, das unter Pelopidas und mehr noch unter der Führung des Epaminondas seinem, obgleich bald wieder erbleichenden Glanzpunkte, entgegenging.

Athen, das sich dem allgemeinen Aufstande gegen Sparta, nach der Einnahme der thebanischen Kadmeia, angeschlossen, und dessen Seemacht unter Chabrias im Jahre 376 bei Naxos die spartanische besiegt hatte, fiel, eifersüchtig auf die Erfolge Thebens, 372 von diesem ab, um sich mit Sparta zu verbünden, was jedoch weder die Siege der Thebaner bei Leuctra und Mantinea (362 und 371), wo Epaminondas fiel, noch ihr Vordringen selbst bis in die Nähe Sparta's zu hindern vermochte, bis durch persische Vermittlung Waffenruhe eintrat.

In den Jahren 358—356 kämpfte Athen (unter Chabrias, Thimotheos, Iphikrates und Chares, von denen die drei ersteren dabei den Tod fanden) mit den abtrünnigen Bundesgenossen von Kos, Rhodos, Chios und Byzanz, die sich selbstständig machen und ihre Freiheit mit Hülfe der Perser verbürgt erhalten. Ihr Abfall aber erschütterte tief die Seeherrschaft Athens.

Der nun — 355 — ausbrechende neunjährige s. g. heilige Krieg, gab dem nach dem eigentlichen Griechenlande längst lüsternen Könige Philipp von Makedonien, dem Zöglinge des Epaminondas, die erwünschte Veranlassung zur Ausführung seines Eroberungsplanes. Zwar scheiterte der erste Versuch seines Eindringens über Thermopylae an Athens Widerstand, 353, auch bequemte er sich, 347, zum Frieden mit diesem; aber die Feindseligkeiten Athens gegen die griechischen Colonien am Hellespont, gaben ihm bald neuen Vorwand zum Kriege, worin der Athenienser-Feldherr Phokion ihm durch die Vereitlung der Belagerung von Byzanz, 340, mächtig entgegentrat.

Ein Jahr später, 339, ward Philipp in den Rath der Amphyktionen aufgenommen, von diesem zum Feldherrn in dem neuen heiligen Kriege wegen der Frevel der Lokrier an Delphi, ernannt, und nun erschien er zum zweitenmale in Griechenland, um es nicht mehr anders denn als Beherrscher zu verlassen, nachdem sein entscheidender Sieg bei Chäronea im Jahre 338, über die vorzugsweise durch die Beredsamkeit des Demosthenes zur letzten Anstrengung verbündeten Athener, Korinther, Thebaner, Achäer, Euboeer und Korcyräer, diesen und mit ihnen ganz Hellas die Unabhängigkeit entwunden hatte.

Philipp (ermordet 336) behandelte Griechenland, wie sein Sohn Alexander der Grosse, mit Schonung. Nach des letzteren Tode, 332, trat Athen in Bündniss mit den übrigen griechischen Staaten, um die frühere Selbstständigkeit wieder zu gewinnen, scheiterte aber mit diesem Plane an Antipater in der Schlacht von Keanon, 322, und musste nun makedonische Besatzung einnehmen.

Nach dem Tode Antipaters errang Kassander, sein Sohn, die Herrschaft, welche an dessen Statt in Athen von Demetrios dem Phalereer ausgeübt wurde. Die Athener errichteten Letzterem 300 Erzstatüen, die alle bis auf eine, bei seinem Sturze vernichtet wurden. Im Jahre 307 vertrieb diesen der für die althellenische Herrlichkeit schwärmende Demetrios Poliorketes, und regierte zu Athen, wo er die Democratie wieder herstellte, bis 294, in welchem Jahre er den Thron von Makedonien bestieg.

Olympiodoros, schnell die Umstände benutzend, bewirkte die Unabhängigkeit Athens von der makedonischen Oberherrschaft und dieses gab sich seine alte Verfassung mittelst Wiedererwählung von Archonten.

Zwar begann Demetrios die Belagerung der Stadt, stand aber, grossmüthig nachgebend, bald wieder davon ab.

In den Kämpfen gegen die Gallier unter Brennus, 279, und gegen Pyrrhus von Epirus, 274, kämpften die Athener mit altruhmwürdigem Muth.

Des Demetrios Poliorketes Sohn, Antigonas Gonatas, nahm 267 die Stadt wieder ein; 29 Jahre später wurde sie von Aratos, dem Feldherrn des achäischen Bundes, abermals befreit.

Im Jahre 200 rief sie, von Philipp III. von Makedonien belagert, die Römer zu Hülfe, deren Verbündete sie mit anderen griechischen Staaten zweiten Ranges blieb, bis die Schlacht von Kynoskephalae, 197 v. C., zwar Philipps Einfluss auf Griechenland ein Ende machte, zugleich aber des Letzteren Abhängigkeit von Rom, wenn auch noch nicht der Form nach, doch de facto, begründete.

Nach der Zerstörung Korinths durch Mummius, 146, ward Griechenland römische Provinz, übrigens als solche mit Milde behandelt. Athen insbesondere erfreute sich des Schutzes der nunmehrigen Weltherrscherin, bis seine Theilnahme an den Kriegen des Mithridates gegen Rom ihn ihm entzog. Schwer ahndete Sulla den versuchten Abfall, 80 v. C. — Nur ein Schatten der alten Freiheit verblieb ihm. Unter T. Pomponius, Pompejus, Caesar, erholte es sich zwar wieder einigermassen, aber der allgemeine Verfall Griechenlands war unaufhaltsam, wenn gleich Athen noch am Längsten die alten Verfassungsformen erhielt. Trajan, besonders aber Hadrian, gaben ihm Beweise ihres Wohlwollens. Nur Caligula und Nero beraubten auf grausame Art Athen seiner Kunstschätze. Aber einen Begriff von dem Reichthum desselben an solchen mag es geben, wenn man weiss, wie Plinius berichtet, dass nach diesen und allen den früheren Plünderungen noch mehr als 3000 Bildsäulen in Athen vorhanden waren. Selbst bis zum Anfang des siebenten Jahrhunderts standen einzelne Statüen noch auf der Platform der Akropolis.

Die dann folgende Periode zeigt nur die immer zunehmende Lähmung aller Geistesthätigkeit; die alten Schulen der Künste und der Wissenschaften arteten aus, mit ihnen der Glaube.

Der Einfall der Gothen, Heruler u. a. Barbaren in die griechischen Gränzländer, gegen 253 n. C., weckte die Hellenen; die Athener namentlich setzten unter Valerianus ihre Befestigungen in besseren Stand. In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts drangen jene unter Gallienus bis unter die Mauern Athens, erhielten aber hier vollständige Niederlage.

Wenn gleich das Christenthum auch in Athen, schon während des zweiten Jahrhunderts, kräftige Wurzeln geschlagen hatte, so war doch die Anhänglichkeit an die heidnische Götterverehrung noch immer gross genug, um den Bemühungen Julians für ihre allgemeine Wiedereinführung die lebhafteste Theilnahme zuzuwenden. Noch Einmal strahlte in den Tempeln Athens ein Schimmer des ehemaligen Glanzes um die Altäre der alten Götter, aber schon 363, nach dem Tode Julians, verdrängte das reinere Licht des wahren Glaubens diese Abendröthe des wundersamen hellenischen Cultus und

„müssig kehrten zu dem Dichterlande
„heim die Götter." — —

Gegen den Schluss des vierten Jahrhunderts erschienen die Hunnen unter Alarich in Athen, das jedoch auch sie mit Glimpf behandelten.

Die Nachrichten über die Schicksale Athens werden von nun an immer spärlicher. Im Jahre 995 fielen die Bulgaren in Attika ein, das sie jedoch nach der Niederlage am Sperchius bald wieder zu verlassen gezwungen wurden.

Innere Aufstände führten um 1203 den Despoten Leo Spurios angreifend nach Athen; 1204 erschien der Markgraf Bonifacius von Montferrat als Eroberer daselbst. Athen ward nun von Grafen aus Frankreich, Savoyen, Arragonien und zuletzt von der Familie Acciajuoli, bis 1455, beherrscht.

Gegen Ende des 13ten Jahrhunderts befand es sich nämlich im Besitz der Familie Laroche, ward zum Herzogthume erhoben, gieng dann an die Grafen von Brienne, im 14ten Jahrhunderte aber an die Catalonier über, welche vom Kaiser Andronikus dem älteren gegen die Osmannen zu Hülfe gerufen worden, bis es, noch vor Ausgang des ebengenannten Jahrhunderts, 1380, dem Florentiner Reniero Acciajuoli zu Theil wurde, der als Bundesgenosse der Gräfin Helena von Soula, welche in Attika begütert war, die Türken besiegte.

Von ihm erhielten es die Venetianer, jedoch nur für kurze Zeit, denn Renieros Sohn, Antonio, und später ein Verwandter von ihm, Nerio, bemächtigten sich desselben wieder. Schon des Letzteren Sohn, Francesco, beherrschte Athen nur mit Hülfe Sultans Amurath, bis Familienzwiste diesem endlich Veranlassung gaben, feindlich gegen seinen Schützling aufzutreten, und im Jahre 1456 nahm Omer Pascha Athen mit Capitulation ein, worauf Attika bis zu den Venetianer Kriegen mit sehr kurzer Unterbrechung — durch den Ueberfall Victor Capella's im Jahre 1407 — türkische Provinz blieb.

Fortan hat Athen keine selbstständige Geschichte mehr; kaum dass sein Name genannt wird, bis es von den Venetianern unter Morosini am 29. September 1687 erobert, aber auch bald wieder von ihnen den Türken überlassen werden musste, wozu die ausgebrochene Pest das Meiste beitrug.

Im Jahre 1770 dämmerte den Griechen ein Strahl der Hoffnung zur Befreiung von dem Joche ihrer barbarischen Beherrscher, als die Russen unter den Orloffs in ihren Gewässern siegreich erschienen. Ihr Abzug aber war nur das Signal zu härterem Druck als je.

Die Geschichte des 1821 begonnenen glorreichen Befreiungskampfes der Griechen gegen die Türken, ist zu frisch in Jedermanns Gedächtniss, als dass wir uns nicht darauf beschränken dürften, hier allein zu berühren, was das Schicksal Athens dabei unmittelbar angeht. — In der Nacht vom 6. zum 7. Mai 1821 zwang eine Schaar Pallikaren die Türken, sich aus der Stadt in die Akropolis zu flüchten; Ende Juli wurde diese von Omer Pascha von Vrione und Omer Pascha von Karistos wieder entsetzt, aber schon im September verliessen sie Athen in Folge des Falles von Tripolizza, und die Belagerung der Akropolis begann auf's Neue, bis die türkische Besatzung im Juni 1822 capitulirte. Die Griechen unter Odysseus blieben nun im Besitz Athens, bis Reschid Pascha im Juli 1826 vor dasselbe erschien und die Belagerung begann. Am 17. August gieng die Stadt durch Sturm an die Türken über, ungeachtet aller Anstrengungen Karaiskakis, Fabviers, Gouras. Noch hielt sich die Akropolis, während in der Gegend umher die Feindseligkeiten fortdauerten. Zweimal wurde jene durch kühne Unternehmungen Fabviers und Grisiottis frisch verproviantirt, Gordon suchte sie im Februar 1827 zu entsetzen, Cochrane machte sich zum Meister des Peiraeeus und schon hoffte man den Hauptzweck aller dieser Anstrengungen, die Befreiung der Akropolis, nahe, als die Griechen unter Church am 6. Mai, fast unter ihren Mauern, bei Cap Kolias, geschlagen wurden, worauf sie am 5. Juni mit Capitulation an die Türken übergieng, in deren Besitz Athen blieb, bis es am 1. April 1833 von einer Abtheilung Bayern besetzt wurde, welche, eine Brigade stark, den inzwischen zum Könige von Griechenland erhobenen, und am 6. Februar zu Nauplia gelandeten PRINZEN OTTO, zweiten Sohn des Königs Ludwig von Bayern, des erlauchten Philhellenen, nach Hellas geleitet hatten.

Der junge Monarch machte Athen am 23. Mai 1833 den ersten, im September 1834 den zweiten Besuch, verlegte sodann am 1. December 1834 den Sitz der Regierung des neuen Königreiches dahin, und hielt am 13ten desselben Monats Seinen feierlichen Einzug in die wiedergeborene Hauptstadt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Beschreibung des Panorama's.

Blatt Nro. I.

„— Von der Akropolis auf das bunte Gemische herunter
Sieht das Schönste der Welt, immer das Parthenon noch."
König Ludwig.

Wir bemerken zuvörderst, dass alle theils südlich theils östlich an und um die Burg gelegenen merkwürdigen Punkte und Gegenstände, ihre Erwähnung bei näherer Beschreibung des Supplementblattes (Nro. II.), welches diesen Theil Athens und seiner Umgebungen darstellt, finden werden.

Auf dem Blatte I zeigt sich der Felsen des Ares, der Areopag (I); hinter ihm erhebt sich die Akropolis (II), und jenseits dieser, die ganze Breite des Blattes einnehmend, der Hymettos (III).

Die Akropolis begreift einen ziemlich senkrecht stehenden 150 englische Fuss hohen Felsen, dessen Oberfläche über 900 Fuss lang und gegen 500 breit ist. Die vor uns ganz sichtbare nach dem Peiraeeus gerichtete Westseite ist die allein bequem zugängliche. Die linke, im Schatten stehende, ist die nördliche, das Pelasgikon. Das Supplementblatt zeigt die gegenüber befindliche südliche, das Kimonion, so wie die östliche Seite. Das Thor zur Akropolis liegt bei 51.

Von den Pelasgern in uralter Zeit, im zweitausendsten Jahrhundert vor Christi, für die Athenienser zur Vertheidigung eingerichtet, und später von Kimon vollends zur Festung umgewandelt, enthielt die Burg die vornehmsten Heiligthümer und Schätze Athens, und bildete gewissermassen „ein einziges Weihgeschenk für die Götter".

Ihre grösste Zierde war und ist noch der Parthenon (1), ein von Iktinos mit Hülfe des Kallikrates und des Karpion um 444 v. C. unter Perikles erbauter Tempel der Pallas Athene, von der Bulver sagt:

„Dass sie, die stattliche jungfräuliche Göttin, unter allen griechischen Gottheiten die „majestätischste war, indem sie in einer einzigen Gestalt den wahren vielfältigen wenn „gleich individuellen Genius der Griechen in sich fasste, und indem sie unter allen Gott„heiten des heidnischen Himmels das ward, was das von ihr beschützte Athen auf Erden war."

Der Parthenon ist im dorischen Styl aus pentelischem Marmor erbaut. Geschmückt mit den Werken der berühmtesten Künstler, war, und ist er noch gegenwärtig in seinen Ueberresten, anerkannt und bewundert als das Vortrefflichste, was die Baukunst je hervorgebracht hat.

Er enthielt die berühmte 37 Fuss hohe Pracht-Bildsäule der Göttin, aus Gold und Elfenbein, von Phidias, in einem Werth von nahe anderthalb Millionen Gulden, nebst vielen anderen erzenen und steinernen Statüen, und war das Depositorium des von Delos nach Athen gebrachten Staatsschatzes und der heiligen Gelder, der Weihgeschenke, sowie auch der Summen und Kostbarkeiten, welche Privaten der grösseren Sicherheit wegen hier niederlegten.

Er steht auf der höheren Platform der Akropolis, so dass die Kapitäler der Säulen der Propylaeen im Niveau sind mit dem Pflaster in seinem Perystile, hat 8 Säulen in jeder der Fronten und 17 auf jeder Seite. Ihr Durchmesser an der Basis ist 6 Fuss 2 Zoll engl., ihre Höhe 34 Fuss; seine ganze Höhe bis an die Spitzen der Giebel 66 Fuss. Im Vorder- und Hinter-Gebäude stand vor dem Eingange noch eine zweite Reihe etwas kleinerer Säulen, 5½ Fuss im Diameter haltend. Die Länge des ganzen Tempels ist 228 Fuss, seine Breite 102. Jene theilte sich in zwei innere Räume, von denen der östliche den Naos, der westliche das Postikum, von 4 Säulen — 4 Fuss im Durchmesser haltend — getragen, bildeten. Der Naos enthielt 10 Säulen, circa 3 Fuss dick und 30 Fuss hoch, — also wahrscheinlich eine doppelte Säulenstellung, und war 62½ Fuss breit.

Von den Gruppen in den beiden Giebelfeldern stellte die westliche, am Opisthodomos, den Sieg der Pallas in dem Kampfe mit Poseïdon wegen des Besitzes von Athen, die östliche die Geburt der Göttin dar. Hier befand sich auch der herrliche von vier Pferden gezogene Siegeswagen, auf welchem die Göttin sass. Morosini liess den Versuch machen, die Gruppe fortzuführen; allein er misslang, sie fiel herab und brach in Stücken.

Die 92 Metopen am äusseren Karnies mit den schönen Basreliefs, zeigten Scenen aus den mythischen Kämpfen der Athenienser, und der 520 Fuss lange Fries an der Cella und den beiden Vestibüles den mystischen Zug der Panathenaeen, sämmtlich Meisterwerke von der Hand des Phidias und seiner Gehülfen.

Bei der ausserordentlichen Genauigkeit und Festigkeit der Construction, konnten weder die Zeit noch kriegerische oder elementarische Unbilden ihm viel anhaben, und obgleich nach und nach fast aller seiner beweglichen und zum Theil unbeweglichen Zierden beraubt, erhielt er sich in der Hauptsache ziemlich vollständig, bis im Herbste 1682 durch venetianisches Geschütz das von den Türken darin angelegte Pulvermagazin entzündet, und durch die Explosion nicht nur der ganze mittlere Theil seines Innern zerstört und die östliche Fronte sehr beschädiget wurde, sondern auch in der nördlichen Säulenreihe eine auf unserem Blatte sichtbare grosse Lücke entstand. Wie alle grösseren Tempel Athens wurde auch der Parthenon zu einer christlichen Kirche gemacht und der Panaghia, als Nachfolgerin der Pallas, geweiht. Später stand in dem innern Raume eine kleine Moschee, welche in neuerer Zeit zur Aufbewahrung gefundener Alterthümer diente.

Zu ihm und überhaupt zur Platform der Akropolis führten die Propylaeen (2), ein wie der bürgerlichen so der Kriegsbaukunst mit gleichem Rechte angehörendes Prachtthor von ausgezeichneter Schönheit, mit Seitenflügeln, in denen links die Pinakothek (3), rechts wahrscheinlich die Wacht sich befanden. Der hier sichtbare Aufbau (4), bis herab zu der sehr kennbaren Reihe von Triglyphen (5), ist aus neuerer Zeit und gegenwärtig ganz abgetragen. Auf den zwei Eckpfeilern beider Flügel-Unterbauten standen, nach Dr. Ross, zwei Reiterbildsäulen. Auch die Propylaeen sind ein Werk aus den Zeiten des Perikles, der sie zu Schutz und Zier, von Mnesikles, 437 v. C., aus pentelischem Marmor im dorischen Styl erbauen liess. Man schreibt den Entwurf dazu dem Phidias zu, wenn gleich ihr allgemeiner Plan wohl weit über die Zeiten des Perikles hinausreichen mochte. Sie wetteiferten mit dem Parthenon in Vortrefflichkeit der Anlage wie der Ausführung.

Die Vorsorge Seiner Majestät des Königs Otto hat den Propylaeen ihr altes Recht, den Haupt-Eingang zur Burg zu bilden, wieder eingeräumt. Ihre, wie die Umgebungen des Parthenons und der übrigen Baudenkmäler, sind nach den Angaben des Herrn geheimen Raths, Ritter von Klenze, anfangs unter dessen persönlicher Leitung, später unter jener der Herren: Professor Dr. Ludwig Ross und der Architekten Ministerialrath Schaubert und Hansen aufgegraben und gereiniget worden, so dass der König bereits am 10. September 1834 durch das wiedergeöffnete Mittelthor (6), wo noch Spuren der alten Wagengeleise sich zeigen, zur Akropolis einziehen konnte, um die Fortschritte der Ausgrabungen zu besichtigen, welche auch durch manchen wichtigen Fund, darunter Reliefplatten des Phidias von der Nordseite des Frieses des Parthenon, mehrere Inschriften u. a. m. belohnt wurden.

Das dritte, zugleich das ehrwürdigste, der bedeutenderen Gebäude auf der Burg, war das Erechtheion, (7) ein ziemlich unsymetrischer Bau. Die Erklärung der Eintheilung dieses Heiligthumes bleibt, so lange nicht seine völlige Aufgrabung erfolgt ist, noch immer einigermaassen eine unsichere. Wir verweisen deshalb auf Dr. Forchhammers Abhandlung darüber, *) aus welcher das Folgende entnommen ist.

Das Gebäude hatte nach diesem Autor untere Gemächer, Hypogaeen, die wegen der Unebenheit des Bodens nur zum Theil zu Tage standen. Die südlich liegende, oben offene Karyatidenhalle (8), mit dem von der Athene geschaffenen heiligen Oelbaume und dem Altare des Zeus Herkeios, und die nördlich befindliche sechssäulige Stoa (9), mit dem Altare dss Thyekoos, führten in die Vorhalle, zum Pandroseion. Unter diesem war die Erechtheis mit dem Brunnen, der Salzquelle des Poseïdon, und das Kekropeion, die Grabkammern des Erechtheus und des Kekrops. Jene hatte eine herrliche aber blinde Thüre zur Stoa hin, dieses eine Verbindung mit der Karyatidenhalle, von deren 6 Karyatiden (Cistophoren?) nur mehr 3 stehen, da die vierte umgestürzt, die fünfte in Rom ist, die sechste aber von Lord Elgin entführt wurde. Im Pandroseion, das nach Osten eine durchbrochene Wand mit 4 Säulen besass, zwischen welche man zum Tempel der Athene Polias gelangte, während es nach Westen, wo sonst das Opisthodom ist, von einer Fensterwand geschlossen war, standen die Bildsäulen der Pandrosos, dann wahrscheinlich jene der Thallo und der Auxo. Der Tempel der Athene-Polias enthielt die angeblich vom Himmel gefallene Statue der die Akropolis schützenden Göttin, die haushütende heilige Schlange, ein hölzernes von Kekrops geschenktes Schnitzbld des Hermes, die berühmte goldene Lampe und den damit in Verbindung gebrachten bronzenen Palmbaum, das Meisterstück des Erfinders der korinthischen Säulenordnung — Kallimachos, ferner den Stuhl des Daedalos und die persische Beute.

Aus ihm gelangte man in den Pronaos des Erechtheions, gegen Osten, worin die Altäre des Poseïdon-Erechtheus, des Butes und des Hephaestos und nahe bei dem Ersteren eine zu dem Hypogaeon hinabführende Treppe sich befanden. Vor dem Erechtheion gegen Osten, stand abermals eine sechssäulige Stoa (10) und ausserhalb derselben der Altar des Zeus Hypates

Das Ganze wurde zu Anfang des fünften Jahrhunderts v. C. gebaut, litt bald darauf durch Feuer und wurde wahrscheinlich erst gegen Ende des vierten ganz vollendet. Es ist im jonischen Styl mit einem grossen Aufwande der feinsten Verzierungen ausgeführt, die noch gegenwärtig eine Reinheit und Schärfe besitzen, welche man von Arbeiten in Marmor früher kaum hätte möglich halten sollen, die jedoch an den neueren Bauten in München, besonders an der Glyptothek, wenn auch nicht übertroffen, doch mit gleicher Vollendung wieder zu finden sind. Zu den drei bekannten Künstlern, die daran gearbeitet: Phyromachos, Praxias und Antiphanes sind uns seit kurzem erst aus einem Bruchstücke der Baurechnung des Erechtheions, welches man bei dem Abwerfen der türkischen Batterien auf der Akropolis gefunden, noch drei weitere bekannt geworden. Sie hiessen Mynnion, Sokles und Jasos.

Im Mittelpunkte zwischen den drei Hauptgebäuden auf der Akropolis (11), stand die kolossale Bildsäule der Athene Promachos. Sie, nebst andern ehernen Statüen, war nach dem Abzuge Alarichs, bis gegen den Schluss des vierten Jahrhunderts n. C., noch an ihrer Stelle. Ihr Helmbusch wie die Spitze ihrer Lanze glänzten den Schiffern auf dem Wege von Sunion her entgegen. Sie war umgeben von einem Wald von Bildsäulen und Gruppen in Marmor wie in Erz, die einzeln anzuführen den Zweck dieser Zeilen übersteigen würde.

Die Akropolis enthielt ausser den vorbezeichneten grösseren Heiligthümern noch einen Tempel des Zeus Polieus, des Pandion, der Aphrodite Hippolyteia, der Artemis Brauronia u. a. Es finden sich jedoch, mindestens für jetzt, noch nicht genug erkennbare Spuren ihrer ehemaligen Standpunkte.

Rechts am südlichen Flügel der Propylaeen zeigt sich ein hoher viereckigter Thurm (12), wahrscheinlich aus der Zeit der fränkischen Fürsten in Athen und wohl zu Signalen bestimmt; in unserer Zeit zu trauriger Berühmtheit gelangt durch den Tod des neuhellenischen Helden Odysseus.

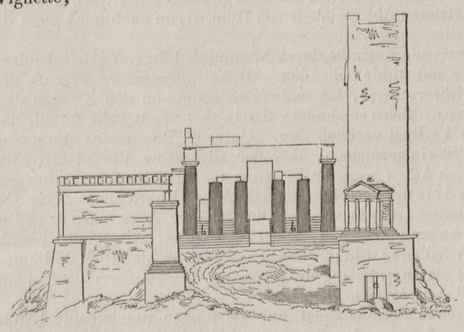
Unmittelbar vor ihm, auf der mit 13 bezeichneten Stelle, stand bis zum Jahre 1687, wo ihn Spon und Wheler noch sahen, der kleine jonische Tempel der Nyke Apteros, der ungeflügelten Siegesgöttin, welcher zu Ehren des Sieges am Eurymedon von Kimon, etwa um die 78ste Olympiade, gebaut wurde; neben ihm des Alkamenes dreileibige Bildsäule der Hekate, Epipyrgidia genannt. Nach dem Ausbruche des letzten venetianischen Krieges von den Türken zerstört, wurden seine Trümmer grösstentheils zu den zunächst befindlichen modernen Festungsmauern verwendet, aus welchen sie bei dem Abbruche durch die oben genannten mit der Reinigung der Akropolis beauftragten Herren gesammelt und nach einigen Ergänzungen theils von pentelischem Marmor, woraus er ursprünglich bestand, theils aus Porosstein, im Jahre 1836 auf der alten Stelle, diese deutlich erkennbar an den Eindrücken der Säulen auf dem marmornen Boden, wieder aufgebaut wurden.

„— Die verschwund'nen Tempel sie erstehen, — —"
König Ludwig.

So ist der wiederhergestellte Tempel nun ein Zeuge mehr von der ordnenden Sorgfalt, welche die Regierung des königlichen Sprossen aus Wittelsbach's erlauchtem Stamme bezeichnet. Möge die dankbare Siegesgöttin für alle Zeiten den hellenischen Fahnen den Weg zu neuem ewigen Ruhm bahnen!

Die Vermuthung Leake's über des Tempels ehemalige Lage, ist durch diese Aufstellung auf das Vollkommenste gerechtfertiget. Lord Elgin führte, nebst vielen andern Werken der Sculptur vom Parthenon u. a., 4 Stücke des Frieses vom Nyketempel nach England. Diese wie die neuerlich dazu gefundenen Theile desselben enthalten kriegerische Scenen, wohl zwischen Persern und Griechen, auf der Südseite vorzugsweise Reiterkämpfe. Sie sind mitunter sehr beschädiget.

Wir entnehmen dem ausgezeichneten Werke des Dr. Ross und seiner Mitarbeiter **) die nachstehende Vignette,



*) Hellenika, Heft I. Berlin 1837 bei Nikolai.

**) Die Akropolis von Athen nach den neuesten Ausgrabungen. Erste Abtheilung: Der Tempel der Nyke Apteros. Berlin 1839 bei Schenk und Gerstäcker.

um die durch Aufstellung des Tempels (a) veränderte Ansicht der Akropolis zu zeigen, womit zugleich die heutige Front der Propylaeen (b), nach ihrer Befreiung von den späteren An- und Zwischenbauten, so wie die zwei nischenartigen Vertiefungen (c) in dem Postamente des Nyketempels anschaulich werden, welche die Heiligthümer der jugendnährenden Erde, der Ge, und der Demeter Chloë enthielten. In der Gegend, wo dieser Tempel steht, ist auch die Stelle (14) zu suchen, an welcher Aegeus der Ankunft des Schiffes des Theseus von Kreta harrte und sich herabstürzte, als er das aus Unachtsamkeit des Piloten unausgewechselte schwarze statt des weissen Segels erblickte, welches letztere ihm ein Zeichen des gelungenen Zuges seyn sollte.

Unfern der südwestlichen Ecke des nördlichen Flügels der Propylaeen (15), zeigt sich ein ansehnliches Postament, 27 engl. Fuss hoch, mit einer 15 □ Fuss grossen Oberfläche, auf welcher, nach einer daran sich erhaltenen Inschrift, die Athenienser ihrem Wohlthäter, dem Markus Agrippa, im dritten Jahre seines Consulats (726 Jahre nach Erbauung Roms) eine Statüe errichtet hatten. Auf der Akropolis befand sich auch ein von Lykurgos, dem Sohne des Lykophron, errichtetes grosses Waffenmagazin.

Wir kehren noch einmal zu den auf diesem Blatte sichtbaren Theil der Mauern der Akropolis zurück und bemerken zuvörderst, dass im Mittelpunkte der nördlichen Mauer, der pelasgischen (16), auch die langen Mauern genannt, die Spuren der Eile ihrer Wiederherstellung nach dem persischen Einfalle sich zeigen, in den cannelirten Säulentrommeln von sehr bedeutendem Umfange, und in Architravstücken und Triglyphen mit Metopen dorischer Ordnung (17), die als Trümmer zerstörter Prachtbauwerke zur Ausbesserung von Themistokles benutzt wurden. An diesem Theil der nördlichen Mauer war es, wo die stürmenden Perser zur Burg hinaufdrangen.

Etwas weiter links, bei 18, sieht man eine kleine Höhle. In ihr und in einer zweiten Vertiefung am Fusse der Felsen, die langen genannt, hier jedoch nicht sichtbar, aber etwa bei 19, möchte das Agrauleion zu suchen seyn, das dem Andenken an die agraulischen Jungfrauen Herse und Aglauros (Agraulos), den Töchtern des Kekrops, geweihte Heiligthum, welche ungehorsam dem Befehle der Pallas das ihnen und der dritten Schwester, Pandrosos, anvertraute mysteriöse Pfand, die Kiste mit dem kleinen Erichthonios, öffneten und im Wahnsinn über den Anblick der Drachengeburt, an dieser Stelle von der Akropolis sich herabstürzten, während Pandrosos allein die geheimnissvolle Wiege treu bewahrt hatte. Einige versetzen das Agrauleion in die mit 20 bezeichnete mehr westlich gelegene Grotte. Die atheniensische Jugend legte in diesem Heiligthume, ganz bewaffnet, den Krieger-Eid ab.

Aus der Grotte der Aglauros führte ein, wahrscheinlich jetzt schon wieder gangbar gemachter unterirdischer Weg, zum Plateau der Akropolis zwischen dem Erechtheion und den Propylaeen.

In dieser Gegend lag auch nach Pausanias das Prytaneion (21), welches die Gesetze Solons enthielt und in welchem die Gesandten und sonstigen geehrten Gäste bewirthet wurden. Hier stand die Hestia des Staates, der Heerd mit dem ewigen Feuer, von welchem die Kleruchen die heilige Flamme des Mutterstaates entlehnten. Hinter ihm das sogenannte Hungerfeld, ein dem Apollo geweihter Grund. Die Strasse der Tripoden nahm hier ihren Anfang. Etwas tiefer und vermuthlich an der Stelle 22, wo jetzt die Kirche der Panaghia Vlastiki oder Viastini steht, mögen das Sarapeion und der Bundesaltar des Theseus und des Peirithoos gestanden haben, unweit welchem der Tempel der Jlithya (Lucina) sich befand.

Ferner war in dieser Gegend, und zwar unmittelbar unter dem Agrauleion, ungefähr bei 23, das Anakeion, der Tempel der Dioscuren; aber mehr am nordwestlichen Abhange des Burgfelsens (24) lagen die zum neunthorigen Pelasgikon gehörenden vor jedem Anbau geheiligten Gründe. Gleich oberhalb dieser Region, bei den Ziffern 25 und 26, sind zwei Höhlen, eigentlicher Grotten, von geringer Tiefe, welche dem Apollo und dem Pan heilig waren. In ihnen soll, bevor sie zu ihren Heiligthümern erhoben wurden, Apollo Zusammenkünfte mit der Tochter Erechtheus II, der Kreusa, gehabt, diese den Jon geboren haben und Erechtheus von der Erde verschlungen worden seyn. Sie enthalten die erkennbaren Stellen für die Altäre und Statüen der Gottheiten und Nischen zu Weihgeschenken.

Nahe dabei ist die Quelle Klepsydra, (welche sich zum Theil in der Gegend des türkischen Begräbnissplatzes, wo einst das Askleipion — der Tempel des Aeskulap — stand (27), als Brakwasser wieder zeigt, zum Theil aber mag sie in die Stadt, dem Bazar zu, geleitet worden seyn), und die ziemlich schmale Treppe, die von der Nordseite zu den Propylaeen führte und hier (28) noch durch die von Odysseus 1825 erbaute Batterie umschlossen ist, aber nunmehr bereits frei gemacht seyn wird.

Die mit 29 bezeichnete Linie der modernen Befestigungsmauer dürfte so ziemlich die wahre Richtung angeben, in welcher die Procession der Panathenaeen nach der Rückkehr vom Eleusinion am Jlyssos *) zur Akropolis zog.

Die Mauer rechts (30) begränzte das Odeion des atheniensischen Eponymos, Herodes Attikus, nach seiner Gemahlin auch das der Regilla genannt, von welchem am südwestlichen Ende (31) noch bedeutende Reste stehen. Es war, vielleicht nur theilweise, mit Kedrosbalken gedeckt, fasste gegen 8000 Menschen und wurde etwa 150 Jahre v. C. gebaut. Die Kirche 32 ist dem Hagios Soteros geweiht.

„Stille herrschet auf dem nahe gelegenen Areopagos,
Wo die Richter bei Nacht hielten die Sitzungen nur."
König Ludwig.

Der Areiopag (Areios pagos hat seinen Namen von dem Gerichte, das hier über Ares wegen der Ermordung des Halirrhotius gehalten, und wodurch der spätere so berühmte Gerichtshof an dieser Stelle gegründet wurde.

Er wird bei 33 durch eine tiefe Einsenkung von der Akropolis getrennt. Schon die Amazonen, später die Perser, hatten ihn als ihren Aufstellungs- und Lagerpunkt zum Angriff gegen die Akropolis gemacht. Der Gerichtshof selbst, mit einem von Orestes geweihten Altar der Athene Areia, (als er der Strafe wegen Ermordung seiner Mutter entgangen war), und den zwei rohen Steinen für Kläger und Geklagten, befand sich, ohne Dach, auf dem höchsten östlichen Punkte (34); unweit von ihm der Tempel der Furien (Eumeniden), und in der Nähe von diesem wieder das Heroon des Hesychos, des Stammvaters der attischen Familie, die den Cultus der Eumeniden erblich besorgte. Hades, Hermes und die Erde besassen hier gleichfalls Altäre. Am westlichen Abhange des Areiopags (35), mag das Hephaesteion gelegen haben; nahe daran (36) der Tempel der Aphrodite Urania, zu welchem vielleicht die noch heute sichtbaren Stufen an der Nordseite (37) führten, während jene an der Südostseite (38) für den Aufgang zum Gerichtshofe bestimmt waren.

Bei dem Hephaesteion stand wohl das Eurysakeion, zu Ehren des Sohnes des Ajax, Eurysakes. So möchte bei 39 auch die Lage des Anfangs vom Markthügel, des Kolonnos Agoraeos, zu suchen seyn. Bei 40 ist eine wilde, durch scharfe Vorsprünge mehrmals bis zu ihrer stets mit etwas Wasser angefüllten Tiefe unterbrochene, Felsenkluft; etwa das Barathron? oder wäre dieser zur Vollziehung der Verurtheilungen bestimmte Ort die Höhle gewesen, welche der bei 41 überhängende Felsen birgt? Innerhalb des Bereiches des Areiopagos war auch das Grab des Oedipos.

In der Nähe dieses mit Heiligthümern und Denkmälern übersäeten Hügels stand das Gebäude für die Bewahrung des heiligen Schiffes, das in dem Zuge der Panathenaeen erschien,

*) Wenn Leake's Annahme der Lage des Eleusinions richtig ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

das Metroon, (der Tempel der Mutter der Götter, mit ihrer Bildsäule von Phidias.) Es diente zugleich als Archiv. Sodann das Boulevtikon, das Rathhaus der 500; der kuppelförmige Tholos, wo die Prytanen opferten; das Denkmal des Hyppolit, die Heiligthümer der Themis und der Aphrodite und Peitho; dann unter vielen anderen Bildsäulen auch jene der Eponymoi, den Heroen, welchen die atheniensischen Stämme ihre Namen verdankten; ferner der Altar des Eudanemos. Auf dem Areiopag endlich entsündigte Epimenides das Volk und führte dort den Cultus des unbekannten Gottes ein, welcher einen eignen Altar besass. Vor dem Gerichte des Areiopags verantwortete sich St. Paulus wegen der Erfüllung seiner göttlichen Sendung.

Etwa in der mit 42 bezeichneten Richtung wird, da sie sich am westlichen Ende des Areiopags befand, die Lage der Stoa Basileios, welche ihren Namen von dem zweiten Archonten (Basileios) hatte, anzunehmen seyn. Hier wurde unter seinem Vorsitze zuweilen, statt auf der eigentlichen Gerichtsstelle, Recht gesprochen. In ihrer Nähe rechts stand das Pompeion, das die goldenen und silbernen Gefässe enthielt, welche bei den Panathenaeen gebraucht wurden. Auch war hier eine eherne Bildsäule des Sokrates errichtet. Die von der Höhe des Areiopags sich herabziehende Schlangenlinie (43), gehört den Fundamenten der erst in jüngster Zeit niedergerissenen modernen Stadtmauer an.

Am nordöstlichen Ende des Areiopags stand die jetzt in Ruinen liegende Kirche des heil. Dionysios. Die mit 44 bezeichneten Stellen tragen alle die Spuren von Bearbeitung durch Menschenhand. Es sind kleine Terrassen, Einschnitte, Wände, Stufen u. d. m., mit welchen dieser Theil, gleich allen, den nackten Felsen zeigenden, Umgebungen Athens bedeckt sind.

Am westlichen sanften Abhange des Hügels des Ares, war der Tempel dieses Gottes, etwa bei 45. Die rechts daneben sich zeigenden Steine (40), sind die, gegenwärtig wohl ganz verschwundenen, Monumente des türkischen Begräbnissplatzes, in dessen Bereich einst die Bildsäulen des Harmodios und des Aristogiton, und später, ihnen zur Seite, jene des Brutus und des Cassius aufgestellt waren.

Der innere Kerameikos, dessen Area zum Theil in dieses, zum Theil in die benachbarten Blätter fällt, enthielt ausser den schon bezeichneten, noch viele Gebäude und Denkmäler, deren Standpunkte kaum mehr mit nur einiger Sicherheit ausgemittelt werden dürften. Dahin gehören: das Theater des Agrippa; die Palaestra des Taureas; die Portiken der Thrakier und des Attalos; nahe dabei die kolossalen Statüen des Eumenes; der Tempel der Horen; das Heiligthum des Volkes und der Grazien, von Sophokles gegründet; die Tempel des Herakles Menytes, der Artemis, der Aphrodite, des Eros, des Hermes; das Phratrion mit mehreren Götterbildern, der Ort des Cultus für die Eintracht sämmtlicher Stämme Attika's; das Pherrephatteion, ein Heiligthum des Aeakos; mehrere Heroon zu Ehren des Aegeus, Phorbas, Stephanephoros, Kalamites u. a.; der Altar der 12 Götter, von Peisistratos, dem Enkel des Tyrannen, mitten auf dem alten Markte erbaut, von welchem aus die Entfernungen gemessen wurden, mit einer dabei befindlich gewesenen Statüe des Demosthenes.

Die Strasse im Vorgrunde (47) führt von der Dhrako- oder Aslan Kapesi-Pforte, unterhalb des Theseions, um die Südseite der Akropolis, und war einst der Weg für den Zug der Panathenaeen zum Eleusinion.

Wir haben nun noch der durch die Akropolis gedeckten Gegend zu erwähnen, in so weit sie nicht auf dem eilften Blatte sichtbar wird. Hinter der Burg nämlich liegen am Hymettos das Kloster Siriani, mit der Quelle des Eridanos, die Ruinen der Kirche Hagios Joannis, sowie die ehemaligen Demen Ober- und Unter-Agryle, von denen ersteres oberhalb dem Stadium zu suchen ist; das Stadium, dem wir eine eigene Vignette, Nr. 4, widmen, und der neue allgemeine Begräbnissplatz. In jener Gegend waren, nahe der Enneakrunus, die Heiligthümer des Triptolemos, der Eukleia, wo jetzt die Kirche der Panaghia Marina steht, und, mehr dem Olympieon benachbart, das Pythion, das Delphinion, u. a.

Bei der Wichtigkeit der übrigen Gegenstände, wie des Olympieons, der Enneakrunos, des Hadrian-Bogens, haben wir in dem oben erwähnten eilften Blatte dem Panorama eine Ansicht beigefügt, welche die Akropolis und die Gegend dem Ilyssos zu, von Südost aus gesehen, darstellt.

Im Hintergrunde erhebt sich der Hymettos und leiht der Gegend einen unendlichen Reitz durch die Pracht seiner Farben, die bald violet, bald goldgelb, bald purpurn ihn beleben. Er erscheint zwar von Athen aus ganz kahl, und ist es auch im Vergleich zum baumreichern Parnes; dessen ungeachtet besitzt er herrliche schattige Stellen, von Pinien, Oelbäumen, Myrthen, Lorbeeren, Arbutus, Feigen- und Granatbäumen gebildet, wie bei Siriani, und ist mit einem unendlichen Flor kleiner aromatischen Gewächse, vorzüglich verschiedener Arten von Thymian und Lavendel, bedeckt. Ausserdem sind die Schluchten mit Lentiscus, Oleander, Terebinthen, Cistus, Zwiebelgewächsen, Salbey u. a. geschmückt. Auch Hyacinthen, die verschiedenen Amaryllis, besonders Lutea und eine Art purpurner Crocus, verschönern die Abhänge zwischen den Marmorwänden.

Sein höchster Punkt (48) liegt in gerader Linie etwa 2 französische Lieues von der Akropolis entfernt; man erreicht ihn, theilweise zu Pferde, in etwa dritthalb Stunden. Dort stand die Statüe des hymettischen Zeus mit den Altären des Zeus pluvios und des wahrsagenden Apollo. Bei 49 sieht man die Spuren alter Marmorbrüche, bei 50 das Kloster Karies.

Der Hymettos deckt in diesem Ausschnitt, Blatt 1 der Rundzeichnung, den grössten Theil der Bezirke Mesogaia und den von Paralia an der Ostküste Attikas und damit die Demen: Sphettos, von welchem Pallas vergeblich gen Athen zog, als ihm die Thronfolge bei der Rückkehr des Theseus vereitelt ward, Potamos, mit dem Grabe des Jon; Kytheros; Steiria; Brauron, wo alle 5 Jahre die brauronischen Dionysien mit Theorien und Gesänge der Rhapsoden gefeiert wurden; Philaidae; Araphen; Halai Araphenides, wo das durch Iphigenia, von Tauris nach Attika gebrachte Bild der skytischen Artemis stand; und, an der jetzt ziemlich unwirthbaren Ufergegend, die Häfen nördlich von Sunion: Prasiai, von wo aus die Athener ihre heiligen Fahrten nach Delos machten, eine der jonischen Zwölfstädte; dort befand sich ein Tempel des Apollo und das Grab des Erysichthonios, des Sohnes Kekrops I.; Rafti und Dhaskalio, wohl einst der Hafen von Potamos, wohin die lakedaemonische Flotte im 21. Jahre des peloponnesischen Krieges sich zurückzog.

Blatt Nro. 2.

„Immer noch führen die Stufen, in Felsen gehauen, zur Redner-
Bühne, über den Pnyx, wo einst Demosthenes stand,
Da, wo sein Donner zur Rettung der Freiheit erschallte,
Wiederhallend im Volk, das sich zum Kampfe erhob;
Immer noch ist die Bühne vorhanden, der Redner doch fehlet;
Kein Demosthenes stieg je auf dieselbe von Neu'm;
Seit Jahrhunderten bleibt sie unbetreten und trauert,
Denkmal vergangener Zeit, welche zurücke nicht kehrt.
Wo das horchende Volk sich versammelte, weiden jetzt Schafe,
Oede lieget der Pnyx da und verlassen der Markt; — —“

König Ludwig.

Weniger imposant, aber dennoch von hohem Interesse ist, was dieses Blatt bietet. Drei Hauptgruppen, wie auf dem ersten, machen sich auch hier bemerkbar. Der Hügel der Pnyx, (I), jener des Musaeon, (II), und ein Theil des südlichen Hymettos, (III).

Die Pnyx war früher der gewöhnliche Versammlungsort des Volkes, ehe das Theater des Dionysos es aufnahm. Meton hatte sie zur Sternwarte gewählt und Phaeinos machte von dort aus nach dem Gnomon des Lykabettos, Beobachtungen über die Sommer-Sonnenwende, zu welcher Zeit, unserem jetzigen 21. Juni entsprechend, die Sonne genau oberhalb der Felsenspitze des Lykabettos aufgieng.

Auf einer nach Norden sich dehnenden, dem Markte, also der Stadt zugewendeten halbkreisförmigen Abflachung (1), die da, wo sie einen Absturz erreicht, von einem aus dem frühesten Alterthum herrührenden Unterbau (2), von fast kyklopischer Construction mit nischenartigen Vertiefungen, wie bei 3, getragen wird, befindet sich eine aus dem Felsen senkrecht gehauene Rückwand (4), in den Linien eines sehr stumpfen Winkels, in dessen Mitte der urfelsige Suggest von 9 Stufen in 2 Abtheilungen (5) sichtbar wird, auf deren einer der Rednerstein, die Bema (6) ruht. Ihm zur Seite rechts und links sind die Stellen für die Schreiber und die Ordnung haltenden wie die Beschlüsse verkündenden Beamten. Die Felsenwand, an welche diese Vorrichtung lehnt, enthält mehrere grosse und kleine Nischen (7), worin theils die Vorschriften für die Ordnung bei den Versammlungen aufgestellt, theils die Geschenke hinterlegt worden seyn mögen, welche dem Volke gebracht wurden, um seine Gunst zu gewinnen.

Oberhalb der Rednerbühne laufen lange, theilweise blos liegende, Reihen in den Felsen gehauener Stufen (8), die wohl den Vornehmeren eingeräumt waren, während das übrige Volk weit und breit die Umgebungen einnahm, in welchen eine grosse Zahl kleiner abgeplatteter Auftritte, so wie Treppen und Stufen (9) sich finden. Die Fläche oberhalb der Felsenwand (10), trägt gleichfalls die Spuren sorgfältiger Bearbeitung und zeigt unter Anderem sehr regelmässig eingeschnittene gerade, etwa 4 Zoll tiefe und eben so breite Rinnen, hier und da mit tieferen zirkelförmigen Löchern; Vorrichtungen, deren Zweck schwer zu errathen ist. In diese Gegend mag Themistokles die später unter den 30 Tyrannen wieder an ihren ersteren Ort gekommene Rednerbühne versetzt haben, als seine Politik es ihm wünschenswerth machte, dem Volke bei den Versammlungen das Meer ansichtig zu machen, das man von hier aus allerdings gut sieht. Es finden sich in der ganzen Umgegend viele Scherben antiker Töpfergeschirre, worauf gemalte Gegenstände zur Bewunderung gut erhalten sind, wenn man erwägt, dass sie wohl an und über 2000 Winter hindurch hier lagen. Mancher darunter mag sein Scherflein beigetragen haben zur Verbannung edler Griechen, wie Themistokles, Aristides und so vieler Anderen!

Die Nummer 11 bezeichnet den Einschnitt, der den Hügel der Pnyx vom Musaeon trennt. Es ist diess die Schlucht Lumbardharis (nach Leake einst die Koële), ein Hohlweg, genau in der geraden Linie der langen Mauern zum Peiraeeus. In ihr steht eine kleine Kirche des heiligen Demetrios und nahe daran dürften das melitische Thor, ausserhalb desselben aber die Begräbnissplätze gewesen seyn, zu welchen die Erb-Grabmäler des Miltiades, Kimon und Thukydides gehörten, deren Lagen sich vielleicht bei den schönen Katakomben und künstlichen Höhlen wiederfinden, die dort noch jetzt sichtbar sind und von denen eine auf dem nächsten Blatte 3 sich zeigt. Auf dem felsigen Wege in dieser Schlucht sieht man noch jetzt die alten Wagengeleise und ihnen zur Seite eine etwa 1¼ Fuss tiefe und eben so breite Rinne zur Ableitung des Wassers.

Unweit des Einganges in diese Schlucht an der Strasse um den südlichen Theil der Akropolis, hier nicht sichtbar, aber etwa in der Richtung von 12, finden sich abermals einige künstliche Höhlen, wahrscheinlich, wie Dodwell vermuthet, einst Bäder.

Der mit 11 bezeichnete Musaeosberg hat seinen Namen von dem Dichter Musaeos, der hier lebte, sang und in hohem Alter begraben wurde. Ueber des Berges Spitze lief die antike Mauer der Stadt, der alte Peribolos des Pausanias, wovon bei 13 die Richtung bemerkbar wird. Der südliche Theil des Berges, jenseits jener Mauer, war wohl Anfangs nur Begräbnissplatz; wenigstens zeigt fast seine ganze Oberfläche überall deutlich die Spuren davon. Später mag auch er in den Bereich der Stadt gezogen worden seyn, und so sieht man mitten unter den in den Felsen eingehauenen Grabgewölben und Nischen, andere den Lebenden gedient habende Vertiefungen zu Magazinen, Cisternen, Sitzen, Fundamenten von Häusern, Kanälen, Kaminen und Mauern, an letzteren noch die Balkenlöcher.

Auf seinem Gipfel steht ein marmornes Denkmal aus der Römerzeit (14), erbaut gegen 114 n. C. zu Ehren des Syrers Cajus Julius Antiochus Philopappos, Enkel von Antiochus, dem durch Vespasian entthronten vierten und letzten Könige von Kommagene. Nach Anderen, namentlich Boekh, war es dem Bruder desselben, dem Philopappos Epiphanis, filius Besaensis, errichtet. Jedenfalls ist es gegründet von Philopappos, dem Sohne des Epiphanes, welcher unter Trajan zur Würde eines Consuls und frater arvalis stieg. Ein unteres Feld zeigte Trajan, die oberen Nischen aber enthielten die sitzenden Bildsäulen des Errichters selbst, seines Grossvaters und des Seleukos Nikator, des Gründers der königlichen Dynastie von Kommagene. Zwei dieser Statüen sind, obwohl sehr beschädiget, noch vorhanden.

Der Musaeoshügel war wichtig in strategischer Beziehung; er dominirte zwar die Akropolis nicht, ob man gleich von seinem höchsten Punkte, bei dem Monumente, die niedrigeren Theile des Plateau von jener noch eben überblickt; allein seine nähere Verbindung mit den langen Mauern zum Peiraeeus gaben ihm vor der Akropolis den Vorzug. Auch bewog dieser Umstand die Makedonier unter Demetrios, ihn in eine Festung zu verwandeln, welche von den Athenern unter Apollodor mit Sturm wieder eingenommen wurde.

In dem Bereich dieses Blattes und der Blätter 1 und 10, liegt der Schauplatz für die Schlacht der Amazonen gegen Theseus. Jene sollen zuerst den Areopag dem Ares geheiliget und ihn als Bollwerk gegen die Akropolis befestigt haben; in den Eumeniden des Aeschylos wird eines Felsen der Amazonen an dieser Stelle gedacht. Ihr linker Flügel habe sich gegen das „Amazoneion“ gekehrt, der rechte gegen die Pnyx; Theseus mit den Athenern dagegen wäre am Musaeon gestanden und sey mit jenen bei dem Heroon des Chalkodon auf der Strasse zusammengetroffen, die zwischen den Hügeln hindurch nach dem piraeeischen Thore führte, also zwischen dem Pnyx-Hügel und jenem, von welchem unser Panorama aufgenommen ist, dem Nymphenhügel.

Die mit 15 bezeichnete Strasse ist die Fortsetzung der auf dem Blatte 1 als Weg um die Burg angegebenen, — 16 der unterste Theil des südwestlichen Abhanges des Felsens der Akropolis. Jenseits desselben sieht man die Ebene dem südlichen Hymettos, dem Anydros zu, der die stalactitenreiche Grotte, den Nympholeptos des Archedemos, enthält, worin Altäre des Apollo, des Pan und anderer Götter standen. Es besteht diese Ebene zunächst aus Theilen der Bezirke von Melite und Limnae, mit der Gegend, in welcher unweit des Ilyssos, das jetzt nicht mehr sichtbare itomische Thor lag. Am itomischen Thore befand sich, an einem seiner Pfeiler, das Denkmal (die Stele) der Amazone Antiope.

Der am Fusse des Hymettos kraterähnlich sich zeigende isolirte Hügel (17) ist eine Art Steinbruch.

Im Bezirke vor Melite lag das Haus des Phokion; der dem Sohne des Theseus, Melanippos, geweihte Tempel; jener, der von Themistokles zu Ehren der Artemis Aristovouly erbaut war, mit der Bildsäule des Gründers; der Tempel des Herakles Alexikakos, so wie das Gebäude zu den Proben der tragischen Schauspieler.

Wir haben in diesem Ausschnitte, jenseits des Hymettos, noch die alten Demen zu bemerken. Sie hiessen: Cholidai; Prospalta; Ober- und Unter-Lamptra; Thorai; Anagyros; Alikes; Potamos, dessen Hafen Dhaskalio noch in das erste Blatt fällt, mit dem Grabmale des Jon, Sohn des Xuthos; das altberühmte Thorikos, mit dem wichtigen Hafen Porto Mandri, ehemals eine der jonischen Zwölfstädte, dem Wohnorte des Kephalos und der Prokris, des Minos Tochter. Dort finden sich die Trümmer eines alt delischen Tempels des kretischen Apollo, ein Theater und bedeutende Reste der alten bethürmten Stadtmauern; — Besa; Amphitrope; Aigilia; Azenia und das feste Anaphlystos mit einem Hafen unweit von dem Vorgebirge Astypalaia; dabei die nahe Insel Eleussa. Der Hafen Panormos liegt der Insel Helena gegenüber und westlich von Sunion die Insel Gaidharonisi, Wall des Patroklos genannt, wo dieser Anführer der Flotte des Ptolemais Philadelphos Befestigungen errichtete, als er, den Atheniensern zum Beistande, gegen den Sohn Königs Philippos von Makedonien, Demetrios, in dieser Gegend erschienen.

Zum Schlusse erwähnen wir des wichtigen einst stark befestigten Demos Sunion, der am äussersten Ende von Süd-Attika, auf hoher und zerklüfteter Felsenspitze, den noch jetzt einigermassen erhaltenen peripteralen dorischen Tempel der Pallas trug, von dem dieses Vorgebirge heute den Namen Kolonnes führt. Nordwestlich von Sunion, das zwei Häfen besass, lag das silberreiche Laurion, dessen Gruben jetzt nur mehr Schlacken bieten.

Blatt Nro. 3.

„Endlos erstreckt sich das Meer, in dem sich die Blicke verlieren,
Wie, in die Zukunft versenkt, sich der Gedanke verliert; — —“

König Ludwig.

Hier senken sich die Hügel der Pnyx (I) und des Musaeon (II), und gestatten die freie Aussicht nach der südwestlichen Küste von Attika, der Ebene Halipedon (III), am saronischen Meerbusen (IV) und nach dem jenseits desselben gelegenen Peloponnesos (V).

Der Pnyx-Hügel zeigt links bei 1 den äussersten rechten Theil der nächsten Umgebungen der Pnyx und unmittelbar vor uns eine 18 bis 20 Fuss hohe Felsenwand (2), welche Nischen oder Balkenlöcher enthält (3). Wir konnten die ehemalige Bestimmung dieser Arbeit an dem Felsen nicht in Erfahrung bringen; sollte hier, da die vor uns befindliche Strasse (4) durch das peiraeeische Thor zur Stadt führte, das bei der Beschreibung des Blattes 2 erwähnte Heroon des Chalkodon gewesen seyn?

Am felsigen Musaeon bemerkt man in Menge jene Spuren vormaliger Begräbnisse und Wohnungen (5), von denen wir oben sprachen, und darunter bei 6 eine sehr regelmässig in den Felsen gearbeitete Höhle, welche vielleicht das Grab Kimons war.*) In dieser Gegend muss auch das Heroon des Sokrates seinen Standpunkt gehabt haben.

Die Stellen der alten Demen, welche in dieses Blatt fallen und darauf sichtbar werden, sind folgende: zunächst Koële, der östliche Theil des Raumes innerhalb der langen Mauern, also ausserhalb der alten Stadtmauer; sodann in der dem Meere benachbarten Ebene Halipedon: Halimous (7), der Geburtsort des Thukydides, wo sich die Tempel der Demeter und Kora Thesmophoros befanden, unfern vom Kap Kalamaki, mit einer hier sichtbaren Kirche des heiligen Kosmas. Gedeckt durch den Musaeonhügel sind: Aixone, bei den Trakhones-Weilern, etwa 5 englische Meilen von Athen entfernt und berühmt durch die dort gefangen werdenden rothen Barben; ferner südöstlich davon, am Vorgebirge Aghia oder Pavlo, Halai Aixonides. Diese Gegend ist sumpfig und wahrscheinlich dieselbe, wohin Thrasyboulos einen Theil der von dem Sparter Pausanias unterstützten Athener warf, nachdem er die Hauptmacht bei dem piraeeischen Theater geschlagen hatte; an jener Küste liegen die kleinen Eilande Psatonisia, wovon das grössere Hydrussa ist. Dann folgen: der Demos Zoster am Kap gleiches Namens, mit den Altären der Athene, des Apollo, der Leto und der Artemis, und mehrere Inseln, darunter Phaura die bedeutendere.

Jenseits des Meerbusens zeigt sich im Dufte der Ferne die felsige heroische Hydra (8), deren höchster Punkt 588 Metres misst, weiter rechts das Vorgebirge Skylli (9), die südlichste Spitze von Argolis.

Blatt Nro. 4.

„Wohin bin ich jetzt plötzlich versetzt wie durch herrlichen Zauber!
Neben mir, nahe, dehnt mild sich — —
Mit dem Heiligthum Zeus Panhellion's Aegina's Insel, — —“

König Ludwig.

Die Ebene und der saronische Meerbusen werden weiter, breiter, letzteres jedoch nur scheinbar. Eine Zierde der Ebene, der Olivenwald, etwa eine starke halbe Stunde breit, umgiebt Athen gegen Westen in einer Länge von 4 Stunden. Wein, Feigen-, Granaten-, Maulbeer- und Platanen-Bäume und Myrthengebüsche begleiten und verschönern ihn. Auch Baumwolle-, Tabak- und Melonen-Pflanzungen, die sämmtlich ihr Grün auch dann noch erhalten, wenn die Hitze der Sommermonate die meisten Pflanzen längst verdorrte, schmücken die offenere Gegend.

Auch hier noch immer die Spuren menschlicher Arbeiten auf den felsigen Abflachungen des Pnyx-Hügels und des Musaeon (1). Bei 2 möchte in neuerer Zeit Geschütz aufgepflanzt gewesen seyn. Man sieht deutlich den Zug der Strasse nach Phaleron und Piraeeus (3). Rechts, im Mittelgrunde, da wo der Ilyssos seine spärlichen Wässer dem künstlichen Becken zuführt, aus welchem bei 4 einige Gärten erfrischt werden, sieht man die Zelte eines Bataillons griechischer Truppen, welche dort im Sommer 1835 campirten (5). Weiter hinaus, jenseits des Waldes, zeigen sich die dünenartigen zum Theil sumpfigen Ufer der berühmten Rhede Phaleron (6), von Kap Kolias links (10), bis rechts zum phalerischen Hafen, jetzt Porto Fanari (7), an dem äussersten östlichen Vorgebirge der Halbinsel Mounychia (8). Von diesem aus, der einst der alleinige Hafen Athens war, bis der Peiraeeus ihm den Vorrang abgewann, schiffte Theseus nach Kreta zur Bekämpfung des Minotauros, später Menestheus mit dem atheniensischen Contingente nach Troja. Phaleron war der östlichste der athenischen Häfen, dann folgte der fast kreisrunde Mounychia- jetzt Stratiotiki-Hafen, dessen Einfahrt noch auf diesem Blatte bei 9 sichtbar wird.

Links ist das Kap Kolias (10), jetzt Tris-Pyrgi genannt, wo die aus Athen verdrängten Pelasger von Salamis her die atheniensischen Frauen und Mädchen überfielen und nach Lemnos entführten, als diese bei den Tempeln der Aphrodite Kolias, der Genetyllides und der Demeter, die hier standen, mit Tänzen und Scherzen Feste begiengen; — welches später die Trümmer der bei Salamis geschlagenen Perserflotte empfieng, und wo in neuerer Zeit einer der Aufstellungspunkte der Griechen und Philhellenen war, als diese 1827 die von den Türken belagerte Akropolis von Athen, wiewohl vergeblich, zu entsetzen versuchten.

Es finden sich dort einige Reste alter Tempelbauten und bei 11 die kleine Kirche Hagios-Georgios. Die Gegend ist reich an vortrefflicher Töpfererde, aus welcher die feinsten Gefässe verfertigt wurden, — und noch heute sieht man bei 12 die rauchenden Werkstätten von Ziegeln und geringen thönernen Geschirren.

An ehemaligen Demen liegen in diesem Ausschnitt ausser dem von Kolias noch jene von Phaleron und Mounychia, deren nähere Erwähnung wir für das nächste Blatt vorbehalten,

*) Wir müssen hier zweier Freiheiten erwähnen, die wir uns bei Anfertigung der Rundzeichnung erlaubten. — Die Erste ist, dass wir die obenbezeichnete Höhle, die um einige Fuss tiefer liegt, also hier von dem Pnyx-Hügel verdeckt wird, etwas hinaufrückten, um sie, da sie uns nicht unwichtig schien, sichtbar zu machen. Die zweite Abweichung betrifft den kahlen Stamm der Palme vor der grossen Moschee bei Nr. 13 auf dem Blatte 10, der hier belaubt erscheint. Darauf beschränken sich unsere Aufnahms-Sünden; man müsste uns denn die Laune verargen, mit welcher in dem Vorgrunde des Blattes 8 einige der Gegend zwar angehörende, an dieser Stelle aber in der That sich nicht vorfindende Pflanzen angebracht wurden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

und wenden uns jetzt sogleich dem Hintergrunde zu, in dessen dunklerem Gebirgszuge wir die einst so blühende Insel der Myrmidonen, Aegina, das Vaterland der Aeakiden erkennen (13), die früheste Münzstätte Griechenlands. Sie war lange Zeit, ehe Phidias der Bildhauerkunst die letzte Weihe gab, der Sitz ruhmvoller Kunstleistungen, geübt von Smilis, des Daedalos Zeitgenosse; Kallon (540 v. C.); Anaxagoras, dem Schöpfer des Zeus zu Olympia in der Periode des Perikles; Simon; Glaukias und Onatas.

Ihr südöstlicher Theil erhebt sich mit ziemlich schroffen Felsenbergen aus der See, während die nordwestlichen Ufer fruchtbare Ebenen begränzen, worin die Stadt Aegina liegt. Sie ist von unserem Standpunkte aus nicht sichtbar; liegt aber etwa in der Richtung von 14. Dagegen sieht man Kap Hagios Antonios (15), die Gegend der Ortschaft Peninda-Vrakia (10), den Hafen Hagia Marina (17) Kap Turlo (18) und Porto Vaglio bei 19.

Wenn über Sunion, dem jetzigen Kap Kolonnes an der Südspitze von Attika, die Sonne ihre Frühstrahlen auf Aegina wirft, glänzen die Säulen des panhellenischen Zeustempels an der mit 20 bezeichneten Stelle hell herüber nach Athen.

Aus seinen Giebelfeldern stammen die herrlichen 1812 erworbenen Gruppen der Aegineten, wahrscheinlich von dem eingebornen Onatas aus parischem Marmor gearbeitet, die, in den Sälen der Münchener Glyptothek aufgestellt, zu dem Interessantesten gehören, was dieser von König Ludwig von Bayern gegründete Prachttempel birgt.

Die links erscheinende höchste Spitze des Gebirgstockes von Aegina, die regenkündende (21), misst 532 — der zweithöhere Theil der Insel (22) 355 Mètres. Aegina deckt hier die hinter ihr liegenden Inseln Moni und Platia oder Metopi. Angistri aber, (einst Pithyonesos) wird sichtbar jenseits der Abflachung von Aegina (23). Ganz zur Rechten, durchschnitten vom Blattrande, (24), tauchen Kyra, das alte Kekryphalos, und vor ihm Housa — Eleussa — (25) auf. Jenseits Aegina ragen die Gebirgskuppen der Halbinsel Methana hervor, deren höchster Gipfel (20) 741 Mètres misst. Weiter links liegt Poros, sonst Kalauria, wo Demosthenes an Gift starb, der erhabenste Punkt davon (27) 198 Mètres hoch, mit dem See-Arsenale und den Werften, in denen neben griechischer Anstelligkeit und Rührigkeit im Schiffbau, auch deutsche Gründlichkeit werkthätig sich geltend machen; ihm gegenüber am argivischen Ufer der berühmte Orangen- und Citronenwald; etwas westlicher, benachbart mit dem jetzigen Damala, Trözene (28), der Aufenthaltsort des Theseus am Hofe Königs Pittheus bis zur Wiederauffindung des Schwertes und der Sandalen seines Vaters Aegeus, — sowie der Schauplatz des tragischen Ende's Hippolyts; dann an der Gränze des Blattes rechts Epidauros (29), und hinter diesem, landeinwärts, das Hieron des Aeskulap links am Wege nach Nauplia.

Die hier sichtbaren Kuppen des argivischen Gebirgszuges sind: links (30) der Dardiza 537 — daneben die Aderischen Höhen (31) 720 — Didyma (32) 1070 — Ortolithi (33) 1102 — endlich die Kuppe bei Adani (34) 700 Mètres hoch.

Blatt Nro. 5.

„Deutlicher tritt hervor, was nur die Seele geschaut,
Aufgethan ist die Welt, in die schon das Kind sich versetzte;
Hier ist Salamis Bucht, wo die Hellenen gesiegt;
Da auf der Höhe sass Xerxes, sah wie die Flotte vernichtet
Ihm schnell wurde, der sich unüberwindlich gedünkt; — —“

König Ludwig.

Einen der anziehendsten Ausschnitte aus dem Kreise der Umgebungen Athens bietet das vorliegende Blatt. Mounychia, Peiraeeus, Salamis, Korinth, welche Erinnerungen erwecken diese Namen! Der Blick fällt zuvörderst über sterile Vorgründe rechts auf die grosse zum Theil neue Strasse (1), in deren Mitte, bei 2, ein antiker Säulenstumpf steht. Nachdem sie den Olivenwald durchschnitten und einige neue solide Brücken über den Kephissos passirt ist, welcher den Wald fast seiner ganzen Länge nach durchströmt, dann aber in mehrere kleine Aerme getheilt, bei 3 in die phalerische Bucht mündet, erscheint sie, fast auf den Fundamenten der antiken langen Mauern ruhend, mit einer Biegung nach Westen bei 4, erhebt sich gegen die mounychische Anhöhe, streift links an der Ecke eines durch ihren Bau erst zu Tage geförderten, der nördlichen langen Mauer angehörenden, Thurmes (5), vorüber, wo, wenn sein Standpunkt mit Pausanias nicht an der eigentlichen phalerischen Strasse angenommen werden will) der von Mardonius zerstörte Tempel der Hera und schräg über davon, bei der nördlichen Mauer, ein Heroon des Theseus, gestanden haben mögen, und sinkt dann zum Peiraeeus hinab; ein Weg, der für Fussgänger von der Stadt aus, an 1½ Stunden beträgt.

Links am Saume des Olivenwaldes, zeigen sich die Spuren einer Menge von Gartenmauern (6), vielfach durchbrochen in den Kämpfen um den Besitz Athens. Bald nach dem Eintritt in den Hain erblickt man, etwas vom Wege links, einen künstlichen Hügel, etwa bei 7, der vielleicht das Grab des Dichters Menander enthält. Möglich auch, dass hier das Denkmal für den in Makedonien beerdigten Euripides stand.

Die hellbeleuchtete nicht unbeträchtliche Anhöhe (8), ist die Halbinsel Mounychia, in früherer Zeit, und wahrscheinlich künftig wieder, ein wichtiger strategischer Punkt, von dessen Besitz zum grossen Theil jener Athens selbst abhängt. Am Fusse derselben, bei 9, steht das mit einer marmornen Spitzsäule gezierte Grabdenkmal des neuhellenischen Helden Karaiskakis, der hier einige Tage nach der am 25 April 1827 durch Church unter Cochrane bewirkten Einnahme des Piraeeus und des Klosters St. Spiridion (10), in einem ziemlich unbedeutenden Gefecht mit den Türken getödtet wurde.

Die Halbinsel Mounychia enthält eine Menge natürlicher und künstlicher Höhlen, und besitzt die bei dem Blatte 4 schon erwähnten 2 Häfen: Phaleron (Fanari) und Mounychia (Stratiotiki). Das Ganze war mit dem Peiraeeus und den langen Mauern in ein kolossales Befestigungs-System gebracht. Noch jetzt sieht man rund herum, den zerklüfteten Uferkrümmungen folgend, Rudera der alten sehr solid aus Quadern gebauten Schutzmauern des Themistokles, die 22 Jahrhunderte hindurch jeder Unbill Trotz boten. Eine andere grosse Quermauer (11), vielleicht die oft vermuthete, öfter wieder in Zweifel gezogene dritte lange Mauer, verband die beiden Schenkel-Enden der Letzteren mit den übrigen Befestigungen um die Halbinsel und den Peiraeeus.

Phaleron und Mounychia bildeten zwei Demen. Am eigentlichen Hafen Mounychia, hart am Ufer, wo sich noch Reste einiger dorischen Säulen finden, waren Tempel der Artemis, des Zeus, der Athene Skyras und der Demeter, nebst einer Anzahl Altäre, Göttern oder Heroen, darunter einer den unbekannten Göttern geheiligt. Südlich ausserhalb des Hafens lag, nach Dr. Ross, das Bad Serangeion. In der Nähe hier mag auch das Grab des Aristides gewesen seyn. Ferner enthielt der Demos Mounychia das Bendideion und ein dem Dionysos gewidmetes Theater, das in den Streitigkeiten der 400 und der Parthei des Theramenes im 21sten Jahre des peloponnesischen Krieges von den abtrünnig gewordenen Hopliten besetzt war. Diese fassten dort den Entschluss, nach Athen zu marschieren und erzwangen hier, nach Einnahme des Anakeions, von den 400 Concessionen. Aber schon am folgenden Tage erschienen die Lakedaemonier und bald darauf wurde die Absetzung jener herbeigeführt und eine neue Regierung installirt.

Rechts der Halbinsel, erkennbar an den daraus hervorragenden Schiffsmasten, ist der Port Dhrako, Porto Leone (letztere Benennung von dem kolossalen Löwen, der bis 1687 am Strande stand, wo die Venetianer ihn fortführten), der jetzt mit seinem alten Namen wieder aufgetauchte Hafen Peiraeeus (12), umgeben von einer zauberartig schnell und schön sich erhebenden Stadt. In Magazinen, auf den Werften und in den Werkstätten, in den Zollhäusern, in Gasthöfen jeden Ranges wie auf dem Markte, herrscht jetzt, wenn auch noch nicht die ehemalige grossartige, so jedenfalls eine höchst erfreuliche Lebendigkeit. Als der Verfasser im Jahre 1833 von der damaligen Regentschaft nach Athen gesendet wurde, um für die Ankunft des Königs, seiner erlauchten Gäste und für die Regentschaft selbst Vorbereitungen zu treffen, fand er den Hafen öde und kaum 20 Personen am Strande, gleichgültig dem Spiel der Wellen zusehend und nicht ahndend, dass schon drei Jahre später Handel und Wandel einer ansehnlichen Stadt Tausende von Menschen hier in Bewegung setzen, dass statt des unansehnlichen Trabacoulo oder schmalen Kaik, die stattlichsten Fregatten und Kauffahrer der grossen Seemächte ihre Flaggen entfalten und in der Nähe die tiefer gebohrten Kolosse der Linie, die bisher einsamen Buchten der salaminischen Meerenge — wo, wie bei 13, ihre Masten hervorragen — beleben würden!

Der Peiraeeus war in allerältester Zeit schon ein Demos Athens. Themistokles bildete ihn, wie bereits bemerkt, zum Hafen, wozu vorher Phaleron diente. Er bestand aus 3 Abtheilungen (Kantharos, das innere Bassin (14); Aphrodision, dieser der grössere (15) und (16) der äussere, vorzugsweise Handelsschiffe aufnehmende), und rechnet man dazu den Diebshafen, Phoron, (17), so waren der Häfen im Peiraeeus eigentlich viere, welche, im Verein mit den mounychischen, sieben gute Ankerplätze gaben. Links liegt das Vorgebirge Alkimous, rechts jenes von Aetioneia. Die Vierhundert bauten, als die Flotte unter Thrasyboulos und Alkibiades in Samos war, auf Aetioneia eine Festung. Bei einem Vorsprunge der Küste, nordöstlich bei Alkimous, am südlichen Ende des Hafens Aphrodision, war das Grab des Themistokles (18). Etwas weiter westlich ist gegenwärtig jenes des hydriotischen Seehelden Miaulis (19). An den südwestlichen felsigen Anhöhen der Halbinsel Mounychia finden sich übrigens noch mehrere in den Felsen gehauene Sarkophage und andere Grabmonumente, mitunter von sehr sorgfältiger Arbeit.

Der Peiraeeus besass einst grosse Werfte, welche Lykurgos, der Sohn des Lykophron, angelegt und darin 400 Schiffe ausgerüstet hatte, dann ein berühmtes von Philo zur Zeit des Demetrios Phalereios gebautes Arsenal. Sulla zerstörte seine Befestigungen wie die langen Mauern. Der Demos enthielt: den Temenos (den heiligen Bezirk) des Zeus und der Athene, den Tempel der Aphrodite, von Konon nach dem Siege bei Knidos errichtet; ein zweites Heiligthum dieser Göttin, mit dem Beinamen Aparchos, wurde wahrscheinlich von Themistokles nach der Schlacht von Salamis gebaut und erhielt jenen Beinamen zur Erinnerung an die Taube, welche sich während des Kampfes auf sein Schiff niedergelassen hatte. Das Kloster St. Spiridion, dessen wir oben gedachten, mag die Stelle von einem dieser Tempel eingenommen haben. Ein grosser Marktplatz hiess die Agora Hippodameia; Phrattis, das Tribunal der Seefeldherren; ein bedeutendes Theater aber, das etwa bei 20 lag, wird oft auch als zu Mounychia gehörend, bezeichnet. In dem grossen von dem unternehmenden Banquier Feraldi erbauten Hause, gleichfalls bei 20, ist gegenwärtig das Erziehungs-Institut der Evelpiden, der Militär-Zöglinge, untergebracht.

Die Wichtigkeit der langen Mauern veranlasst uns, ihrer hier etwas umständlicher zu erwähnen. Sie liefen quer durch die Blätter 3, 4 und 5, von der Stadt zum Peiraeeus in gerader Richtung und parallel, mit einem Zwischenraume von 550 engl. Fuss von einer inneren Seite zur anderen, und verbanden die Demen Mounychia und Peiraeeus sammt 6 Häfen durch ein einziges grosses Befestigungs-System mit der Stadt.

Kimon begann ihren Bau nach dem Siege am Eurymedon, gegen 468 v. C., wohl nach dem Plane des Themistokles; vielleicht beendigte er auch schon den Bau der nördlichen Mauer; aber erst Perikles vollendete die Mauern ganz. So erhielten sie sich 52 Jahre lang, bis sie am Ende des peloponnesischen Krieges grösstentheils zerstört, von Konon aber wieder hergestellt wurden. Sie standen nun etwa 103 Jahre, nämlich bis zum Kriege mit den Makedoniern, dann weitere 113 Jahre, wo Sulla sie eroberte und in einen Schutthaufen verwandelte, aus dem sie nicht wieder erstanden. Ihre Dauer war sonach 358 Jahre. Die nördliche Mauer war, mit Thürmen versehen, stärker als die südliche, beide jedoch aus Quadern, 12 Fuss dick und so gebaut, dass auf ihrer Oberfläche zwei Wagen sich ausweichen konnten; ihre Höhe wird zu 40 griechische Ellen angegeben. Der Zwischenraum war bewohnt. Ob eine dritte Mauer bestand, ist zweifelhaft. Aber parallel mit ihnen gieng an der nördlichen Aussenseite, vom inneren Karameikos aus, eine besondere Fahrstrasse zum Peiraeeus, Hamaxitos genannt. Auf ihr stellte sich Thrasyboulos auf, nachdem er bei Phyle die Athenienser geschlagen hatte, zog sich aber vor der Macht der Dreissig nach Mounychia zurück. Diese rückte sofort auf die Agora Hippodomeia im Peiraeeus. In der Vertiefung, die von dort zum Tempel der Artemis und zum Bendideion am nördlichen Abhange des Hügels führt, und unter dem Theater, kam es zur Schlacht, worin die Dreissig unterlagen und in Folge dessen die atheniensische Freiheit bald wieder hergestellt wurde. Auch auf ihrer südlichen Flanke, nur entfernter wie die Strasse Hamaxitos, lief parallel mit ihnen die phalerische Strasse dem itomischen Thore in der Gegend von Limnae zu.

Die Hügel rechts sind die letzten Ausläufer des Korydallos, der bei 21 schon ansehnlich hoch wird und in schönen Formen die Aussicht nach Westen schliesst. Auf einer dieser Höhen (22), stand wohl der Thron des Xerxes, denn über dessen wahren Standpunkt sind die Meinungen natürlich sehr variirend. Dort erlebte er die Schmach der Schlacht von Salamis, die in der Meerenge bei 23 statt fand.

Ehe wir uns vom Ufer entfernen, erwähnen wir noch der Lage einiger alten Demen und anderer Punkte am Lande. Auf und an den rechts sichtbaren Hügeln (24), lagen wohl die Demen: Xypete, das einst Troja geheissen haben und die Heimath des alten Teukros gewesen seyn soll, von wo aus er eine Colonie nach Phrygien führte und das berühmte Troja gründete; Echelidae, Thymoetadae, unweit dem Dorfe Kerasini; vielleicht bei 25 das Herakleion; dann Trapezonia; rechts bei 26 der Demos Korydallos, in dessen Nähe, bei 27, die alte noch jetzt auffindbare Strasse zur Fähre von Salamis am Kap Amphiale, jetzt Amphimale, führte.

Etwa auf halbem Wege vom diesseitigen Ufer zu dem von Salamis, liegt, das in gleicher Richtung befindliche kleine Eiland Atalante deckend, die unbewohnte Insel Psyttaleia, jetzt Lipsokoutalia (28), auf welcher während der Schlacht von Salamis Aristides die hier aufgestellten Perser schlug. Es knüpft sich in neuester Zeit an den Namen dieser Insel die wehmüthige Erinnerung an eine der ausgezeichnetsten und liebenswürdigsten Frauen, an die Fürstin Kantakuzenos, gebornen Gräfin von Armansperg, welche, schon krank heimgekehrt von einer im Jahre 1835 nach Konstantinopel unternommenen Reise, während der Quarantaine auf einem englischen Schiffe in der Blüthe ihres Alters starb und hier begraben wurde. Ihr Grab befindet sich etwa bei 29.

Weiter hinaus erhebt sich die Insel Salamis, (Pityusa), jetzt Kolouri, einst ein attischer Demos, von welcher man den grösseren Theil hier überblickt (30). Ihr höchster Punkt (31) misst 277 Mètres. Bei 32 ist das Vorgebirge Kynosoura, wo Themistokles nach dem Siege bei Salamis ein Tropaeon errichtete. Nordwestlich verflachend, erstreckt sie sich noch ziemlich weit hinter dem Korydallos, Eleusis gegenüber. Sie ist das Vaterland des Ajax und war in älteren und neueren Zeiten oft der Zufluchtsort der bedrängten Athenienser. Jenseits des ebeneren Theiles von Salamis, in weiter Entfernung, sieht man zwei Gebirgszüge (33 und 34) übereinander. Auf dem vorderen liegt rechts (35) die Akropolis des an ihrem Fuss sich ausbreitenden, einst so reichen und üppigen Korinths, deren Wolken (sie liegt 575 Mètres hoch, auf einem der „Hörner des Peloponnesos“ — Ithome war das Andere —) die Quelle Peirene fliessen machte. Bei ganz klarem Himmel, und er ist es wahrlich oft, zeigen sich deutlich ihre Mauern. Die zweite Gebirgsreihe läuft zwischen Korinth und Phlius, auf ihr der Phouka (Apesas) 873 Mètres hoch.

Wir erwähnen nun noch mehrerer kleiner Inseln, die uns theils sichtbar erscheinen, theils aber verdeckt sind. Zu den ersteren gehören: Hypsili (36), Platonisi (37) und Sakthero (38); zu den letzteren: Talantous, jetzt Atalanta; Pende Nisi; Diaporia und Hevrano Nisi; dann unmittelbar hinter Salamis rechts, Megara zu, die kleineren Eilande: Makro Nisi, Revitouza und Paki. (Diese letzteren drei fallen in das nächste Blatt 6.)

Hohe Bergreihen schliessen den Horizont. Sie gehören der Provinz Argolis an. Der hohe Gipfel links (39), der Velonidia (Tithyon), misst 858 Mètres; dann folgen die Höhen von Piada (40). Hierauf erhebt sich, oberhalb der Windmühle auf Mounychia (41), der Arachnaeos (42), am Hagios Ilias Rücken (43) 1190 Mètres hoch.

Wir endigen die Beschreibung des wichtigen Blattes 5, mit der Angabe einiger merkwürdigen Orte, die in dasselbe fallen. So liegen in den Richtungen von 44 Nauplia, von 45 Messene, von 46 Megalopolis, von 47 Argos und tiefer Tripolizza, von 48 Mantinea, von 49 Mykene, von 50 Orchomenos, von 51 Cleone und Nemea, von 52 Kenchrea und Phlius und von 53 Phenios.

Blatt Nro. 6.

„Wo vormals heit're Gärten, grüne Matten,
Erstreckt sich eine Oede nun zumal, — —“

König Ludwig.

Minder mannigfaltig sind die Gegenstände auf diesem, vorzugsweise dem Korydallos gewidmeten Blatte. Vor dem Olivenwalde, links bei 1, ist eine erst jüngst angelegte Ziegelei, deren Oefen mit Thymian, Lavendel und Myrthen gespeist werden. Vor ihr, das ganze Blatt durchziehend (2), läuft die Chaussee nach der Stadt, ein anderer sie bei 3 durchschneidender Weg (4), führt nach der Fähre von Salamis. Bei 5 ist eine selbst bei der grössten Hitze nicht austrocknende Wasserlache. Rechts, bei 6, windet in geschlängelter Linie, zum Theil mit noch sichtbaren antiken Geleisen in dem felsigen Boden, die berühmte heilige Strasse den Schluchten von Daphni sich zu, gen Eleusis. Die Ziffer 6 bezeichnet zugleich die Stelle, auf welcher man, von Eleusis kommend, zuerst Athen erblickt, und hier war es, wo im Jahre 1833, als König Otto in Begleitung Seines erlauchten Bruders, des Kronprinzen von Bayern und des Oheims, des Herzogs Eduard von Sachsen Altenburg, von Nauplia her, zum Erstenmale Athen besuchte, von einer Demogeronten-Deputation festlich empfangen wurde, und dann an einem Abend, wie man ihn nur dort erleben kann, der auf violet'nem Hymettos-Grund goldglänzenden Akropolis entgegenritt; ein Anblick, so zauberartig wirkend, dass das königliche Brüderpaar, auf den Pferden sich umschlungen haltend, tief in ihm versunken war.

Etwa bei 7 sieht man, auf unserem Blatte aber verschwindend, den Zug einer antiken Mauer, die von dem höchsten 468 Mètres messenden Punkt des Korydallos aus (8), dem Kamm dieses Gebirges folgend, durch die Blätter 7 und 8 den Höhen des Aegaleos entlang, bis gegen Kasha hin (siehe Nr. 3 auf dem Blatte 8) sich erstreckt. Sie ist in rohem Styl etwa sieben Fuss hoch und fünf und einen halben dick aufgeführt, mit gehauenen Steinen bekleidet und hat an der Nordseite Strebepfeiler. Links oberhalb der Ziegelei sieht aus weiter Ferne, aus Achaia, der 2115 Mètres hohe Kyllene, jetzt Zyria, neugierig nach Attika herein (9).

Zunächst bei der Stadt lag der Demos Oion (Oie?), etwa die Gegend bei 10, mit den Anfängen des äusseren Kerameikos, der grösste Theil des Demos Korydallos, bei 11 die Ruine des Metochi Kanniari, dann links, vielleicht bei 12, ein Nympheion; jenseits des Korydallos erstreckt sich, hier nicht sichtbar, die Küste Skaramagna an der eleusinischen Bucht, mit dem Kap Amphiale; diesem gegenüber liegen die Pharmakussae-Inseln Megala- und Mikra-Kira, erstere das Grab der Kirke enthaltend, und Ayra (Aghyra); links am heiligen Wege in einer kleinen Ebene, die Trümmer eines Ortes, (des Demos Thria?).

Was sonst in Beziehung auf die heilige Strasse zu bemerken ist, wird bei dem nächsten Blatte zur Sprache kommen.

Bei 13 sind Spuren einer althellenischen Befestigung. Sie liegen an einer Schlucht, zu welcher der Weg 14 führt. Jenseits der Höhen am heiligen Wege erscheint der Kithaeron (15), und etwas mehr links (16), die megarischen Dreihörner-Spitzen, das heutige Kerata-Gebirge; 17 ist die Richtung für die Lage von Megara und der skironischen Felsen, bei 18 für Sikyon. Bei 19, im Vorgrunde, sieht man Spuren moderner Erd-Arbeiten, vielleicht zur Bestreichung der Ebene durch Geschütz.

Blatt Nro. 7.

„Und verstummt sind längstens die Chöre der Panathenaeen,
Auf dem heiligen Weg wallt nach Eleusis kein Zug.“

König Ludwig.

Ein Zug gravitätischer Kameele bezeichnet die Fortsetzung des Lauf's der Chaussée vom Peiraeeus zur Stadt. Im Vorgrunde bei 1 steht die felsige Rückwand irgend eines jetzt unbekannten Heiligthumes oder Grabmales. In dem bescheidenen Häuschen (2) lebte und starb 1835 die Gattin des vormaligen Ministers Konstantin Schinas, die geistreiche Tochter des Geheimenraths von Savigny zu Berlin.

Die heilige Strasse durchzieht von Ost nach West das ganze Blatt (3), und kömmt bei 4 an dem Hasseki vorüber, einem türkischen jetzt zum Theil abgetragenen Gebäude, dessen letzter osmannischer Bewohner der Woiwode (Gouverneur) von Athen war, tyrannischen Andenkens. Die lange Fensterthüre (5) konnte geschlossen werden durch eine Art Zugbrücke, welche, herabgelassen, sich auf die davor befindliche Marmortreppe (6) legte, aufgezogen aber das Haus zur kleinen Veste machte. Dahin führt an der Mauer rechts (7) eine Wasserleitung. Das Ganze hat eine so günstige Lage, dass man es in neuester Zeit zur Anlage eines botanischen Gartens (8) benutzt hat.

Der heilige Weg von Athen nach Eleusis, auf welchem die jährliche grosse Procession zu den Mysterien des Demetertempels daselbst sich bewegte, geht aus von Hagia Triada, dem heiligen Thore, ausserhalb welchem zunächst das Denkmal des atheniensischen von den Megarensern völkerrechtswidrig getödteten Herolds Anthemokritos lag; ihm folgt nahebei das Grab des Molossos, dann die Gegend des Demos Skiron (9), wohin jährlich einmal die Eteobutaden, mit dem heiligen Schirm von der Akropolis, einen Feierzug hielten. Die Strasse führt hier über einen kleinen unbebrückten Bach, an dem Ehrendenkmale des Kephisodoros, den Gräbern des Künstlers Heliodoros und des Themistokles, Urenkels des Siegers von Salamis, vorüber, zu dem Haine des Helden Lakios im Demos Lakidae, (die Gegend des obenbezeichneten Hasseki bei 4), und tritt nun in den Olivenwald ein. Hierauf folgten: das Monument des Nikokles; ein Altar des Zephyros; ein Tempel der Demeter und Persephone an der Stelle, wo Demeter dem Phytalos zuerst den Anbau des Feigenbaumes gelehrt haben soll; dann folgt Hagia Saba, eine mitten im Walde am Kephissos

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

gelegene Kapelle. Hier zeigen sich Spuren des alten Weges durch den Demos Gephyreis, in der Nähe einer Brücke über den Kephyssos. An dieser Brücke standen die Bildsäulen der Mnesimache und ihres Sohnes, der sein Haar dem Kephissos weihte; westlicher, der Altar des versöhnenden Zeus (Meilichios), an welchem Theseus die Tödtung der wegelagernden Räuber sühnte, und unmittelbar jenseits, vor dem Walde, an einer zweiten Brücke die Gräber des Theodektes und des Mnesitheos. Auf den nun beginnenden Anhöhen bemerkt man die alten Strassen-Geleise auf felsigem Grunde. Diese Gegend trug den von Pausanias s. g. Tempel des Kyamites (vielleicht des Jachos), dann folgten Monumente eines Rhodiers und des Harpalos, am Fusse des einzeln stehenden Hügels, mit der Kirche Hagios Elias (10).

Höher hinauf setzt Kruse die mystische Pforte an; hier ist die Schlucht tief und schmal, und führt bald zu dem Standpunkte eines, später auch der Demeter, der Persephone und der Pallas heilig gewesenen, Apollotempels, von welchem Reste in dem jetzt dort stehenden Kloster Daphni sich erhalten haben. Pausanias giebt den Höhen rechts in dieser Gegend (11) die Benennung: Poekilos.

Von Daphni aus ist der Weg zum Theil durch die Felsen gebrochen. Bald erreicht man rechts an ihm, in dem alten Demos Hermos gelegen, einen höchst malerischen Punkt an einer Felsenparthie, die röthlich glänzend eine Wand mit mehreren Nischen für Gelübde oder Inschriften zeigt, in denen, noch in ziemlich neuer Zeit, gelobte Tauben von weissem Marmor sich befanden. Eine daran befindliche Inschrift bezieht sich auf das hier gestandene Heiligthum der Aphrodite, mit welchem eine Verehrung der Gemahlin des Demetrios Phalereos, Phile, und der Hetäre Pythonike, später die Gemahlin des Harpalos, in Verbindung stand.

Von hier aus senkt sich der Weg allmählig der Küste von Skaramagna zu, wird, Thria links lassend, da wo er am Ufer rechts, hart an und auf schwarzen Klippen geht, zur Kaki-Skala, und umlief sonst die zwei, Salzwasser enthaltenden, Rheti-Seen, wo die Lakaedemonier unter Archidamos von den Atheniensern angegriffen wurden, als diese Miene machten, auf der heiligen Strasse vorzurücken. Heut zu Tage geht die Strasse auf schmalem Grunde zwischen den Seen und dem Meeresufer bis zum Grabe des Eumolpos. Die Rheti dienten den Mysten zur Reinigung; ihre Fischereien waren Domainen-Rechte des eleusinischen Heiligthums.

Eine rechts an den bergigen Umgebungen der Rheti-Seen, etwa in der Mitte zwischen beiden, sich zeigende Höhle, mag — (die Gegend selbst gehörte dem alten Reiche des Krokon an) — dem Ungethüme Prokrustes zugeeignet werden können, den Theseus bestrafte. Hier war die Gränze zwischen Eleusis und Athen. Nach dem Grabmale des Eumolpos erscheint zunächst rechts am Wege die Stelle für jenes des Straton, dann jene der Monumente des Hippothoon und des Zarex. Nach passirter sumpfiger Niederung an der pythischen Küste, durch welche ein Arm des eleusinischen Kephissos in die Bucht sich ergiesst, erreicht man das uralte pelasgische Eleusis, jetzt Levsina, in späterer Zeit ein Demos Athens, das einst die weltberühmten Heiligthümer der Demeter enthielt, in deren Innerstem der Hierophant die Mysterien offenbarte; eine Masse der schönsten Tempelgebäude, von denen gegenwärtig nur mehr wenige Trümmer übrig sind.

Bei Eleusis, Megara zu, ist die rharische, die heilige Ebene, auf welcher das Erste Getreidekorn segenreich keimte, die zuerst von der Fackel der Demeter beleuchtet wurde, der

— „Bezähmerin wilder Sitten,
Die den Menschen zum Menschen gesellt,
Die in friedliche feste Hütten
Wandelte das bewegliche Zelt —“

Rechts, bei 12, stehen einige Gebäude für die Fabrikation des Oels, jenseits sieht man hier und da einzelne Gebäude aus dem Waldesgrün schimmern — zum Theil ländliche Sitze (13).

In der Richtung von 14 liegen: Eleusis, entfernter Delphi, und in jener von 15, am Fusse des Kithaeron, Gyfto-Kastro, in dem alten Demos Oenoë an der Gränze von Boeotien, mit einem berühmten Tempel des pythischen Apollo. In der Richtung von 16, lag Eleutherae, von wo das alte Schnitzbild und der Dienst des Dionysos Eleuthereios und mit ihnen die Feier der grossen Dionysien nach Athen verpflanzt wurden. Dort waren die berühmten Erzgiessereien Myron's und seines Sohnes Lykios zur Zeit des Perikles.

In dieses Blatt fallen die Demen: Skambonidae; Phyle, das in der Richtung von 17 anzusetzen ist; Melaini; als in seiner Nähe befindlich wird von Einigen das alte Ikaria angesetzt, mit der berühmten Gebirgsgegend dieses Namens, wo der erste Weinstock gepflanzt worden seyn soll. Leake dagegen setzt Ikaria in die Diakria bei Marathon.

In der Richtung von 18 liegt Theben, in jener von 19 Platea. Zu äusserst rechts, bei 20, dürfte die Stelle seyn, wo das Reiterthor (Hippades) stand. Bei 21 ist eine antike Cisterne.

Blatt Nro. 8.

„Die Natur ist dieselbe geblieben; es schimmern in dunklem
Veilchenblau noch fort immer die Berge wie sonst;
In namlos gewund'nen, entzückenden Linien ziehen,
Einziger Anmuth, sie an dem Gesichtskreis sich hin.“

König Ludwig.

Auf diesem Blatte nimmt der dunkle holzreiche Parnes (1) den Hintergrund ein. Links, fast an der Zeichnung Rand (2), senkt schroff die Wand von Phyle sich herab. Nahe bei dem alten Kastell Phyle schlug Trasyboulos die Athener und zog von dort mit etwa 1000 Mann nach dem Peiraeeus zu entscheidungsreicheren Erfolgen. Bei 3 mag der Demos Chastieis gelegen haben.

Altäre und Bildsäulen schmückten einst die bei 4000 engl. Fuss hohen Gipfel des Parnes. Hier stand der erzene parnethische Zeus, der regenbringende unschädliche, so wie der zeichengebende. Nach Harma hin, das auf einer die Gegend beherrschenden Höhe, etwa bei 4 lag, spähten die Priester, beauftragt mit der Beobachtung der nächtlichen Blitze, in der Stadt vom Pythion her beim Altar des Zeus Astrapaeos, zur Zeit, ehe die heilige Gesandtschaft nach Delphi aufbrach.

Nahm man vom Dipylonthore aus die Richtung etwas rechts von der heiligen Strasse, so kam man auf den Weg zur Akademie (5), der auf beiden Seiten von Heiligthümern und den interessantesten Denkmälern grosser Bürger Athen's eingefasst war. Jene bestanden in Altären der Hekate und des Dionysos; von diesen nennen wir nur die wichtigeren: nämlich die des Perikles, Chabrias, Phormio, Tolmides, Konon, Timotheos, Zeno, Chrysippos, Nikias, Harmodios und Aristogiton, Ephialtes, Lykurgos der Sohn des Lykophron, u. a. Ausser ihnen befanden sich an diesem Wege die Ehrendenkmäler für die in den verschiedenen Schlachten gefallenen Athenienser. Hier und da sieht man noch die Grundlagen dieser Monumente.

So gelangt man zur Stelle, wo die Akademie des Plato sich befand, links neben den beiden Kolonos Hügeln (0). Dieser Theil des Olivenhain's ist vorzugsweise mit Landhäusern (7) versehen, unter denen eines (8) wohl sicher an der Stelle der Akademie steht. Sie war einst mit einer von Hipparchos erbauten Mauer umgeben, enthielt berühmte Pflanzungen, namentlich von Oelbäumen, welche ihre Abstammung von dem heiligen Baume in der Zelle des Pandroseion's herleiteten, und deren Erträgniss der Preis bei den gymnischen Kämpfen an den Festen der Panathenaeen war, dann ausgezeichnete Platanen, darunter eine 30 Ellen hoch, — und war von Kimon mit Springbrunnen versehen.

Mehrere Heiligthümer, wie des Eros, der Athene, der Musen, des Hermes, des Herakles, des Zeus Katäbates oder Morios und des Prometheus, standen in ihrem Bezirk. Von dem Altare des Prometheus, auf welchem nebst diesem auch die Bildsäule des Hephaestos stand, gieng der Fackelwettlauf bei den Lampadophorien aus. Die Fackelwettläufe erstreckten sich bis zum Dipylon, 10 Stadien weit, und wurden bei dem der Pallas zu Ehren gehaltenen, mit besonderer Pracht, und von Seite der jungen Eupatriden, zu Pferde ausgeführt. Die Grazien und Plato selbst hatten hier Bildsäulen, letztere von Silanion gearbeitet.

In der Akademie war auch der Garten des Attalos, wo der Sophist Lakydes seine Schule hatte, nahe dabei das Grab Plato's und etwas entfernter der Thurm des Misanthropen Timon.

Bei dem hohen Interesse, das diese Gegend einflösst, geben wir in der Vignette Nr. V eine Ansicht derselben und der nordwestlichen Seite der Stadt.

Rechts, dem Kephissos nahe, sieht man die beiden der Athene Hippios und dem Poseidon Hippios, dann den Eumeniden und dem Prometheus heiligen Hügel des Demos Kolonos (8 und 10), den Geburts- und Aufenthalts-Ort des Sophokles, so wie den Schauplatz seines ewig schönen Trauerspiels Oedipos auf Kolonos, mit Altären der Demeter, des Zeus und die Heroon des Periythoos, des Theseus, des Oedipos und des Adrastos. Antigonos zerstörte den Tempel des Poseidon und den heiligen Hain der Eumeniden. Nach Kruse hätte sich hier der Pass, der eherne Weg genannt, befunden. Auf dem grösseren Hügel links steht eine Kapelle (11) und Spuren eines alten Gebäudes, vielleicht einst des Heiligthums der Eumeniden; der kleinere trug wahrscheinlich jenes des Poseidon; auch auf ihm finden sich noch Grundbauten. K. O. Müller vermuthet in seinem Briefe an Dr. Forchhammer, vom 20. März 1833, dass der kleinere Hügel die Anhöhe der Demeter Euchloos gewesen sey, wohin Oedipos seine Töchter sendet, um ihm Quellwasser zum Todtenbade zu holen.

Die Gegend ist sehr freundlich und Sophokles bezeichnet sie in seinem Oedipos mit dem „nur durch Nachtigallengesang laut werdenden Hain des glanzhellen traubenreichen „und blumenumdufteten Kolonos.“

Seitwärts an dem vorderen Kolonoshügel, zunächst der Akademie, bei 12, schlummert in wahrhaft geweihter Erde, unser vortrefflicher Landsmann, der ausgezeichnete Philolog, Karl Otfried Müller, gestorben zu Athen am 1. August 1840. Wohl ist seine Ruhestätte eine beneidenswerthe, die Wissenschaft aber wird in später Zukunft noch den frühen Verlust, den sie an dem berühmten Gelehrten erlitt, tief beklagen.

„Er liegt auf griech'scher Erde, wie der Held
Auf seinem Schild, den er nicht lassen konnte.“

Jenseits den Hügeln im Walde von Kephissos liegen die kleinen Orte Sapolia und Levi. Das grosse Gebäude bei 13 wurde von einem der Fürsten Kantakuzenos i. J. 1835 zu bauen begonnen. Die kleine Villa rechts daneben, 14, war längere Zeit der Sitz der grossbritannischen Legation; in dem Hause rechts (15), wohnte die gräfliche Familie Armansperg, ehe sie den Neubau ihres späteren Hôtels beziehen konnte. Bei 10 zeigt sich der grössere der beiden sogenannten Aschenhügel, von denen man lange behauptete, dass sie künstlich aus Asche in alter Zeit sich gebildet hätten.

Weiter links ist der kleinere Hügel, 17, auf dessen Oberfläche i. J. 1835 eine Signalkanone vorzugsweise dazu benutzt wurde, um der Stadt mit einem Schuss die Mittagstunde zu verkünden. Auf der Felsengruppe (18) steht die kleine Kirche des heiligen Athanasios, umgeben von Spuren, dass einst an ihrer Stelle ein hellenisches Heiligthum sich befunden. Hieher war eine Zeit lang der Bau des neuen königlichen Pallastes beabsichtigt.

Höchst wahrscheinlich stand nahe an dem Punkte, wo jetzt an der piraeischen Strasse (bei 19), die Kirche Hagios Thriada, zum Theil aus Werkstücken mit antiken Verzierungen und Inschriften erbaut, sichtbar wird, das antike Thor Dipylon — (der Schauplatz des Sulla'schen Blutbades, als er nach Einnahme desselben noch in der Nacht zur Agora drang) — welches aus der Stadt zum heiligen Weg nach Eleusis und zur Akademie führte und den inneren vom äusseren Kerameikos schied. Die andere rechts abbiegende Strasse (20), geht durch den Olivenwald nach Khassia, Phyle und Boeotien. Das Dipylon hiess auch das Kerameikos- oder thriasische Thor. Rechts bei 21 ist ein Zimmerplatz.

Ausser den schon bezeichneten vormaligen Demen fallen in dieses Blatt noch: Acharnae, einst ein bedeutender Ort am Fusse des Parnes, dessen Bewohner einen hohen kriegerischen Ruf genossen. Sie stellten im peloponnesischen Kriege 3000 Hopliten. Dort wurden Apollo-Agyieos, Herakles, Athene-Hygieia, Dionysos-Melpomenos und Dionysos-Kissos, der epheuschützende, verehrt. Acharnae lag sehr wahrscheinlich auf einem der Hügel südlich von Menidi, dem alten Demos Paeonidae, entweder bei 22 oder etwas nördlicher bei 23. Hier bildeten die von Phyle durch Thrasyboulos verdrängten Dreissig ein Lager, wurden aber von jenem, gleichfalls auf dieser Stelle, gänzlich geschlagen, worauf bald die Niederlage im Peiraeeus folgte, und hier lagerte auch im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges, von Oenoe durch das Thal von Eleutherai und von da durch den Kephissos-Pass, jetzt Sarandapotamo, herabgekommen, Archidamos mit den Lakedaemoniern. Nördlich von Acharnae, vielleicht bei 24, lag Leipsydrion, das Kastell der Alkmaeoniden im Kriege gegen Peisistratos, der es eroberte. Noch finden sich Spuren eines Demos jenseits des Waldes, in der Richtung von 25. Rechts auf einem der Abhänge (20), lag der Demos Oion und am Durchschnitte vom Rande bei 27, der Demos Dekeleia.

Der Demos Sphendale liegt in dem Parnes-Gebirge, daher hier nicht sichtbar. Die Richtung von Oropos bemerken wir mit Nr. 28, von Tanagra mit 29, und von dem oropoischen Hafen Delphinion, an der Ostküste von Attika, Eretria gegenüber, bei 30.

Blatt Nro. 9.

„Theseus, Kodros, Solon, wie Aristides, Kimon,
Und Themistokles Du! Iktinos, Zeuxis, Platon,
Perikles und Phidias, Polygnotos, Apelles,
Zeno, Thukydides, so Aeschylos und Sophokles,
Xenophon, Isokrates, Aristophanes, Myron
Und Praxiteles ja! Sokrates, Lysippos auch;
Doch wer nennet sie all' der Erhabenen zahllose Namen,
Welche verherrlicht Athen, welche verherrlicht die Welt?“

König Ludwig.

So sind wir nun mit diesem Blatte zur Stadt selbst zurückgekehrt. Auf ihm zeichnet sich vor Allem der schöne dorische Tempel des Theseus aus (1). Er ist ein Peripteros Hexastylos mit 13 Säulen auf jeder Seite, und wurde etwa 450 v. C., also 30 Jahre früher als der Parthenon, unter Kimon aus pentelischem Marmor gebaut. Das Theseion war in seinen Metopen, von denen an der östlichen Front 10 und an jeder der beiden Seiten zunächst jenen 4, zusammen also 18, Sculpturen enthielten (alle übrigen waren leer), geschmückt mit den en relief gearbeiteten Thaten des Herakles und des Theseus. Der Fries enthält den Kampf mit den Kentauern und Lapithen, während die Darstellungen auf dem Felde des Pronaos wahrscheinlich abermals auf die Thaten des Herakles sich beziehen. Diese Reliefs waren polychromatisch bemalt, wovon noch Spuren sich zeigen, gleichwie am Parthenon, an den Propylaeen u. a. a. O. Das Innere enthielt drei auf Gyps aufgetragene Wandgemälde, die auf die Thaten des Theseus Bezug hatten. Professor Dr. Ross glaubt die Beweise gefunden zu haben, dass dieser Tempel ursprünglich nicht zu Ehren des Theseus, sondern des Ares errichtet worden, und dass Theseus nur ein einfaches Heroon erhielt. Es ist nicht zu zweifeln, dass man mit der Zeit auch darüber zur wünschenswerthen Gewissheit gelangen werde.

Nahe bei dem Theseion befand sich wahrscheinlich der Markt der Skamboniden, des schon erwähnten Demos auf dem Wege nach Eleusis; gewisser ist, dass das Harmakoseion, die Stelle des Bündnisses des Theseus mit den Amazonen, in seiner Nähe lag.

Die vor dem Tempel bei 2, dann links am Rande sich hinziehende Linie, ist die Richtung der im Jahre 1835 niedergelegten modernen Stadtmauer, wovon an dem Holzmarkte (3), bei der kleinen Kirche Hagios Assomatos (4), noch einige Fragmente sichtbar sind. Nahe bei dieser Stelle befand sich (5) das Moreathor, Mora-Kapesi; das gleich dabei sichtbare, in einem Mauerdreieck stehende Haus (0), gehört der angesehenen Familie Vlachouzi. In ihm wohnten der König und Seine erlauchten Verwandten i. J. 1834. Das Haus 7 nahm 1835 die gräfliche Familie von Armansperg auf, gegenüber in 8, wohnte Staatsrath von Kobell, und befanden sich die Geschäfts-Localitäten der Regentschaft und des spätern Staatskanzleiamts. Nr. 9 diente 1834 für einige Tage als Absteigquartier gleichfalls der Familie des Präsidenten; in 10 war 1835 das Hôtel der französischen Mission, damals bewohnt von dem Gesandten Baron Rouen. In der Nähe rückwärts bei 11, steht eine einzelne Säule, irrt der Verfasser nicht, von korinthischer Ordnung, die einem Tempel der Aphrodite an dieser Stelle angehört haben soll. In dem Hause rechts (Nr. 12) wohnte 1835 der bayerische Gesandte, Graf Jenisson. Dahinter, bei 13, liegt die kleine Kirche Hag. (?); rechts bei 14, Hagios Anargyroi. In 15 wohnte General von Heideck; 16 und 17 sind den Heiligen Soteros und Athanasios gehörende Kirchen. In 18 hauste das Casallische Ehepaar, wohlthätigen Andenkens, denn es hielt 1833, und einige Jahre später noch, den einzigen anständigen Gasthof — eine wahre Oase in der Wüste.

Zur Rechten des Theseustempels zieht sich an 19, der ruinirten Kapelle Hagios Nikolaos vorbei, der Weg (20) zum Bazar (21). Bei 22 sieht man eine der neuen Strassen, wie sie 1835 im Entstehen waren. In 23 waren Anfangs die Büreaux der Regentschaft, auch Direktor von Greiner wohnte eine Zeit lang darin; 24 enthält die kgl. Buch- und Steindruckereien. Nahe dabei lag das acharnische Thor, und — dicht an 24 — das 1834 erst eingerissene Egrippos-Thor.

In 25 war i. J. 1830 die bayerische Legation mit der Wohnung des Gesandten von Kobell; bei 26 stand das acharnische Thor, unmittelbar ausser ihm (27) eine ruinose Kirche, und rechts in der Nähe, i. J. 1835 das Lager eines Bataillons. Dort hinaus auf der Strasse (28) nach Patissia (29), dem hübschen Dorfe mit dem Landsitze des (nun verstorbenen) englischen Admirals Malcolm, (30), führt, einer der beliebtesten Spaziergänge der schönen Welt, mit vortrefflichen Aussichten über Land und Meer.

Auf dem sanft geschwungenen Hügel (32), liegt der Grundstein zu dem Anfangs dahin projectirten Bau des königlichen Pallastes, und stand 1835 das Lager einer Abtheilung Artillerie. Jenseits desselben, bei 33, sind Töpfereien. Noch immer ist dieser Theil des äusseren Kerameikos die Heimath des einst so ausgezeichneten, bis zur Kunst erhobenen Handwerkes der Töpferei. In den Gegenden von 34 finden sich unzählige Bruchstücke mehr oder weniger schöner oder interessanter irdener Gefässe. Jede darüber hinziehende Heerde und ein etwa bald darauf folgender Regen fördert und spült Anderes, Neues, zu Tage. Der Verfasser fand dort eine Folge von 48 zum Theil sehr wohl erhaltener, mit Namen, Stempeln, Zeichen und Inschriften der alten Meister versehenen, Vasenhenkel, jetzt Eigenthum des königlichen Antiquariums zu München, und der Gegenstand einer aufschlussreichen Abhandlung des Hofraths von Thiersch, worin sie sämmtlich genau beschrieben und abgebildet sind. *)

Jenseits des Stadtbereichs, erheben sich die Höhen des Brilessos (35), obgleich diese Bezeichnung mitunter auch dem Pentelikon zu Theil wird, von dem wir bei 30 die höheren Gipfel sehen. Auf dem höchsten dieser Letzteren, stand die Bildsäule der Schutzgöttin Attika's, der Pallas-Athene.

Der Weg 37 geht um den Lykabettos und hinter ihm in die grosse Strasse nach Marathon. Die Anhöhe links von ihr mit dem seltsamen, dem Kopfe eines Hundes nicht unähnlichen, Felsendach (38), heisst der Roc Panakotha.

An ehemaligen Demen enthält das Blatt 9: in der Richtung von 39 Kephissia, quellen- und baumreich, und deshalb im Alterthume schon, wie in unsern Tagen, gesucht als erquickender Aufenthalt während der heissen Jahreszeit. Dort stand einst die wirthliche Villa des Wohlthäters Athens, des Herodes Atticus. Hier nicht sichtbar, aber etwa in der Richtung von 40, liegt Pallene, einst mit einem Haupttempel der Athene, wo sich das Schicksal der Alkmaioniden in dem siegreichen Kampfe des Peisistratos gegen sie entschied; — Athmonon, an dessen Stelle jetzt, in der Richtung von 41, das Dorf Marousi liegt, einst mit Tempeln der Artemis Amarysia und der Aphrodite Urania; — unweit davon die Hephaistiadai (42), mit Tempeln des Hephaestos und des Herakles; — Pellekes, Plotheia und Philaidai; — Pentele, am südlichen Abhange des Pentelikon (43); — Trimeneia, mit den Quellen des Kephissos; — mehr links (44) Aphidna; Dekeleia, etwa bei 45; — Titakidae; — Perrhidae; — Oenoe (46); — Miletos (47); — Trikorythos (48); — Probalinthos (49); Marathon (50), glorreichen Andenkens, mit dem Herakleion, dem Delion und einem Heiligthume des Pan, dem Heroon des Marathon und des Echatlaios; — am Meere Rhamnus (51), mit dem ihm eigenthümlich angehörenden Dienst der Aphrodite Nemesis und Psaphis, nahe am Meere, (52), mit dem benachbarten Orakel des Amphiaraos.

Blatt Nro. 10.

„Welcher Verein von Gebäuden verschiedenster Zeit und Völker
Mannigfaltigster Art bietet sich dar in Athen,
Seine Geschichte uns zeigend! sie ziehet dem Auge vorüber;
Einzelne Reste jedoch nur, die geblieben noch sind.“

König Ludwig.

In diesem Blatte tritt uns ein buntes Bild der verschiedenartigsten Bauten fast jedes Zeitalters vor Augen. Neben pelasgischen und dorischen, jonischen und korinthischen Baustylen, sehen wir römische, byzantinische, venetianische, türkische Gebäude, auch die moderne Gattung von Häusern, wie zu Malta, Corfu u. a. a. Orten, selbst solcher, wie sie, nicht immer als Muster, in unserem Vaterlande sich erheben, fehlt nicht. Zu Athen gränzen letztere nicht selten dicht an die kleinen höchst zierlichen Gebilde der byzantinischen Kirchenbaukunst, und verbergen diese, für die gefährliche Nachbarschaft jener abendländischen Kolosse nicht berechneten Baukleinode des Orients.

Die niedrige breite Kirche links (1), ist Hag. Chrisostomos; (2), Hag. Theodoros. Ziffer 3 bezeichnet das Münzgebäude. In 4 und 5 sehen wir die bescheidene jetzige Wohnung des königlichen Herrscher-Paares. Ziffer 6 war der Sitz der Nomarchie, später eine Zeitlang als Hospital benutzt. Ziffer 7 ist ein grosses und altes türkisches Haus, 1835 Militär-Lazareth. Rechts davon (8), ist, irrt der Verfasser nicht, das Haus des österreichischen General-Consuls Gropius, einige Zeit hindurch Sitz der kaiserlichen Mission, in der Person des Gesandten, Freiherrn Prokesch von Osten. Die Palme bei Nr. 9, deren Athen etwa fünfe besitzt, steht jetzt mitten in einer der neuen schnurgeraden Strassen. Vor ihr sieht man die Kirche der heiligen Irene, den griechischen Haupttempel, in dem bei besonderen Veranlassungen alle feierlichen Aemter gehalten werden. Oberhalb am Rande der Stadt steht Hag. Georgios, (12), abwärts aber am Bazar, die grosse Moschee (13), 1830 noch Hauptwache. Ziffer 14 ist eine Gruppe Ruinen und weiter unten, bei 15, steht die Kirche der Panaghia (?).

Bei 16 etwa trifft die Lage der Poekile, der mit den Gemälden des Polygnot geschmückten Halle, auch die lange Stoa genannt. In ihr befand sich ein ehernes Bild des Hermes

*) „Ueber Henkel irdener Geschirre mit Inschriften und Fabrikzeichen aus dem äusseren Kerameikos von Athen, von Friedrich Thiersch.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

und nahe dabei ein Thor, gebaut zum Andenken des Sieges der Athener über Pleistarchos. Zu ihr führte, von der Stoa Basileios aus, die Strasse der Hermen, einen Theil der Makra Stoa bildend. Beiläufig in der Gegend von 17 hat man vor einigen Jahren eine Reihe Postamente mit einigen Bildsäulen geringen Werthes gefunden.

Ziffer 18 bezeichnet die Stoa des Hadrian mit der Kirche: Hagios Asomatos. Pausanias giebt der Stoa Hadriani 120 Säulen von phrygischem Marmor. Inzwischen ist bis jetzt keine der vorhandenen Säulen, als aus solchem bestehend, erkannt worden. Die an der Westseite stehenden 10 Säulen sind aus pentelischem Marmor. Die Stoa enthielt eine Bibliothek, Bildsäulen und Gemälde. Sie nahm einen 370 engl. Fuss langen und 252 breiten Raum ein. Mit ihr verbunden ist jetzt die Kirche der Megala Panaghia, wahrscheinlich einst die ebengenannte Bibliothek.

Ueber dem türkischen Aufbau auf die Stoa Hadriani (19), erblickt man die Kirche der Panaghia Gorgopiko (20), fast ganz aus den Trümmern antiker Gebäude zusammengesetzt. Sie wird als an die Stelle des Gymnasions des Hadrian erbaut angenommen.

Bei 21 war 1830 das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Oberhalb dieser Gegend, am Fusse des Lykabettos, wo auch einst das Diomeische Thor lag, erblickt man bei 22 die frühere königliche Residenz; das aus Holz daran gebaute Octogon diente als Salon für grössere Festlichkeiten; vor ihm liegt ein kleiner Garten (23). In 24 war die königliche Wache. In dem langen Gebäude 25 wohnten die Adjutanten und einer der Leibärzte. Es enthält die Localitäten mehrerer Hof-Officen, die Hof-Apotheke und den Marstall. Der Thurm (26) am Marktplatze ward von Lord Elgin erbaut. Vor ihm abermals Haufen von Ruinen (27), von denen vermuthet wird, dass sie dem Gymnasion des Ptolemaeos angehört haben könnten. Bei 28 ist die schöne Kirche Hagios Elias. Bei 29 der Markt, an der inneren Seite der Stoa des Hadrian, bei 30 steht abermals ein würdiger Repraesentant des ansprechenden byzantinischen Baustyls, die Kirche Hagios Paraskewi.

Unmittelbar daneben (31) ragt der viersäulige Portikus der neuen, zur Zeit des Augustus hieher verlegten Agora hervor. Das Ganze wurde, der Inschrift, welche dieser trägt, zu Folge, etwa um die Zeit der Geburt Christi, von den Schenkungen Julius Caesars und Augustus gebaut. Gleich beim Eintritt links steht noch jetzt ein Pfeiler mit einem darin eingehauenen Dekrete Hadrians, wodurch der Preiss der Oel-Abgabe regulirt wird. Auf der Spitze des Gebälkes befand sich die Bildsäule des Lucinus Caesar.

In der Nähe der neuen Agora, oder auf ihr, stand ein Altar des Mitleids, und nahe daran der Altar des Zeus Agoraeos.

Ziffer 32 ist das unscheinbare Gotteshaus Hag. Elias. Rechts vom Portikus der neuen Agora, sieht man die schöne Moschee (35), umgeben von einigen türkischen Häusern und Bädern, aus deren letzteren eines (34) die katholische Kapelle entstanden ist. Bei 35 steht die Kirche Hag. Apostoloi, und rechts bei 36 das Horologium (Sonnen- und Wasseruhr zugleich), welches Andronikos Kyrrhestes nach der Eroberung Sulla's, etwa zur Zeit Hadrians, um 150 v. C. erbaute. Von den Griechen wird es der Thurm der Winde genannt, weil es die acht Hauptwinde in eben so vielen Reliefs von einigermassen schwerfällig schwebenden Figuren auf den acht Flächen unter dem Friese darstellt. Rechts, bei 37, zeigt sich eine dritte kleine Moschee, und bei 38 das Haus und der Garten (39) des Dr. Ippites, eine Zeit lang bewohnt von dem Regierungs-Director von Greiner. Unweit davon befanden sich die schwedischen und dänischen Legationen. Ziffer 40 ist die Ruine einer vierten Moschee, und 41 die Universität.

Unmittelbar vor uns, bei 42, steht das Thürmchen der unterirdischen Felsen-Kirche Hagia Marina, zu welcher bei 43 der Eingang ist. Bei 44 befindet sich ein etwa 10 bis 12 Fuss hoher Rutschberg, von dem die heutigen Athenienserinnen in eben so seltsamer als ökonomischer Weise nächtliche Fahrten hinab anstellen, um fruchtbar zu werden. Dass sein Dienst keine Sine cura ist, davon zeugen Glätte und Profil des sehr entschiedenen Eindrucks.

Etwas oberhalb dieser Stelle enthält der felsige Boden die antike Inschrift: „Bezirk des Zeus“ in von der Rechten zur Linken laufenden Buchstaben.

Bei 45 erblickt man die Trümmer des 1835 eingerissenen neueren Aslan-Kapesi- oder Dhrako-Thores.

Rechts bei 40 sind die nordöstlichen Theile des Areopagos. Ziff. 47 zeigt die Kirche Hagios Athanasios, bei 48 finden sich Grotten und Vertiefungen in den Felsen, in deren einer, oder mehr oberhalb, bei 49, der Apostel Paulus das Evangelium gepredigt haben soll.

Bei 50 stand das Mesogia-Thor, auch Bubonistra genannt, hinter welchem, weiter rechts, einst das Thor Diocharis gestanden haben muss. Etwas mehr links, bei 51, an der Absenkung des Lykabettos, zeigen sich zwei marmorne Säulchen mit türkischen Inschriften zum ehrenden Andenken an den glücklichen Pfeilschuss eines türkischen Bogenschützen, von denen die untere jetzt in den Bereich des königlichen Pallastes gerathen ist, welcher nach dem Plane des Oberbauraths, Ritter von Gärtner, bei 52 erbaut wird. Eine reichliche Wasserader, so wie die prachtvolle Aussicht über Stadt, Land und Meer, zeugen für die glückliche Wahl, die nicht leicht war in einer Gegend, wie die vor uns ausgebreitete, wo vielfache Anhöhen nach jeder Richtung hin, durch andere, nicht minder werthvolle Vorzüge, gegründete Ansprüche auf gleiche Ehre machen können.

Die Vignette Nr. I. zeigt den südwestlichen Prospect des Pallastes.

Oberhalb der grossen Moschee, erhebt sich der Lykabettos (54), der Gnomon des Meton. Dr. Forchhammer hat bewiesen, dass dieses der wahre Name des früher Anchesmos genannten schönen Hügels ist, welcher der ganzen Gegend zur ausgezeichneten Zierde dient. Auch wird er fortan um so mehr als solcher anzuerkennen seyn, als Hofrath Dr. Thiersch in der oben angeführten Abhandlung über die von dem Verfasser im äusseren Kerameikos aufgefundenen Vasenhenkel, einen Beweis mehr dafür liefert, indem er aus Aristophanes eine überzeugende, diese Umtaufe vollkommen rechtfertigende Stelle anführt.

Die Mythe lässt den Lykabettos der Pallas Athene vor Schrecken entfallen, als sie auf dem Rückwege von Pallene ihn zur Befestigung der Akropolis herbeitragend, an dieser Stelle durch eine Krähe die Nachricht von der Geburt des Erichthonios erhielt. Sein felsengekrönter Gipfel trägt eine dem heiligen Georg geweihte Kapelle (55), und unterhalb, bei 56, eine zum Theil in den Felsen gehauene zweite kleine Kapelle.

Auf dem unteren Abhange des Lykabettos, bei 57, ist der Petra Schista, wahrscheinlich durch ein Erdbeben gespalten. Links, bei 58, ist noch ein Theil des Brilessos sichtbar, darüber (59) ragt die östliche Verlängerung des Pentelikon hervor. Rechts, bei 60, sieht man den nördlichen Theil des Hymettos, mit der Lage des ehemaligen Demos: Ardhettos (61).

In dem Thal-Einschnitt zwischen Lykabettos und Hymettos liegt das Dorf Ampelokipos, der alte Demos Alopeke (62), Geburtsort des Sokrates.

Der Ilyssos fliesst in der Nähe der in diesem baumlosen Theil der Umgebungen Athens sonst stattlich sich ausnehmenden Gruppe von Silberpappeln (63). Hier lagen die Gärten, mit dem Tempel der Aphrodite, so wie ausserhalb der Stadtmauern, bei 64, die beiden berühmten Gymnasien Lykeion und Kynosarges. In dieser Gegend stellten sich die von Marathon heimgeeilten Griechen auf, um die Perser zu empfangen, von denen sie einen Angriff auf die Stadt befürchteten. Jetzt entstehen neue Gärten hier. Nahe dabei ist die Vereinigung des Ilyssos mit dem Eridanos, der Schauplatz des Raubes der Orithyia durch Boreas.

Das Lykeion war der allgemeine Ort für die kriegerischen und gymnastischen Uebungen der atheniensischen Jugend, zugleich der Lieblings-Aufenthalt aller den philosophischen Studien Obliegenden. So wurde es zum Lehrorte für Aristoteles, dessen Freunde und Schüler von ihrer Gewohnheit, in den schattigen Parthien der Umgebung zu wandeln, die Bezeichnung „Peripathetiker“ erhielten.

Hinter dem Lykeion lag das Denkmal des Nisus, des Königs von Megara, und etwas nördlich, dem Lykabettos zu, das Heiligthum des Herakles, Kynosarges genannt, in denen die Schule des Cynikers Antisthenes sich befand. Bei 65 liegt das Kloster Asomatos.

An ehemaligen Demen fallen in dieses Blatt, ausser den schon genannten, noch, und zwar diesseits des Hymettos: Garghettos (66); sodann, jenseits desselben, in der Richtung von 67 Phlya; Myrrhinos (68), einst mit einem Heiligthume der Artemis und der Sage von einem alteinheimischen Könige Kolaenos; — Phegeos (69) und Semachidai.

Von den eigentlichen Stadt-Demen nennen wir, nach den schon bezeichneten, noch: Diomeia, Kydathenaeon, Lenaeon, Kollytos, Melite, Kolonos, Eupyridae und Marathon, deren Lagen zu bestimmen wir dazu Berufeneren überlassen müssen.

Ausser den bei Beschreibung dieser zehn Blätter angegebenen Demen, ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl Anderer dem Namen wohl, nicht aber der Lage nach, bekannt Wir bedauern daher, diese nicht angeben zu können. *)

Hier schliesst der inhaltreiche Cyclus unserer Rundansichten, und wir eilen nun, um mit den nachfolgenden Notizen das Blatt Nr. 11 und die Vignetten zu erklären.

Blatt Nro. 11.

„Weder Theseus Stadt noch Hadrian seine ist übrig,
Nicht viel mehr, als das Thor, welches sie beide verband; — “
König Ludwig.

Im Vorgrunde ist der Ilyssos und rechts im Winkel die Enneakrunos sichtbar. Im Mittelpunkte erheben sich die prachtvollen Reste eines Gebäudes, das ein wahres Wunderwerk des Alterthums war, wenn gleich unter den sieben bekannten nicht genannt, — die 10 noch übrigen korinthischen Säulen von den 120, aus denen der Tempel des olympischen Zeus, mit zehnsäuliger Front, bestand. Sie halten 7½ engl. Fuss im Durchmesser bei einer Höhe von mehr als 60. Sein mit vielen Statüen des Hadrian durch die griechischen Städte geschmückter Peribolus, dessen südöstliche Ecke hier sichtbar ist, hatte einen Umfang von 2300 Fuss. Der schon im frühesten Alterthume (es wird dem Daedalos Plan und Anfang des Baues zugeschrieben) und wahrscheinlich im altdorischen Styl von Peisistratos begonnene Tempel, wurde um das Jahr 174 v. C. unter dem syrischen Könige Antiochus Epiphanes, durch den römischen Architekten Cossutius im korinthischen Styl seiner Vollendung näher gebracht, aber nicht beendiget. Nach langer Unterbrechung und nachdem Sulla die zugerichteten Säulen nach Rom entführt hatte, wurde unter Augustus der Bau weiter geführt, aber erst später von Hadrian, 650 Jahre nach der Grundsteinlegung durch Peisistratos, vollendet, und in ihm die kolossale aus Gold und Elfenbein gefertigte Bildsäule des Gottes aufgestellt. Eine andere kolossale Bildsäule, die des Kaisers selbst, errichtete die Stadt Athen. Der Peribolus enthielt auch ein Heiligthum des Kronos, der Rhea, und ein heiliges Feld der Tellus Olympiea. Der Aufbau auf der Hauptgruppe rührt von einem jener Wahnsinnigen, wie sie im Orient oft vorkommen, her, der hier in neuerer Zeit Jahre lang lebte, ohne herabzusteigen, und sich dadurch den Geruch der Heiligkeit zu erwerben suchte.

Rechts vom Olympieon war das Pythion oder Delphinion und das Palladion. Nahe dabei links, in der Zeichnung die Hauptgruppe der Säulen berührend, steht das korinthische Thor, der Bogen Hadrians, aus pentelischem Marmor, welches zur Hadrianopolis, den von diesem Kaiser vorzugsweise begünstigten und vergrösserten östlichen Stadttheile Athens, führte. Links neben dem Bogen bemerkt man ein kleines zierliches Gebäude in Tempelform. Es ist das marmorne choragische Monument des Lysikrates, ein einst in der Nähe der Tripodenstrasse oder in ihr selbst gelegener Naos, mit 6 zierlichen korinthischen Säulchen und einem Friese, auf welchem des Dionysos Besiegung der Seeräuber und ihre Verwandlung in Delphine dargestellt ist, gebaut gegen 340 v. C. zur Zeit Alexanders des Grossen. Das Ganze hat nur 5½ Fuss im Durchmesser, trug einen Dreifuss und war zu Ehren des Knaben-Chores des Lysikrates, der einst in einem Wettgesange den Preis davon trug, von Lysikrates selbst errichtet; — einer der köstlichsten Zeugen graziöser Baukunst des Alterthums, verdankt es seine Erhaltung in neuerer stürmischer Zeit nur dem Umstande, dass es in dem Kapuziner-Hospiz eingemauert war.

Am Fusse der südlichen, der kimonischen, Mauer der Akropolis, zeigen sich zwei korinthische Säulen, die zugleich einst choragische Dreifüsse trugen. Diese Mauer war 6 bis 8½ Mètres dick, im Profil 60 Fuss hoch und aus Porosstein erbaut; ihre innere Wand war mit Gemälden geschmückt, welche die Kriege der Giganten, die Schlachten mit den Amazonen und die marathonische, dann die Niederlage der Gallier in Mysien darstellten. Unterhalb von ihnen ist die Felsenkapelle der Panaghia Spyliotissa, einst das choragische Denkmal des Thrasyllos enthaltend. Abwärts von dieser senkt sich der Akropolishügel sanft in die Ebene, und an diesem Abhang bis tief herab sich dehnend, lag das Theater des Dionysos, das Lenaeum. Es wurde wahrscheinlich um die Zeit Kimons und vorzugsweise für die Tragödien des Aeschylos zu bauen angefangen, aber erst spät, etwa 350 v. C., unter Konon, vollendet. Hier in der Nähe befand sich auch das älteste Heiligthum des Dionysos, mit den Statüen des Menander, Euripides, Sophokles und Aeschylos, so wie ein dem Zelte des Xerxes in seiner Form nachgebildetes Odeion, eine gedeckte Rotunde, unter Perikles etwa um 500 v. C. für die musikalischen Wettstreite bei den Panathenäen erbaut. Ein anderes Odeion lag in der Nähe der Enneakrounos. Von ihm ist keine Spur mehr vorhanden.

Auf dem Wege von diesem Theater zur Akropolis, stand das Grab des Talos, so wie der schon oben erwähnte Tempel des Aeskulap, u. a.

Die hohen Ruinen links an der westlichen Ecke der unteren Akropolismauern gehören zum Odeion des Herodes Atticus. Die hellbeleuchtete Mauer rechts von ihm, mag die Richtung für die Stoa Eumeneia seyn, oberhalb welcher der Tempel der Demeter und der Persephone, die Bildsäule des Triptolemos, und, etwas weiter hin, der Tempel der Eukleia standen.

Die hier im Schatten sich zeigende östliche Mauer der Akropolis, hat unter sich eine grosse Höhle, wahrscheinlich neueren Ursprungs, denn keines der altklassischen Werke über Athen erwähnt ihrer. Am Kimonion, der südlichen Mauer, sah man noch vor nicht langer Zeit ein eingemauertes, einst vergoldetes, Medusenhaupt.

*) Wir haben hier eines Fundes zu erwähnen, der besonders für diejenigen, welche in der Topographie Athens sich versucht haben, einiges, vielleicht mit freudiger Beunruhigung verbundenes, Nachdenken zu veranlassen geeignet ist. Nahe am Theseustempel nämlich hat man im März 1837 bei der Ausgrabung eines Haus-Fundamentes die Reste eines antiken Monuments gefunden, (und leider bald wieder bedeckt), welches man aus einer dabei sich vorgefundenen wohl erhaltenen Inschrift für das des Eubulides erkannte. Ist es dieses aber gewesen, und stand es einst genau an dem Fundorte, was nach dem, was Dr. Ross in seinem Briefe an den Obersten Leake vom 22. März 1837 darüber mittheilt †), wohl kaum mehr einem Zweifel unterliegen kann, so ist die bisherige Ungewissheit darüber, durch welches Thor Pausanias vom Peiraeeus her in die Stadt eintrat, gehoben. Es war das Thor Hippades, zwischen dem Dipylon und den Hügeln, die man früher für den Lykabettos hielt. Da nun aber für jenen Eintritt bisher das piraeische Thor angenommen wurde, welches mehr südlich zwischen der Pnyx und dem ehemaligen Lykabettos, jetzt Nymphenhügel, liegt, und darauf gestützt, für die ehemalige Lage vieler Prachtbauten und Denkmäler, die Pausanias aufführt, den hier ziemlich beschränkten Bezirk innerhalb dieses Stadttheils annahm; so ergiebt sich als nothwendige Folge jener Entdeckung, dass viele dieser Gebäude und Denkmäler andere Stellen eingenommen haben müssen, als die bisher dafür erachteten. Damit ist nun den Archäologen ein weites Feld zu neuen Untersuchungen gegeben, uns aber, bei Darlegung dieses wichtigen Umstandes, zugleich das Bekenntniss abgenöthiget, dass viele unserer Angaben, die, wir gestehen es, oft wörtlich wiedergeben, was die vorangegangenen, in der schwierigen Topographie Athens besser bewanderten ausgezeichneten klassischen Autoren darüber mittheilen, mit der Zeit sehr wesentliche Berichtigungen erhalten dürften.

†) Le monument d'Eubulidès dans le Céramique intérieur. Lettre à Mr. le Colonel Leake par Mr. L. Ross. Athènes de l'imprimerie d'André Coromilas 1837.

Dass die schöne Tempelruine, welche die Akropolis krönt, der Parthenon ist, braucht wohl kaum der Erwähnung. Unweit davon ist das moderne albanesische Thor, und in seiner Nähe steht jetzt das in jüngster Zeit (nach der Aufnahme unserer Rundzeichnung) erbaute grosse und schöne Militär-Lazareth.

Eine vortreffliche Aquarell-Zeichnung von der Hand des griechischen Bauraths Herrn Ludwig Lange, wurde uns von der eben so kunstliebenden als hochgefälligen Besitzerin, Ihrer Excellenz, der verwittweten Frau Gräfin Casimire von Rechberg, geb. Freiin von Zweibrücken, anvertraut und diente diesem Blatte zum Original.

Vignette Nro. I.

Hiezu kömmt, da wir ihren erfreulichen, mit jeder Kunst geschmückt werdenden Gegenstand, bereits erwähnt haben, nichts mehr zu bemerken. Nur der Ausdruck des Wunsches sey uns gestattet, dass die Räume dieses Pallastes lange, lange Zeit Zeugen bleiben mögen des häuslichen wie des Regenten-Glückes des königlichen Paares, das sie bewohnen soll!

Vignette Nro. II.

Diese in dem westlichen Theil Athens aufgenommene Ansicht, soll dazu dienen, den Standpunkt vor Augen zu bringen, auf welchem das Panorama gezeichnet wurde. Es ist diess der erhabene Punkt links, hart am alten Hauptwege nach dem Peiraeeus, einst Lykabettos, jetzt Nymphenhügel genannt. Jener Punkt ist auf dem Blatte selbst bezeichnet.

Vignette Nro. III.

Sie zeigt den Aufnahmspunkt in der Nähe, und zugleich die nach Westen gerichtete abgeplattete Felsenwand, an welcher die hier treu wiedergegebene antike Inschrift sich befindet, nach welcher der Hügel gegenwärtig der Nymphenhügel, das Nympheion, genannt wird.

Vignette Nro. IV.

Das Stadium, jetzt Pentathlon genannt, ist, unseres Wissens, bisher noch nicht der Gegenstand einer bekannt gewordenen Aufnahme gewesen. Wir glauben daher die vorliegende Zeichnung dem Panorama beifügen zu sollen. Es wurde gegen 350 v. C. von Lykurgos erbaut, damit darin die gymnischen Kampfspiele an den Panathenaen stattfänden, und liegt gegen Nordost von der Stadt, die man sich hier im Rücken des Beschauers denken muss, hart am Ilyssos, über welchem zu ihm eine Brücke führte, von der die Reste im Vorgrunde stehen. Fünfhundert Jahre nach seiner ersten Herstellung verschönerte es Herodes Atticus mit prachtvollen Sitzen aus pentelischem Marmor, wovon sich jedoch keine andere Spur mehr findet, als zahllose kleine Trümmer in der Cavea. Die Richtung der Sitzreihen jedoch sind noch vollkommen erkennbar, auch von den Stützmauern zu beiden Seiten, dem Ilyssos zu, sind noch bedeutende Reste vorhanden. Auf dem obersten Punkte der linken Anhöhe befand sich wahrscheinlich das Grabmal des Herodes, auf dem höheren Hügel rechts stand der Tempel des Glückes mit einer elfenbeinenen Bildsäule der Tyche. Des Stadiums innere Länge war 675 engl. Fuss, also grösser als das gewöhnliche Maass: 625 Fuss; es mochte bei 25,000 Personen fassen. Zur Zeit der Römer fanden in ihm Thierkämpfe statt. In seiner Nähe war ein warmes Bad, wahrscheinlich links am Eridanos, wohin, bei dem hier sichtbaren Einschnitte in der Mitte der Stufenlinien, ein zum Theil natürlich gewölbter, zum Theil durch Kunst vergrösserter und zugänglich gemachter Weg aus der Höhlung des Stadiums führte, durch welchen auch die Besiegten hinwegschlichen.

Jenseits des Stadiums und vor dem sich im Hintergrunde zeigenden Hymettos, ist die Gegend von Agrae, der südöstlichen Vorstadt des ehemaligen Athens, mit dem Tempel der Artemis Agrotera, an der Stelle, wo jetzt die kleine Kirche Stauromenos Petros steht. Hier jagte, wie die Mythe sagt, Artemis zuerst nach ihrer Ankunft von Delos; höher hinauf stand der Tempel des Boreas, und zwischen dem Artemistempel und dem Stadium das Heiligthum der ilyssiadischen Musen, von welchen noch 1070 Reste gesehen wurden. Am Flusse weiter aufwärts gelangte man von hier sehr bald zum Lykeion und zu der ehemaligen Quelle des Panops.

Da zum Stadium, und zwar in gerader Linie mit der Brücke über den Ilyssos, ein Thor geführt haben wird, so ist für solches auf unserer Karte bei 20 das Thor des Aegeus angenommen worden, da dieses sonst kaum irgendwo anders anzubringen war.

Vignette Nro. V.

Der Standpunkt für die Aufnahme dieser Ansicht Athen's ist von der Akademie aus, am Rande des Olivenwaldes, gewählt. Man sieht im Hintergrunde links den Hymettos, in der Mitte die Akropolis mit der unter ihr gelagerten Stadt, das Theseion vor dem Areiopag, und rechts den Musaeosberg. Von der Akademie hat sich bis jetzt, ausser einigen Fundamentalmauern und Fragmenten von Bildsäulen und architektonischen Verzierungen, nichts von Bedeutung vorgefunden.

Vignette Nro. VI.

Am westlichen Abhange des Hymettos, etwa 1½ Stunden von der Stadt entfernt, liegt in einer mit üppiger Vegetation und ergiebiger Bienenzucht ausgestatteten Gegend, idyllisch schön, das Kloster Siriani, (Kerasiane). Im Klosterhofe sprudelt aus dem Rachen eines antiken Widderkopfes von Marmor, hell und lebendig, die Quelle des Eridanos. Es ist, wie Leake schon bemerkte und Dr. Ross mit neuen Gründen in einem Briefe an den Dr. Buros, vom 1. August 1830, nachgewiesen hat, die bei Kylla-Pera entspringende Kallia der Alten, die heilkräftige, Geburten fördernde und fruchtbar machende Quelle, und wahrscheinlich dieselbe, die Ovid so wahr als schön besingt, wenn er von ihr und dem Hymettos sagt:

„Est prope purpureos colles florentis Hymetti
Fons sacer et viridi cespite mollis humus.
Silva nemus non alta facit, tegit arbutus herbam,
Ros maris et lauri nigraque myrtus olent,
Nec densae foliis buxi fragilesque myricae
Nec tenues cytisi cultaque pinus abest.“

Hier stand einst ein Tempel der Aphrodite. Die Athenienserinnen wallfahren noch jetzt einmal im Jahre dahin, um dort ihre Andacht zu verrichten und an dem lebendigen Quell und im Schatten prachtvoller Bäume, besonders kolossaler Feigenbäume, sich gütlich zu thun. In der Nähe von Siriani finden sich Reste sehr alter Mauern, die von der Niederlassung der tyrrhenischen Pelasger herrühren mögen.

Wir verdanken die vorliegende, nach einer wohlgelungenen Skizze ausgeführte, Zeichnung, dem Talente und der Gefälligkeit des Herrn Anton von Germersheim, der sie zur Zeit, als er als Freiwilliger zu Athen in Garnison stand, aufnahm.

Die Titelvignette

ist nach der colossalen Büste der Pallas aus pentelischem Marmor gezeichnet, welche sich früher in der albanesischen Sammlung befand, nun aber die Glyptothek zu München ziert.

„Athen, o Stadt! der keine zu vergleichen
Durch deiner Helden, Künstler Herrlichkeit,
Die keine and're jemals wird erreichen,
Leb' wohl, nie bist du mir Vergangenheit.“
König Ludwig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0040
gefördert durch die DFG
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Athènes, jadis la capitale de l'Attique, et maintenant celle du royaume de Grèce actuel, est située sous le 37° 57′ 49″ de latitude nord, et sous le 21° 23′ 34″ de longitude de Paris,*) dans une plaine (*το πεδίον*), souvent entrecoupée de collines, bornée à l'est par le mont Brilessos ou Pentélicon, au sud par l'Hymette, à l'ouest par le Corydallos et le golfe saronique, dont les vagues baignent les ports du Pirée et de Mounychia et la rade de Phaléron, et au nord par l'Aegaléos septentrional et le Parnès.

La distance de la mer en ligne droite, c'est-à-dire de l'Acropolis à la rade de Phaléron, est de 20 stades antiques, presqu'un demi-mille géographique, et de ce même point au Pirée, 40 stades environ, ou plus de trois-quarts de mille.

La population d'Athènes s'éleva dans les tems de sa splendeur à 180,000 âmes.

L'agreste Parnès (maintenant Ozia, Nozéa, Nochéa, Casha,) haut d'environ 4000 pieds anglais, et le Cythéron (Elatéos) abondant en rochers et en pins, sont les principales chaînes de montagnes attiques-béotiennes, dont la branche orientale est formée par le Pentélicon, (Mendéli). Cette montagne, riche en marbre et haute de 3500 pieds, porta vraisemblablement jadis le nom de Brilessos, tandis que maintenant cette dénomination est souvent donnée aux hauteurs situées derrière le Lykabettos, entre les villages de Patissia et de Chalandri, et nommées aujourd'hui Tourco-Vouni. Sans bois, mais couvert de toutes ces plantes, d'où d'innombrables essaims d'abeilles tirent le miel si renommé, s'élève le mont Hymette, séparé du Pentélicon par une vallée de plus d'une demi-lieue de largeur, et qui se termine au golfe saronique par le cap Zoster. Sa partie septentrionale, séparée de l'autre par une gorge, est la plus grande et la plus haute, et s'appelle maintenant Trélo-Vouni; la partie méridionale, nommée jadis Anydros (pauvre en eau) porte aujourd'hui le nom de Mavro-Vouni. Le point le plus élevé de l'Hymette, au sud-est de Syriani, est de 3084 pieds de Paris. L'Aegaléos (Scaramagna) est une chaine de montagnes descendant du Parnès dans une direction sud; sa partie septentrionale, Stephani-Vouni, c'est-à-dire celle qui s'étend jusqu'à la gorge, par laquelle passe la voie sacrée d'Athènes à Eleusis, pourrait bien avoir jadis renfermé l'Ikarios; le prolongement méridional, s'abaissant vers la mer jusqu'au cap d'Amphialé, fut jadis nommé par excellence Corydallos. Le plus haut point de cette dernière partie, au sud de Daphni, a 1404 pieds de Paris; au nord de ce lieu, la hauteur la plus voisine est la partie de l'Aegaléos, nommée Poékilon.

Après ces chaines majeures, les environs les plus rapprochés de la présente Athènes, offrent encore, outre le rocher de la citadelle — l'Akropolis — plusieurs hauteurs et collines dignes d'être mentionnées, entr'autres: le musée, au sud-ouest de la citadelle et presque d'une hauteur égale; puis le Lykabettos, tenu jadis pour l'Anchesmos, qui, vu du nord-est de la ville, se fait remarquer par sa forme pyramidale. Ensuite les deux collines de roc qui enceignent la ville à l'ouest, du pied du Musaéon jusqu'au Kéraméikos intramuros. Sur ces dernières se trouve au nord du Musaéon et séparée de lui par la gorge Lumbardharis, la hauteur du Pnyx; vient ensuite le Nymphéion, colline jadis consacrée aux nymphes, séparée de la précédente par la route méridionale d'Athènes au Pirée. (C'est de cette colline, désignée sur le plan par un point rouge, que nous avons pris nôtre Panorama.) Plus bas, vers l'est, près de la citadelle, on voit le rocher d'Arès, l'Aréopage. Au nord du Lykabettos est situé le roc Panakota, et enfin, au bord du bois d'oliviers, les collines de Colonnos, dans le voisinage desquelles, vers le sud, se trouvait l'Académie.

Deux petites rivières, le Képhissos, qui coule à travers les bois, et l'Ilissos, dont le lit est d'abord formé de rochers, puis les ruisseaux insignifiants de Skiros et de Kykloboros, arrosent la plaine attique. Le Képhissos est le plus abondant en eau; il est rare qu'il sèche entièrement dans les chaleurs de l'été; tandis que l'Ilyssos ne forme guère toute l'année qu'un ruisseau étroit, qu'on peut en plusieurs points franchir d'un saut; en été il se trouve presqu'entièrement à sec, et ne voit affluer ses ondes tant chantées et consacrées aux Muses, que lorsque l'Hymette l'alimente plus abondamment après de fortes averses.

Le Képhissos prend sa source au démos Trinéméis, et, après avoir arrosé le bois d'oliviers voisin de la ville, ainsi que le terrain où se trouvait jadis l'Académie, traversé la voie sacrée près de Gephyréis, et croisé en divers petits bras la grand'route du Pirée, il se déverse dans la mer à la baie de Phaléron.

L'Ilyssos sort de l'Hymette septentrional, et descend dans la plaine près d'Alopèké (Ampélokipos). Quelque peu au sud de l'ancien Lycée, près du cloître de Siriani, il se réunit à l'Eridan, qui descend également de l'Hymette, passe devant le stadion par les lieux où se trouvaient (et où se trouvent actuellement aussi) les jardins. Immédiatement après il forme une petite île de rochers, voisine de l'Olympéion (temple de Jupiter olympien), sur laquelle pourrait avoir été situé l'Eleusinion, reçoit alors la fontaine Enéakrounos (jaillissante de neuf sources) appellée aussi Kallirrhoé (la belle coulante), et coupe ensuite, entre d'antiques fondations de ponts, la route de Sounion; de là il tourne bientôt au nord-ouest, et après que son lit, se resserant de plus en plus, s'est changé en une espèce d'aqueduc maçonné, il coule encore quelque tems pour remplir un grand bassin de jardin, et se perd, presque sans laisser de traces, à la lisière du bois d'oliviers, près de la grand'route du Pirée.

*) La connaissance des tems donne 37° 58′ 1″ L. n. et 21° 25′ 59″ L. d. P.

Donner des détails circonstanciés sur les produits, le sol, le beau climat etc. de ce pays, ce serait ici un travail d'autant plus déplacé, que ces matières seront traitées dans la description spéciale du Panorama, notre principal objet, à laquelle, vu le peu d'étendue de ces feuilles, nous devons nous hâter d'arriver. Mais qu'il nous soit permis, en revanche, de faire précéder cette description d'un apperçu de l'histoire d'Athènes, si riche en évènements importants et à jamais mémorables. Nous regardons cet apperçu comme un aide indispensable pour la connaissance exacte de ce sol classique, quoiqu'il nous faille craindre de n'avoir fait qu'un travail superflu pour la plupart de nos lecteurs.

La plus ancienne histoire d'Athènes, riche en traditions, mais peu sûre, remonte jusqu'aux tems les plus reculés, jusqu'au 19me siècle avant Jésus-Christ.

Les Thraces et les Pélages sont les premiers habitans de l'Attique, que nous connaissions. Sous Ogygès, le premier qui s'en rendit maître, (1796 av. J.C.) elle fut dévastée par un grand déluge. Après de longues interruptions, se succèdent en qualité de rois: Porphyrion, Kolaenos, Périphas et Aktaéon. La Tradition rapporte, que vers 1550, Kékrops, avanturier égyptien et contemporain de Moïse, vint s'établir dans l'Attique avec une colonie de Saïs, y introduisit le culte de Neith (*Αθήνη*) et, après son mariage avec la fille d'Aktaéon, gouverna pendant un demi siècle, en qualité de grand-prêtre, de legislateur et de roi, les états attiques, dont il fut à proprement dire le fondateur. Il partagea la population, qui s'élevait alors à environ 20,000 ames, en quatre classes (*φυλαί*), lui fit connaître les bienfaits d'un culte réglé et des mariages, lui apprit l'agriculture, la culture de l'olivier, la manière d'élever le bétail et les abeilles, exerça l'art de la navigation et transforma en forteresse (*Κέκροπία*) le rocher, où se trouve encore la citadelle, l'Akropolis. C'est à la fondation de cette citadelle que commence, bien qu'encore fabuleuse, la véritable histoire d'Athènes.

Parmi les seize successeurs de Kékrops, qui régnèrent jusques vers 1068 environ, nous citerons comme les plus remarquables: Kranaos, son gendre; — Kékrops II., qui rammena les peuplades d'Attique sous une domination plus compacte, et partagea le sol en douze districts, avec autant de chefs-lieux; — Amphyction, Thessalien, fils de Deukalion et gendre de Kranaos, fondateur de la ligue amphyctionique; — Erichthée I. (Erichthonius) qui fit élever dans la citadelle une statue d'Athénée en bois d'olivier et institua la fête de cette déesse. La fable lui donne Poséidon pour père, la terre pour mère et Athénée pour institutrice; son tombeau fut élevé dans le sanctuaire qu'il avait consacré à cette dernière dans la Kékropia, et qui depuis ce tems porte le nom d'Erechthéion; — les deux Pandion, dont le premier, le père de Progné et de Philomèle, améliora la législation; sous son règne vécut l'agriculteur Triptolème, qui institua les mystères d'Eleusis. L'autre fut renversé du trône par les Métionides, mais devint plus tard dominateur de Mégare; — Erichthée II., qui fonda la colonie d'Eubée, mais tomba lui-même victime de ce succès, — et enfin Egée, l'aîné des Pandionides, les quatre fils de Pandion II. Pendant le règne de ces rois fabuleux, le peuple des Hellènes, formé par Deukalion, se répandit en Grèce.

Maintenant Thésée, l'émule d'Héracle, ouvre une période moins enveloppée de nuages, celle de l'âge héroïque. Thésée, fruit du mariage clandestin d'Egée et d'Aethra, fille du prince de Trézène, fut malgré les efforts de l'empoisonneuse Médée, sa marâtre, reconnu héritier du trône, après qu'il eut découvert l'arme et les sandales de son père et triomphé des monstres qui lui barraient le chemin. Il combattit le taureau de Marathon et les rebelles Pallantides; aidé d'Ariadne, il délivra Athènes du tribut annuel imposé par Minos, de quatorze jeunes filles et jeunes hommes, que l'on transportait en Crète, pour y être livrés au Minotaure, monstre qui habitait dans le labyrinthe; mais à son rétour, Thésée fut malheureusement cause de la mort d'Egée; car ayant oublié de déployer en signe de victoire, ainsi qu'il en était convenu avec son père, une voile blanche au lieu de la voile noire, avec laquelle il était parti, Egée, à l'aspect du vaisseau, crut que son fils avait succombé et se précipita du haut du rocher de l'Akropolis.

Vers 1230 av. J. C., Thésée, en législateur expérimenté et consolideur de l'état, suspendit les tribunaux détachés et les assemblées de communes, et après avoir divisé la population athénienne en trois classes de rang, il la réunit en un seul corps communal soumis à une seule et même juridiction, nommé Prytanné; il institua ensuite en l'honneur de la déesse protectrice de la ville, la fête des Panathénées, renouvela les jeux isthmiques et engagea les étrangers à s'établir dans l'Attique; mais il restreignit aussi l'autorité royale en remettant à la première des trois classes, les Eupatrides, qu'il avait annoblis à perpétuité et investis des emplois publics, le droit important de veiller sur la religion et sur l'interprétation des lois.

Après avoir jété ces sémences d'un gouvernement aristocratique, Thésée devient en quelque sorte étranger à Athènes. Il s'adjoint à l'expédition des Argonautes, prend part à la chasse du sanglier de Calydon, au combat des Lapithes contre les Centaures et contre les Amazones; aidé de Pirithoüs il enlève Hélène, et après avoir de même essayé d'enlever Proserpine, il est retenu dans les enfers, d'où Héracle le délivre. Un double malheur l'attend à son retour à Athènes: la révolte du démagogue Ménesthée, et l'amour de Phèdre, sa femme, pour son fils Hippolyte. Incapable de soutenir le gouvernement, il abandonne Athènes en la maudissant et va chercher la mort dans l'île de Scyros. Ce ne fut que bien tard, sous Cimon, qu'on rendit justice à sa mémoire, en rapportant ses restes à Athènes où ils furent enterrés, en lui élévant un temple et en lui rendant les honneurs dûs à un demi-dieu.

Au règne de Ménesthée, nous sommes arrivés à la fameuse guerre de Troie (1174 av. J.C.), à laquelle celui-ci prit part à la tête des guerriers d'Athènes. Il ne revit plus sa patrie, étant mort, pendant le retour, à l'île de Milos.

Son successeur fut le fils de Thésée, Démophoon, fondateur du tribunal des Ephètes. Après lui regna son fils Oxyntès, puis Aphydas, et enfin le dernier de la famille de Thésée, Thymoëtès, qui, après avoir lâchement refusé un combat singulier contre le roi des Béotiens, fut renversé du trône par Mélanthus, Messénien, de la famille de Nestor, qui avait vaincu pour lui dans ce combat, et qui s'empara de la régence et la transmit plus tard à son fils Codrus.

Codrus fut le dernier des dix-sept rois. Pendant son règne les Doriens envahirent l'Attique; l'oracle leur avait promis la victoire, s'ils ne tuaient point le roi. Codrus, instruit de cet oracle, se rendit, déguisé, dans le camp ennemi situé sur l'Ilissos, chercha dispute aux soldats et ayant réussi à se faire tuer, assura ainsi la victoire à son peuple. Les Doriens, en conséquence de la prédiction de la Pythie, se retirèrent. Les Athéniens saisirent l'occasion du dévouement de Codrus, pour abolir le régime monarchique, sous prétexte, qu'on ne pouvait donner à ce héros un successeur digne de lui; ils changèrent donc le nom de Roi en celui d'Archonte et enlevèrent à cette nouvelle dignité une grande partie des prérogatives attachées à la royauté.

L'Archontat, quoique donné à vie et héréditaire, était cependant responsable. L'état, penchant de plus en plus vers la démocratie, fut ainsi gouverné (1068 — 751) par Médon, fils de Codrus, à qui succédèrent pendant une longue suite d'années obscures, parcequ'elles furent paisibles, douze archontes, dont le dernier fut Alkmaéon. Pendant cette période de plus de trois siècles, eut lieu l'émigration vers l'Asie-mineure, des Ioniens de l'Attique; avec eux la mère patrie perdit ses capacités et ses talents les plus éminens.

A la mort d'Alkmaéon, la durée de l'archontat fut réduite à dix ans; sept archontes regnèrent d'après cette nouvelle institution (le premier fut Charops et le dernier Eryxias). Enfin, soixante dix ans plus tard, en 682, le nombre des archontes fut porté à neuf, gouvernant en même tems, ayant chacun sa part de l'administration, divisée en autant de branches. C'est sous leur gouvernement (622), que Dracon fut chargé de disposer un nouveau corps de lois. Mais sa trop grande sévérité en sapa bientôt la base; son auteur, forcé de s'exiler, alla mourir à l'île d'Egine. Des querelles de partis déchirèrent le pays. Kylon essaya une révolution, qui fut violemment réprimée par l'archonte Mégaklès; mais celui-ci et son parti ne recueillirent que la malédiction du peuple, pour avoir violé les temples où les révoltés s'étaient réfugiés. Pendant ces débats les Mégariens s'emparèrent de Salamine.

Sur ces entrefaites, Solon, descendant de Codrus, parut pour le salut d'Athènes. Il fit punir les partisans, qui sous les ordres de Mégaklès avaient réussi à dompter les conjurés, mais qui ensuite avaient manqué de parole aux vaincus; fit inviter Epiménide de l'île de Crète, afin de purifier la ville; reconquit Salamine et donna lieu à l'expédition heureuse, quoique tard achevée, contre les sacrilèges Cyrrhéens. En 594 av. J. C., il fut élu archonte et chargé de rédiger de nouvelles lois, devenues de plus en plus nécessaires; il s'acquitta de cette tâche avec tant de succès, qu'il fut considéré dès lors comme le fondateur de la grandeur future d'Athènes.

Les ordonnances de Solon portaient le cachet de la modération et penchaient vers le démocratisme, sans cependant exclure tout élément aristocratique. Les plus importantes étaient: la répartition du peuple en quatre classes, d'après le montant des revenus; les trois premières, comme celles des plus riches, étaient admises de préférence aux emplois publics, tandis que la quatrième ne prenait part qu'aux assemblées nationales ou judiciaires; — l'institution d'un sénat, composé de 400 membres tirés des trois premières classes, qui devait annuellement préparer les nouvelles loix; — des dispositions pleines d'humanité touchant l'allégement des débiteurs, — et l'augmentation de l'autorité de l'aréopage investi de la surveillance des archontes, dont le nombre resta fixé à neuf.

La sagesse de la nouvelle législation ne prévint cependant point de nouveaux troubles. Pendant

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

les dix ans d'absence de Solon, qui visitait l'Egypte, Chypre, et qui se rendit plus tard à la cour de Crésus, Pisistrate, un de ses parents, jeune et ambitieux, parvint à gagner la confiance des classes pauvres à tel point, que Solon, à son retour, bien qu'accueilli avec vénération, se trouva hors d'état de s'opposer au nouvel ordre de choses qui s'élevait. Pisistrate s'empara de l'autorité; le parti des Alkmaéonides, qui avait succombé sous Mégaklès, tenta de se relever, soit les armes à la main, soit par des concessions, en formant des alliances de parenté avec le nouveau dominateur. Quoique chassé deux fois, Pisistrate s'assura enfin de la possession définitive de l'autorité, et, sans se revêtir de quelque titre que ce fut, régna jusqu'à sa mort (527) en autocrate, mais avec modération, prudence et bonheur.

L'époque de la mort de Solon, ainsi que le lieu de son décès, n'est point connue, mais il est certain qu'il quitta Athènes une seconde fois et qu'il n'y revint plus.

Les fils de Pisistrate: Hipparque et Hippias (et Thessalos?) succédèrent à leur père et gouvernèrent en commun jusqu'en 514, époque où le premier, par suite d'une dispute particulière, fut tué par Harmodius et Aristogiton, à la fête des Panathénées. Hippias, resté seul maître, devint le vengeur de son frère; mais les rigueurs excessives qu'il déploya, portèrent les Athéniens à appeler à leur secours les Spartiates, qui, confiants en un oracle obtenu par ruse, brisèrent les liens d'amitié qui les unisaient à Hippias, et réunis aux Eupatrides, l'Alkmaéonide Clysthènes à leur tête, renversèrent le tyran. Ce fut la première fois (510) que les Spartiates apparurent hostilement devant la citadelle sacrée de Pallas-Athénée, dans laquelle Hippias s'était renfermé, mais qu'il rendit bientôt pour abandonner l'Attique.

Clystènes, devenu chef du peuple, répartit la population en dix classes, au lieu de quatre, et porta à 500 le nombre des membres du sénat, ce qui rendit le principe démocratique de plus en plus prédominant.

L'Eupatride Isagoras, uni aux Lacédémoniens, gouvernés par Cléomènes, tenta d'enlever la puissance à Clysthènes; cette tentative échoua, quoique les Lacédémoniens occupassent de nouveau l'Acropole. Cependant Athènes, craignant leur vengeance, se chercha des alliés, d'abord en Grèce, mais en vain, puis en Perse, où elle envoyait une ambassade à Artapherne, frère de Darius et satrape de Sardes. Les ambassadeurs obtinrent, il est vrai, un accueil favorable auprès des barbares, mais non l'approbation de leurs concitoyens à leur retour, lorsqu'ils rapportèrent que le secours des Perses ne leur était acordé qu'à la condition de la sujétion d'Athènes. On renonça à l'alliance, et n'attendit plus de salut que de ses propres forces.

Peu de temps après, le roi de Sparte, Cléomènes, s'avança contre Eleusis; les Béotiens, d'accord avec lui, attaquèrent les frontières septentrionales, et les Chalcidiens les plaines au nord-est de l'Attique. Des discussions parmi les ennemis, et la double victoire que les Athéniens remportèrent le même jour sur les Béotiens et sur les Chalcidiens, éloignèrent pour un moment tout péril, car Cléomènes se retira également; mais les Béotiens ne tardèrent pas à s'unir aux Eginates pour dévaster les côtes attiques, tandis que Cléomènes, quoiqu'en vain, essaya en présence d'Hippias, venu à Sparte, de porter son peuple et ses alliés à la continuation des hostilités.

Hippias chercha dès lors son salut chez les Perses, et les engagea d'autant plus facilement à continuer les hostilités contre sa patrie, que les Athéniens et les Erétriens, depuis l'assistance qu'ils avaient donnée aux Ioniens contre les Perses, et depuis leur participation au sac de Sardes (500), étaient devenus l'objet d'une haine mortelle parmi ces derniers.

Ainsi s'ouvrit le grand drame de cette guerre des Perses contre la Grèce (490—449), guerre dont les conséquences furent incalculables. Pendant que, dans la première année, les Athéniens exerçaient de nouveau leurs forces croissantes contre Egine, leur constante ennemie, Mardonius, à la tête des Perses, tenta la conquête de la Thrace et de la Macédoine; mais, affaibli par les tempêtes et par les pertes dans les combats, il fut forcé d'y renoncer. La principale attaque des Perses n'eut lieu que plus tard sous Datis et Artaphernes, qui, avec des forces formidables, prenant le chemin de l'Europe par Samos, dévastèrent Naxos, puis Karystos et Erétrie, sur l'île d'Eubée, débarquèrent ensuite, Hippias avec eux, sur la côte d'Attique près de Marathon, où de tous les états grecs, dont la plupart avaient accepté le joug des Perses, les Athéniens, forts de 10,000 hommes et 1000 Platéens venus à leur aide, furent les seuls à soutenir le chos des barbares, tandis que les Lacédémoniens, de même disposés à la résistance, étaient encore éloignés dans leur marche attardée.

Les Athéniens avaient dix généraux, dont les plus distingués étaient Miltiade, Callimaque et Aristide; (Thémistocle aussi se trouvait déjà au combat de Marathon). Miltiade, à qui la tactique des Perses était connue, reçut le commandement en chef, et le 29 Septembre 490 av. J. C., dans la plaine de Marathon, s'évanouirent les espérances de victoire des Perses et du vieil Hippias; ce dernier, ainsi que le polémarque athénien Callimaque, périrent dans cette bataille, où les Perses essuyèrent une défaite aussi complète que le permettait l'heureux voisinage de leur flotte, qui reçut la plupart de leurs fuyards et les conduisit à la rade de Phaléron.

Bientôt après, Miltiade ayant entrepris contre Paros, qui s'était ouvertement déclaré pour les Perses, une expédition, qui ne réussit point, s'attira la méfiance du peuple, fut accusé et condamné à une forte amende, mais mourut peu de tems ensuite.

Un an après la victoire de Marathon, Aristide fut élu archonte; mais quoique surnommé „le juste" il ne tarda cependant pas à devenir un sujet d'inquiétudes et même d'accusations pour la république athénienne, toujours pleine de craintes de voir s'établir un pouvoir absolu, et fut condamné par l'ostracisme.

Thémistocle, qui prit, sans doute, une part active à cet injuste arrêt, profita de son influence, qui s'était considérablement accrue, pour la formation de la marine athénienne; il y employa l'argent tiré des mines de Laurion, qui permit de construire 200 nouvelles trirèmes, et se prépara à recevoir les ennemis; les formidables armements de Darius en faisaient attendre l'arrivée, quoique lui même fut mort, déjà en 485; mais il avait légué à son successeur Xerxès, l'exécution de son entreprise.

Xerxès, rêvant la conquête de l'Europe, se mit en marche au printems de 480, avec l'armée la plus nombreuse qu'on ait jamais vue non seulement avant, mais même depuis ce tems. Il traversa l'hellespont sur un pont qu'il fit construire, et renforcé par des peuplades, soit barbares, soit grecques, que sa présence contraignait de se réunir à lui, il descendit, après avoir inondé la Thessalie et l'Achaïe, dans les plaines de Trachinie et pénétra jusqu'au passage des Thermopyles, tandis que sa flotte, après avoir perdu près de 400 vaisseaux à la hauteur de la Magnésie, abordait près d'Aphètes.

La flotte grecque, dont la plus grande partie était composée de vaisseaux athéniens, commandés par Thémistocle, était à l'ancre près d'Artémisium, sous les ordres du Spartiate Eurybiade: la première avant-garde des forces de terre, qui consistait, en grande partie, en soldats du Péloponnèse, se trouvait aux Thermopyles, commandée par Léonidas, roi de Sparte, qui devait défendre ce passage contre les Perses.

L'héroïque dévouement (à la journée du 6 Juillet 480) de Léonidas, de ses 300 Spartiates et des Thespiens, leurs fidèles alliés, dont la mort fut accélérée par la trahison d'Ephialtès, ne put arrêter que peu de tems la marche des Perses contre Athènes, tandis que leur flotte, après les pertes éprouvées par les tempêtes et dans quelques combats pendant la journée des Thermopyles, et après la retraite de la flotte grecque vers Salamine, où, peu de tems avant sa victoire éternellement mémorable, elle était forte de 400 voiles, s'empara de l'île d'Eubée et se rendit ensuite à la baie de Phaléron; les forces de terre des Grecs se bornèrent à fortifier l'isthme de Corinthe, abandonnant la Béotie et l'Attique à leur destin.

Après qu'on eut rappelé les exilés, presque toute la population d'Athènes, sur la motion de Thémistocle, quitta la ville, et se retira à Trézène et à Egine; ceux qui étaient en état de porter les armes partirent pour Salamine, laissant la patrie et les temples en proie aux horreurs de la dévastation, qui eut lieu le 20 Juillet 480.

Après que l'éloquence et la prudence de Thémistocle, aidé d'Aristide, qui était revenu de son exil, eut déterminé les chefs de la flotte, déjà intimidés et prêts à la retraite, à attendre les évènements sur la côte de Salamine, et qu'une ruse de sa part eu fortifié les Perses dans le projet, qu'ils avaient déjà conçu, de passer plus avant dans l'intérieur du détroit, afin d'empêcher la fuite des Grecs, qu'ils croyaient désunis, commença, le matin du 23. Septembre 480, jour de naissance d'Euripide, cette bataille de Salamine, qui se termina le soir par la défaite complète de la flotte perse, forte de plus de 1000 vaisseaux, tandis que celle des Grecs n'était que de 380; Xerxès assista à cette défaite du haut d'un des monts du Korydallos, où il avait fait élever son trône. Sur ces entrefaites Aristide, avec une poignée d'Athéniens, attaquait et exterminait les ennemis qui avaient débarqué la veille sur l'île de Psyttalia.

Poursuivis par les Grecs jusqu'à l'île d'Andros, les Perses fuirent vers l'Hellespont; leurs forces de terre évacuèrent la Béotie, laissant les vainqueurs fêter leurs succès; déjà Eschyle, qui avait activement combattu à la journée de Salamine, et le jeune Sophocle, se distinguaient dans les jeux que l'on célébrait alors.

Ivre de succès, Thémistocle força les îles de l'Archipel, qui avaient été alliés aux Perses, de payer de fortes contributions; il visita Sparte et proposa le premier la restauration d'Athènes.

Cependant les Perses ne renonçaient pas encore à leurs vues sur la Grèce. Mardonius demeura en Thessalie avec une armée très considérable; quant à la flotte, elle fit d'abord voile vers les côtes de l'Eubée, puis revint dans les parages de Salamine. Mardonius essaya par l'entremise d'Alexandre de Macédoine, de contracter une alliance avec Athènes; mais elle fut nettement rejetée. A cette démarche pacifique, succéda bientôt une seconde invasion de l'Attique, en 479; Athènes, abandonnée à elle-même, et encore dévastée, fut occupée de nouveau, quoique les Spartiates, appréhendant enfin une alliance entre les Athéniens et les Perses, qui les pressaient trop vivement, se disposassent à venir au secours de cette ville par une diversion dans la direction de Thèbes.

Mardonius, forcé par là de quitter l'Attique, détruisit avant sa retraite tout ce qui avait échappé au premier sac de la ville, puis partit pour la Béotie.

Devant lui, non loin de Platée sur l'Asopus, se trouvaient les Grecs confédérés, entr'autres 8000 Athéniens, ayant Aristide à leur tête. Celui-ci, par sa prudence et son sang froid, parvint à neutraliser les ménaçants symptomes de dissension, qui se manifestaient parmi les alliés, autant avant que pendant la bataille. Le soleil du 25. Septembre 479 av. J. C. éclaira le double triomphe des Grecs, à Platée et sur les côtes de Mycale en Ionie.

A cette bataille de Platée se trouvèrent, sous les ordres d'Aristide et du roi de Sparte, Pausanias, 108,000 Grecs, contre une armée de Perses trois fois plus forte en nombre (et renforcée de compatriotes traitres à leur pays), commandée par Mardonius, Masistius et Artabaze. Ce dernier reconduisit en Asie les débris des barbares. — A la bataille navale de Mycale, les Grecs, sous les ordres du roi de Sparte, Léotychidès, et de l'Athénien Xantippos, combattirent contre 6000 Perses (et contre les Ioniens assujettis) commandés par Tigrane. Mardonius et Masistius tombèrent à la bataille de Platée, Tigrane à celle de Mycale; la flotte perse fut brulée.

Dès lors, l'Hellas proprement dit, fut assuré contre toute nouvelle invasion des Perses. Les Athéniens employèrent la paix à relever leur ville, et malgré les protestations des Spartiates, ils y construisirent, d'après le plan de l'actif et prévoyant Thémistocle, un mur d'enceinte et fortifièrent le Pirée.

Ce ne fut qu'en 470, que la mère-patrie vint enfin au secours des Grecs d'Ionie. La flotte alliée, dont la division athénienne était commandée par Aristide, entreprit une expédition contre Chypre et Byzance; Pausanias ayant été accusé de trahison, le commandement en chef fut remis à Aristide, ce qui procura à Athènes l'influence politique la plus marquée en Grèce. Le conseil de la confédération, ainsi que le trésor public, fut transféré à Délos; la surveillance du trésor fut confiée à Aristide, mais Cimon, fils de Miltiade, fut nommé commandant en chef de la flotte. Bientôt après, ce général fit la conquête de la ville d'Eion, encore occupée par les Perses, et de l'île de Scyros, repaire de pirates, d'où il rapporta á Athènes les restes de Thésée.

Vers ce tems, l'astre de Thémistocle commença à baisser; on l'accusa d'exactions, commises en partie à son profit. Le décret qu' Aristide fit rendre en 478, décret par lequel toutes les classes de citoyens d'Athènes pouvaient dorénavant parvenir aux emplois de l'état, éleva celui-ci dans les yeux du peuple, au préjudice de Thémistocle; l'influence de Cimon s'accrut aussi avec celle d'Aristide, qui le soutenait de tout son pouvoir. Enfin, en 475, l'ostracisme fut prononcé contre Thémistocle, qui se retira à Argos. Peu après, l'alliance contractée par lui avec Pausanias, ayant été dévoilée à la mort de ce dernier, lui attira les plus ardentes persécutions de la part des Athéniens. Il n'échappa qu'à travers mille hazards aux dangers qui le menaçaient, et en dernière ressource se rendit en Perse auprès du jeune Artaxerxès, qui le nomma gouverneur de la Magnésie, où il mourut en 449; quelques-uns prétendent qu'il s'empoisonna, n'ayant plus d'autre choix que de prendre forcément part aux nouveaux projets des Perses contre la liberté de la Grèce, ou de perdre l'asile qu'ils lui avaient accordé. Ses restes furent plus tard rapportés secrètement en Grèce, et déposés sous un monument dans le voisinage du Pirée.

Le siège et la prise de l'île de Naxos, par Cimon, (laquelle, pour avoir refusé les subsides, fut obligée, la première entre les états grecs libres, de reconnaitre la suprématie d'Athènes) fut le commencement d'une suite de victoires pour les Athéniens. Les Perses, après quelques petits succès remportés sur eux en Thrace et en Lydie, essuyérent une double défaite, sur terre et sur mer, près de l'Eurymédon, en Pamphilie, l'an 469 av. J. C.; puis la flotte phénicienne éprouva le même sort dans les eaux de Chypre. Un an plus tard, en 468, eut lieu la conquête de la Chersonnèse de Thrace, et en 467 celle de Carystus en Eubée, qui cherchait à se dégager de la confédération.

Cimon, alors à l'apogée de sa gloire, n'oublia dans ces entreprises belliqueuses ni la fortification ni l'embellissement d'Athènes. De vastes colonnades, l'Agora, et les bois de l'Académie, s'élevèrent ou prirent naissance à cette époque; et l'Akropolis, qui n'était pas assez défendue vers le sud, vit ses remparts s'achever, tandis que l'on jeta les fondements de la longue muraille d'Athènes au Pirée.

Mais bientôt la prééminence toujours croissante d'Athènes, qui menaçait de dégénérer en domination absolue, excita l'envie et le mécontentement des alliés. L'île de Thase donna la première sujet aux hostilités, en réclamant d'anciens privilèges; les Athéniens les ayant refusés, assiégèrent cette île, sous Cimon, en 465. Les Spartiates, dont elle avait réclamé l'aide, allaient tomber sur l'Attique, plutôt pour satisfaire leur ancien ressentiment, que pour secourir ainsi la ville assiégée en opérant cette diversion, lorsqu'un violent tremblement de terre à Sparte, et en même tems la révolte des Hilotes, les forcèrent d'employer toutes leurs ressources aux exigences de leur propre position.

Cimon remit entretems à un autre général la conduite du siège de Thasos, qui ne se rendit qu'en 463, et revint à Athènes; mais à son retour, il trouva son influence déjà tellement affaiblie par celle de Périclès, qui commençait à se faire remarquer depuis quelques années, tant par ses grandes qualités personnelles que par la gloire de sa famille, qu'il ne put même échapper à une accusation de corruption; il en fut cependant déclaré innocent après une justification éclatante.

Immédiatement après, les Lacédémoniens réclamèrent l'assistance des Athéniens contre leurs Hilotes; Cimon, qui avait toujours été favorable à Sparte, fit accorder ce secours et se mit en personne à la tête des troupes. Mais la discorde qui avait depuis longtems existé entre ces deux républiques de la Grèce les plus puissantes, se manifesta d'une manière plus éclatante lors de ce contact direct, et s'accrût pendant la durée de l'assistance qu' Athènes prêta à Sparte, devant Ithome, jusqu'au point de faire renvoyer ces renforts par les Lacédémoniens. Cette issue s'accordait aussi peu avec les intentions de Cimon que l'atteinte aux droits et à l'autorité de l'aréopage, projetée par Ephialtès et exécutée de concert avec Périclès. Il s'opposa en vain à toutes les innovations contre l'aréopage, dans lequel le parti aristocratique avait trouvé jusqu'alors l'un de ses plus fermes appuis. Tous ses efforts ne servirent qu'à donner à ses ennemis, qui l'accusaient de participation aux vues politiques de Sparte, une arme de plus pour lui préparer le sort de la plupart des hommes d'état marquans d'Athènes. Il succomba enfin à l'ostracisme, en 461, époque de la mort d'Aristide, dont les vertus furent révérées par le peuple reconnaissant, qui se chargea d'assurer à ses héritiers une existance digne de leur père.

Périclès obtint alors cette puissance, dont les heureux succès le maintinrent pendant une longue suite d'années à la tête d'un état désormais purement démocratique. Les contributions des états alliés furent élevées, le résort de Délos transporté à l'Akropolis d'Athènes; des alliances furent conclues avec les Mégariens contre Corinthe et Epidaure, que de son côté Sparte soutenait. Dans cette lutte Athènes perdit, il est vrai, la première bataille sur terre, à Haliae; mais sur mer, ensuite, les Athéniens réparèrent cette défaite, par la victoire qu'ils remportèrent sur la flotte du Péloponèse, à la hauteur de Kekryphaleia. Egine se déclara alors contre Athènes, mais elle fut vaincue de même sur mer, puis assiégée par les Athéniens débarqués, pendant que Myronidès battait les Corinthiens à Kimolia, 457. Ce fut en vain cependant que d'un autre côté, une flotte entra dans le Nil avec des troupes de terre, pour secourir les Egyptiens révoltés contre les Perses; cette flotte et un autre armement destiné plus tard au même but, succombèrent sous les armes d'Artaxerxès, en 455.

Sur ces entrefaites on terminait les longues murailles du Pirée et de Phalère, dont les frais furent fournis par le butin qu'on avait fait jadis sur les Perses. Quoique sans déclaration ouverte de guerre, Sparte continuait son inimitée contre Athènes; elle se manifesta surtout dans les débats de cette dernière ville et de la Phocide, au sujet de Doris; bientôt les Lacédémoniens entrés dans la Béotie, sous la direction de Nicomédès, profitèrent des dispositions du parti olygarchique à Athènes, pour s'allier en secret avec lui afin de renverser la constitution de l'Attique. Thèbes entra dans ce projet, et en 457, la première bataille eut lieu près de Tanagra, où, après que la cavalerie thessalienne eut passé aux Spartes, ceux-ci triomphèrent, il est vrai, mais battirent cependant de suite en retraite; cela fut cause qu'environ deux mois plus tard, à Oenophyta, près de ce même Tanagra, les Athéniens remportèrent sur les Béotiens, restés seuls, une victoire si éclatante, qu'on l'égala aux journées de Marathon et de Platée.

Ayant ainsi fait entrer toute la Béotie, à l'exception de Thèbes, dans la ligue athénienne, et introduit le gouvernement démocratique, le victorieux Myranidès, après une courte campagne en Phocide, revint a Athènes, où sa présence était devenue nécessaire en conséquence des menées du parti oligarchique, restées cependant sans succès.

La reprise, facile à prévoir, de la lutte contre Sparte, n'était guère bienvenue aux Athéniens, quoiqu'ils fussent victorieux; on se ressouvint de Cimon, on le rappela, Périclès le premier, dans l'espoir, que son influence à Sparte parviendrait à réconcilier les deux états. Mais la paix ne fut point rétablie. Tout ce que Cimon put faire obtenir fut une trêve de quatre mois; en revanche, Egine se rendit. Alors, l'an 456 av. J. C., les Athéniens, sous la conduite de Tolmidès, entreprirent une première expédition par mer vers les côtes de la Laconie, où ils débarquèrent forts de 4000 hommes, détruisirent Gythium, s'emparèrent ensuite d'Eubée, firent la conquête de la Céphallonie, puis débarquèrent de nouveau, cette fois près de Corinthe, qu'ils arrachèrent aux Locriens ozoles. Ils allèrent ensuite au secours d'Orestès, qu'on avait chassé de Thessalie, et commencèrent à cet effet le siège de Pharsale; mais ils y renoncèrent bientôt, ainsi qu'au but de l'expédition, pour aller, Periclès à leur tête, attaquer Sikyon; ils traversèrent le golfe de Corinthe et assiégèrent Oeniadae en Acarnanie, dévastèrent toute la contrée, et rentrèrent à Athènes triomphants et chargés de butin.

A ces expéditions victorieuses succéda une trève, tacite d'abord, puis, en 450, formellement fixée à cinq ans, entre Athènes et le Péloponnèse.

Les Athéniens, libres de ce côté, formèrent de nouvelles espérances d'heureux succès en Orient; Cimon les réalisa par la défaite de la flotte perse près de Chypre, où il établit une garnison, puis par celle de l'armée de terre des Perses sur les côtes de l'Asie. Après l'heureuse issue de cette expédition, on conclut enfin (449) une paix honorable avec les Perses.

Cimon mourut pendant les négociations, mais même après sa mort au siège de Kitium, il prépara encore aux Phéniciens et aux Cyliciens, une défaite complète, que leur fit éprouver à la hauteur de Salamine, la flotte athénienne, qui s'en retournait avec le corps de son général, et qui, cachant sa mort, combattait sous l'égide de son nom.

Peu après la mort de Cimon, les troubles intérieurs se réveillèrent de nouveau, mais pourtant sans atteindre, pendant environ 20 ans, la haute importance de la guerre du Péloponnèse.

Ainsi eut lieu, en 448, la lutte pour la possession de l'oracle de Delphes, qui fut nommée „la guerre sacrée"; — la défaite des Athéniens sous les ordres de Tolmidès, par les Béotiens, 447; — en retour, la nouvelle conquête par les Athéniens de l'île d'Eubée et de Mégare, qui avaient voulu s'affranchir; — en 445, la reprise des hostilités contre Sparte, à laquelle succéda une paix conclue pour 30 ans, mais qui fut rompue après la quatorzième année; — en 444, la soumission du parti aristocratique, à la tête duquel se trouvait Thucydide; — l'introduction violente du gouvernement démocratique chez les états alliés et soumis, surtout à Samos, dont Périclès fit, en 440, la conquête après un long siège; — l'assistance, que les Athéniens prêtèrent à Corcyre, en 436, dans les guerres contre Corinthe; — et enfin, après la rencontre à Potidée, en 432, où Socrate parut comme combattant, l'attaque de Platée (431) qui tenait pour Athènes, par les Thébains, alliés de Sparte.

A cette époque, le mécontentement des alliés contre la domination arbitraire d'Athènes, était à son comble; il s'ensuivit enfin une contreligue, et avec elle, le commencement de la guerre du Péloponèse, qui prit bientôt le caractère d'une vraie lutte d'extermination, également dirigée contre les constitutions. Dans les premières années, les succès remportés de part et d'autre furent, il est vrai, peu décisifs; Athènes se tint plus sur la défensive que sur l'offensive, de manière que les Lacédémoniens purent s'avancer, presque sans en être empêchés, jusqu'à Acharnaé, dans le voisinage de cette ville. Mais en 429, lorsque la peste y éclata, la république éprouva, parmi les victimes qui succombèrent à ce fléau, la perte la plus douloureuse, celle du créateur de cette politique défensive, qui attendait ses succès plutôt des combats sur mer que des victoires sur terre — Périclès — le citoyen le plus distingué d'Athènes. Avec lui tomba la grandeur matérielle de l'Attique, et la plus grande partie de son éclat, que la guerre du Péloponèse acheva d'anéantir presqu'entièrement.

Sous l'administration de Périclès, Athènes avait atteint son plus haut point de puissance et d'éclat; mais aussi les moeurs de ses habitans, jadis parées de toutes le vertus, s'étaient perdues dans la

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

profonde corruption dont les premières traces commencent à devenir sensibles après la victoire de Platée et la prise de Byzance.

Les soins de Périclès, secondés par les grandes richesses de l'état et celles de beaucoup de citoyens, amènent la civilisation et portent les sciences et les arts à leur plus haut point de perfection; mais tandis que la gloire d'Athènes sous le rapport de l'esprit, devint éternelle, le caractère vigoureux du peuple s'énerva et s'amollit au sein des raffinements, sans jamais regagner cette activité innée, et dont il donna jadis tant de preuves.

Autant il serait naturel, de faire ici mention des grands hommes, dont le génie et les ouvrages ont contribué à la merveilleuse splendeur d'Athènes pendant le gouvernement de Périclès, autant nous devons nous hâter de compléter l'esquisse de cette histoire, qui déroulera bientôt à nos yeux l'affligeant tableau de la décadence rapide et complète de tant de grandeur. La description des objets les plus importants du Panorama, nous amènera necessairement à parler des grands génies de ce beau siècle; on ne nous saura donc pas mauvais gré de la brièveté de nôtre exposition des derniers évènements historiques.

Cléon, indigne successeur de Périclès, et Nicias, général aussi timide que le premier était imprudent et fougueux, continuèrent la guerre sans avoir de véritables plans. Déjà pendant la sixième année de cette lutte, alors que les Athéniens avaient déjà remporté des avantages marqués, et plus encore pendant la septième, après les revers des Spartiates à Sphaktéria, ces derniers inclinèrent à la paix; mais les esprits étaient autrement disposés dans Athènes, où, dans chaque succès on ne voyait que des encouragements à la continuation des hostilités. Mais lorsque Brasidas, le général lacédémonien, eut battu les Athéniens, en 422, près d'Amphipolis, où lui et Cléon furent tués, ce dernier dans sa fuite, Nicias ouvrit des négociations, dont le résultat fut la conclusion d'une trêve de 50 ans, mais qui fut rompue avant l'entière expiration des sept premières années.

A cette époque, (depuis 420) Alcibiade, jeune homme vain et avide de gloire, était à la tête du gouvernement. Sur ses conseils, Athènes se ligua avec Argos, Corinthe et quelques autres petits états du Péloponèse, probablement dans le dessein d'étendre également son autorité sur cette partie de la Grèce. Mais elle fut prévenue, et la victoire, que les Spartiates remportèrent en 417 sur les Argiens, auprès de Mantinée, renversa cette espérance. Bientôt après, en 415, la fatale expédition en Sicile, commandée par Alcibiade, Nicias et Lamachus, entreprise sous prétexte de secourir la ville d'Egeste contre Syracuse, et dont l'issue fut si malheureuse après le départ forcé d'Albiciade, affaiblit extrêmement les forces athéniennes, tandis que Sparte, devenant à son tour puissance maritime, relevait les siennes.

Alcibiade, accusé d'avoir profané les temples avant sont départ, fut rappelé à Athènes. Mais au lieu d'obéir, il se rendit à Sparte, puis passa en Perse, devenue l'alliée de cette ville traitresse aux intérêts de la Grèce.

Cependant les principaux alliés d'Athènes, s'étaient détachés d'elle; ce n'était qu'avec peine qu'elle maintenait sa supériorité au dehors, tandis que les factions la déchiraient à l'intérieur. En 411 la constitution démocratique subit des restrictions essentielles, surtout par la remise du pouvoir suprême au conseil des quatre-cents, et par la substitution d'un comité de cinq mille citoyens aux assemblées générales. Bientôt après, l'armée s'arrogea le droit de prendre part aux délibérations, se déclara pour des institutions pleinement démocratiques, et s'élit pour chef Alcibiade absent, à l'époque même, où la flotte venait d'essuyer, près d'Erétrie, une défaite, qui entraina la perte de l'île d'Eubée pour la république.

Une autre conséquence de cette défaite fut, qu'après une tyrannie de quatre mois, le sénat des quatre-cents fut dissous et son pouvoir exclusivement remis au comité des cinq-mille.

Alcibiade, à peine rappelé, remporta sur l'Hellespont les trois brillantes victoires du cap de Kynossoema, d'Abydos et de Kyzikos, 411, après lesquelles la Thrace et Byzance rentrèrent sous la domination d'Athènes; ces succès enflèrent tellement l'orgueil des vainqueurs, que, pour leur malheur, ils rejettèrent la paix offerte. En 407, Alcibiade, après une défaite près de Notium, sans nulle importance du reste, perdit le commandement en chef et partit pour un exil volontaire.

Sparte alors redouble d'efforts et d'ardeur, tandis que les Athéniens nomment dix nouveaux généraux, parmi lesquels te trouve Conon. Ce dernier livre et perd une bataille contre Callycratidas, en 406, près de Mytilène, mais en revanche il remporte, la même année encore, une victoire complète sur les Lacédémoniens, près de Lesbos, victoire que leur général paya de sa vie.

Lysandre, qui, avant Callycratidas, avait déjà commandé quelque tems les Lacédémoniens, se remet à la tête de leur armée navale et de leurs alliés, attaque en décembre 406, près d'Aegos-Potamos sur l'Hellespont, la flotte athénienne, forte de 180 voiles, à laquelle Alcibiade, qui se trouvait dans les environs, avait en vain donné le conseil d'éviter le combat, s'en empare et fait des milliers de prisonniers. Cette victoire ayant amené la défection des alliés d'Athènes, et Alcibiade étant mort entretems, il parvient enfin, en mai, 404, après un siège de six mois, par mer et par terre, à forcer la ville à se rendre et met ainsi fin à la seconde guerre du Péloponèse, qui avait duré 27 ans.

Les vainqueurs n'accordèrent la paix qu'à des conditions fort humiliantes; il fallut abattre les fortifications du Pirée et les longues murailles, livrer les vaisseaux, à la retenue de 12, rappeler les exilés, retirer les garnisons des villes sujettes, et enfin, s'engager à suivre les Spartiates à la guerre, dès que ceux-ci le réclameraient. La constitution subit une transformation toute aristocratique et le pouvoir exécutif fut remis à une olygarchie de 30 tirans, qui ne put cependant maintenir que pendant huit mois son gouvernement de terreur; car la même annee encore, en 403, Thrasybule la renversa. On tâcha de ramener la population par une amnistie générale et par le rétablissement de la législation de Solon, qui avait jeté de profondes racines; quoiqu'elles n'eussent plus le pur éclat de leur institution primitive, ces lois refleurirent de nouveau sur le sol devenu libre. C'est pendant cette époque, où quelques hommes distingués cherchèrent en vain à arrêter la décadence de la patrie, que, 400 ans av. J. C., l'un des plus grands hommes de la Grèce, Socrate, fut condamné à la ciguë.

Les Perses, pressés par les Spartiates, qui étaient venus au secours des colonies grecques de l'Asie mineure, cherchèrent à fomenter de nouveaux troubles en Grèce. Leurs efforts amenèrent la guerre, dite corinthienne, pour laquelle Thèbes, Corinthe, Argos et la Thessalie se liguèrent contre Lacédémone; Athènes prit également part à cette guerre, s'étant rangée du côté des alliés. La victoire que Conon remporta, en 393, près de Gnyde, à la tête des flottes perse et athénienne réunies, procura à Athènes de nouvelles forces, qui, jointes à l'or des Perses, servirent à relever la marine et à reconstruire les longues murailles. Cette ville recouvra ainsi, pour quelque tems encore, et surtout par suite des divisions de Thèbes et de Sparte, son ancienne prédominance sur mer, actuellement moins importante que jadis, où elle n'était point contrebalancée par les forces de terre des Lacédémoniens. En 387, ces derniers conclurent avec les Perses une paix que les Athéniens acceptèrent aussi de leur côté. Sparte eut soin de conserver sa suprématie, mais elle dût bientôt expier l'orgueil né de sa prééminence, car elle eut à soutenir une guerre désavantageuse contre Thèbes, qui, sous Pélopidas, et surtout sous Epaminondas, avait su obtenir un éclat transitoire.

Athènes, qui, après la prise de la Kadmeia, citadelle de Thèbes, s'était jointe à l'insurrection générale contre Sparte, et dont la flotte, commandée par Chabrias, avait, en 376, battu celle des Lacédémoniens, près de Naxos, devint jalouse des succès des Thébains, et se retira de la ligue, en 372, pour s'unir à Sparte; cela ne put cependant empêcher ni les victoires des Thébains à Leuctres et à Mantinée (371 et 362), où Epaminondas fut tué, ni leur progrès jusque dans le voisinage de Sparte, et ce ne fut que par la médiation des Perses, qu'une trêve vint enfin suspendre les hostilités.

Pendant les années 358–356, Athènes sous Chabrias, Timothée et Iphicrate (qui tous trois restèrent sur le champ de bataille), puis sous Charès, fit la guerre contre les alliés parjures de Cos, Rhodes, Chios et Byzance, qui, assistés des Perses, recouvrèrent leur liberté, non sans porter par leur défection un coup funeste à la prépondérance de la marine athénienne.

La guerre sacrée, qui dura neuf ans et éclata en 355, fournit alors au roi Philippe de Macédoine, disciple d'Epaminondas, l'occasion de mettre à exécution ses plans de conquête sur la Grèce, proprement dite, dont il était depuis longtems avide. Sa première tentative d'invasion, par les Thermopyles (353), échoua contre la résistance d'Athènes; aussi consentit-il, en 347, à une paix avec cet état. Mais les hostilités d'Athènes contre les colonies grecques de l'Hellespont, lui donnèrent bientôt un nouveau prétexte pour recommencer la guerre, qu'il aurait probablement conduit à bonne fin, si le général athénien, Phocion, n'eut réussi, en 340, à lui faire lever le siège de Byzance. Un an plus tard, 339, Philippe fut admis dans le conseil des amphyctions, qui le nomma général dans la nouvelle guerre sacrée contre les Locriens, qui avaient violé le temple de Delphes. C'est alors qu'il reparut pour la seconde fois en Grèce, pour n'en plus sortir qu'en souverain; car après avoir remporté une victoire décisive à Chaéronéa (338) sur Athènes, Corinthe, Thèbes, l'Achaïe, l'Eubée et Corcyre, qui, animés par l'éloquence de Démosthène, s'étaient enfin décidés à s'opposer en commun aux envahissemens de Philippe, celui-ci leur enleva leur indépendance, ainsi qu'à tous les Hellènes.

Philippe, qui fut assassiné en 336, et son fils, Alexandre le Grand, traitèrent la Grèce avec égards. Après la mort de ce dernier, en 323, Athènes se ligua avec les autres états grecs, pour recouvrer l'indépendance; mais elle échoua dans ce plan contre Antipater, à la bataille de Kéanon, 322, et fut forcée de recevoir une garnison macédonienne.

A Antipater succéda son fils Cassandre, dont l'autorité fut représentée à Athènes par Démétrius de Phalère, auquel les Athéniens érigèrent 300 statues d'airain, qui, à l'exception d'une seule, furent toutes détruites lors de sa chûte. En 307, celui-ci fut chassé par Démétrius Poliorcétès, qui rêvait le retour de l'ancienne splendeur des Hellènes; il régna dès lors à Athènes, où il rétablit le gouvernement démocratique, jusqu'en 294, époque à laquelle il monta sur le trône de Macédoine. Olympiodore, profitant à la hâte des circonstances, affranchit Athènes de la domination macédonienne, et cette ville reprit enfin son indépendance et son ancienne constitution, par l'élection d'archontes. Démétrius commença, il est vrai, le siège de la ville, mais cédant généreusement, il s'en départit bientôt. Dans les combats contre les Gaulois, conduits par Brennus, en 279, et contre Pyrrhus d'Epire, en 274, les Athéniens se battirent avec un courage digne de leur ancienne gloire.

Le fils de Démétrius Poliorcétès, Antigonas Gonatas, s'empara de la ville en 267; vingt neuf ans plus tard, elle fut de nouveau délivrée par Aratas, général de la ligue achaïque. Assiégée par Philippe III. de Macédoine, en 200, elle appela les Romains à son secours, et demeura, ainsi que les états grecs de second rang, l'alliée de Rome jusqu'à la bataille de Kynosképhalae, 197 av. J. C., laquelle mit fin à la puissance de Philippe en Grèce, mais fonda aussi, sinon dans la forme, du moins de fait, la dépendance de la Grèce de Rome.

Après la destruction de Corinthe par Mummius, en 146, la Grèce devint province romaine; mais, comme telle, traitée avec douceur. Athènes, en particulier, eut à se féliciter de la protection de la reine du monde, jusqu'à ce qu'elle la perdit, pour avoir pris part aux guerres de Mithridate contre Rome. Sylla punit rigoureusement cette tentative de défection, 86 av. J. C.; Athènes ne conserva qu'une ombre de son ancienne liberté. Sous T. Pomponius, Pompée et César, elle se releva un peu, mais la chûte générale de la Grèce était inévitable, quoique Athènes, de son côté, conserva le plus longtems les formes de son ancienne constitution. Trajan, mais surtout Adrien, lui donnèrent des preuves de leur bienveillance.

Ce ne furent que Caligula et Néron qui dépouillèrent Athènes de ses objets d'art. Pour pouvoir prendre une juste idée de leur nombre, il faut se souvenir que Pline raconte, qu'après ces spoliations et toutes celles qui l'avaient précédé, il restait à Athènes plus de 3000 statues. Quelques unes se trouvèrent même encore au commencement du septième siècle sur la plate-forme de l'Acropolis.

La période suivante ne nous présente plus que l'affaiblissement toujours croissant de toute activité d'esprit; les antiques écoles des sciences et des arts dégénèrent, et avec elles la religion. L'irruption des Goths, des Herules et d'autres barbares, l'an 253 ap. J. C., réveilla les Hellènes; les Athéniens reparèrent, les premiers, leurs fortifications, sous Valérien. Pendant la seconde moitié du troisième siècle, les barbares conduits par Gallien, pénétrèrent jusque sous les murs d'Athènes, mais y éprouvèrent une défaite complète.

Quoique, pendant le deuxième siècle, le christianisme eut déjà jeté de fortes racines à Athènes, l'attachement au culte payen y était cependant encore assez grand, pour que l'on prit la part la plus vive aux efforts de Julien, qui voulait le relever. Une dernière fois encore, un reflet de l'ancien éclat se ralluma sur les autels des dieux, dans les temples d'Athènes, mais après la mort de Julien, en 363, la lumière plus pure de la vraie foi, chassa ce crépuscule du culte magique des Hellènes, et abandonnés, les dieux retournèrent dans la région des fictions.

Vers la fin du quatrième siècle, les Huns, conduits par Alaric, apparurent devant Athènes, qu'ils épargnèrent cependant.

Les détails sur le sort d'Athènes, deviennent désormais de plus en plus rares. En 995, les Bulgares tombent sur l'Attique, qu'ils sont cependant bientôt forcés de quitter, après leur défaite sur le Sperchius. En 1203, des dissensions intérieures attirent sur l'Attique les attaques du despote Leo Spurios; en 1204, le Margrave de Montferrat y entre en conquérant. Athènes fut dès lors gouvernée par des comtes de France, de Savoye, d'Arragon, et enfin, jusqu'en 1455, par la famille Acciajuoli.

Vers la fin du 3me siècle, Athènes demeura entre les mains de la famille Laroche, et fut érigée en duché; elle passa ensuite aux comtes de Brienne; puis au quatorzième siècle, aux Catalans, appelés par l'empereur Andronicus le vieux, qui avait été attaqué par les Osmans; enfin, en 1386, elle échut en partage au florentin Rènièro Acciajuoli, qui vainquit les Turcs, en qualité d'allié de la comtesse Hélène de Soula, laquelle possédait de grands biens dans l'Attique. Celui-ci remit Athènes aux Vénitiens, qui, cependant, ne la gardèrent pas longtems, car Antonio, fils de Rénièro Acciajuoli, et plus tard un de ses parents, Nério, parvinrent à s'en emparer. L'influence des Turcs se manifesta dès lors d'une manière plus directe, le fils de Nério, Francesco, ne pouvant se soutenir à Athènes qu'au moyen de l'aide d'Amurathe. Des dissensions de famille ayant fourni au sultan l'occasion de se déclarer ouvertement contre Francesco, Omer-Pacha prit possession d'Athènes, par capitulation, en 1456. Hors un court espace de tems, celui de l'irruption de Victor Capella, en 1467, l'Attique demeura province turque, jusqu'à la guerre contre les Vénitiens.

Depuis cette époque, Athènes n'a plus d'histoire propre; à peine en fait-on mention jusqu'en 1687. Les Vénitiens, sous Morosini, en firent alors la conquête; mais bientôt après, Venise fut obligée de l'abandonner de nouveau aux Turcs, à cause de la peste, qui venait d'y éclater. Quelque faible rayon d'espoir, d'être délivrés du joug de leurs barbares oppresseurs, brilla pour les Grecs, en 1770, lorsque les Russes, sous les ordres des frères Orloff, apparurent en vainqueurs sur les côtes de la Grèce; mais cet espoir fut bientôt cruellement déçu, car le départ de la flotte russe ne fut que le signal d'une tyrannie plus excessive encore.

La glorieuse guerre de délivrance des Grecs contre les Turcs, commencée en 1821, est encore trop présente à la mémoire de chacun, pour qu'il puisse être nécessaire d'en donner ici l'histoire; aussi nous bornerons nous à ne parler que de ce qui se rapporte directement à Athènes. — Dans la nuit du 6 au 7 mai 1821, une troupe de Palicaires força les Turcs à fuir de la ville dans l'Akropolis, dont le siège fut cependant levé, à la fin de juillet, par Omer-Pacha de Karistos et Omer-Pacha de Vrione; mais en septembre, ceux-ci abandonnèrent Athènes, en conséquence de la défaite des Turcs à Tripolizza, et l'on recommença le siège de l'Akropolis, jusqu'à ce qu'en juin 1822, la garnison turque fut forcée de capituler. Les Grecs restèrent en possession d'Athènes jusqu'en Juillet 1826, époque où Reschid-Pacha parut devant la ville et en ouvrit le siège. Le 17 août, il l'emporta d'assaut, malgré les efforts de Karaiskakis, Fabvier et Gouras. L'Akropolis tenait encore, tandis que les hostilités continuaient aux alentours. Deux fois la citadelle fut réapprovisionnée à l'aide des entreprises hardies de Fabvier et de Grisiottis; en février 1827, Gordon cherchat à en faire lever le siège; Cochrane se rendit maître du Pirée, et l'on espérait déjà avoir atteint le principal but de tous ces efforts, la reddition de l'Akropolis, lorsque, le 6 mai, les Grecs, sous Church, furent battus presque sous les murs d'Athènes, près du cap Colias. C'est alors, le 5 juin, que la citadelle fut obligée de capituler. La ville demeura au pouvoir des Turcs jusqu'au 1 avril 1833, où elle fut occupée par un détachement des troupes bavaroises, qui, fort de 3500 hommes, avaient escorté le Prince Othon (fils puiné de l'illustre philhellène, le roi Louis de Bavière), qui entretems avait été élu roi de Grèce.

Le jeune monarque, débarqué à Nauplie le 6 février 1833, visita une première fois Athènes le 23 mai de cette année et y retourna de nouveau en septembre 1834. Le 1 décembre de la même année, il y transporta le siège du gouvernement, et fit son entrée solemnelle dans la capitale régénérée, le 13 du même mois.

Description du Panorama.

Planche 1.

Ayant l'intention de mentionner en détail dans la description spéciale de la planche supplémentaire, Nr. 11, qui représente cette partie d'Athènes et de ses environs, tous les points et objets remarquables, situés au midi et à l'est de l'Akropolis, nous nous bornerons pour le moment à la description de ceux que nous présente la première planche, savoir: le rocher d'Arès, l'Aréopage (I.), derrière lequel s'élèvent l'Akropolis (II.), et le mont Hymette (III.), qui occupe tout le fond du tableau.

L'Akropolis comprend un rocher de 150 pieds anglais de haut, assez vertical, dont la surface a 900 pieds de long et environ 500 de large. Le penchant occidental, celui que nous voyons en entier, et qui est tourné vers le Pirée, est le seul par lequel on puisse monter commodément. Celui de gauche, se trouvant dans l'ombre, est le penchant septentrional, le Pélasgicon. (La feuille supplémentaire montre le penchant opposé, celui du côté méridional, le Cimonion, ou muraille de Cimon, ainsi que le penchant oriental). La porte de l'Akropolis est située près de 51.

Disposée par les Pélasges, environ deux mille ans avant Jésus-Christ, pour la défense d'Athènes et plus tard transformée en forteresse par Cimon, elle renfermait les principaux sanctuaires et les trésors d'Athènes, et n'était, pour ainsi dire, qu'une seule offrande présentée aux dieux. Le plus grand ornement était, et en est encore, le Parthénon (1), temple érigé sous Périklès, environ 444 av. J. C., par Iktinos, aidé de Kallikratès et de Karpion, et consacré à Pallas-Athénée, dont Bulwer dit: „Elle, la superbe et vierge déesse, la plus nationale, la plus majestueuse des divinités „grecques, comprenant sous une forme unique le véritable génie des Grecs, tout multiforme, tout in„dividuel qu'il était, devint parmi les divinités du ciel payen, ce que devint sur terre Athènes, qu'elle „protégeait."

Le Parthénon est de style dorique, et en marbre pentélique; il était décoré des ouvrages des plus célèbres artistes, et réputé et admiré jadis, ainsi qu'il l'est encore aujourd'hui dans ses restes, comme ce que l'architecture a jamais produit de plus parfait. Il renfermait la célèbre statue de la déesse, haute de 37 pieds, sculptée en or et en ivoire par Phidias, et d'une valeur de plus de trois millions de francs, puis beaucoup d'autres statues de bronze ou de marbre; c'était aussi dans ce temple, qu'étaient déposés le trésor de l'état et les trésors sacrés, apportés de Délos à Athènes, les offrandes aux dieux, ainsi que les sommes et les objets précieux que les particuliers y apportaient pour plus de sureté. Ce temple est situé sur la plus haute plate-forme de l'Akropolis; aussi les chapitaux des colonnes des Propylées sont-elles de niveau avec le pavé de son péristyle. Il a 8 colonnes à chaque façade de front et 17 à chacune de côté, d'un diamètre, à la base, de 6′ 2″ et d'une hauteur de 34 pieds. La hauteur totale du temple, jusqu'au faîte du fronton, est de 66 pieds. Dans la bâtisse de devant, ainsi que dans celle de derrière, il se trouvait encore en face de l'entrée, une seconde rangée de colonnes, mais plus petites, n'ayant que 5′ 6″ de diamètre. La longeur totale du temple est de 228 pieds. Elle était divisée en deux parties intérieures, dont celle vers l'est formait le naos, et celle vers l'ouest le posticum, supporté par 4 colonnes de 4 pieds de diamètre. La largeur du temple est de 102 pieds; celle du naos était de 62′ 6″; il renfermait 16 colonnes, d'environ 3 pieds d'épaisseur, et hautes de 36 pieds, qui supportaient probablement une seconde rangée de colonnes.

Quant aux groupes des deux frontons, celui de l'ouest, l'Opisthodomus, représentait la victoire de Pallas sur Poséidon, touchant la possession d'Athènes; celui de l'est, la naissance de cette déesse. C'est ici que se trouvait la magnifique quadrige, sur laquelle la déesse était assise. Morosini essaya d'enlever le groupe; mais l'entreprise manqua, le groupe tomba par terre et se brisa.

Les 92 métopées de la corniche extérieure, ornées de beaux bas-reliefs, représentaient des scènes des combats fabuleux des Athéniens; la frise de la cella et des deux vestibules, longue de 520 pieds, représentait le cortège mystique des Panathénées. Tous ces bas-reliefs étaient des chefs-d'oeuvre de Phidias et de ses élèves.

Par suite de l'exactitude et de la solidité extraordinaire de sa construction, ce temple résista pendant une longue suite de siècles aux influences des éléments et aux dévastations inséparables des guerres, et quoique successivement privé de presque tous ses ornements mobiles, ainsi que d'une partie de ceux qui étaient fixes, les parties principales de l'édifice continuèrent à former un ensemble assez complet, jusqu'à ce qu'en automne 1682, le bombardement des Vénitiens opéra l'explosion des poudres que les Turcs y avaient emmagasinées. Cette explosion détruisit non seulement toute la partie moyenne de l'intérieur et endommagea beaucoup le fronton oriental, mais ouvrit aussi dans la colonnade septentrionale une grande brèche, que l'on voit distinctement sur notre planche.

Ainsi que les autres grands temples d'Athènes, le Parthénon devint église chrétienne, et fut consacré à la Panaghia, après l'avoir été à Pallas. Plus tard, les Turcs établirent dans son intérieur une petite mosquée, qui, dans les derniers tems, servait de dépôt pour les antiquités qu'on avait retrouvées.

On y arrivait, ainsi qu'à la plate-forme de l'Akropolis, par les Propylées (2), entrée magnifique, d'architecture à la fois militaire et civile, avec deux ailes, dont celle de gauche (3) renfermait la Pinakothèque; celle de droite était probablement un corps de garde. La batisse supérieure, qu'on voit ici (4) jusqu'à la rangée de triglyphes (5), qui est bien reconnaissable, fut élevée dans les tems modernes, mais a été démolie récemment. Sur les deux pilastres extérieurs des ailes étaient placés, d'après Mr. Ross, deux statues équestres.

Les Propylées datent également de Périclès, qui, en 437 av. J. C., les fit construire pour l'ornement autant que pour la défense; elles sont de Mnésiklès, en marbre pentélique et d'ordre dorique. On en attribue l'idée à Phidias, quoique le plan général pourrait bien remonter fort au delà du tems de Périklès. Elles rivalisaient avec le Parthénon, par la beauté des dispositions autant que par celle de l'exécution.

Sa Majesté le roi Othon a rendu aux Propylées le droit de former l'entrée principale de l'Akropolis. On en a déblayé les alentours ainsi que ceux du Parthénon et des autres monuments, (d'après les dispositions de Mr. le conseiller-intime, chevalier de Klenze, et d'abord sous sa direction personnelle, puis sous celle de Mr. le professeur L. Ross et des architectes Mr. Schaubert, conseiller du ministère, et Mr. Hanson) de telle façon, que le 10 septembre 1834, le roi put faire son entrée par la porte du milieu (6), où l'on voit encore d'anciennes traces de voitures, pour visiter l'Akropolis et examiner les progrès des fouilles, qui avaient déjà fait retrouver plusieurs bas-reliefs de Phidias, provenant du côté septentrional de la frise, quelques inscriptions et d'autres objets remarquables.

Le troisième des édifices d'une importance majeure, et le plus vénérable de l'Akropolis, était l'Erechthéion (7), bâtiment d'une symétrie tant soit peu négligée et contenant à la fois deux temples. La description de ce sanctuaire ne peut être qu'assez incertaine, tant qu'il ne sera pas entièrement déblayé; nous bornerons nous à emprunter la majeure partie des détails suivants à la dissertation qu'en a écrite Mr. le Dr. Forchhammer. *)

Cet édifice avait, selon cet auteur, des appartemens souterrains, Hypogées, qui, à cause de l'inégalité du sol, n'étaient qu'en partie visibles; au-dessus d'eux, se trouvent trois divisions principales, dont celle à l'ouest est le Pandroséion, celle du centre le temple d'Athénée-Polias, et celle à l'est le sanctuaire d'Erechthée, l'Erechthéion proprement dit. La halle des Karyatides (8), située au midi et ouverte au plafond, (renfermant l'olivier sacré, créé par Athénée, et l'autel de Zeus-Herkéios) et la stoa (9), située au nord, (ornée de six colonnes et contenant l'autel de Thyékoos) conduisaient tous deux au péristyle, le Pandroséion. Sous ce péristyle se trouvaient l'Erechthéis, dans laquelle était la source saline de Poséidon, et le Kékropéion, cavaux funéraires d'Erechthée et de Kékrops. L'Erechthéis avait une porte superbe, mais dormante, du côté de la stoa, le Kékropéion était en communication avec la halle des Karyatides. Il ne reste plus que trois des six Karyatides (Cistophores?); la quatrième a été renversée, la cinquième est à Rome, et la sixième fut enlevée par Lord Elgin.

Dans le Pandroséion, qui avait à l'est un mur percé, orné de quatre colonnes, par lequel on arrivait au temple d'Athénée-Polias, et qui, à l'ouest, où généralement se trouve l'Opisthodome, était fermé par un mur à fenêtres, se trouvait la statue de Pandrosos et sans doute aussi celles de Thallo et d'Auxo. — Le temple d'Athénée-Polias renfermait la statue de la déesse protectrice de l'Akropolis, statue qu'on disait tombée du ciel; le serpent sacré, gardien du temple; une statue d'Hermès en bois, donnée par Kékrops; la célèbre lampe d'or et le palmier en bronze, qui s'y rattachait, (chef-d'oeuvre de Callimaque, inventeur de l'ordre corinthien); puis le siège de Dédale et le butin fait sur les Perses. — De ce temple on arrivait dans le Pronaos de l'Erechthéion, dans lequel se trouvaient les autels de Poséidon-Erechthée, de Butès et d'Héphaestos; près du premier il y avait un escalier descendant à l'Hypogaéon. Devant l'Erechthéion, vers l'est, se trouvait encore une stoa de six colonnes (10), et au-delà de celle-ci, l'autel de Zeus-Hypatos.

Le tout fut construit au commencement du cinquième siècle av. J. C., mais eut bientôt après à souffrir de l'incendie, et ne fut probablement achevé complètement que vers la fin du quatrième siècle. Il est de style ionique et offre une grande profusion d'ornements du goût le plus exquis, et dont le travail a conservé jusqu' aujourd'hui une netteté, qu'on a peine à croire possible dans des ouvrages de marbre; cependant, si ces ornements n'ont pas encore été surpassés, ils ont au moins été égalés dans les nouveaux édifices de Munich, surtout à la Glyptothèque. — Outre Phyromachos, Praxias et Antiphanès, les trois artistes depuis longtems connus, pour avoir travaillé à l'Erechthéion, il faut en citer trois autres: Mynnion, Soklès et Jasos, dont les noms ont été découverts récemment sur des fragments du compte des frais, occasionés par la construction de ce sanctuaire, fragments que l'on a retrouvé il y a quelque tems, en abattant les batteries turques, qui étaient élevées sur l'Akropolis.

Entre les trois principaux édifices de l'Akropolis, dont nous venons de parler, se trouvait la statue colossale d'Athénée-Promachos (11); les marins, venant de Sounion, en apercevaient de loin la pointe de la lance et le pannache du casque. Elle était entourée d'une forêt de statues et de groupes, tant en marbre qu'en bronze, qu'il serait trop long de citer ici en détail, et ainsi que quelques autres statues de bronze, elle resta en place jusques après la retraite d'Alaric, vers la fin du quatrième siècle ap. J. C.

L'Akropolis renfermait encore les temples de Zeus-Polieus, de Pandion, d'Aphrodite-Hyppolytéia, d'Artémis-Brauronia, etc.; mais jusqu'à-présent on n'a pas encore retrouvé assez d'indices pour fixer leur situation.

A droite, à l'aile méridionale des Propylées, s'élève une haute tour carrée (12), qui date probablement de l'époque des princes francs, et qui peut avoir servi de signal; de nos jours, elle a acquis une triste célébrité par la mort d'Odysséus, l'un des héros de la Grèce moderne.

Immédiatement devant cette tour (13), exista jusqu'en 1687, époque où Spon et Wheler le virent encore, le petit temple ionien de Niké-Aptéros, la victoire sans ailes; il fut probablement élevé vers la 78me olympiade, sous Cimon, en l'honneur de la bataille gagnée près de l'Eurimédon. Près de là se trouvait la statue d'Hécate, nommée Epipyrgidia, exécutée en marbre par Alkaménès.

Au commencement de la dernière guerre des Vénitiens, ce temple de Nyké fut renversé par les

*) Hellenika, Heft I. Berlin 1837, bei Nikolai.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Turcs, et ses débris employés en grande partie aux fortifications qu'on éleva près de là; mais on vient de les en tirer, en démolissant ces fortifications et déblayant l'Akropolis, et les personnes chargées de la direction de ces travaux, que nous avons citées plus haut, ont relevé le temple en 1836, sur son ancien emplacement, qui est facile à reconnaître à l'empreinte des colonnes sur le pavé de marbre; on a suppléé les parties manquantes, se servant de marbre pentélique, dont le temple fut originairement construit, et de pierre de Poros.

Ce temple réédifié est un nouveau témoignage de la solicitude ordonnatrice qui caractérise le règne de l'illustre rejeton de la famille des Wittelsbach. Puisse la Victoire reconnaissante conduire les bannières des Hellènes à une nouvelle gloire éternelle.

La supposition de Leake rélativement à l'emplacement de ce temple, est donc complètement justifiée par cette réédification. Lord Elgin transporta à Londres, avec plusieurs autres ouvrages de sculpture du Parthénon et d'autres édifices, quatre fragments de la frise du temple de Nykè. Ainsi que ceux nouvellement decouverts, ils représentent des combats, tirés sans doute de la guerre des Perses et des Grecs; du côté méridional, ce sont surtout des combats de cavalerie. Plusieurs sont fort endommagés. Nous empruntons à l'ouvrage distingué *) du Dr. Ross et de ses collaborateurs, la viguette, que le lecteur trouvera dans le texte allemand, page 4, afin de montrer les changements apportés à l'aspect de l'Akropolis par la réédification de ce temple (a); on y remarquera la façade actuelle des Propylées (b), depuis quelles ont été débarassées de toutes les bâtisses ajoutées ou intercalées, ainsi que les deux enfoncements en forme de niches, (c) qui se trouvent dans la base du temple de Nyké, et qui renfermaient jadis les sanctuaires de Gé, la terre nourrissant la jeunesse, et de Déméter-Chloé.

C'est aussi dans les environs de ce temple qu'il faut chercher la place (14) d'où Egée attendait le retour du vaisseau, qui ramenait de Crète son fils Thésée, et d'où il se précipita, lorsqu'il apperçut la voile noire que le pilote avait laissé par inadvertance, au lieu de hisser la voile blanche, qui de loin devait annoncer au père la victoire de son fils.

Non loin du coin sud-ouest de l'aile septentrionale des Propylées, on voit un grand piédestal (15), haut de 27 pieds anglais et d'une surface de 15 pieds carrés; une inscription qui s'y est conservée, nous apprend, que les Athéniens y avaient érigé une statue à leur bienfaiteur Marcus Agrippa, dans la troisième année de son consulat, 726 ans après la fondation de Rome. Il se trouvait encore à l'Akropolis un grand arsenal, construit par Lycurgue, fils de Lykophron.

Nous retournons encore à la partie des murs de l'Akropolis, visible sur cette feuille, et faisons d'abord remarquer, qu'au centre de la muraille septentrionale (16), la pélasgienne, nommée aussi les longues murailles, on peut reconnaître les traces de la hâte, avec laquelle elle fut relevée après les attaques des Perses, car on y reconnait distinctement des troncs de colonnes canelées, d'une très grande circonférence, et des fragments d'architraves et de triglyphes (17), avec des métopes d'ordre dorique, provenant de quelque superbe édifice détruit, que Thémistocle employa aux réparations de la forteresse. Ce fut par cette partie de la muraille septentrionale, que les Perses escaladèrent l'Akropolis.

Un peu plus loin, à gauche, près de 18, on voit une petite cavité. C'est ici, et dans une seconde, située au pied des rochers, nommés les longs, près de 19, mais qu'on ne peut voir ici, qu'il faudrait peut-être chercher l'Agrauléion, sanctuaire consacré aux vierges agrauliennes, Hersé et Aglauros (Agraulos), filles de Kékrops; lesquelles, désobéissant à l'ordre de Pallas, ouvrirent la boîte renfermant le petit Erichthonios, que cette déesse leur avait confié, ainsi qu'à leur soeur Pandrosos, et frappées de frénésie à l'aspect de son contenu, se précipitèrent ici de l'Akropolis, tandis que leur soeur garda fidèlement le mystérieux berceau. Quelques uns transportent l'Agrauléion plus à l'ouest, dans la grotte marquée 20. C'est dans ce sanctuaire, que la jeunesse athénienne prêtait, toute armée, le serment militaire. De la grotte d'Aglauros, on arrivait au plateau de l'Akropolis par un chemin souterrain, pratiqué entre l'Erechthéion et les Propylées, et qui maintenant a sans doute été déblayé.

C'est dans ces environs, que se trouvait aussi, suivant Pausanias, le Prytanée (21), qui renfermait les loix de Solon et dans lequel on recevait les ambassadeurs et les hôtes de considération. Là se trouvait l'Hestia de l'état, âtre, dans lequel brulait un feu perpétuel, dont les colonies empruntaient la flamme sacrée de la mère-patrie. Ici commençait la rue des tripodes; quelque peu plus bas et probablement à 22, où maintenant est située l'église de Panhagia-Vlastiki ou Viastini, peuvent s'être trouvés le Sérapéion et l'autel d'alliance de Thésée et Périthous, non loin duquel on voyait le temple d'Ilithyia (Lucine).

Ensuite il y avait dans ces environs, immédiatement sous l'Agrauléion, à peu près à 23, l'Anakéion, temple des Dioscures; et sur le penchant plus au nord-ouest du rocher de la citadelle (24), le terrain sacré, qu'il n'était point permis de cultiver et qui appartenait au Pélasgikon.

Immédiatement au-dessus de ces localités, près de 25 et 26, il y a deux grottes de peu de profondeur, qui étaient consacrées à Apollon et à Pan. C'est dans ces grottes, avant qu'elles ne fussent devenues sanctuaires, qu' Apollon visita Créuse, fille d'Erechthée II., que Ion naquit et qu' Erechthée fut englouti par la terre. On y voit la place des autels et des statues des divinités, ainsi que des niches pour les offrandes.

Près de là se trouvent le Clepsydre, source qui reparait en partie comme eau saumâtre dans les environs du cimetière turc (emplacement où était jadis situé l'Asklépéion, temple d'Esculape- 27 -) et qu'on peut avoir aussi en partie dérivée dans la ville, vers le bazar, et l'escalier assez étroit, qui, du côté du nord, mène aux Propylées; cet escalier est encore enfermé dans les batteries (28) élevées en 1825, par Odysséus, mais actuellement, il en sera probablement débarassé.

La ligne des nouveaux murs d'enceinte (marque 29), pourrait indiquer assez approximativement la direction, que prenait le cortège des Panathénées, se dirigeant vers l'Acropolis en revenant de l'Eleusinion sur l'Ilyssos.

Le mur de droite (30) enceignait l'Odéon de l'éponymos athénien, Hérodès-Atticus; on en voit encore à l'extrémité sud-ouest des restes assez importants (31). L'Odéon était, peut-être en partie seulement, couvert de charpente en cèdre; il pouvait contenir environ huit mille personnes, et fut construit vers l'an 150 ap. J. C. — Ce bâtiment était aussi nommé Odéon de Regilla, du nom de la femme d'Hérodès. L'église marquée 32, est consacré à Hagios Sotéros.

L'Aréopage (Aréios pagos) tient son nom du jugement rendu en ce lieu contre Arès, qui avait assassiné Halirrhotius; cette circonstance fit fondre ici le tribunal devenu par la suite si célèbre. Elle est séparée de l'Akropolis, près de 33, par une profonde descente; les Amazones, et plus tard les Perses, y établirent leur camp d'attaque contre l'Akropolis. Le siège du tribunal, qui était sans toit, les deux pierres brutes pour l'accusateur et l'accusé, ensuite un autel qu'Orestès éleva à Pallas-Aréia, après avoir échappé à la peine qui le menaçait pour avoir assassiné sa mère, se trouvaient sur le plus haut point oriental (34); non loin du tribunal était le temple des furies (euménides), et dans le voisinage de ce dernier, l'héroon d'Hésychos, père de la famille attique, chargée de veiller héréditairement au culte des euménides. Hadès, Hermès et la Terre avaient aussi des autels sur cette colline. Sur le penchant occidental de l'Aréopage, pourrait avoir été situé l'Héphaestéion (35); près de là, le temple d'Aphrodite-Urania (36), auquel conduisaient peut-être les dégrés qu'on voit encore aujourd'hui au nord (37), tandis que ceux du penchant sud-ouest (38) auraient conduit au tribunal.

C'est sans doute près de l'Héphaestéion, que se trouvait l'Eurysakéion, élevé en l'honneur d'Eurysakès, fils d'Ajax. Le commencement de la colline du marché: Kolonnos Agoraeos, se trouvait probablement près de 39. Près de 40, il y a une gorge de rochers, interrompue plusieurs fois par de rudes saillies qui s'étendent jusqu'au fond, où se trouve toujours quelque peu d'eau; peut-être est-ce le Barathron: où bien ce lieu, affecté à l'exécution des arrêts, aurait-il été la caverne, qu'une avancée de rochers cache près de 41? Sur l'Aréopage se trouvait aussi le tombeau d'Oédipe.

Dans le voisinage de cette colline surchargée de sanctuaires et de monuments, il y avait le Métroon, temple de la mère des dieux, (où l'on voyait une statue de cette déesse par Phidias, et où l'on déposait le vaisseau sacré, qui figurait au cortège des Panathénées; il servait en même tems d'archives); puis le Boulevtikon, ou conseil des cinq-cents; le Tholos, en forme de coupole, où sacrifiaient les Prytanées; le monument d'Hippolyte; les sanctuaires de Thémis, d'Aphrodite et de Peitho; l'autel d'Eudanémos, et ensuite, parmi un grand nombre de statues, celles des Eponimoï, ou héros, qui donnaient leurs noms aux différentes tribus, ou phyles attiques. C'est aussi sur cette colline, qu' Epiménidès, après avoir purifié le peuple de ses fautes, érigea l'autel du dieu inconnu. N'omettons pas de mentionner ici, que ce fut devant le tribunal de l'Aréopage, que St. Paul rendit compte de sa mission divine.

La stoa de Basiléios (le deuxième archonte), laquelle était située à l'extrémité occidentale de la colline de l'Aréopage, pourrait bien s'être trouvée à peu près à l'emplacement marqué 42. Sous la présidence de cet archonte, on rendait quelques fois justice dans cette stoa, qui tenait lieu de tribunal. Dans le voisinage, à droite, se trouvait le Pompéion, qui renfermait les vases d'or et d'argent, dont on se servait aux Panathénées. On éleva aussi en ce lieu une statue de bronze à Socrate. La ligne tortueuse (43), qui descend de l'Akropolis, est la trace des fondations de l'enceinte moderne de la ville, démolie dans les derniers tems.

A l'extrémité nord-est de l'Aréopage se trouvait l'église de St. Denis, maintenant en ruines. Les places marquées 44, portent toutes des vestiges de travaux humains; ce sont de petites terrasses, des entailles, des murs, des dégrès etc. etc., dont cette partie, ainsi que tous les environs d'Athènes, qui offrent des rochers nus, sont couverts. Sur la pente occidentale de la colline d'Arès, il y avait le temple de ce dieu, environ près de 45.

Les ruines qui se montrent à droite (46), proviennent des monuments du cimetière turc; elles ont sans doute entièrement disparus maintenant; c'est sur cet emplacement que furent élevés jadis les statues d'Harmodius et d'Aristogiton, et plus tard, à côté d'elles, celles de Brutus et de Cassius.

Le Kéraméikos intérieur, dont l'aire se trouve en partie sur cette planche et s'étend en partie sur celles attenantes, renfermait, outre les édifices et les monuments déja mentionnés, encore beaucoup d'autres, dont on peut à peine maintenant marquer la situation avec quelque peu de certitude. Tels sont: le théâtre d'Agrippa; la palaestra de Tauréas; les portiques des Thraces et d'Attalos; près d'eux, les colossales statues d'Attalos et d'Euménès; le temple des Heures; le sanctuaire du peuple et des graces, fondé par Sophocle; le temple d'Héraklès-Ménytès; ceux d'Artémis, d'Aphrodite, d'Eros, d'Hermès; le Phratrion, avec plusieurs statues de dieux, où l'on priait pour la concorde des différentes tribus d'Attique; le Pherréphatéion, sanctuaire d'Aéakos; divers Héroons en l'honneur d'Egée, de Phorbas, de Stéphanéphoros, de Kalamitès et autres; enfin l'autel des douze dieux, érigé au centre du marché par Pisistrate, petit-fils du tyran de ce nom, et d'où l'on mesurait les distances en s'éloignant d'Athènes; une statue de Démosthènes se trouvait près de cet autel.

La route sur le premier plan (47), conduit de la porte de Dracon, ou d'Aslan-Kapési, en deçà du temple de Thésée, le long du côté méridional du rocher de l'Akropolis; c'est le chemin, par où jadis le cortège des Panathénées se rendait à l'Eleusinion.

Il nous reste encore à parler des points cachés par l'Akropolis, en tant qu'ils ne sont point visibles sur la planche 11. Derrière la citadelle se trouvent, sur l'Hymette, le cloître de Siriani, près des sources de l'Eridan; les ruines de l'église Hagios-Joannis, ainsi que celles des anciens dèmes d'Agrylé inférieur et supérieur, dont il faut chercher le premier au-dessus du Stadion; ensuite il y a encore derrière l'Akropolis ce même Stadion (que nous représentons dans une vignette spéciale Nr. IV.) et le nouveau cimetière commun. Il y avait dans ces environs, près de l'Enneakrounos, les sanctuaires de Triptolème et d'Eukleia, là où maintenant se trouve l'église Panhagia Marina; et ensuite plus près de l'Olympiéon, le Pythion, le Delphinion et autres édifices.

Attendu l'importance des autres objets, comme l'Olympiéon, l'Enneakrounos, et l'arc d'Adrien, nous avons (dans la feuille 11, ci-dessus mentionnée,) ajouté à nôtre Panorama une vue de l'Akropolis et des environs de l'Ilyssos, prise du sud-est.

Au fond de nôtre présente première planche, s'élève le mont Hymette, qui par la beauté de ses couleurs, tantôt violet, tantôt jaune d'or ou pourpre, donne au paysage un charme tout particulier. Vu d'Athènes, il paraît en effet entièrement nu, et il l'est aussi, comparé au Parnès si richement boisé; néanmoins, on y trouve de superbes bouquets touffus de pins, d'oliviers, de myrthes, de lauriers, d'arbutus, de figuiers et de grenadiers, comme près de Siriani, par exemple; et il est couvert d'un tapis de plantes aromatiques, telles que diverses espèces de thym et de lavande. En outre, les gorges sont remplies de lentisque, d'oléandre, de térébinthes, de cistus, de diverses plantes bulbeuses, de sauge, etc. Des jacinthes, différents amaryllis, surtout le lutea, et une espèce de crocus pourpre, embellissent les côteaux, entre les pentes de marbre. Son plus haut point (48), est, en droite ligne, environ à deux lieues françaises de l'Akropolis; on y arrive, en partie à cheval, environ en deux heures et demie. Là se trouvait jadis la statue de Zeus-hymettéen, et les autels de Zeus-Pluvios et de Phoebus-Apollon oracle. Près de 49 on voit des traces d'anciennes carrières de marbre, et près de 50, le cloître de Kariès.

Dans cette portion de la planche, l'Hymette cache la plus grande partie des districts de la Mésogia et celui de Paralia, situé sur la côte occidentale de l'Attique; les dèmes: de Sphettos, (d'où Pallas partit pour son expédition contre Athènes, lorsque le retour de Thésée eut anéanti ses espérances au trône); de Potamos, (où se trouvait le tombeau d'Ion); de Kythèros; de Steiria; de Brauron, (où l'on célébrait tous les cinq ans, par des Théories et le chant des Rapsodes, les fêtes de Dyonisos-Brauron;) de Philaidae; d'Araphène; et d'Halai-Araphnidès, (où se trouvait la statue d'Artémis-scythique) puis, sur les rivages assez inhabitables au nord de Sunion, les ports de Prasiai, de Rafti et de Dhaskalio, qui fut sans doute jadis le port de Potamos, où se retira la flotte lacédémonienne, dans la 21ème année de la guerre du Péloponèse. Prasiai était une des douze villes ioniennes; il y avait un temple de Phoebus-Apollon et le tombeau d'Erysichthon; c'est d'ici que les Athéniens s'embarquaient pour le voyage sacré de Délos.

Planche 2.

Quoique moins imposante que la précédente, cette planche est cependant digne de toute notre attention. Ainsi que sur la première, on remarque ici trois points principaux: la colline du Pnyx, (I.) celle de Musée, (II.) et une partie de l'Hymette méridional, (III.)

Le Pnyx était d'abord le lieu habituel des assemblées du peuple, avant que ces assemblées fussent tenues dans le théâtre de Dionysos. Méton avait choisi ce point pour observatoire et c'est de là que Phaeinos, tourné vers le gnomon du Lykabettos, fit ses observations sur l'équinoxe d'été, époque à laquelle, correspondant à nôtre 21 Iuin, le soleil se levait juste au-dessus de la cime du Lykabettos.

Sur un applanissement demi-circulaire (1), descendant vers le nord (du côté du marché, derrière lequel s'étendait la partie principale de la ville) et ayant à l'extrémité du nivellement une chute subite, où il est supporté par une bâtisse (2), remontant à l'antiquité la plus reculée et de construction presque cyclopéenne, à laquelle on remarque des enfoncements en forme de niche, comme près de 3, se trouve un mur (4), taillé perpendiculairement dans le rocher, et formant une ligne d'un angle très obtus, au milieu duquel s'élève le suggestus, de roche, ayant neuf dégrés, qui sont divisés par un palier (5), sur lequel repose la Béma (6), la pierre de l'orateur.

A droite et à gauche de la Béma, il y a les places pour les écrivains et les employés, jadis chargés de maintenir l'ordre et de proclamer les arrêtés. Le mur de roche, contre lequel s'appuie le suggestus, offre plusieurs grandes et petites niches (7), dans lesquelles on exposait sans doute les réglements pour l'ordre à observer dans les assemblées, et où l'on déposait probablement aussi les présens, par lesquels on tâchait de se rendre le peuple favorable.

Au-dessus de la tribune s'étendent de longues lignes de gradins (8), taillés dans le rocher; une partie seulement en est actuellement visible; ils étaient probablement réservés aux principaux citoyens, tandis que la foule du peuple remplissait en long et en large les alentours, où l'on voit un grand nombre d'escaliers ou de simples dégrès, irrigulièrement appliqués (9).

Le sol au-delà du mur de roche (10), offre également des vestiges d'un travail minutieux, entr'autres des rigoles très régulièrement tracés, de quatre pouces de profondeur et larges d'autant, où ça et là on remarque des percées rondes et profondes; il est difficile de déterminer le but de ces dispositions. Il est probable, que ce soit en ce lieu, que Thémistocle transporta la tribune, lorsque sa politique lui fit désirer, que pendant les assemblées, le peuple put avoir les yeux sur la mer, qu'en effet on aperçoit fort bien de ce point; plus tard, sous les trente tyrans, la tribune fut, au contraire, tourné vers la ville.

Dans les alentours on trouve une infinité de débris de poterie antique, sur lesquels on est étonné de voir quelques fois des peintures parfaitement conservées, quand on songe qu'ils gisent en ce lieu depuis plus de deux mille hivers; plus d'un parmi eux a peut-être contribué au bannissement de quelque homme illustre, tel que Thémistocle, Aristide et tant d'autres.

Le numéro 11 marque la tranchée, qui sépare la colline du Pnyx de celle de Musée. C'est la gorge nommée Lumbardharis (Koélé, suivant Leake), chemin creux, exactement en droite ligne avec les longs murs, allant au Pirée; il s'y trouve une petite église, consacrée à St. Démétrios. Près de là pourrait avoir existé la porte de Mélita, en dehors de laquelle était le cimetière, où se trouvaient les tombeaux de Miltiade, de Cimon et de Thycidide. On pourrait peut-être retrouver la situation de ces tombeaux dans les belles catacombes et grottes artificielles, qu'on y voit encore, et dont l'une est visible sur la planche suivante, No. 3.

On remarque encore maintenant dans cette gorge les traces de charriage, et, de côté, un ruisseau pour l'écoulement des eaux, d'un pied et demi de largeur et de profondeur. Non loin de l'entrée dans la gorge, sur la route près de la partie méridionale du rocher de l'Akropolis, on trouve également des grottes artificielles, que Dodwell suppose avoir servi de bains; on ne les voit point ici, mais elles sont situées à peu-près dans la direction de 12.

La colline marquée II, reçut son nom du poète Musée, qui vécut, chanta et fut, après une longue vieillesse, enterré en ce lieu. L'antique enceinte de la ville, le péribolos de Pausanias, passait sur le sommet de cette colline; on en voit encore la direction à 13. La pa. méridionale, au-delà de cette enceinte, ne fut probablement d'abord qu'un cimetière; du moins surface en montre partout des traces, qu'il est presqu'impossible de méconnaître. Il paraît que p. ard elle à été ajouté à l'enceinte de la ville, car au milieu des voûtes sépulchrales et des niches taillées dans le roc, on trouve d'autres creusements qui doivent avoir servi aux vivants, et l'on reconnaît des magasins, des citernes, des sièges, des fondations de maisons, des canaux, des cheminées et des murs, dans lesquels on voit encore les entailles pour les poutres.

Sur le sommet de la colline s'élève un monument en marbre (14), datant du tems des Romains; il fut érigé vers l'an 114 après J. C., à la mémoire du Syrien Cajus Julius Antiochus Philopappos, petit-fils d'Antiochus, dernier roi de Comagènes, détrôné par Vespasien. Selon quelques uns, nommément Boekh, ce monument fut élevé au frère d'Antiochus, Philopappos-Epiphanis, filius Besaensis. Dans tous les cas, c'était Philopappos, fils d'Epiphanès, qui l'éleva; c'est le même, qui, sous Trajan, parvint à la dignité de consul et de frater arvalis. Un champ inférieur représentait Trajan, mais les niches supérieures renfermaient les statues assises du fondateur, de son grand-père et de Séleucus Nicator, fondateur de la dynastie royale de Comagènes. Deux de ces statues, bien que fort endommagées, existent encore.

La colline de Musée était importante pour la stratégie. Il est vrai, qu'elle ne domine point l'Akropolis, quoique de son point le plus élevé, où se trouve le monument dont nous venons de parler, l'oeil plane sur la partie inférieure du plateau inégal de la citadelle; mais son union plus directe avec les longs murs du Pirée lui procurait la préférence. C'est ce qui porta les Macédoniens, sous Démétrios, à y établir une forteresse, qui, cependant, fut reprise d'assaut par les Athéniens, sous Apollodore.

C'est dans l'étendue de cette feuille et de celles portant les Nos. 1 et 10, que se trouve le théâtre de la bataille des Amazones contre Thésée. On prétend, que celles-ci ont, les premières, consacré l'Aréopage à Arès, et l'ont fortifié contre l'Akropolis. Dans les Euménides d'Eschyle il est question d'un rocher des Amazones, situé en ce lieu. L'aile gauche s'en serait appuyée sur „l'Amazonéion," la droite sur le Pnyx, tandis que de son côté, Thesée, avec les Athéniens, aurait été campé sur la colline de Musée: la rencontre aurait eu lieu près de l'héroon de Chalkodon, sur la route conduisant, entre les collines, à la porte du Pirée, ainsi, entre la colline du Pnyx et celle d'où nous avons pris notre Panorama, la colline des Nymphes.

La route marquée 15, est la prolongation de celle indiquée sur la planche première, comme contournant la citadelle; le No. 16 indique la partie inférieure du penchant sud-ouest du rocher de l'Akropolis. Au de-là, vers l'Hymette méridional, l'Anydros, où se trouve le Nympholeptos d'Archédémos, grotte riche en stalactites, dans laquelle il y avait des autels d'Apollon, de Pan et d'autres dieux, s'étend la plaine, contenant les districts de Mélita et de Limnae, avec le site, où, non loin de l'Ilyssos, s'élevait la porte itomienne, qui n'existe plus aujourd'hui, et auprès de laquelle se trouvait le monument (στήλη, *stela*) de l'amazone Antiope. — La colline isolée (17), semblable à un cratère, qui se montre au pied de l'Hymette, est une espèce de carrière.

Il y avait dans le district de Mélita la maison de Phocion; le temple de Mélanippos, fils de Thésée; le temple élevé par Thémistocle à Artémis-Aristovouly, lequel renfermait la statue du fondateur; le temple d'Héraklès-Alexikakos, ainsi que le bâtiment où se fesaient les répétitions des drames.

Il nous reste à mentionner les anciens dèmes, situés au-delà de l'Hymette; ce sont: Cholidaï; Prospalta; les deux Lamptra; Thoraï; Anagyros; Alikès; Potamos, où se trouvait le tombeau d'Ion, fils de Xuthos, et dont le port (Dhaskalio) appartient encore à la feuille précédente; l'antique et célèbre Thorikos, avec le port important de Mandri, jadis l'une des douze villes ioniennes, et où demeuraient Céphale et Procris, fille de Minos; on y trouve des débris d'un vieux temple délien d'Apollon de Crète, un théâtre et des restes assez importans de la vieille enceinte de la ville; Bésa; Amphitropé; Aigilia; Azénia et Anaphlystos, port fortifié, non loin du promontoire d'Astypalaia. Dans le voisinage se trouve l'île d'Eléussa. Le port de Panormos est situé vis-à-vis de l'île d'Hélèna, et à l'ouest de Sunion est l'île de Gaidharonisi, nommée rempart de Patrocle, où ce chef de la flotte de Ptolémée-Philadelphe éleva des fortifications, lorsqu'il arriva dans ces parages, en venant au secours des Athéniens contre Démétrios, fils de Philippe de Macédoine.

Nous arrivons enfin au démos de Sunion, point important et jadis solidement fortifié, où se trouvait, à l'extrêmité de l'Attique méridionale, et situé sur un rocher escarpé et entrecoupé de ravins, le temple périptère dorique, consacré à Pallas, encore actuellement passablement conservé, et de qui ce promontoire a reçu le nom de Kolonnès. Au nord-ouest de Sunion, qui avait deux ports, se trouvait Laurion, dont les riches mines d'argent n'offrent plus aujourd'hui que des scories.

Planche 3.

Ici les collines du Pnyx (I.) et de Musée (II.) s'abaissent, et permettent un libre aspect de la côte sud-ouest de l'Attique, à laquelle aboutit la plaine d'Halipédon (III.), située sur le golfe saronique (IV.), et du Péloponèse (V.), situé au-delà de ce golfe.

La colline du Pnyx offre à gauche, près de 1, la partie des environs les plus voisins du Pnyx, et immédiatement devant nous un mur de roche (2) de 18 à 20 pieds de haut, présentant des niches ou assises de poutres (3); nous n'avons pu déterminer la destination de ce travail; serait-ce ici la place, attendu que la route (4) conduit par la porte du Pirée à la ville, où se serait trouvé l'héroon de Chalkodon, dont nous avons fait mention dans la description de la feuille précédente?

Sur le rocher de Musée on aperçoit en foule ces vestiges d'anciennes sépultures et de demeures, dont nous avons parlé plus haut, et entr'autres, près de 6, une cavité très régulièrement taillée dans le roc, laquelle était peut-être le tombeau de Cimon.

C'est aussi dans ces alentours, que doit s'être trouvé l'héroon de Socrate.

Les dèmes anciens renfermés dans cette planche et qui y sont visibles, sont: d'abord Koélé, dans la partie orientale de l'espace, qui se trouve entre les longues murailles, donc en dehors de l'ancienne enceinte de la ville; ensuite, dans la plaine d'Halipédon, voisine de la mer, Halimous (7), lieu de naissance de Thucydide, où se trouvaient les temples de Déméter et de Kora-Thesmophoros, situés à peu de distance du cap Kalamaki, et où se trouve encore une église de Hagios Cosmas, qui n'est point visible ici; puis, près des hameaux de Trakhonès, le démos d'Aixoné, caché par la colline de Musée, environ à cinq milles anglais d'Athènes, et renommé pour les barbeaux rouges, qu'on y pêche; enfin, au sud-est de ce point, sur le cap Aghia ou Paulo, celui de Halaï-Aixonidès. Cette partie des environs d'Athènes est marécageuse; c'est sans doute ici que Thrasybule défit une partie des Athéniens, secondés par Pausanias, après avoir battu leurs forces principales, près du théâtre du Pirée.

Sur cette côte se trouvent les petites îles de Psatonisia, dont la plus grande s'appelle Hydrussa. Vient alors le démos de Zoster, sur le cap du même nom, avec les autels d'Athénée, d'Apollon, de Léto et d'Artémis; puis plusieurs îles, dont la plus importante est Phaura.

Au-delà du golfe se montre dans les brouillards de l'éloignement, la rocailleuse et héroïque Hydra (8), dont le point le plus élevé est de 528 mètres, et, plus à droite, le promontoire de Skylli (9), la pointe la plus méridionale de l'Argolide.

Planche 4.

La plaine et le golfe saronique s'étendent, s'élargissent ici, quoique ce dernier seulement en apparence. Le bois d'oliviers, large d'une forte demi-lieue et qui forme l'ornement de la plaine, entoure Athènes à l'ouest sur une longueur d'environ quatre lieues; il s'y mêle de figuiers, des vignes, des grenadiers, des muriers, des platanes et des buissons de myrthes. Des plantes cotoneuses, du tabac et des melons, conservant encore leur verdure, lorsque les chaleurs d'été ont depuis longtems desséché la plupart des plantes, couvrent la campagne.

Ici, sur les penchants pierreux de la colline du Pnyx et de celle de Musée (1), on trouve également des vestiges de travaux humains. Près de 2, il se peut que dans les tems modernes on ait élevé une batterie. On reconnait distinctement la ligne de la route, conduisant à Phaléron et au Pirée (3). A droite, sur le plan du milieu, là où l'Ilyssos conduit ses maigres eaux vers un bassin artificiel, d'où elles ressortent pour arroser quelques jardins (4), on voit les tentes (8) d'un bataillon de troupes grecques, qui y campèrent pendant l'été de 1835. Plus loin, au-delà du bois, se montrent les rivages, garnis de dunes et en partie marécageux, de la célèbre rade de Phaléron (6), qui s'étend du cap Kolias (10), jusqu'au port phalérien, actuellement nommé Porto-Fanari (7), situé à l'extrémité orientale du cap de la presqu'île de Mounychia. C'est de ce port, qui fut le seul d'Athènes, jusqu'à ce que le Pirée lui enlevât cet avantage, que s'embarquèrent Thésée, et plus tard Ménestée; Thésée pour se rendre en Crète, où il allait combattre le Minotaure, Ménestée pour conduire le contingent athénien vers Troie.

Phaléron était, des ports d'Athènes, celui situé le plus à l'est; puis venait celui presque circulaire de Mounychia, maintenant Stratiotiki, dont on aperçoit l'entrée à 9. A gauche est le cap Kolias (10), maintenant nommé Tris-Pyrgi, où les Pélasges, chassés d'Athènes, arrivèrent de Salamine surprendre les femmes et filles athéniennes, comme elles célébraient par leurs danses et leurs chants les fêtes d'Aphrodite-Kolias, de Génétyllidès et de Déméter, dont les temples se trouvaient en ce lieu. C'est aussi ce port, qui, plus tard, recueillit les débris de la flotte perse, battue à Salamine, et qui, tout récemment, fut un des points de campement des Grecs et des Philhellènes, lorsque ceux-ci tentèrent, bien qu'en vain, de délivrer l'Akropolis assiégée par les Turcs en 1827.

*) „Die Akropolis von Athen, nach den neuesten Ausgrabungen. Erste Abth. Der Tempel der Nyke Apteros. Berlin 1839, bei Schenk und Gerstäcker."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

En ce lieu se trouvent quelques restes d'anciens temples et près de 11 la petite église Hagios-Géorgios. Les environs abondent en excellente terre glaise, dont on fabriquait les vases les plus fins; aujourd'hui encore, on voit, à 12, des ateliers de tuilerie et de poterie ordinaire.

Parmi les anciens dèmes, qui se trouvent sur cette planche, il y a, outre Kolias, ceux de Phaléron et de Mounychia, dont nous parlerons plus amplement dans la feuille suivante.

Tournons nos regards vers le fond, formé par une chaîne de montagnes d'un ton foncé; nous y voyons l'île (13), jadis si florissante, des Myrmidons, Egine, la patrie des Aéacides et le plus ancien établissement de monnaie en Grèce. Avant que Phidias n'eut porté la statuaire à sa plus haute apogée, cette île fut longtems le point de rassemblement d'artistes célèbres, parmi lesquels nous citerons Smilis, contemporain de Dédale; Kallon (540 av. J. C.); Anaxagoras, auteur de la statue de Zeus à Olympia et contemporain de Périclès; Simon; Glaukias et Onatas.

Du côté sud-est, Egine s'élève de la mer en rochers escarpés, tandis que vers le nord-ouest ses rivages sont bornés de plaines fertiles, au sein desquelles est située la ville d'Egine. Elle ne peut s'apercevoir de notre point de vue, mais elle se trouve à peu près dans la direction de 14. En revanche on voit le cap Hagios-Antonios (15), les environs du village de Péninda-Vrakia (16), le port d'Hagia-Marina (17), le cap Turlo (18), et Porto-Vaglio, près de 19. — Lorsque passant au-dessus de Sunion, maintenant cap Kolonnès, à la pointe méridionale de l'Attique, le soleil levant lance ses rayons sur Egine, on voit d'Athènes reluire les colonnes du temple de Zeus-Panhellènique, situé au point marqué 20. C'est de ses frontons que proviennent les groupes superbes, en marbre de Paros et vraisemblablement de l'indigène Onatas, appellés les Eginètes, qui, acquis en 1812, sont maintenant exposés à la Glyptothèque à Munich, et comptent parmi les objets les plus intéressants, que renferme ce beau temple des arts, fondé par le roi Louis de Bavière.

La plus haute cime des montagnes d'Egine, celle apparaissant à gauche (21) et nommée messagère de la pluie, a 532 mètres; la seconde en hauteur (22), a 355 mètres. Egine couvre ici les îles de Moni et de Platia ou Métopi; mais on voit Angistri (jadis Pithyonésos) au-delà de la partie basse d'Egine (23). Entièrement à droite, coupés par le cadre de notre tableau, sélèvent: Kyra (24) anciennement Kekryphalos, et devant cette île, celle d'Housa (Eleussa) (25).

Au-delà d'Egine, s'élèvent les cimes de la presqu'île de Méthana, dont la plus haute (26) a 741 mètres. A gauche (27) se trouve Poros, jadis appelé Kalauria, où Démosthènes mourut de poison; son plus haut point a 198 mètres. C'est là que sont situés l'arsenal maritime et les chantiers, où l'agilité et l'aptitude particulière des Grecs pour les travaux de construction navale, rivalisent avec l'assiduité et la persévérance allemandes. Vis-à-vis, sur le rivage argien, est le célèbre bois d'orangers et de citroniers; quelque peu plus à l'ouest, dans le voisinage du présent Damala, Trézènes (28), séjour de Thésée à la cour du roi Pithéus, jusqu'à l'époque où il retrouva l'épée et les sandales de son père Egée; et aussi le théâtre de la fin tragique d'Hippolyte. Puis, au bord de la feuille, à droite (29), Epidaure, et derrière, dans les terres, l'hiéron d'Esculape, situé à gauche sur la route de Nauplie.

Les cimes des montagnes argiennes visibles ici sont: à gauche, le Dardiza (30), 537 mètres; près de là, les hauteurs adériennes (31), 720 mètres; Didyma (32), 1076; Ortolithi (33), 1102; et enfin la cime près d'Adani (34), 766 mètres.

Planche 5.

Cette planche offre l'une des parties les plus attrayantes des environs d'Athènes. Mounychia, le Pirée, Salamine, Corinthe, que de souvenirs se rattachent à ces noms! — Le regard tombe d'abord, au-delà du stérile avant-plan de droite, sur la grand'route (1), en partie récemment construite, au milieu de laquelle, près de 2, s'élève un fragment de colonne antique. Après avoir traversé le bois d'oliviers et être passé sur quelques nouveaux ponts solides, jetés sur le Képhissos (qui coule à travers presque toute la longueur de ce bois, puis, séparé en plusieurs petits bras, se jette, près de 3, dans la baie de Phalèron), cette route, reposant presque sur les antiques fondements des longues murailles, reparaît, en se courbant vers l'ouest, près de 4, monte vers les hauteurs de Mounychia, passe au coin d'une tour (5) récemment déblayée et appartenant au long mur septentrional, et descend alors vers le Pirée, trajet qui peut se parcourir à pied en une heure et demie. C'est près de la tour que nous venons de mentionner, à moins qu'on ne veuille, avec Pausanias, l'admettre sur la route de Phalèron, que doit s'être trouvé un temple de Héra, détruit par Mardonius, et un héroon de Thésée.

A gauche, sur la lisière du bois d'oliviers, on voit en foule des vestiges de murs de jardins (6), ébréchés en beaucoup d'endroits dans les combats au sujet de la possession d'Athènes. A peine entré dans le bois, on aperçoit à quelque distance de la route, à gauche, environ près de 7, une colline artificielle, qui renferme peut-être le tombeau du poète Ménandre. Il se peut aussi que le monument d'Euripidès, mort en Macédoine, ait été érigé en ce lieu.

La hauteur assez étendue, marquée du No. 8., est la presqu'île de Mounychia, jadis position stratégique importante, ce qu'elle redeviendra sans doute par la suite; car de son occupation dépend en partie la possession d'Athènes même. Au pied, près de 9, se trouve l'obélisque érigé à la mémoire du héros Karaïskakis, qui fut tué en ce lieu par les Turcs, dans une rencontre assez insignifiante, quelques jours après la prise du Pirée, 25 avril 1827, et du cloître d'Hagios-Spiridion (10) par Church, qui combattait sous les ordres de Cochrane.

La presqu'île de Mounychia contient un grand nombre de grottes naturelles et artificielles, et possède les deux ports, dont nous avons déjà fait mention à la planche précédente, savoir: Phaléron (Fanari) et Mounychia (Stratiotiki). Le tout était réuni au Pirée et aux longues murailles par des travaux de fortification d'une dimension colossale; maintenant encore, on voit tout à l'entour du rivage, des restes saccadés des anciens remparts, bâtis par Thémistocle en pierre de taille, et qui, pendant vingt-deux siècles, ont bravé toute attaque. Une autre grande muraille de traverse (11), qu'on a souvent prise pour le troisième long mur, mais qui, comme tel, a plus souvent encore été révoqué en doute, réunissait les deux extrémités des longues murailles avec le reste des fortifications, qui entouraient la presqu'île et le Pirée.

Phaléron et Mounychia formaient deux dèmes. Sur le port même de Mounychia, immédiatement sur le rivage, là où se trouvent encore quelques restes de colonnes doriques, il y avait les temples d'Artémis, de Zeus, d'Athénée-Skyras et de Déméter, puis un grand nombre d'autels pour les dieux et les héros, entr'autres celui du dieu inconnu. Au sud, hors du port, était situé, selon Ross, le bain de Sérangéion. Dans le voisinage peut aussi s'être trouvé le tombeau d'Aristide. Le démos de Mounychia renfermait encore le Bendidéion et le théâtre de Dionysos, qui pendant les dissentions des Quatre-cents et du parti de Théramènes, dans la guerre du Péloponèse, fut occupé par les hoplites d'Athènes. Ces derniers prirent ici la résolution de marcher contre la ville, et après s'être emparés de l'Anakéion, ils forcèrent le conseil des Quatre-cents à des concessions; le jour suivant, les Lacédémoniens étant également apparus devant la ville, ce conseil fut aboli, et on introduisit à sa place une autre forme de gouvernement.

A droite de la presqu'île, et reconnaissable aux mâts qui s'en élèvent, est situé le port de Dracon (nommé aussi Porto-Leone, d'un lion colossal qui s'y trouvait, et que les Vénitiens emportèrent en 1687), auquel on a récemment rendu son ancien nom de port du Pirée (12). Il est entouré d'une ville, s'élevant comme par enchantement, et où règne maintenant une activité, qui, bien qu'elle n'ait point encore atteint le grandiose du passé, ne laisse point que de surprendre le spectateur.

Lorsqu'en 1833 l'auteur fut envoyé à Athènes par la régence, pour y faire les préparatifs rendus nécessaires par la prochaine arrivée du roi et de ses illustres hôtes, ainsi que des membres de la régence, il trouva le port désert et sur le rivage à peine vingt personnes, qui contemplaient avec indifférence les vagues, ne se doutant point que trois ans plus tard, le commerce et le mouvement d'une ville importante donneraient de l'occupation à des milliers d'individus, qu'au lieu des faibles trabacoulos et des étroits kaïks, d'imposantes frégates ou des navires marchands des grandes puissances maritimes déployeraient ici leurs pavillons; et que dans le voisinage, des vaisseaux de ligne animeraient les baies jusques alors solitaires du détroit de Salamine (13).

Le Pirée était, dès les tems les plus anciens, un démos d'Athènes. Thémistocle, ainsi que nous l'avons déjà dit, en fit un port, destination que remplissait auparavant Phaléron. Ce port était composé de trois bassins: Kantharos le bassin intérieur (14), Aphrodision, celui du centre, qui était le plus grand (15), et Zéa, celui d'entrée, (16), qui servait surtout aux vaisseaux marchands. Si l'on y comprend Phoron, port des voleurs (17), il y avait, à proprement parler, quatre ports au Pirée, qui, joints à ceux de Mounychia, offraient sept bons lieux d'ancrage. — A gauche se trouve le promontoire d'Alkimoos, à droite celui d'Actionéia. Sur ce dernier les Quatre-cents construisirent une forteresse, pendant que la flotte, commandée par Thrasybule et Alcibiade, était à Samos. — Sur une avancée de la côte, au nordest d'Alkimoos, et à l'extrémité méridionale du port d'Aphrodision, se trouvait le tombeau de Thémistocle (18). Quelque peu plus à l'occident, se trouve maintenant celui de Miaulis (19).

Sur les hauteurs sud-ouest de la presqu'île de Mounychia, se trouvent en outre plusieurs sarcophages taillés dans le roc, et autres sépultures, dont quelques unes sont d'un travail très fini.

Le Pirée possédait jadis de grands chantiers, fondés par Lycurgue, fils de Lykophron, qui y avait armaté quatre-cents vaisseaux; puis un célèbre arsenal, bâti du tems de Démétrius de Phalère. Sylla en renversa les remparts lors de la déstruction des longues murailles.

Ce dèmos renfermait: le Téménos (district sacré) de Zeus et d'Athénée; le temple d'Aphrodite, érigé par Konon après la victoire de Gnyde; un second sanctuaire de cette déesse, surnommée Aparchos, que l'on suppose avoir été érigé par Thémistocle, après la bataille de Salamine, et qui reçut ce surnom de la colombe, qui s'abattit sur son vaisseau pendant la bataille. Le cloître de Hagios-Spiridion, dont nous avons parlé plus haut, occupe peut-être l'emplacement d'un de ces temples. — Il y avait ensuite un grand marché, l'Agora Hippodamèia et le tribunal des amiraux, Phréattys. Le vaste théâtre, qui est souvent désigné comme ayant appartenu à Mounychia, était situé dans les environs de 20. Dans le grand bâtiment, situé de même près de 20, et construit par l'entrepreneurbanquier Féraldi, vient d'être transporté l'école (militaire) des Evelpides.

L'importance des longues murailles nous porte à en parler un peu plus amplement ici. Elles s'étendaient (en biais sur les planches 3, 4 et 5) de la ville au Pirée, sur deux lignes directes et parallèles, à 550 pieds anglais l'une de l'autre, et réunissaient à la ville, par le moyen d'un seul et grand système de fortification, les dèmes de Mounychia et du Pirée, ainsi que six ports. Cimon en jeta les fondements après la victoire sur l'Eurymédon, vers l'an 468 av. J. C., et sansdoute d'après le plan de Thémistocle; il se peut aussi qu'il ait déjà terminé la construction du mur septentrional; mais ce ne fut que sous Périclès que le tout fut achevé.

Ces murs subsistèrent entiers pendant cinquante deux ans, jusqu'à ce que, à la fin de la guerre du Péloponèse, ils furent en grande partie détruits, mais bientôt après relevés par Konon. Dès lors ils restèrent débout environ 193 ans, jusqu'à la guerre contre les Macédoniens; puis encore 113 ans, après quoi Sylla, ayant fait la conquête d'Athènes, les fit abattre et les transforma pour toujours en un monceau de débris; ils ont donc existés pendant 358 ans. — Le mur septentrional, garni de tours, était plus fort que le méridional; tous deux étaient également construits en pierres de taille, et de telle façon, que sur la surface deux chariots pouvaient se croiser sans peine. Ils avaient douze pieds d'épaisseur, et on estimait leur hauteur à 40 aunes grecques. L'intervalle entre les deux murs était habité. On n'est point certain qu'il y eut un troisième mur. Parallèlement, au côté extérieur septentrional, s'étendait une route nommée Hamaxitos, partant du Kéraméikos intérieur et allant au Pirée. C'est sur cette route que se posta Thrasybule, après avoir battu les Athèniens à Phylé; mais les forces des Trente le firent reculer jusqu'à Mounychia, tandis que ceux-ci avancèrent jusqu'à l'Agora Hippodamèia au Piree. Ce fut dans l'enfoncement, qui de là conduit au temple d'Artèmis et au Bendidéion, situé sur la pente septentrionale de la colline et près du théâtre, qu'eut lieu la bataille dans laquelle les Trente succombèrent, et par suite de laquelle Athènes recouvra sa liberté. — Il y avait aussi parallèlement au côté extérieur méridional des longs murs, mais à une plus grande distance que la route Hamaxitos, une autre route qui allait à Phaléron, se dirigeant vers la porte itonienne dans les environs des marais de Limnae.

Les collines à droite de la planche sont les dernières descentes du Korydallos, qui, à 21, a déjà une hauteur assez considérable et qui termine le paysage vers l'ouest, en nous présentant de fort beaux contours. C'est probablement sur l'une de ces collines (22), que Xercès avait son trône pour assister au triomphe qu'il attendait, au lieu de la honteuse défaite qu'il essuya, dans le detroit de Salamine (23); cependant les opinions varient beaucoup sur le point où avait été dressé ce trône.

Avant de nous éloigner du rivage, nous avons encore à faire mention de quelques anciens dèmes et autres points du continent.

Sur la colline (24), qu'on voit à droite, et près d'elle, étaient probablement situés les dèmes: Xypété, que l'on prétend s'être jadis appelé Troie et avoir été la patrie du vieux Teukros, qui partit de ce point avec une colonie, et fonda en Phrygie la fameuse ville de Troie; Echélidae; Thymoetadae, non loin du village de Kerasiné; à 25, peut être l'Hérakléion et Trapézonia; à droite (26) le démos Korydallos, près duquel passait l'ancienne route (27) qu'on retrouve encore en partie, et qui conduisait à la traversée de Salamine au cap d'Amphialé, nommé maintenant Amphimala.

Environ à mi-chemin de ce rivage à celui de Salamine, est située l'île inhabitée de Psyttalia, maintenant appelée Lipsokoutalia (29), qui nous cache la petite île d'Atalante, placée sur la même ligne, et sur laquelle, pendant la bataille de Salamine, Aristide battit les Perses qui y étaient campés. Au nom de cette île déserte se rattache le douloureux souvenir d'une des femmes les plus distinguées et les plus aimables, la princesse Louise Kantakuzènos, née comtesse d'Armansperg, qui, déjà malade en revenant d'un voyage à Constantinople, mourut en 1835, à la fleur de son âge, pendant la quarantaine, sur un vaisseau anglais, et fut enterrée ici. Son tombeau se trouve environ près de 29.

Plus loin s'élève l'île de Salamine, Pityusa, maintenant Kolouri, dont on aperçoit ici la plus grande partie (30); c'était jadis un démos d'Attique; son point le plus élevé (31) a 277 mètres. A 22 se trouve le promontoire de Kynosoura, où Thémistocle éleva un tropaéon après la bataille de Salamine. S'applanissant vers le nord-ouest, cette île s'étend eucore assez loin derrière le Korydallos, vis-à-vis d'Eleusis; elle est la patrie d'Ajax, et jadis, ainsi que dans les derniers tems, ella a souvent servi de refuge aux Athéniens oppressés.

Au-delà de la partie basse de Salamine, on voit à une grande distance deux lignes de montagnes (33 et 34), l'une au-dessus de l'autre. Sur celle de devant, à droite (35), est située à 575 mètres de hauteur, sur l'une des cornes du Péloponèse, (l'autre était Ithomée) l'Akropolis de Corinthe, ville jadis riche et florissante, qui s'étendait au pied du mont, dont les nuages alimentaient la source Peiréné: par un ciel clair, chose dont on jouit presque toute l'année dans ces parages, on en aperçoit distinctement les murs. — L'autre ligne de montagnes s'étend entre Corinthe et Phlius; l'une de ses sommités est le Phouka (Apésas), qui a 837 mètres.

Il y a encore plusieurs petites îles, en partie visibles et en partie cachées; parmi les premières: Hypsili (36), Plato-Nisi (37) et Saktéro (38); parmi les autres: Talantous, maintenant Atalanta, Pende-Nisi, Diaporia et Hevraéo-Nisi. Puis, immédiatement derrière Salamine, à droite, vers Mégare, les îlots: Makro-Nisi, Revitouza et Paki; (ces trois derniers rentrent dans la planche 6). De hautes rangées de montagnes ferment l'horizon; elles font partie de l'Argolide. La haute cime à gauche (39), Vélonidia (Tithyon), a 858 mètres; viennent alors les hauteurs de Piada (40), puis au-dessus du moulin à vent de Mounychia (41) l'Arachnaéos (42), sur la région montagneuse de Hagios Ilias (43); il a 1199 mètres.

Nous terminerons la description de cette planche 5, en indiquant les positions de quelques points remarquables renfermés dans cette étendue; ainsi se trouvent dans les directions de 44, Nauplie; de 45, Messène; de 46, Mégalopolis; de 47, Argos, et plus loin Tripolizza; de 48, Mantinée; de 49, Mycène; de 50, Orchomènos; de 51, Kléoné et Némée; de 52, Kenkréa et Phlius; et de 53, Phénios.

Planche 6.

Les objets que nous présente cette planche, surtout occupée par le Korydallos, sont moins variés que ne l'étaient ceux des précédentes. Devant le bois d'oliviers, à gauche, on voit une tuilerie (1), établie il n'y a que quelques années, et dont les fourneaux sont alimentés de thym, de lavande, et de myrthe. Devant cet établissement, traversant toute la feuille, passe la chaussée (2) conduisant à la ville; un autre chemin (4), la coupant à 3, conduit à la traversée de Salamine. 5 est une flaque d'eau, qui ne dessèche point, même dans les plus grandes chaleurs. A droite de la feuille, près de 6, serpente la célèbre voie sacrée, où l'on voit encore en partie dans le sol pierreux d'antiques traces de charriage, elle entre dans le défilé de Daphni et se dirige vers Eleusis.

Ce même chiffre indique aussi le point d'où, en venant d'Eleusis, on aperçoit pour la première fois Athènes. Ce fut ici, que le roi Othon fut solemnellement reçu par une députation de Demogéronts, lorsqu'en 1833, accompagné de son illustre frère, le prince royal de Bavière, et de son oncle, le duc Edouard de Saxe-Altenbourg, il se rendit pour la première fois à Athènes. C'était au déclin du jour; aussi se dirigeant vers l'Akropolis, qui brillait d'un reflet d'or sur le fond violet que formait le mont Hymette, ce spectacle, plein d'un effet magique, ému si profondément les deux augustes frères, qu'ils se tinrent embrassés sur leurs chevaux, tout absorbés par le tableau qui s'offrit à leurs regards.

Environ près de 7, on trouve la trace d'un mur antique, qui s'étend du plus haut point du Korydalos (8) le long de la crète de cette montagne (traversant les feuilles 7 et 8), sur les hauteurs de l'Aégaléos, jusques près de Kasha (voir 3, pl. 8). C'est une bâtisse grossière d'environ sept pieds de haut, et de cinq et demi d'épaisseur, recouverte de pierres taillées et garnie au nord de jambes de force.

A gauche, au-dessus de la tuilerie, s'élève dans l'éloignement le Kylléné (9), maintenant Zyria, en Achaïe; il a 2115 mètres de haut. De l'autre côté de la planche, dans le voisinage de la ville, était situé le démos Oion (Oïé?), à peu-près dans les environs de 10, où commençait le Kéraméikos extérieur et où se trouvait aussi le démos Korydallos; 11 indique les ruines du métochi Kanniari; à gauche, à peu près à 12, il y avait un Nymphéion.

De l'autre côté du Korydallos se trouvent la côte de Skaramagna, qui s'étend le long de la baie d'Eleusis, le cap d'Amphialé, devant lequel sont situées les deux îles Pharmakussae: Mégala et Mikra-Kira, (la première renfermant le tombeau de Circé), puis Ayra (Aghira). A gauche de la voie sacrée, dans une petite plaine, on voit des ruines, qui sont sans doute celles d'un démos, (Thria?). Les observations qu'il nous reste à faire relativement à la voie sacrée, se trouvent dans la description de la planche suivante.

Près de 13 on trouve des vestiges d'antiques remparts; ils sont situés près d'une gorge, que l'on aperçoit en suivant le chemin (14). De l'autre côté des hauteurs, près de la voie sacrée, apparaît le Cythéron (15), et un peu plus à gauche (16), les pointes des trois cornes de Mégare, actuellement nommées montagnes de Karata; 17 indique la direction de Mégare et des rochers skironiens, 18 celle de Sykion. A 19, sur le premier plan, on voit des traces d'ouvrages de terre modernes; peut-être était-ce une batterie, destinée à balayer la plaine.

Planche 7.

Une file de chameaux indique la continuation de la route du Pirée à la ville. Sur le devant (1), se trouve le mur de roche d'arrière de quelque tombeau ou sanctuaire inconnu. Dans la modeste maison (2) vécut, et mourut en 1835, l'épouse de l'ancien ministre Constantin Schinas et fille du conseiller intime M. de Savigny à Berlin, femme douée de capacités éminentes.

La voie sacrée (3) parcourt toute la planche, de l'est à l'ouest, et passe devant l'Hasséki (4), bâtiment turc, maintenant en partie démoli, dont le dernier occupant musulman était le voïvode (gouverneur) d'Athènes, de tyrannique mémoire. La haute porte-fenêtre (5) pouvait être fermée par une espèce de pont-levis, qui, en s'abaissant se posait sur un escalier de marbre (6), et en se relevant fesait de cette maison une petite forteresse. On y arrive en longeant l'aqueduc, qui se montre près du mur de droite (7). Ce batiment a une situation si favorable, qu'on vient d'y établir un jardin botanique (8).

La voie sacrée d'Athènes à Eleusis, que parcourait la grande procession annuelle, qui se rendait aux mystères du temple de Déméter, part de Hagia-Triada, la porte sacrée, au sortir de laquelle on rencontrait d'abord le monument du héraut athénien, Anthémokritos, tué par les Mégariens au mépris du droit des gens; ensuite venait le tombeau de Molossos; puis le site du démos Skiron (9), où une fois par an se rendait le cortége solemnel des Etéobutades avec le dais sacré de l'Akropolis; la route traverse ici un petit ruisseau, qui n'a point de pont, passe ensuite devant les points où se trouvaient le cénotaphe de Képhisodore et les tombeaux de l'artiste Héliodor et de Thémistocle, petit-fils du vainqueur de Salamine, arrive aux bosquets du héros Lakios, au démos Lakidae (près de l'Hasséki, dont nous avons déjà parlé), et entre enfin dans le bois d'oliviers. En pénétrant plus avant, on trouvait le monument de Nikoklès; un autel de Zéphyros; un temple de Déméter et de Perséphone, situé là où Déméter doit avoir enseigné la culture des figuiers à Phytalos; ensuite: Hagia-Saba, chapelle située au milieu du bois, sur le Képhissos. En ce lieu se montrent les premières traces de l'ancien chemin à travers le démos Zéphyréis, où était le monument du poète tragique Théodoros, situé dans le voisinage du pont sur le Képhissos, où reposait la procession, qui était obligée d'y supporter les railleries et les outrages des Athéniennes, qui s'étaient arrogé le droit de l'insulter.

Auprès de ce pont se trouvaient les statues de Mnésimachée et de son fils, qui vous sa chevelure au Képhissos. Plus à l'ouest, encore dans le bois d'oliviers, mais à sa lisière occidentale, était situé l'autel de Zeus-Pacificateur (Méilichios), sur lequel Thésée offrit des sacrifices expiatoires de la mort violente des malfaiteurs, qui avaient infesté le pays. Immédiatement au-delà, vis-à-vis du bois, et près d'un second pont sur le bras occidental du Képhissos, se trouve l'église Hagia-Sotira. On voyait ensuite les tombeaux de Théodektès et de Mnésythéos. Maintenant commencent les hauteurs, et dès-lors les traces de l'ancienne route deviennent de plus en plus visibles sur le sol pierreux. Dans ces environs se trouvait, selon Pausanias, le temple de Kyamitès (peut-être de Jachos); venaient ensuite le monument d'un rhodien et celui d'Harpalos, situé au pied de la colline isolée, sur laquelle se trouve l'église Hagios-Elias (10). Ici, la voie sacrée sort de notre planche.

Plus haut, Mr. Kruse place la porte mystique; le défilé, ici profond et étroit, mène bientôt à l'emplacement d'un temple d'Apollon, consacré plus tard à Déméter, Perséphone et Pallas, et dont on retrouve des restes dans le cloître de Daphné, qui occupe actuellement ce même emplacement. Pausanias donne aux hauteurs de ces environs (11), le nom de Poékilos; à partir de Daphné, le chemin est en partie taillé dans le roc. Bientôt on arrive à un point très pittoresque, qui est entouré d'arbres, de myrthes florissants et d'autres arbustes, et situé dans le démos Hermos, à droite du chemin, près d'un groupe de rochers, qui présente un mur rougeâtre et brillant, dans lequel on voit des niches destinées à recevoir des offrandes où des inscriptions; dans une de ces niches se trouvaient jusque dans les tems modernes des colombes vouées, en marbre blanc. Une inscription qu'on y découvre, se rapporte à un sanctuaire d'Aphrodite, qui se trouvait en ce lieu, et dans lequel on honorait aussi Phylé, épouse de Démétrius de Phalère, et l'hétaeré Pythonikè, plus tard l'épouse d'Harpalos. Ce sanctuaire, qui était de style ionique, doit avoir été d'une beauté et d'une richesse extraordinaires, attendu que, sous ces rapports, on le comparaît aux premiers temples de Grèce. Le tombeau de Pythonikè pourrait avoir été situé un peu plus haut, là où l'on trouve encore quelques pierres quadrangulaires.

De ce point, le chemin descend peu à peu vers la côte de Skaramagna, et laissant Thria à gauche, s'étend le long de la mer, en passant sur de noirs rochers, circonstance qui procura à cette partie le nom de Kaki-Skala; il tournait jadis les Rhéti, deux lacs salins où les Lacédémoniens, commandés par Archidamos, furent attaqués par les Athéniens, lorsque ces premiers se préparèrent à avancer sur la voie sacrée. Actuellement la route passe sur une étroite langue de terre, entre la mer et les deux lacs, jusqu'au tombeau d'Eumolpos. — Les Rhéti servaient aux purifications de la grande procession; la pêche y était un droit domanial d'Eleusis. On s'est souvent efforcé d'expliquer pourquoi l'eau de ces lacs est saline; tantôt on prétendait qu'ils avaient une communication souterraine avec le détroit d'Eubée (!), tantôt que cette eau leur venait des montagnes voisines. Il nous semble que cette particularité s'explique facilementpar leur proximité de la baie d'Eleusis. Car les vents d'ouest en soulèvent tellement les vagues, que l'étroite langue de terre, sur laquelle passe maintenant la route d'Eleusis, est fréquemment inondée d'eau de mer; en outre, il existe plusieurs communications étroites mais directes, que le lecteur trouvera clairement indiquées sur la carte des environs d'Athènes. A droite des lacs, dans les montagnes qui les environnent, et à peu-près au milieu entre les deux, se trouve une caverne, qui pourrait bien avoir été celle du monstre Prokruste, que Thésée extermina. — En 1836, on y avait établi un poste de gendarmerie pour la sureté du passage; c'était ici que se trouvait la frontière des territoires d'Athènes et d'Eleusis. Ces contrées faisaient partie de l'empire de Krokon.

Après le tombeau d'Eumolpos, vient d'abord à droite du chemin, la situation de celui de Straton, puis des monuments d'Hippothoon et de Zarex. Lorsqu'on a traversé un bas-fond marécageux près de la côte pythique, à travers lequel un des bras du Képhyssos éleusinien se déverse dans la baie, on arrive, près de l'église Hagios-Zacharias, à Eleusis, l'antique ville pélasgienne, qui plus tard devint un démos d'Athènes et qui est actuellement nommée Levsina; près de là se trouva le célèbre temple de Déméter, dans la partie la plus retirée duquel l'Hiérophante révélait les mystères. Ce sanctuaire offrait un coup d'oeil ravissant, étant composé d'une suite d'édifices de la plus grande beauté, que nous nous abstenons de décrire, craignant de trop nous éloigner de notre sujet.

Au-delà d'Eleusis, vers Mégare, est situé la plaine de Rharios, le champ sacré, qui le premier fut éclairé par le flambeau de Déméter, et sur lequel germa le premier grain de blé.

Revenons à nôtre planche. A droite, près du bord, nous voyons quelques bâtiments (12), qui sont destinés à la fabrication de l'huile; au-delà, on voit, ça et là dans le bois d'oliviers, quelques autres bâtimens isolés briller au sein de la verdure; ce sont en partie des habitations de jardiniers et des moulins, en partie aussi des maisons de campagne (13), où les habitans les plus aisés d'Athènes vont passer non pas ces mois d'été qui amènent la fièvre, mais bien le printems et l'automne.

Dans la direction de 14, se trouve Eleusis, plus loin Delphes; dans celle de 15, au pied du Cythéron, à la frontière de Béotie et dans l'ancien démos Oénoé, Gyfto-Kastro, contenant le célèbre temple d'Apollon-Pythien, auquel de nouveaux sacrifices devaient être offerts, lorsque, après de longues observations des signes du firmament, la Theorie pythienne venait de quitter Athènes; ce n'était qu'après que cet examen réitéré eut fait espérer un heureux résultat, qu'il était permis au cortège de continuer son pélérinage, en suivant la voie sacrée, à travers la Béotie. Gyfto-Kastro fut longtems une pomme de discorde entre Athènes et les pays avoisinants, jusqu'à ce qu'enfin les Athéniens vainqueurs s'en emparèrent pour toujours. Quelque peu à droite, dans la direction de 16, se trouvait Eleuthère, d'où l'on transféra à Athènes l'ancienne statue de bois et le culte de Dionysos-Eleuthériéos, et avec eux la célébration des grandes Dionyses. C'est ici que, du tems de Périclès, se trouvaient les fameuses fonderies de Myron et de son fils Lykios.

A cette feuille appartiennent les dèmes: Skambonidae; Philé, qu'il faut chercher dans la direction de 17; Mélaïni; quelques savans prétendent que près de ce dernier se trouvait l'antique Ikarie, avec les célèbres montagnes du même nom (où la première vigne doit avoir été plantée), tandis que Leake le place en Diakrie, près de Marathon.

Dans la direction de 18, est situé Thèbes; dans celle de 19, Platée; à l'extrémité droite de cette feuille, près de 20, pourrait bien se trouver l'emplacement de l'ancienne porte Hippadès; près de 21 il y a une antique citerne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Planche 8.

Cette feuille est tout aussi importante que la précédente. Le Parnès (1), d'une couleur sombre et richement boisé, en occupe le fond; à gauche, presqu'au bord de la feuille, se montre la pente de roche escarpée de Phylé (2). Près de l'ancien castel de Phylé, Thrasybule battit les Athéniens, et de là marcha avec environ 1000 hommes sur le Pirée, où l'attendaient des succès plus brillants encore. Sur les hauteurs de Kasha, était situé l'ancien démos de Chastiéis, à peu-près à 3, sur un rocher ardu, battu par des torrents impétueux.

La cime du Parnès, haute de 4000 pieds anglais, était jadis ornée d'autels et de statues; c'est ici que se trouvait celle en fonte de Zeus du Parnès.

C'est vers Harma, situé sur une colline dominant la plaine (environ près de 4), que les prètres chargés de l'observation des éclairs nocturnes, dirigeaient leurs regards, lorsque sur le Pythion, près de l'autel de Zeus-Astrapaéos et précédemment au départ de l'embassade sacrée pour Delphes, ils cherchaient des signes favorables dans les cieux.

Dodwell retrouva sur l'un des points les plus élevés du Parnès un Nymphéion, renfermant une inscription en bronze et d'autres sur marbre.

Lorsqu'en sortant par la porte Dipylon on se dirigeait un peu à droite de la voie sacrée, on arrivait sur le chemin (5) de l'Académie, qui était bordé à chaque côté de sanctuaires et d'autres monumens des plus intéressants, élevés aux grands citoyens d'Athènes. Les premiers consistaient en autels d'Hécate et de Dionysos; quant aux derniers, vu leur grand nombre, nous ne pouvons citer que les plus importants, qui étaient ceux de Périclès, de Chabrias, de Phormion, de Tolmidès, de Konon, de Thimothée, de Zénon, de Chrysippos, de Nicias, d'Harmodius et Aristogiton, d'Ephialtès, de Lycurgue, fils de Lykophron, etc.

En outre, il se trouvaient encore sur ce chemin les cénotaphes des Athéniens tombés en différentes batailles. On voit encore ça et là les fondements de ces monuments. L'auteur trouva aussi pendant des recherches simplement superficielles, plus d'un beau fragment de vase antique avec des figures peintes, puis un sarcophage de marbre; du reste on ne voit plus rien de l'ancienne splendeur. Il se pourrait cependant que par suite de fouilles attentives on découvrit encore quelques beaux vestiges.

On arrive ainsi au lieu, où les premiers oliviers annoncent le bois, dans la partie septentrionale du Kéraméikos extérieur, contrée fertile, où se trouvait l'académie de Platon, située à gauche des deux collines de Kolonos (6). Cette partie du bois d'oliviers est principalement occupée par des maisons de campagne (7), dont l'une (8) occupe sans doute l'emplacement de l'académie, qui était entourée d'une muraille bâtie par Hipparque; elle renfermait de célèbres pépinières, entr'autres celle de plantanes, dont l'une avait 36 aunes, et surtout celle d'oliviers, qui provenaient de l'arbre sacré de la Stoa de Pandroséion, et dont le produit était donné comme prix aux jeux gymniques des Panathénées; elle était ornée de fontaines jaillissantes, que Cimon y avait fait établir. Sylla fit abattre un grand nombre des beaux arbres de l'académie pour s'en servir dans le siège d'Athènes. Elle renfermait aussi plusieurs sanctuaires, tels que ceux d'Eros, d'Athénée, des Muses, d'Hermès, d'Héraklès, de Zeus-Kataébatès ou Morios, et de Prométhée. (C'est de l'autel de ce dernier, sur lequel se trouvait aussi la statue d'Héphaéstos, que partait la course des flambeaux, course qui allait jusqu'au Dipylon, à dix stades de distance, et était exécutée à cheval, avec une pompe toute particulière, par les jeunes Eupatrides, pendant les Lampadophories, fêtes en l'honneur de Pallas). — Les Graces, et Platon même, avaient leurs statues à l'Académie; celle de Platon était sculpté par Silanion.

C'était aussi dans l'Académie, que se trouvait le jardin d'Attalos, où le sophiste Lakydès tenait son école; près de là était le tombeau de Platon, et un peu plus loin la tour de Timon le misanthrope.

Par suite du haut intérêt, qu'inspire ce point, nous en donnons une vue dans la vignette V, avec le côté nord-ouest de la ville.

A droite, près du Képhissos, on voit les deux collines (9 et 10) du démos Kolonos, consacrées à Athénée-Hippios et à Poséidon-Hippios. Ce démos était le lieu de naissance et d'habitation de Sophocle, ainsi que de la scène de sa tragédie immortelle d'Oédipe à Colone; il y avait des autels de Déméter et de Zeus, les héroon de Thésée, de Pirothoüs, d'Oédipe, et d'Adraste. Antigonos détruisit le temple de Poséidon et le bois sacré des Euménides. — Suivant Kruse, c'est ici, que se serait trouvé le passage nommé: voie de fer. Sur la plus grande des deux collines, il y a une chapelle (11) et des vestiges d'un ancien édifice; l'autre portait sans doute le temple de Poséidon, ainsi que d'autres debris portent à le supposer; peut-être indiquent-ils aussi l'autel des Euménides. K. O. Muller, dans sa lettre du 26 mars 1833 au Dr. Forchhammer, présume, que la plus petite colline était la hauteur de Déméter-Euchloos, où Oédipe envoya ses filles puiser de l'eau pour son bain mortuaire. Cette contrée est extrêmement belle et agréable. Dans son Oedipe, Sophocle parle-t-il de ce „Kolonos florissant, riche en vignes et embaumé de fleurs, situé dans ce bois où l'on n'entend que le chant des rossignols."

A côté de la colline de devant, près de l'académie (12), repose dans une terre vraiment sacrée, nôtre compatriote, le philologue distingué Karl Otfried Muller, mort à Athènes le 1 août 1840. Sa sépulture est sans doute digne d'envie, mais la science déplorera encore longtems la perte qu'elle a faite par la mort prématurée de ce profond savant.

De l'autre coté des collines, dans le bois sur le Képhissos, se trouvent les petits bourgs de Sépolia et de Lévi, près desquels de nombreuses ruines et sourtout des tertres mortuaires font supposer un ancien démos.

Le grand bâtiment (13) fut entrepris en 1835 par l'un des princes Kantakuzènos. La petite villa à droite (14) fut longtems occupée par la mission britannique; l'autre maison encore plus à droite (15), fut la demeure de la famille d'Armansperg, avant l'achèvement de son nouvel hôtel.

A 16, se montre la plus grande des deux hauteurs, connues sous le nom de collines de cendre, qui, à ce qu'on a longtems prétendu, se sont artificiellement formées de cendres, amassées avec le tems. L'autre est plus à gauche (17); on y avait placé en 1835, un canon-signal, qui servait sourtout à annoncer midi à la ville, car le nouvel ordre des choses ne trouva à Athènes ni horloge ni même une pompe à incendie.

Dans la plaine, sur le plan du milieu, se trouvait à la même époque une batterie; la troupe chargée de la garder, campait à gauche sur la colline, où s'élève un petit groupe de rochers (18), portant l'église Hagios-Athanasios; elle est entouré de traces qui ne laissent aucun doute qu'un ancien sanctuaire hellénique se trouvait jadis sur cet emplacement. Pendant quelque tems, on eut le projet d'élever en ce lieu le nouveau palais royal.

Là, où près de la route du Pirée, on voit l'église Hagios-Thriada (19), en partie construite de débris, sur lesquels on retrouve des ornemens et des inscriptions antiques, il est assez vraisemblable, que se trouvait la porte Dipylon (théâtre du carnage de Sylla, lorsqu'après s'être emparé de cette porte, il se dirigea dans la même nuit encore vers l'agora), qui conduisait de la ville à la voie sacrée et à l'académie, et séparait le Kéraméïkos intérieur de celui situé à l'extérieur de l'enceinte de la ville.

L'autre route, située à droite (20), conduit, en traversant le bois d'oliviers, à Khassia-Phylé et en Béotie. La porte Dipylon s'appelait aussi porte de Kéraméïkos, et encore porte de Thria. Près de 21, à droite, il y a un chantier.

Outre les anciens dèmes déjà mentionnés, cette planche renferme encore la situation d'Acharnae, bourg jadis important, au pied du Parnès, et dont les habitants jouissaient d'une renommée très belliqueuse; ainsi fournirent ils 3000 hoplites pendant la guerre du Péloponèse. On révérait en ce lieu, dans des temples ou sur des autels: Phoebus-Agyéios, Héraklès, Athénée-Hygiéia, Dionysos-Melpoménos et Dionysos Kissos, le protecteur du lierre. Acharnaé était sans aucun doute situé sur l'une des collines au sud de Ménidi, l'ancien démos de Paéonidaé, soit à 22, ou un peu plus au nord, à 23. C'est ici que les Trente, chassés de Phylé par Thrasybule, établirent leur camp; après y avoir été également battus, ils essuyèrent enfin une défaite complète au Pirée. C'est aussi en ce lieu, que dans la première année de la guerre du Péloponèse, campa Archidamus, descendu avec ses Lacédèmoniens, d'Oenoé par la vallée d'Eleuthérai et par le défilé du Képhissos, aujourd'hui Saranda-Potamo. — Au nord d'Acharnae, peut-être à 24, se trouvait Leipsydrion, castel des Alkméonides pendant la guerre contre Pisistrate, qui en fit la conquête. On voit aussi les traces d'un démos au-delà du bois, dans la direction de 25. — A droite, sur l'un des côteaux (26), était situé le démos d'Oion, et à l'extrémité de la planche, près de 27, celui de Dékéléia. — Le démos de Sphendalé et celui de Chastiéis, maintenant Khassia où Casha, est situé sur le Parnès, on ne peut donc le voir d'ici. Nous indiquons par 28, la direction d'Oropos; par 29, celle de Tanagra, et par 30, celle de Delphinion, port d'Oropos, sur la côte orientale de l'Attique, vis-à-vis d'Erétria.

Planche 9.

Cette feuille nous ramène enfin à la ville. Ici se distingue avant tout le beau temple dorique de Thésée (1). C'est un périptéros-hexastylos avec treize colonnes de chaque côté; il est de marbre pentélique et fut érigé sous Cimon, vers 456 av. J. C. ainsi 36 ans avant le Parthénon. Les métopées, dont 10 au fronton oriental et 4 immédiatement de chaque côté (donc en tout 18, les autres étant vides) renfermaient des sculptures, représentant en reliefs les exploits d'Héraklès et de Thésée. La frise au-dessus des colonnes et des piliers corniers du posticum, renferme le combat des centaures et des lapithes; tandis que les sujets que représentait le champ du pronaos, étaient probablement aussi relatifs à d'autres exploits d'Héraklès; on place souvent ces ouvrages au-dessus de ceux de la frise du Parthénon et on les attribue à Mikon; tous étaient polychromatiquement peints, ce dont on voit encore des traces, ainsi qu'au Parthénon, aux Propylées et ailleurs. Lintérieur renfermait encore trois fresques représentant des actions de Thésée. Saint George occupe actuellement la place de ce héros.

Mr. Ross croit avoir trouvé les preuves que ce temple ne fut point originairement bâti en l'honneur de Thésée, mais bien d'Arès, et que Thésée n'y obtint qu'un simple héroon. Il n'est point douteux qu'avec le tems on n'arrive à lever tout doute sur cette question.

Près du Théséion se trouvait probablement le marché des Skambonides, marché du démos déjà mentionné sur le chemin d'Eleusis. Ce qui est plus certain, c'est que dans le voisinage de ce temple, il y avait l'Héréiakoséion, lieu où Thésée conclut son alliance avec les Amazones.

La ligne 2, qui passe devant le temple et se prolonge à travers toute la feuille, indique la direction de l'enceinte moderne de la ville, démolie en 1835; il en reste encore quelques fragments (4) devant le marché au bois (3), près de la petite église Hagios-Asomatos. C'est ici près (5), que se trouvait la porte de Morée, Mora-Kapési; la maison (6), enclose d'une muraille en triangle, qu'on voit tout près, appartient à la famille distinguée des Vlachouzi; c'est là qu'en 1834, le roi demeura avec ses illustres parents. La maison 7 est celle, où vint s'établir, en 1835, la famille du comte d'Armansperg; vis-à-vis (8) demeurait le conseiller d'état de Kobell, et c'est là, que se trouvaient les bureaux de la régence, et plus tard ceux de la chancellerie. No. 9 servit en 1833 de demeure au premier commandant bavarois de la ville, le colonel de Herbst, et plus tard, en 1834, de pied-à-terre à la famille du président; 10 était, en 1835, l'hòtel de la légation française, occupé alors par le ministre, baron Rouen. Derrière, près de 11, s'élève une colonne isolée, d'ordre corinthien, si l'auteur ne se trompe, que l'on prétend avoir fait partie d'un temple d'Aphrodité, qui doit s'être trouvé en ce lieu. La maison à droite (12), appartenait au comte Bocciari, et c'est là, que demeura, en 1835, l'envoyé de Bavière, comte de Jénisson. A l'arrière (13), est située une de ces petites églises en style byzantin hag. (?), comme on en voit tant à Athènes; à droite près de 14, il s'en trouve une plus grande, Hagios-Anargyroï, qu'on retrouvera dans de plus grandes dimensions sur la vignette No. II, prise du côté du nord, de la demeure du général de Heideck (15), devant laquelle il y a deux églises, 16 et 17; la première, maintenant en ruines, était dédiée à Hagios-Sotéros, l'autre, située à droite, à Hagios-Athanasios. A droite, au bord de la planche, on voit une haute maison (18); c'est là, que demeuraient les époux Casalli, de bienfaisante mémoire, car ils y tenaient en 1833, et encore quelques années plus tard, le seul hôtel décent de la ville — véritable oasis dans le désert.

A droite du temple de Thésée passe, près de la petite chapelle Hagios-Nikolaus (19), maintenant en ruines, le chemin (20) au bazar (21); celui-ci est reconnaissable à ses nombreuses toitures larges et plattes, qui s'étendent encore loin dans la planche suivante. A 22, au-dessus du Théséion, on voit une des nouvelles rues, telles qu'elles s'établissaient en 1835. Les maisons au-delà de la partie plus compacte de la ville, sont déjà situées sur les lignes tracées pour le nouveau plan. A 23 se trouvaient d'abord les bureaux de la régence et son établissement lithographique; M. le directeur, chevalier de Gremer y demeura aussi pendant quelque tems. Cette lithographie, ainsi que l'imprimerie royale, sont maintenant à 24. Il y avait tout près de là la porte d'Egrippos, qui ne fut abattue qu'en 1834. La maison à droite (25) est celle, où furent transportées, en 1836, les bureaux de la légation bavaroise, et où le ministre, chevalier de Kobell, établit son domicile. Non loin de là, se trouvait la porte d'Acharnaé, et immédiatement après ce point, à 27, on voit une église en ruines, à droite de laquelle étaient plantées, en 1835, les tentes d'un bataillon. En prenant la route (28) de Patissia (29), joli village où l'on voit (30) la maison de feu l'amiral anglais Malcolm, on parcourt l'une des promenades les plus fréquentées par le beau monde. De ce village, qui n'est point tout à fait à une lieue de la ville, on jouit de très beaux points de vue, en laissant planer l'oeil au-dessus d'Athènes, vers la mer.

Le No. 31 indique un bâtiment en charpente, où, en 1835, une troupe d'équilibristes chercha à divertir les Athéniens; il parait du reste, que les habitans de ce pays raffolent encore de nos jours, comme jadis, de jeux publics, car on y exécuta aussi des combats d'athlètes devant le roi.

La colline à pente douce (32), fut d'abord choisie pour emplacement de la résidence royale, et l'on y avait même déjà posé la première pierre; on y voyait le camp d'un détachement d'artillerie, qui eut en 1835 beaucoup à souffrir de la fièvre. — Au-delà de cette colline, 33, on voit une poterie en activité.

Cette partie du Kéraméikos extérieur est aujourd'hui encore le séjour de cette branche d'industrie, jadis si perfectionnée qu'elle devint presqu'un art. Dans les environs de 34, on trouve des fragments innombrables de vases plus ou moins beaux et intéressants. Chaque fois que des bestiaux parcourent ces champs en les fouillant, et qu'une pluie vient bientôt après laver ces débris, on découvre de nouveaux fragments. L'auteur y rassembla une suite de 48 anses de vases, en partie très bien conservées, portant des signes, des inscriptions, des noms ou des cachets des anciens ouvriers. Cette collection a depuis été acquise pour le musée royal d'antiquités à Munich, et a été l'objet d'un opuscule fort intéressant, dans lequel M. le conseiller de Thiersch les a toutes minutieusement décrites et représentées.*)

Au-delà de l'étendue de la ville, mais assez près, s'élèvent les hauteurs du Brilessos; c'est ainsi qu'on nomme généralement aujourd'hui les parties montagneuses (35), quoique cette dénomination soit aussi parfois donnée au Pentélique, dont nous voyons à 36 les cimes les plus élevées. Sur la plus haute de ces dernières se trouvait la statue de la déesse protectrice de l'Attique, Pallas-Athénée. Le chemin 37 longe le pied du Lykabettos, et aboutit derrière lui à la grand'route de Marathon.

La hauteur à gauche de cette route, dominée par ce bizarre toït de rocher (38), qui ressemble assez bien à la tête d'un chien, porte le nom de Panakotha.

En fait d'anciens dèmes, cette planche renferme: Képhissia, situé dans la direction de 39, au pied du Pentélique; fertile et riche en eau et en ombrage, ce lieu fut toujours, dans l'antiquité comme de nos jours, un refuge recherché contre les chaleurs de l'été; c'est parmi ses bosquets que se trouvait jadis la villa hospitalière du bienfaiteur d'Athènes, Hérodès-Atticus; on y reconnait encore des traces d'anciens bâtiments; — dans la direction de 40, mais non visible de nôtre point de vue, est Pallénè, où se trouvait jadis l'un des principaux temples d'Athénée; ce fut en ce lieu, que les Alcméonides succombèrent devant Pisistrate; — Athmonon, sur l'emplacement duquel on voit présentement le village de Marousi, au milieu d'une contrée agréable et boisée; il se trouve dans la direction de 41, et avait un temple d'Artémis-Amarysia et un ancien sanctuaire d'Aphrodité-Urania; — non loin de là étaient les Héphaestiadai (42), où se trouvaient des temples d'Héphaestos et d'Héraklès; — Pellékés; — Plothéia et Philaidai; — Pentélé, sur le penchant méridional du Pentélique (43); — Trinéméia, dans la direction de Marousi, mais à une distance double; c'est dans cette localité, que sont les sources du Képhissos; — un peu plus à gauche, Aphidnae (44); — Dékéléia, qu'on aperçoit d'Athènes, environ à 45; — Titakidae; — Perrhidae; — Oénoé (46); — Milétos (47); — Trikorythos (48); — Probalynthos (49); — Marathon (50), où eut lieu la célèbre bataille de ce nom; c'est dans ce démos, qu'étaient situés l'Héraklèion, le Délion et un sanctuaire de Pan, puis l'héroon de Marathon et d'Echetlaos; on y voit encore les tertres mortuaires des Athéniens et des Platéens, ainsi que des restes du monument en marbre de Miltiadès; Rhamnus (51), situé au bord de la mer, que rendant un culte particulier à Aphrodite Némésis, en l'honneur de laquelle il y avait ici un tableau peint par Agorakritos et une statue exécutée par Phidias; et enfin Psaphis (52), égalément près de la mer, et dans le voisinage duquel se trouvat l'oracle d'Amphiaraos.

Planche 10.

Si dans la feuille précédente nous avons déjà vu un grand nombre de bâtiments, datant d'époques bien éloignées l'une de l'autre, nous trouvons ici un tableau plus varié encore, composé d'édifices les plus divers de chaque âge, ou au moins de chaque période importante de l'histoire d'Athènes. A partir de la droite de la planche 1, où se trouvent des fondations pélasgiennes, se rattachant à l'Akropolis, nous voyons à côté d'antiques édifices de styles dorique, ïonique et corinthien, des bâtiments romains, byzantins, vénitiens et turcs, entremêlés d'habitations modernes, telles qu'on en voit à Malte, à Corfou et ailleurs, et même de ces maisons, dont, quoique ne pouvant pas toujours servir de modèles, nous voyons le nombre s'augmenter chez nous. Dans Athènes, les maisons de cette dernière espèce, qui ne sont assez souvent que de longs murs plats, troués de fenêtres, touchent fréquemment à des églises d'architecture byzantine, et couvrent, pour ainsi dire, ces bijoux de l'Orient, qui certes n'étaient pas déstinés à figurer à côté de ces colosses occidentaux. Aussi, sans prendre en considération les changements continuels, qui s'opèrent dans une ville en rapide croissance, le nombre de ces petites églises, visibles de nôtre point de vue, doit-il nécessairement être moins considérable au moment de la publication de cet ouvrage, circonstance qui parait devoir assurer à nôtre Panorama, sous ce rapport au moins, un avantage certain sur tous ceux, qu'on pourrait publier par la suite.

L'église basse et large (1), qui se trouve tout au bord de la planche à gauche, est celle de Hagios-Chrisostomos; un peu plus à droite, derrière deux maisons, se trouve Hagios-Theodoros (2); au-delà, vers les hauteurs est la monnaie (3); les deux maisons (4 et 5), qui l'avoisinent, sont provisoirement la modeste demeure du Souverain. Le grand bâtiment (6), situé plus avant, fut jadis la résidence du nomarque d'Attique, et servit plus tard d'hôpital. Immédiatement devant, se trouve une vieille maison turque (7); ce fut jusqu'en 1834 la nomarchie, puis l'hòpital militaire. A droite (8), est la maison du consul-général autrichien, Gropius; ce fut pendant quelque tems le siège de la légation impériale, à la tête de laquelle est placé le baron Prokesch d'Osten.

Le palmier (9), — il y a encore environ cinq de ces arbres dans Athènes — se trouve actuellement au milieu d'une rue nouvellement tirée au cordeau. On voit devant lui les toits de bois du bazar (10). Le No. 11, en remontant un peu à droite, (sous 4 et 5), est l'église Sainte Irène, la principale du rit grec, dans laquelle on célèbre tous les services solemnels, Te Deum etc. Au-dessus, au bord de la ville, se trouve l'eglise Hagios Géorgios (12), et à droite de Sainte Irène, près du bazar, la grande mosquée (13), à laquelle, ainsi qu'à toutes les autres mosquées encore existantes à Athènes, il manque malheureusement l'élégant minaret. En 1836 elle servait encore de principal corps de garde. Dessous, à sa gauche, on voit un groupe de ruines (14), et plus bas encore, l'église de la Panaghia (?) (15). C'est dans ces environs, peut-être à 16, à droite sur l'alignement de groupes de ruines, que se trouvait la Poékilé, nommée aussi la grande Stoa, qui était décorée de peintures de Polygnotte. Ces peintures existèrent jusqu'au quatrième siècle av. J. C. Il y avait dans cette Stoa une statue d'Hermès, et l'on y voyait un arc, élevé en mémoire de la victoire remportée par les Athéniens sur Pléistarchos, frère de Cassandre le macédonien. On y arrivait de la Stoa Basiléia, par la rue des Hermes, qui formait une partie de la Makra-Stoa, laquelle était une suite de colonnades depuis la porte du Pirée jusqu'à la nouvelle Agora. Dans les environs de 17, on a débarrassé, il y a quelques années, plusieurs piédestaux, portant des statues, qui ne sont point du meilleur style, et qui garnissaient ici les deux côtés d'une ligne droite.

A droite de la grande mosquée, on voit la Stoa d'Adrien (18), bâtie à l'époque de la décadence du bon goût, et à laquelle s'appuie la très élégante église byzantine, Hagios-Asomatos, cachée ici par la caserne nouvellement élevée sur les fondations de l'ancien voïvodat turc. Pausanias donne à la Stoa d'Adrien 120 colonnes en marbre de Phrygie; cependant jusqu'aujourd'hui on n'a pu reconnaître ce marbre dans les colonnes, qui subsistent encore; les dix qui se trouvent au côté occidental, et qu'on voit en partie sur cette feuille, sont de marbre pentélique. Cet édifice était sans doute destiné tant à la promenade qu'à l'instruction, et renfermait une bibliothèque et des appartements richement ornés de peintures et de statues. Il occupait un espace de 376 pieds anglais de long, et de 252 de large; maintenant vient s'y joindre l'église Mégala Panhagia, qui occupe probablement l'emplacement de la bibliothèque mentionnée ci-dessus.

Au-delà de la construction (19), qui, du tems des Turcs, a été ajoutée à la Stoa d'Adrien, on aperçoit l'église byzantine de la Panhagia Gorgopiko (20), presqu'entièrement bâtie de débris d'édifices antiques et offrant pour ainsi dire une espèce de mosaïque. On y remarque d'excellents travaux de sculpture en relief, et des inscriptions, dont quelques-unes datent des Romains. On croit qu'elle occupe l'emplacement du gymnase d'Adrien; en 1836, elle servit encore comme dépòt de la bibliothèque, peu nombreuse mais très bien choisie, qui avait été apportée par le roi Othon, et qui fut augmentée plus tard des dons généreux de riches patriotes, vivant en partie hors de Grèce.

Au-delà de la Stoa d'Adrien, à droite (21), on a établi dans les derniers tems le ministère de la maison du roi et des rélations extérieures. Au-dessus de ce point, au pied du Lykabettos, là où jadis se trouvait la porte de Dioméia, on aperçoit la résidence primitive du roi (22); le bâtiment octogone en bois, servait aux grandes fêtes de la cour; au-devant se trouve un jardin (23). La petite maison à 24, renfermait le corps de garde du palais. Dans le long bâtiment (25), étaient établis les logements de quelques aides de camp et du médecin du roi; plusieurs localités étaient réservées à divers offices de cour; au rez de chaussée, à gauche, était la pharmacie, et à droite les écuries royales.

Au milieu de la planche s'élève une tour quadrangulaire (26), située sur la place du marché et érigée par lord Elgin. Elle servit de prison en 1835. Au devant on voit de nouveau un amas de ruines (27), qu'on suppose pouvoir être celles du gymnase de Ptolémée. Un peu plus loin à droite, à 28, il y a la belle église Hagios-Elias, et derrière elle, à gauche, on voit une espèce de peuplier (29), qui, planté devant un café très fréquenté, indique la partie la plus animée de la ville, le marché. Celui-ci s'étend de ce point jusqu'à l'intérieur de la Stoa d'Adrien. A 30 se montre encore un digne représentant de l'architecture byzantine, l'église Hagios Paraskéwi.

Immédiatement auprès, s'élève le portique à quatre colonnes de la nouvelle Agora (31), transportée en ce lieu du tems d'Auguste. Ce portique a une avant-cour enmurée et à l'entrée proprement dite de l'Agora, dont il existe encore des piliers. D'après l'inscription qui s'y trouve, le tout fut bâti environ à l'époque de la naissance de Jesus-Christ, des dons de César et d'Auguste. Immédiatement à l'entrée, à gauche, il y a encore un pilier, sur lequel est taillé un décret d'Adrien, réglant le montant de l'impôt sur l'huile. Sur le faîte de la charpente se trouvait la statue de Lucinus-César. Ce n'est que dans les derniers tems et par suite d'un tremblement de terre, que tomba la base de l'acrotèrion, qui portait jadis cette statue. Nous croyons devoir faire remarquer ici, que Mr. le Dr. Ross doute que l'arc en question soit la porte de l'Agora. Il y avait près de la nouvelle Agora, ou dans son sein, un autel de la Pitié, où les Héraclides cherchèrent un refuge, et près de là, l'autel de Zeus-Agoraéos.

Près de l'avant plan, on voit l'église Hagios-Elias (32), qui ne ressemble guère à une maison de Dieu. A droite du portique de la nouvelle Agora, se trouve une belle mosquée (33), entourée de quelques maisons et bains turcs; l'un de ces derniers (34), a été transformé en chapelle catholique, qui, placée devant la mosquée, se distingue par sa coupole rougeâtre. Il y a dans le voisinage de la mosquée quelques cyprès et un palmier. Plus bas que la chapelle catholique, près de 35, se trouve l'église Hagios Apostoloi, et à sa droite, presque sur le même niveau, l'Horologion (36), horloge à la fois solaire et hydraulique, bâtie par Andronikus-Kyrrhestès, après la prise d'Athènes par Sylla, environ du tems d'Adrien, vers 150 av. J. C. Les Grecs le nomment Tour des Vents, parceque les huits vents principaux y sont représenté par autant de hautreliefs d'un style assez lourd, qui se trouvent sur les huit faces de la frise. Il n'y a pas encore longtems, que cette tour était le point de rassemblement de derviches fanatiques, qui y exécutaient leurs danses folles.

Dans le voisinage se trouvent encore quelques arcades en marbre, de construction ancienne, qui pourraient avoir fait partie des halles de vente de l'Agora. A droite de ce point se montre une troisième petite mosquée (37), et au-dessus, au bord de la ville, on voit, chose alors assez rare dans Athènes ou aux environs, un jardin avec un palmier; il appartient au docteur Ipitès. Dans le bâtiment (39), qui s'y rattache, a demeuré Mr. de Greiner, alors adjoint à la régence. Non loin de là, se trouvaient les légations suédoise et danoise. Au bord de la feuille, on aperçoit une quatrième mosquée (40) en ruines; le joli bâtiment à 41, est l'université, dont Mr. Kléanthès fut l'architecte. D'ici la ville s'étend encore plus loin autour de l'Akropolis, ainsi que le montrera la planche supplémentaire.

Après avoir indiqué les plus importants monuments antiques et modernes de la ville, il nous reste encore a faire mention de quelques points du premier plan. Immédiatement en face de nous sort de terre la petite tour (42) de l'église souterraine d'Hagia Marina, qui est taillée dans le roc, et dont l'entrée se trouve à 43. Elle est située sur la pente méridionale de nôtre point de vue, la colline des nymphes. A droite (44) se trouve un petit monticule de marbre, haut de dix à douze pieds, qui est le théâtre d'un usage bien bizarre: de nuit, les Athéniennes viennent s'y laisser glisser, dans la croyance que cette cérémonie les rendra fécondes; au poli de la pierre et au contour qui lui a été imprimé, on voit que son culte n'est point tombé en désuétude et que — toutes celles, qui venaient y faire leur dévotion, avaient grand soin de ménager leurs robes.

Un peu au-dessus de cet emplacement, se trouvent inscrits, sur le penchant pierreux, les mots: „District de Zeus" en lettres antiques, allant de droite à gauche.

A 45 on aperçoit les débris de la porte de Dracon, aussi nommée Aslan-Kapési, de construction moderne, qui fut abattue en 1835. C'est par cette porte, que le roi Othon fit son entrée en 1834, pour se rendre d'abord, à travers les acclamations de la foule, à l'église Hagios-Géorgios, jadis temple de Thésée, et pour y assister à un Te Deum, avec ceux de ses illustres parents, qui l'accompagnaient.

A droite de la planche, on voit les parties nord-est (46) de la colline de l'Aréopage; 47 indique l'église Hagios Athanasios; 48 marque des grottes et des cavités, dans lesquelles, ou peut-être au-dessus desquelles, l'apôtre St. Paul annonça l'évangile.

---

*) Ueber Henkel irdener Geschirre mit Inschriften und Fabrikzeichen aus dem äussern Kerameikos von Athen, von Friedrich Thiersch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

De nombreux sentiers conduisent au fond, vers la porte de Mésogia, nommée aussi Bubonistra (50), derrière laquelle doit avoir été située, plus à droite, la porte de Diocharis.

Un peu plus à gauche, on voit sur la pente du Lykabettos, à 51, deux petites colonnes de marbre, portant des inscriptions turques en l'honneur de l'heureux coup de flèche d'un archer. L'emplacement de la plus basse de ces colonnettes est actuellement occupé par un des coins du nouveau palais royal, qu'on construit, à 52, sur les plans de Mr. le chevalier de Gaertner. Une abondante veine d'eau, ainsi qu'une vue superbe au-delà de la ville et de la campagne, vers la mer qui apparait à droite et à gauche de l'Akropolis, déployant ses rivages pleins de glorieux souvenirs, prouvent combien a été heureux le choix du site, fort difficile à faire dans un pays hérissé dans toutes les directions de hauteurs, qui toutes, par des avantages divers, avaient droit à se disputer l'honneur d'être préférées. — Comme lors de la levée de nôtre Panorama, la première pierre du palais n'avait pas encore été posée, et comme quelques uns de nos souscripteurs pourraient désirer avoir une vue de ce palais, tel qu'il se présente aujourd'hui du point de cette levée, nous en avons donné la vignette, Nro. I., qui le montre du côté sud-ouest.

Dans ces environs on voyait encore en 1756, un fragment de l'un des arcs du réservoir (53), où le grand aqueduc, érigé par Adrien et Antonius-Pius, déversaient les eaux bienfaisantes, dérivées des sources du Képhissos. Deux colonnes ioniques, qui faisaient partie du frontispice de l'aqueduc, s'écroulèrent déjà à l'époque où l'invasion des Albanais, après l'apparition des Russes dans le Péloponèse, força les Athéniens à élever en toute hâte la nouvelle enceinte de la ville.

En ligne droite au-dessus de la grande mosquée, sélève le Lykabettos (54), le Gnomon de Méton. Mr. le professeur Forchhammer a prouvé, dans une dissertation savante, que c'est là le véritable nom du beau mont, nommé jadis Anchesmos, qui contribue si puissamment à donner un charme particulier à toute cette contrée; et l'on doit désormais d'autant plus le considérer comme tel, que Mr. Thiersch, dans l'opuscule, cité plus haut, sur les anses de vases rassemblées dans le Kéraméikos extérieur, traite d'un passage d'Aristophanès, qui justifie complètement ce changement de nom. La fable rapporte, que Pallas-Athénée en revenant de Pallène, d'où elle apportait le Lykabettos pour fortifier l'Akropolis, le laissa tomber de frayeur à cet endroit, lorsqu'elle apprit par une corneille la naissance d'Erichtonius. La cime, couronnée de rocher, à laquelle on arrive aisément en une demi-heure, porte une chapelle (55), consacrée à Hagios-Géorgios. Au-dessous on voit une autre petite chapelle (56), taillée en partie dans le rocher. Sur le bas de la pente du Lykabettos, on voit la Pétra-Schista (57), rocher isolé et fendu — peut-être par un tremblement de terre — en deux parties, qui s'adapteraient parfaitement, si l'on pouvait les joindre.

A gauche, on voit encore une partie du Brilessos (58), au-dessus duquel apparait la prolongation orientale du Pentelique (59). A droite se montre, à 60, la partie septentrionale de l'Hymette, sur laquelle étaient situés quelques anciens dèmes, entr'autres: Ardhettos (61), près du Lycée et du Stadion. Dans la vallée qui sépare l'Hymette du Lykabettos, se trouve le village d'Ampélokipos (62), sur l'emplacement de l'ancien démos d'Alopéké, lieu de naissance de Socrate.

L'Ilyssos serpente dans le voisinage de ce bouquet de peupliers blancs (63), seul ornement de cette partie des environs d'Athènes, du reste complètement dénuée d'arbres. C'est ici, que se trouvaient les jardins avec le temple d'Aphrodité, renfermant la statue de la déesse par Alkaménès, et au dehors de l'enceinte de la ville, à 64, les deux célèbres gymnases le Lycée et le Kynosargès. C'est aussi dans ces environs, que campèrent les vainqueurs de Marathon, pour recevoir les Perses dont ils redoutaient une attaque sur Athènes. Jusques à nos jours, cette contrée jadis représentée comme si charmante, fut entièrement négligée; on ne voyait plus, près de l'Ilyssos, que quelques oléandres, quelques lauriers, des chardons et des asphodèles, etc. Maintenant on voit renaître les parterres et les potagers, les plants de vignes, de maïs et de melons. C'est aussi dans le voisinage de la jonction de l'Ilyssos et de l'Eridan, que jouait Orythie, lorsqu'elle fut enlevée par Borée, compagnon d'armes des Athéniens contre les Perses; son autel se trouvait sur la rive opposée.

Dans le voisinage du Lycée, qui était voué à Apollon, il y avait aussi le tribunal du polémarque (troisième archonte). Pisistrate, Périclès et Lycurge, fils de Lykophron, embellirent le Lycée d'édifices, de jardins et de bois. C'était le principal gymnase pour l'éducation corporelle de la jeunesse athénienne, et en même tems le lieu ordinaire où se fesaient les exercices militaires, et où se rassemblaient de même tous ceux, qui, se vouant aux études philosophiques, venaient y chercher et y trouvaient constamment des entretiens scientifiques. Il devint le siège de l'école d'Aristote, dont les amis et disciples reçurent le nom de Péripatéticiens, en conséquence de l'habitude qu'ils avaient adopté de se promener à l'ombre dans les environs. Derrière le Lycée se trouvait le monument de Nisus, roi de Mégare, et un peu au nord vers le Lykabettos, le sanctuaire d'Héraclès, nommé Kynosargès, avec le gymnase ci-dessus mentionné, entouré de bois, dans lesquels se forma l'école du cinique Antisthènes. Le cloître Hagios-Asomatos (65) est situé dans une campagne assez chauve maintenant, mais qui, à l'époque où Thurmer en leva le plan, était encore couverte d'arbres.

Outre les anciens dèmes déjà nommés, cette feuille présente encore la situation de Garghettos (66), en deça de l'Hymette; puis, au-delà de ce mont, dans la direction de 67, Phlya, non loin de la côte orientale d'Attique; Myrrhinos (68), qui posséda jadis le sanctuaire d'Artémis et conserva longtems la tradition d'un ancien roi indigène, Kolaénos; Phégéos (69) et Sémachidai.

Parmi les dèmes de la ville proprement dits, nous nommerons encore: Dioméia, Kydathénaéon, Lénaéon, Kollytos, Mélita, Kolonos, Eupyridae et Marathon, dont nous laissons à de plus compétents à marquer la situation. On connait encore un nombre assez considérable de dèmes, autres que ceux énumérés dans la description de ces dix feuilles; malheureusement ce n'est que de nom seulement, tandis que leurs situations respectives sont totalement ignorées. C'est à regret, que nous nous voyons dans l'impossibilité de les indiquer.

Ici se ferme le cercle de nôtre Panorama et nous allons nous empresser de donner les explications nécessaires pour la planche supplémentaire (Nr. 11), et pour les vignettes. Qu'il nous soit cependant permis auparavant de faire mention d'une découverte, propre à être un nouveau sujet de réflexions pour tous ceux qui se sont occupés de la topographie d'Athènes, et à leur causer peut-être autant de trouble que de plaisir.

On trouva en mars 1837, tout près du Théséion, et pendant des fouilles qui avaient pour but de préparer les fondations d'une maison, des restes (malheureusement bientôt recouverts) d'un monument antique, qu'à une inscription très bien conservée on a reconnu pour être celui d'Eubulidès.

Si donc le monument retrouvé est bien celui en question, et s'il a jadis été exactement situé là où on l'a trouvé, ce dont il est guère possible de douter après avoir lu les détails que contient à ce sujet la lettre de Mr. le professeur Ross à Mr. le colonel Leake, en date du 22 mars 1837,*)

*) Le monument d'Eubulidès dans le céramique intérieur. Lettre à Mr. le colonel Leake par Mr. L. Ross. Athènes, de l'imprimerie d'André Coromilas, 1837.

alors il n'y a plus d'incertitude sur la porte par laquelle Pausanias entra à Athènes, en arrivant du Pirée. Ce fut par la porte Hippadès, entre le Dipylon et les collines qu'on prenait jadis pour le Lykabettos.

Mais comme jusqu'aujourd'hui on a toujours pris pour point d'entrée de Pausanias, la porte du Pirée, qui se trouve plus au sud, entre le Pnyx et l'ancien Lykabettos, actuellement nommé Colline des Nymphes, et qu'en suite de cette supposition on adopta pour la situation de beaucoup d'anciens grands édifices et monuments, dont parle Pausanias, la partie assez circonscrite de la ville, qui avoisine la porte du Pirée, cette découverte entraine comme conséquence inévitable, que beaucoup de ces édifices et monuments ont du être situés en d'autres emplacements que ceux que l'on désignait comme tels jusqu'à présent.

Un vaste champ s'offre ainsi aux nouvelles recherches des archéologues; quant à nous, en rapportant cette importante circonstance, nous nous voyons obligés de convenir que beaucoup de nos indications pourraient bien, avec le tems, subir d'essentielles modifications, n'étant souvent, nous l'avouons, que les reproductions littérales de ce que nos devanciers, mieux au fait de la topographie d'Athènes, si féconde en difficultés de tous genres, en ont communiqué dans leurs ouvrages à justes titres admirés.

Planche 11.

Sur le devant de cette planche on voit l'Ilyssos, et à droite, dans le coin, l'Ennéakrounos. Au centre s'élèvent les superbes restes d'un édifice, véritable merveille de l'antiquité, quoiqu'il ne soit point compris au nombre des sept généralement ainsi nommées. Cet édifice est l'Olympiéion, ou temple de Zeus-Olympien, qui avait 120 colonnes corinthiennes (10 à chaque fronton), dont 16 seulement sont encore debout; elles ont 7½ pieds anglais de diamètre et au-delà de 60 de hauteur. Le péribolos, dont on voit ici le coin sud-est, et qui fut décoré par les villes grecques d'un grand nombre de statues d'Adrien, avait 2300 pieds de circonférence.

La construction de ce temple, dont l'origine remonte à l'antiquité la plus reculée et dont on attribue le plan et les fondations à Dédale, fut probablement entrepris par Pisistrate en style dorique et continué, vers 174 av. J. C., sous Antiochus-Epiphanès, roi d'Assyrie, par l'architecte romain Cossutius, en style corinthien, mais elle ne fut pas achevée.

Ce ne fut qu'après un long laps de tems, et après que Sylla eut fait transporter à Rome la plus grande partie des colonnes déjà toutes préparées, que, sous Auguste, les rois et les états alliés ou soumis en reprirent la bâtisse; après une nouvelle interruption, le temple fut enfin terminé par Adrien, 650 ans après la fondation par Pisistrate, et on y érigea alors la colossale statue du dieu, sculptée en or et en ivoire; la ville d'Athènes y ajouta une autre statue colossale, celle de l'empereur. Le péribolos renfermait aussi des sanctuaires de Kronos et de Rhéa, et un champ consacré à Tellus Olympiéa. Depuis cette époque l'histoire ne fait plus mention de ce temple, et l'on ne sait ce qu'ont pu devenir toutes les autres colonnes. La petite bâtisse sur le groupe principal, doit son origine à l'un de ces fanatiques, assez fréquens en Orient, qui, dans les tems modernes, y vécut pendant de longues années sans jamais en descendre, espérant par là mourir en odeur de sainteté. A droite de l'Olympiéon se trouvaient le Pythion, ou Delphinion, et le Palladion. Près de là, à gauche sur nôtre dessin, et touchant au principal groupe de colonnes, on voit, de style corinthien, l'arc d'Adrien, en marbre pentélique, qui conduisait à l'Adrianopolis, partie orientale d'Athènes, que cet empereur se plut surtout à favoriser et à agrandir.

A gauche de l'arc, on remarque un élegant petit édifice en forme de temple; c'est le monument choragique, en marbre, de Lysikratès, qui se trouvait jadis près de l'ancienne ligne, ou sur la ligne même, de la rue des tripodes; ce naos et décoré de six jolies colonnettes corinthiennes et d'une frise, sur laquelle est représentée la victoire de Dyonisos sur les pirates, et la métamorphose de ces derniers en dauphins; il fut bâti vers 340 av. J. C., du tems d'Alexandre le grand. Le tout n'a que cinq pieds et demi de diamètre, portait un trépied, et fut élevé par Lysikratès lui-même en l'honneur d'un choeur de jeunes garçons, qui, sous sa direction, avait remporté le prix dans un concours. Ce précieux monument, l'un des restes les plus gracieux du bel âge de l'architecture, ne doit sa conservation pendant la dernière guerre, qu'à la circonstance fortuite d'avoir été emmuré dans un hospice de capucins; il est maintenant entièrement débarrassé de toute addition, et libre du faîte à la base.

Le mur septentrional de l'Akropolis, ou mur de Cimon, qui a de 6 à 8 mètres et demi d'épaisseur et 60 pieds de haut en profil, est bâti en pierre de Poros; la partie supérieure de la face intérieure en était décorée de peintures, représentant les guerres des géants, les batailles des Amazones, celle de Marathon, puis la défaite des Gaulois en Mysie. Au pied de ce mur se montrent deux colonnes corinthiennes, qui portaient des trépieds choragiques. Au-dessous est la chapelle (taillée dans le rocher) de Panhagia-Spyliotissa, jadis monument choragique de Thrasyllos, où se trouvait le trépied, prix du concours. Au bas de cette grotte, la colline de l'Akropolis s'abaisse doucement vers la plaine; c'est sur cette pente que se trouvait le théatre de Dionysos, le Lénaéon, qui s'étendait jusque dans la plaine et est encore maintenant reconnaissable aux inégalités du sol, qui indiquent les dégrès de l'amphithéâtre. Le Lénaéon fut sans doute commencé sous Cimon, pour les tragédies d'Eschyle, mais il ne fut terminé que beaucoup plus tard, sous Konon, environ l'an 350 av. J. C. Dans le voisinage se trouvait aussi le plus ancien sanctuaire de Dionysos, avec les statues de Ménandre, d'Euripide, de Sophocle et d'Eschyle, ainsi qu'un odéon, imitant la tente de Xercès; c'était une rotonde couverte, bâtie sous Périclès environ 500 ans av. J. C., pour les concours de musique aux Panathénées, et pouvait contenir près de 3000 personnes à pied et à cheval; elle fut brûlée par Sylla, ou par son adversaire Aristion, mais relevée par Ariobarzanès. Un autre odéon, dont il ne reste plus de traces, se trouvait dans le voisinage de l'Ennéakrounos.

Sur le chemin du théâtre de Dionysos à l'Akropolis, il y avait le tombeau de Talos, ainsi que le temple d'Esculape (d'Asklépios), dont nous avons déjà parlé plus haut.

Les hautes ruines à gauche, au coin occidental du mur inférieur de l'Akropolis, proviennent de l'odéon d'Hérodès-Atticus, dont nous avons aussi déjà parlé. Il se peut que le mur éclairé, à droite, indique la direction de la Stoa Euménia, au-dessus de laquelle se trouvaient le temple de Démétèr et de Perséphoné, la statue de Triptolème et, un peu plus loin, le temple d'Eukléia.

Sous le mur oriental de l'Akropolis qui apparait ici dans l'ombre, on découvre une grande caverne, dont ne parle aucun des anciens ouvrages classiques sur Athènes; elle provient probablement d'écroulements arrivés depuis, car plusieurs grands blocs de rocher gisent encore maintenant au pied de la pente.

Dans le Kimonion ou mur méridional, on voyait encore récemment une tête de Méduse emmurée et jadis dorée. Il n'est pas nécessaire de répéter au lecteur que les belles ruines qui couronnent l'Akropolis sont le Parthénon. La contrée à gauche, où, entre des jardins, s'élève une maison moderne avec balcon, appartenait sans doute encore à la partie des alentours méridionaux de l'Akropolis, qui portait le nom de Limnae (les marais). Limnae renfermait deux temples: celui du dieu d'Eleuthérae et du mystique Bakchos des Anthestères.

Non loin de là se trouve la moderne porte albanaise et tout près d'elle est actuellement le grand et bel hôpital militaire, bâti depuis la levée de notre Panorama.

Une excellente aquarelle de Mr. Louis Lange, conseiller d'architecture en Grèce, appartenant à Son Excellence, Madame la comtesse Casimire de Rechberg, née baronne de Deux-Ponts, nous a été communiqué par cette dame, grande amie des arts, et nous a servie pour l'exécution de cette planche.

Vignette I.

Après avoir précédemment fait mention de l'édifice que représente cette vignette, édifice que tous les arts rivalisent à embellir, il ne nous reste qu'à exprimer le voeu sincère que ce beau palais puisse longtems être témoin du bonheur du couple royal qui dont l'habiter.

Vignette II.

Cette vue, prise de la partie occidentale d'Athènes, montre le point d'où nous avons levé nôtre Panorama. C'est la colline, nommée jadis Lykabettos, et maintenant Colline des Nymphes, qui est située à gauche, tout près de l'ancienne route. Quant aux autres objets contenus dans cette vignette, ils sont suffisamment indiqués par les explications au bas de la planche.

Vignette III.

Cette vignette présente de plus près nôtre point de vue, ainsi que le mur de roche, tourné vers l'ouest, sur lequel se trouve l'inscription antique, que nous avons fidèlement reproduite, et d'après laquelle cette hauteur est appellée aujourd'hui Colline des Nymphes, Nymphéion. Au sud, à droite, on voit la mer et les montagnes du Péloponèse.

Vignette IV.

Nous ne croyons pas que le Stadion, actuellement nommé le Pentathlon, ait jusqu'ici été représenté; c'est pourquoi nous avons cru devoir ajouter cette vue à nôtre Panorama. Le Stadion fut bâti par Lycurgue, vers 350 av. J. C., et était destiné aux jeux gymniques pendant les Panathénées; il est situé tout près de l'Ilissos, au nord-est de la ville que le spectateur doit imaginer derrière soi. On y arrivait par un pont, dont on voit les restes au premier plan. Cinq cents ans après sa fondation, Hérodès-Attikos l'embellit de superbes sièges, en marbre pentélique, dont il ne reste d'autre trace qu'une infinité de petits débris que l'on retrouve dans la cavéa; on reconnait cependant parfaitement la direction des rangs de sièges ainsi que des deux murs d'appui à chaque côté, dont des restes assez considérables sont encore visibles. Sur le point le plus élevé de la hauteur qui se trouve à gauche, il y avait sans doute le tombeau d'Hérodès-Atticus; sur l'autre hauteur, à droite, se trouvait le temple de Tyché (la Fortune), avec une statue en ivoire de cette déesse. La longueur du Stadion, à l'intérieur, était de 675 pieds anglais, et avait par conséquent 50 pieds de plus que l'étendue ordinaire des Stadions; il pouvait contenir environ 25000 personnes. Du tems des Romains on y donnait des combats d'animaux. Il y avait un bain chaud dans le voisinage, sans doute à gauche, sur l'Eridan; on y arrivait par un chemin, commençant à l'ouverture visible au milieu des rangées de sièges, en partie naturellement couvert, en partie artificiellement agrandi et rendu praticable, par où s'éloignaient également les vaincus. On peut supposer que les juges avaient leurs places au fond, là où l'on remarque une élévation.

Au-delà du Stadion et devant l'Hymette qui se montre au fond, était situé Agraé, faubourg sud-est de l'ancienne Athènes; il y avait le temple d'Artemis-Agrotéra, là où se trouve maintenant la petite église de Stauroménos-Pétros. A ce que rapporte la fable, c'est ici qu'Artémis chassa pour la première fois en arrivant de Délos. Plus haut se trouvait le temple de Borée, et entre le temple d'Artémis et le Stadion, le sanctuaire des Muses Ilyssiades, dont on voyait encore des restes en 1676. En remontant la rivière on arrive bientôt au Lycée et à l'ancienne source de Panops, situés dans la partie des environs d'Athènes que recherchaient de préférance les célèbres philosophes, dont les noms et les principes vivront éternellement.

Comme une porte de la ville doit avoir conduit au Stadion, et comme cette porte doit s'être trouvée près du pont jeté sur l'Ilyssos et en ligne droite avec lui, nous avons indiqué comme telle sur notre carte, la porte d'Egée, marquée du No. 29; il ne nous parait guère possible que cette porte puisse s'être trouvée ailleurs.

Vignette V.

Le point choisi pour cette vue septentrionale d'Athènes, est l'ancien emplacement de l'Académie, sur le bord du bois d'oliviers. Au fond, on aperçoit à gauche l'Hymette, au centre l'Akropolis avec la ville qui s'étend à son pied, puis le Théséion devant la colline de l'Aréopage, et à droite la colline de Musée. — Quant à l'Académie, hors quelques murs de fondation et des fragments de statues et d'ornemens architectoniques, on n'en a jusqu'aujourd'hui rien retrouvé d'important.

Vignette VI.

Sur le penchant occidental de l'Hymette, à environ une lieue et demie de la ville, se trouve, au milieu d'une végétation extrèmement riche et d'innombrables essaims d'abeilles, le cloître de Siriani (Késariané), situé dans une contrée idylliquement belle. Dans la cour du cloître jaillit, limpide et vivace, des machoires d'une antique tête de bélier en marbre, la source de l'Eridan, qui, ainsi que le colonel Leake l'avait avancé, et que le Dr. Ross l'a démontré dans sa lettre au Dr. Buros, en date du 1 août 1839, est la Kallia des anciens, dont la source était située près de Kylla-Péra et dont les ondes salutaires contribuaient à la fécondité des femmes et rendaient les enfantemens moins douloureux; c'est probablement elle qu' Ovide chanta en vers aussi vrais que ravissants.

Il y avait jadis en ce lieu un temple d'Aphrodité. Aujourd'hui encore, les Athéniennes se rendent une fois par an, en pélérinage, près de cette source, pour y faire leurs dévotions et se rafraichir ensuite à l'ombre des magnifiques figuiers qui l'entourent.

Dans le voisinage de Siriani se trouvent des restes de très anciens murs, qui pourraient bien dater des premiers établissements des Pélasges tyrrhéniques.

Nous devons le dessin de la présente vignette au talent et à la complaisance de M. Antoine de Germersheim, qui fit une exquisse très fidèle du cloître, lorsque, en qualité de volontaire, il était en garnison à Athènes.

La Vignette du frontispice,

buste de Pallas-Athénée, est dessiné d'après le beau marbre colossal, qui appartenait à la collection de la villa Albano, et dont S. M. le roi de Bavière fit l'acquisition pour la Glyptothèque à Munich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Table

des planches et des feuilles

contenues dans le

Panorama d'Athènes.

---

1. Frontispice.
2. Dédication à S. M. le Roi Othon de Grèce, avec la vignette No. I., représentant le nouveau palais royal à Athènes.
3. Liste des Souscripteurs. Préface.
4. Vignette No. II. Vue de la partie occidentale de l'intérieur de la ville d'Athènes, avec le Nymphéion, point d'où le Panorama fut levé.
5. Vignette No. III. Le Nymphéion, vu de près.
6. Première feuille du Panorama. (L'Akropolis et l'Hymette.)
7. Seconde feuille du Panorama. (Le Musée et le Pnyx.)
8. Troisième feuille du Panorama. (L'Argolide méridionale.)
9. Quatrième feuille du Panorama. (Egine.)
10. Cinquième feuille du Panorama. (Le Pirée et Salamine.)
11. Sixième feuille du Panorama. (Le Korydallos.)
12. Septième feuille du Panorama. (L'Aegaléos.)
13. Huitième feuille du Panorama. (Le Parnès.)
14. Neuvième feuille du Panorama. (Le Pentélique et le Brilessos.)
15. Dixième feuille du Panorama. (Le Lykabettos.) *)
16. Onzième feuille supplémentaire: Vue d'Athènes, prise des bords de l'Ilyssos.
17. Vignette No. IV. Le Stadion.
18. Vignette No. V. Vue d'Athènes, prise du site de l'Académie.
19. Vignette Nr. VI. Le cloître de Siriani.
20. Carte d'Athènes et de ses environs, par Mr. J. A. Sommer.
21 à 24. Texte (allemand) contenant une introduction historique, suivie de notes topographiques et archéologiques.
25 à 28. Texte en langue française.

*) Les 10 feuilles 6 à 15 sont accompagnées d'autant d'esquisses sur papier de soie, contenant les contours du Panorama avec des Numéros servant à l'explication des objects qu'elles représentent.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

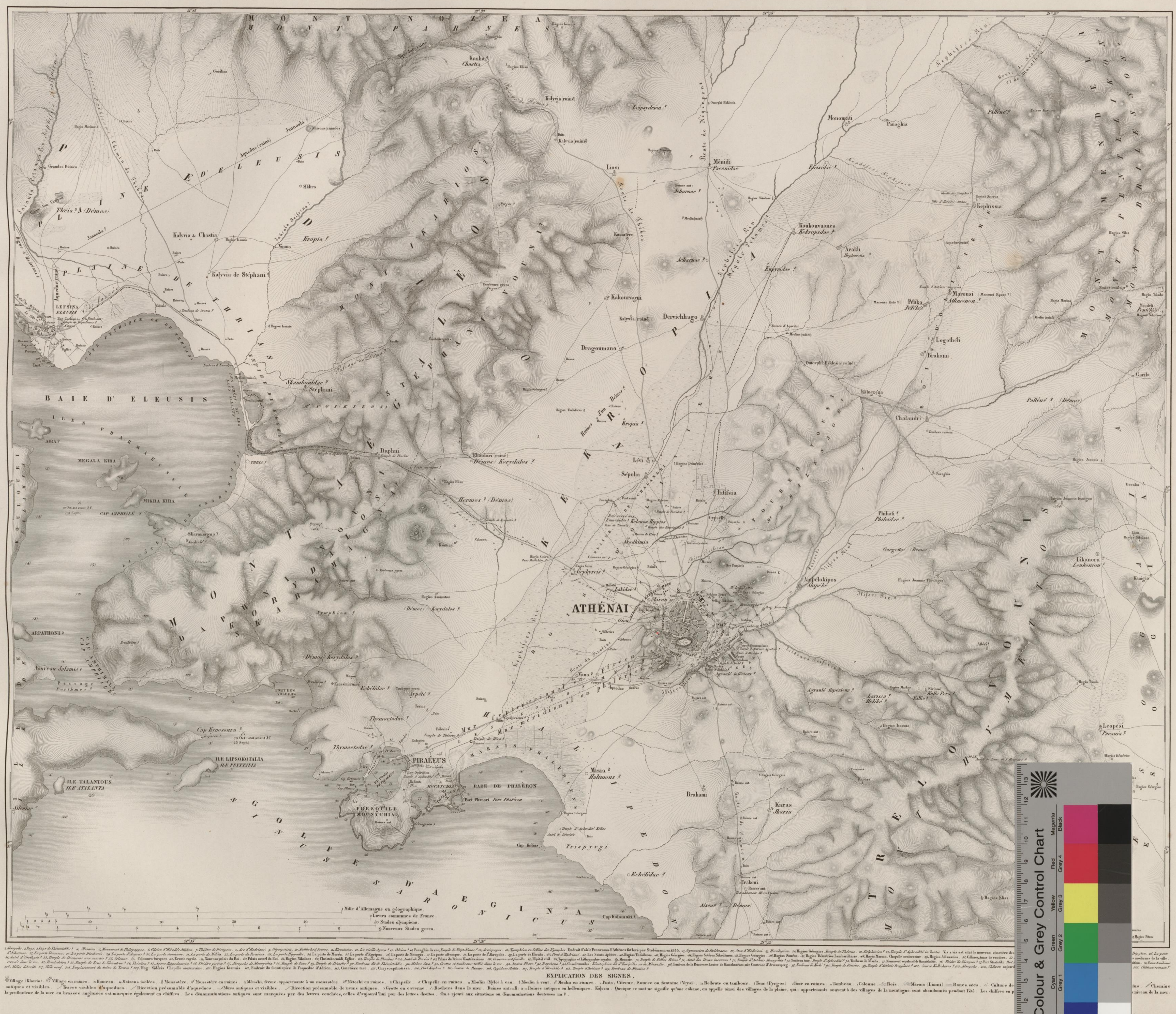
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0048

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

ATHÈNES ET SES ENVIRONS,

par Jean Adolphe Sommer, ingénieur-géographe au bureau topographique de l'état major de Sa Majesté le Roi de Bavière. La gravure du détail par Jos. Schleich, de l'écriture par Jean Löhle, du terrain par Fréd. Kappel, dessinateur et graveurs au bureau topographique du même état-major.



Colour & Grey Control Chart

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stademann1841/0049

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die DFG